



MITTEILUNGSBLATT

DES DEUTSCHEN ROTEN KREUZES, LANDESVERBAND
SCHLESWIG-HOLSTEIN



X. Jahrgang Nr. 105

Für den Dienstgebrauch

Kiel, Februar 1963

Hundertjahrfeier in Vorbereitung

Hundert Jahre im Dienst der Menschlichkeit



ROTES KREUZ 1863-1963

Vor nunmehr vier Jahren gedachte das Rote Kreuz in aller Welt des Tages der hundertjährigen Wiederkehr der Schlacht von Solferino. Von dort aus hatte der Gedanke des Roten Kreuzes seinen Ursprung genommen. Er fand seinen Niederschlag in der Schrift von Henry Dunant „Eine Erinnerung an Solferino“. Vom Gedanken bis zur Tat, das heißt bis zur Gründung des Roten Kreuzes vergingen alsdann vier Jahre, so daß im Herbst 1863 die konstituierende Versammlung in Genf stattfinden konnte, die eine erste organisatorische Grundlage für das Rote Kreuz geschaffen hat.

Die Rotkreuz-Gesellschaften haben Vorbereitungen für die Gedenkveranstaltungen zur hundertjährigen Wiederkehr des Jahres der Gründung des Roten Kreuzes so weit zum Abschluß gebracht, daß heute eine zusammenfassende Vorschau gegeben werden kann. Die Liga der Rotkreuz-Gesellschaften hat die allgemeine Empfehlung gegeben, die Hundertjahrfeier nicht in erster Linie als ein Jubiläum anzusehen, bei dem über die Vergangenheit gesprochen wird und vergangene Verdienste in den Vordergrund treten. Es sollen vielmehr die Gedanken und die Organisation des Roten Kreuzes mit dem Blick auf die Zukunft in das Geschehen unserer Zeit

gestellt werden. Die Veranstaltungen sollen in allen Ländern dazu beitragen, der Bevölkerung klarzumachen, daß es nicht genügt, dem Roten Kreuz für humanitäre Aufgaben Geld zur Verfügung zu stellen, sondern daß wir darüber hinaus vor allen Dingen das benötigen, was mit einem international verständlichen Begriff „voluntary workers“ genannt wird — wörtlich übersetzt „freiwillige Arbeiter“ — bei uns spricht man vom „Aktiven Dienst“ oder vom „Bereitschaftsdienst“ und meint damit dasselbe.

Es war vor hundert Jahren die erste Sorge von Henry Dunant, für seine Ideen die Anerkennung und die praktische Unterstützung durch die Regierungen zu finden. Das ist ihm und den an der Entwicklung beteiligten Schweizer Bürgern in überraschend kurzer Zeit gelungen. Die Genfer Konventionen, die ja staatliche Verträge darstellen, und die alle vier Jahre stattfindenden internationalen Rotkreuz-Konferenzen, bei denen die Vertreter der Regierungen mit den Vertretern des Roten Kreuzes an einem Tisch sitzen, sind ein erstaunliches Zeichen dieser Anerkennung — mehr noch, sie können als ein Phänomen angesehen werden — für das es kein vergleichbares Gegenstück gibt. Die Hundertjahrfeiern sollten nunmehr auch Gelegenheit geben zu prüfen, ob die Anerkennung des Roten Kreuzes auf der internationalen Ebene auch auf der nationalen Ebene in der Bundesrepublik eine gleichwertige Fortsetzung erfährt. Das Deutsche Rote Kreuz ist durch zwei Schreiben des Herrn Bundeskanzlers als nationale Hilfsgesellschaft im Sinne der Genfer Konventionen anerkannt. Es ist jedoch bisher noch nicht konkretisiert worden, welche praktischen Folgerungen sich aus diesem Verhältnis des Roten Kreuzes zur Staatsführung ergeben. Die Hundertjahrfeiern sollten daher ein willkommener Anlaß sein, die Diskussion über diese sicherlich vielschichtige Frage zu beleben. Solche Diskussionen sollten jedoch nicht nur auf der Bundesebene erfolgen, sondern es sollte innerhalb jedes Landes, jedes Kreises und jeder Ortschaft geprüft werden, ob die örtlichen Gemeinschaften und vor allem die Bereitschaften der Männer und der Frauen, deren freiwilliger Einsatz das eigentliche Kapital des Roten Kreuzes darstellt, wirklich die Förderung erfahren, die ihnen im Interesse einer wohlverstandenen Staatsführung zukommt.

Veranstaltungen des Landesverbandes

Landestreffen für Jugendrotkreuz

Der Landesverband Schleswig-Holstein plant im Zusammenhang mit der Hundertjahrfeier drei Veranstaltungen von unterschiedlichem Charakter. Jede dieser Veranstaltungen, die am Sonnabend, dem 22. Juni 1963, durchgeführt werden, ist bereits durch den Teilnehmerkreis ein Ausdruck für die unterschiedlichen Quellen der Kraft und des Einflusses des Roten Kreuzes. Am Vormittag wird in einem festlichen Rahmen eine Veranstaltung mit einem sehr beschränkten geladenen Teilnehmerkreis von führenden Persönlichkeiten des DRK und Vertretern des öffentlichen Lebens in Schleswig-Holstein durchgeführt. Für das Festreferat bei dieser Veran-

staltung steht der Besuch des Generalsekretärs der Liga der Rotkreuz-Gesellschaften, Herrn Henrik Beer, Genf, in guter Aussicht. In Anschluß an diese Veranstaltung wird die Enthüllung eines künstlerisch gestalteten Monuments stattfinden, das im Auftrage der Stadt Kiel von einem namhaften Künstler geschaffen wird.

Am gleichen Tage wird in Kiel ein Treffen des Jugendrotkreuzes mit fünfhundert Jungen und Mädchen aus ganz Schleswig-Holstein stattfinden. Zu diesem Treffen sind auch Gruppen des Jugendrotkreuzes aus neun Ländern eingeladen worden, die sich vorher zu einer gemeinsamen Zeltlager-Begegnung in Lindhöft, Kreis Eckernförde, zusammenfinden sollen. Der Höhepunkt dieses Treffens wird eine gemeinsame Veranstaltung der deutschen und der ausländischen Rotkreuz-Jugend in der Kieler Ostseehalle sein.

Veranstaltungen im Jubiläumsjahr

In Genf und Münster

Neben den Veranstaltungen, die der Landesverband aus Anlaß der Hundertjahrfeier durchführt und neben den sicherlich von vielen Kreisverbänden vorgesehenen regionalen Veranstaltungen sind für unsere Mitglieder selbstverständlich auch diejenigen Veranstaltungen von Interesse, die die Liga der Rotkreuz-Gesellschaften in Genf und das Präsidium des Deutschen Roten Kreuzes durchführen. Der Besuch mancher Veranstaltung wird sich vielleicht mit einer Urlaubsreise verbinden lassen. Zu den Hauptveranstaltungen in Genf wird zudem ab Hamburg ein Sonderzug zu ganz besonders günstigen Bedingungen nicht nur für die Fahrt, sondern auch für den Aufenthalt in Genf verkehren. Der Zug fährt am 28. 8. und kehrt am 3. 9. zurück, der Fahrpreis beträgt DM 128,— einschließlich Übernachtung und Verpflegung.

- | | |
|------------------|---|
| 16. bis 24. März | Internationale Foto-Ausstellung „Des Menschen Menschlichkeit“ (Man's Humanity to Man) auf der Internationalen Foto- und Kino-Ausstellung „photokina“ in Köln. |
| 9. bis 12. Mai | Rotkreuz-Filmfestspiele in Cannes im Rahmen des Internationalen Film-Festivals von Cannes. |

Seminare, Lehrgänge, Technische Übungen

- | | |
|-------------------------------|--|
| 19. bis 23. August | Internationales Treffen von Krankenschwestern in Lausanne. |
| 19. bis 23. August | Internationales Treffen von Erste-Hilfe-Fachleuten in Macolin b./Bionne (Schweiz). |
| 19. bis 23. August | Weltkonferenz für Erzieher in Lausanne. |
| ab 19. August bis Ende August | Seminar für Rotkreuz-Arbeit im Falle bewaffneter Konflikte. |
| 24. bis 25. August | Vorfürhungen des Schweizer Heeres-Sanitätsdienstes mit dem Schweizerischen Roten Kreuz in Colombier Region (Lake Neuchatel). |
| 25. bis 31. August | Vorträge in Genf über aktuelle Rotkreuz-Themen. |
| 1. September (Sonntag) | Gedenktag der Gründung des Roten Kreuzes; |
| vormittags | Feierliche Verlesung einer Proklamation vor dem Athénée, Genf; |

Gedenkfeier im Grande Théâtre in Genf. Die Feier, für die drei Gedenksprachen vorgesehen sind, wird umrahmt durch die Uraufführung von für diese Stunde komponierten Musikwerken von Benjamin Britten, David Milhaud und Dimitrij Schostakowitsch.

nachmittags

Umzug, der die Etappen der Geschichte des Roten Kreuzes und seine Haupttätigkeiten in unserer Zeit darstellt.

15. August bis 15. September

Internationale Rotkreuz-Ausstellung im „Palais des Expositions“ mit den fünf Abteilungen: Geschichte, Gegenwartstätigkeit, Philatelie, Film und Heeres-Sanitätsmaterial.

2. bis 10. September

Kongreß der Hundertjahrfeier des Internationalen Roten Kreuzes. An Stelle der abgesagten XX. Internationalen Rotkreuz-Konferenz.

Veranstaltungen in der Bundesrepublik Deutschland

- | | |
|----------------|---|
| 16. März | Eröffnung einer DRK-Ausstellung im Rahmen der internationalen Rotkreuz-Photoausstellung auf der „photokina“ in Köln. |
| 9. bis 12. Mai | Beteiligung des DRK an den Rotkreuz-Filmfestspielen, die im Rahmen des Film-Festivals von Cannes veranstaltet werden. |
| 24. Mai | Erscheinen einer Rotkreuz-Gedenkmarke der Deutschen Bundespost. |
| 26. Mai | Kundgebung des DRK zur Hundertjahrfeier in der Münsterlandhalle in Münster/Westfalen (im Rahmen der 13. Ordentlichen Jahreshauptversammlung des DRK). Festredner: Bundestagsvizepräsident Prof. Dr. Carlo Schmid. |

Neben diesen terminlich festliegenden Veranstaltungen wird eine vielgestaltige Behandlung von Themen, die sich mit dem Roten Kreuz beschäftigen, in der Tagespresse, in der Zeitschriftenpresse, im Fernsehen und im Rundfunk vorbereitet. Dazu gehören die Uraufführung von neuen Rotkreuz-Filmen, die voraussichtlich im Rahmen der „Berlinale“ stattfindet. In Vorbereitung befindet sich auch eine Sendung des Deutschen Fernsehens über die Geschichte und die Bedeutung der Genfer Konventionen. Dabei wird es sich um eine Eurovision-Sendung handeln. Auch die regionalen Programme des Fernsehens und des Rundfunks werden dem Themenkreis des Roten Kreuzes besonderen Raum geben. Das DRK-Zentralorgan und die Mitgliederzeitschrift „Die gute Tat“ erscheinen in umfangreichen Sonderausgaben. Daneben wird eine Werbebroschüre erscheinen, die sich mit den Aufgaben, der Organisation, der Geschichte und den Leistungen des Roten Kreuzes beschäftigt.

Alle Veranstaltungen stehen unter dem einheitlichen Thema

Hundert Jahre im Dienst der Menschlichkeit

Rotes Kreuz 1863—1963

Inhaltsverzeichnis der Mitteilungsblätter 1963

des Deutschen Roten Kreuzes, Landesverband Westfalen-Lippe e.V.

	Heft	Seite		Heft	Seite
1. Grundsatzthemen			5. Blutspendedienst		
Neujahrsaufrufe für das Jahr 1963	1	3	Blut spenden - Leben retten	2	48
100 Jahre Rotes Kreuz / Gerhardt Rupsch	1	4-7	Blut spenden - Leben retten; Statistik	5	144
Mindestarbeitsprogramm 1963	1	5	Blut spenden - Leben retten	6	168
Rotes Kreuz in Westfalen-Lippe hat gute Arbeit geleistet	1	8, 9	Eifrige Blutspender in Holsen bei Bünde	10	240
Die Sonderstellung der nationalen Rotkreuz-Gesellschaften / Gerhardt Rupsch	2	27-29	Blut spenden - Leben retten	11	264
Aktivierung der Wahrheit im eigenen Herzen / Regierungsdirektor i. R. Dr. Heinrich Johnen	2	32, 33	6. Rettungswesen - Erste Hilfe		
1863 - Die Geburt des Rotkreuzgedankens / J. Henry Dunant	3	51-54	Rotes Kreuz in jedes Dorf -	1	24
Der Arzt im Mittelpunkt des Rcten Kreuzes	4	74	Die Bedeutung der ländlichen Unfallhilfsstelle	1	24
Kampf gegen das Leid	4	75-78	Ein Hilferuf aus Polen	1	24
Botschaft zum Weltgesundheitsstag / Dr. M. G. Candau	4	79	Rote Kreuze auf den Notrufsäulen in Bottrop	1	24
Grüßworte zur Hauptversammlung und Hundertjahrfeier	5	98, 99	52 Hilfsposten im Kreisverband Siegerland	2	48
Der Malteserorden ehrt die Gründerinstitution des Roten Kreuzes	5	100	Erste-Hilfe-Kursus für Herforder ADAC-Motorsportklub	2	48
Das Rote Kreuz heute - 100 Jahre nach seiner Gründung	5	105-123	Vom Sinn des Helfens	3	55
Katholische Kirche und Rotes Kreuz / Dr. Anton Schlögel	6	147-150	Rotes Kreuz in jedes Dorf; Der Hilfspostensachbearbeiter	3	72
Präsident Ritter von Lex dankt dem Landesverband Westfalen-Lippe	7/8	170	Schülerlotsen werden in Erster Hilfe ausgebildet	3	72
Der Menschlichkeit und dem Frieden verpflichtet	7/8	171-173	Erste-Hilfe-Kursus für kleine Sönger aus Wanne-Eickel	3	72
Glückwünsche an das Deutsche Rote Kreuz	7/8	174	KV Münster-Stadt bildet Studenten zu Ausbildern aus	3	72
1962 war ein Jahr der Erfolge	7/8	178, 179	Autobahnpolizei übergibt Kreisverband Recklinghausen- Stadt 2-m-Band-Gerät	4	96
Aus dem Rahmenprogramm der münsterschen Festtage	7/8	179-181	Eröffnung der 1.500. Unfallhilfsstelle in Neuengeseko	4	96
Der Geist von Solferino veränderte die Welt / Prof. Dr. Carlo Schmid	9	195-197	Rotes Kreuz auf alle Straßen - Rotes Kreuz in jedes Dorf	5	144
Der Geist des Roten Kreuzes / Carl Jakob Burckhardt	10	219-221	Kreisverband Steinfurt bildet Straßenwärter in Erste Hilfe aus	6	168
Das Rot-Kreuz-Zeichen als Symbol und Schutz / Klaus Siebenkotten	11	244-246	Für uns im Dienst	9	202
Weihnachts- und Neujahrsaufruf des Präsidenten Dr. Dr. Köchling	12	266	Rotes Kreuz auf alle Straßen; Anerkennung des Regierungspräsidenten in Arnsberg	9	216
2. Persönlichkeiten			Kreisverband Altena besonders erfolgreich in der Breitenausbildung	9	216
Vizepräsidentin Else Weecks 65 Jahre alt	1	2	Erste-Hilfe-Kurse für italienische und griechische Gastarbeiter	11	264
Spende für das DRK aus Anlaß des 60. Geburtstages von Präsident Dr. Dr. Köchling	1	24	ADAC und DRK - Partner im Kampf gegen den Tod auf der Straße	12	267, 268
Hohe belgische Auszeichnung für Präsident Dr. Dr. Köchling	2	26	Die Unfallhilfsstellen des DRK	12	268
Präsident Dr. Dr. Köchling 60 Jahre alt	2	26	Rotes Kreuz auf alle Straßen; Der Kraffahrerverbandkasten	12	288
Zwei Jubiläen beim DRK-Landesverband	6	146	7. Frauen- und Wohlfahrtsarbeit		
Zwei Minister mit dem Ehrenzeichen des DRK ausgezeichnet	9	194	Anerkennung der Höheren Fachschule für Sozialarbeit	1	11
Vizepräsidentin Else Weecks mit dem Großen Verdienstkreuz ausgezeichnet	11	242	Gesucht werden Betreuer für das Ferienhilfswerk 1963	2	35
Ein ritterlicher Mann des inneren Gesetzes Zur Vollendung des 70. Lebensjahres des DRK-Präsidenten Hans Ritter von Lex	11	243	Erfreulicher Start des Schwesternhelferinnen-Programms im KV Minden	2	48
3. Presse und Werbung			Wärmestuben für alte Leute	2	48
DRK-Jahressammlung 1963	1	11	Kreisverband Gelsenkirchen gibt Eintopfgerichte aus	3	72
2.252.112 Losbriefe umgesetzt	2	31	Zentrale Arbeitstagung der DRK-Sozialarbeit in Bad Salzuffeln	4	80
Sammlungs- und Lotterienplan	2	35	Rotkreuz-Woche hat sich bewährt - Studierende der Höheren Fachschule für Sozialarbeit des DRK zu Gast im Frohnhof	4	82
Die Welt im Zeichen der Hundertjahrfeier des Roten Kreuzes mit Veranstaltungskalender	3	56-57	Sammlung für das Deutsche Müttergenesungswerk	4	83
Programm zur 13. Ordentlichen Hauptversammlung des DRK und Kundgebung zur Hundertjahrfeier des Roten Kreuzes	3	57	Bundeswehr hilft dem DRK-Altersheim Schloß Hüffe	4	96
Mitgliederwerbung steht im Mittelpunkt	4	81	Freistellung von Behördenangestellten für die Schwesternhelferinnen-Ausbildung	6	168
Großer Erfolg in der Blinkomaten-Aktion im Kreisverband Bottrop	4	96	Hier fühlen sich alle Kinder wohl	9	200, 201
Hundertjahrfeier / Jahreshauptversammlung in Münster (Ankündigung und Programm)	5	101	Kreisverband Dortmund bildet Altenpflegerinnen aus	9	216
Rotkreuz-Arbeit im Spiegel von zwei Ausstellungen	6	154	Schwesternhelferin des Deutschen Roten Kreuzes	10	238
Die Gewinner der Gratisauslosung des DRK-Taschenjournals 1963	1	155	Neue Aufgaben - Neue Erfolge	12	269-272
DRK-Lotterie vom 11. September bis 1. November 1963	7/8	192	Kinderfreund in Blomberg	12	288
Kunstkalender des Roten Kreuzes - Kunstmappe Humanitati et Paci	9	203	8. Jugendrotkreuz		
Wohlfahrtsmarkenserie 1963/64	10	227	Jugendrotkreuz des KV Gelsenkirchen	1	24
„Der Wolf und die sieben Geißlein“	11	252, 253	im freiwilligen Krankenhausdienst	1	24
Planvoll werben - erfolgreich werben	11	252, 253	Verbandskästen für griechische Notstandsgebiete	1	24
Musik erklang für das DRK	12	273	Patenschaft der JRK-Gruppe Münster-Stadt „Unser Mann“	2	37
Sammlungs- und Lotterienplan für das Jahr 1964	12	275	Im Geiste von Solferino / Fibel über Genfer Rotkreuz-Abkommen	3	58
Erfolgreicher Losverkäufer im Kreisverband Bielefeld-Stadt	12	288	Erster Preis für kleines Mädchen	3	61
4. Katastrophenschutz			Koreanische JRK-Mädchen machten JRK-Gruppe Löhne große Freude	4	96
Ausbau des Funkdienstes macht gute Fortschritte / Günter Matzdorf	2	30	Im Geiste von Solferino - Eine Sprache, die jeder versteht / Clemens Bertram	5	102-104
Hamburgs Dank an das Deutsche Rote Kreuz	3	50	Was tut das Jugendrotkreuz für die Verbreitung der Genfer Abkommen? / Sachiko Hashimoto / Folge 1	6	151-153
Fachlehrgang für Aktivitätsmessung	3	59	Mutige Tat der JRK-Gruppe Bövinghausen	6	168
Großeinsatz der Verpflegungseinheit	7/8	174	Flug des guten Willens	7/8	177
Vorführung der Hilfszugstaffel	7/8	175, 176	Die Solferino-Fibel im Spiegel der Öffentlichkeit	9	198, 199
			Schulkisten und Fallschachteln für ostafrikanische Schulen	9	216
			Was tut das Jugendrotkreuz für die Verbreitung der Genfer Abkommen? / Sachiko Hashimoto / Folge 2	10	222, 223

	Heft	Seite
Jugendrotkreuz bewies sein Können	10	224
Zu Gast beim Britischen Roten Kreuz	11	247, 248
Schöner Erfolg des KV Bielefeld-Stadt beim JRK-Bundeswettbewerb	11	264
Dankesbrief aus Tanganjika	12	288
Elternabend der JRK-Gruppe in Hamm	12	288
9. Suchdienst		
Lebensrettendes Medikament auf dem Luftwege vermittelt	1	24
Zahlreiche Vermißtschicksale durch Befragung aufgeklärt	2	34
Erfolgreiche Suchdienstarbeit der Kreisverbände Gelsenkirchen und Bochum	2	48
Glückliche Wiedervereinigung durch DRK	3	72
Erfreulicher Suchdienstesfolg des KV Gelsenkirchen	4	96
Vermißtenbildlisten-Befragung im Kreis Steinfurt	9	216
Nach zwanzigjähriger Trennung vereint	12	288
10. Männerarbeit		
Ein Krankenhaus zieht um	1	10
Rotkreuz-Einsatzkräfte aus Westfalen-Lippe helfen in Skoplje	10	218
11. Nachrichten des Landesverbandes		
Ehrungen; Wahlen	1	11
Ehrungen; Wahlen; Satzungen; Neuer DRK-Bezirksbeauftragter im Regierungsbezirk Detmold	2	35
Ehrungen; Wahlen	3	59
Ehrungen; Nichtigkeitserklärung; Beteiligung des DRK bei der Polioschutzimpfung	4	83
Wahlen; Satzungen; Juristen-Arbeitskreis; Neuer Suchdienstleiter	5	125
Neuer DRK-Bezirksbeauftragter im Regierungsbezirk Arnsberg	6	155
Die großen Rotkreuz-Tage von Münster sind vorüber	6	155
Ehrungen; Nachruf Franz Gillert; Nachruf Eugen Schulte	7/8	182
Wahlen; Nichtigkeitserklärung	9	203
Ehrungen; Ernennung zum Ehrenzugführer; Mustergeschäftsordnung; Satzungen; Wahlen	10	225
Nichtigkeitserklärung	10	227
Ehrungen; Personelle Veränderungen in der Landesgeschäftsstelle; Wahlen	11	249
Nachruf: Frau Lotte Friese-Korn	11	249
Ehrungen; Friedensnobelpreis 1963 für das Rote Kreuz	12	275
Nachruf: Frau Hanna Köster	12	275
12. Aus der Rotkreuz-Familie		
Jubiläen	1	12
KV Münster-Land: JRK hilft im Krankenhaus	1	12
KV Bottrop:		
„Depot des Christkinds“ interessierte sogar das Fernsehen	1	12
KV Coesfeld:		
Die alten Leute sind gern gesehene Gäste	1	12
KV Olpe: Freudige Überraschung im Altersheim	1	13
KV Soest:		
400 kanadische Soldaten spendeten 150 Liter Blut	1	13
KV Arnsberg:		
Vorbildlicher Einsatz eines DRK-Helfers	1	13
KV Herford-Land:		
Bürgermeister rief zur Blutspende auf	1	13
Nachruf: Johann Klefeld	1	13
Nachruf: Franz Eckrodt	1	13
Jubiläen	2	36
KV Herford-Land:		
4417 Blutspender im Landkreis	2	36
Autobahn-Unfallwagen des DRK jetzt mit Funk ausgerüstet	2	36
KV Paderborn:		
Ein Lehrgang, der sich gut bewährt hat	2	36
KV Lippstadt:		
Der erste Schulsanitätsdienst wurde gegründet	2	36
KV Steinfurt:		
Ortsverein Borghorst mit beispielhaftem Jahresbericht	2	37
Jubiläen	3	60
KV Altena:		
In Kierspe wurde ein neuer Ortsverein gegründet	3	60
KV Bielefeld-Stadt:		
Jugendrotkreuz führte Wochenendlehrgang durch	3	60
Nachruf: Else Dubois	3	60
Nachruf: Edith Ellermann	3	60
KV Watterscheid:		
In Kürze erster Spatenstich zum neuen DRK-Heim	3	61
KV Wiedenbrück:		
Lepra-Hilfsaktion in Rheda macht gute Fortschritte	3	61
Jubiläen	4	84
KV Dortmund:		
100 Mädchen helfen in den Krankenhäusern	4	84

	Heft	Seite
KV Soest:		
Deutsches Rotes Kreuz dankte für kanadische Blutspende	4	84
KV Arnsberg:		
Zwei verdiente Männer erhielten das DRK-Ehrenzeichen	4	84
KV Paderborn:		
„Lieber Kummerkasten, ich brauche Ihre Hilfe“	4	84
KV Tecklenburg:		
Vortragsschulung für Führungskräfte	4	85
KV Unna:		
DRK-Helfer leisteten ehrenamtlichen Pflegedienst	4	85
Ein neues Zentrum der Rotkreuzarbeit ist entstanden	4	85
Jubiläen	5	127
KV Bielefeld-Stadt:		
Auch bei der Schluckimpfung halfen wir mit	5	127
KV Hagen: Katastropheneinsatz in Hagen	5	127, 129
Landesverband:		
Ein bemerkenswertes Gerichtsurteil	5	129
KV Altena:		
Durch Fachgruppe Ausbildung immer auf dem laufenden	6	156
Nachruf: Hugo Reckmann	6	156
Nachruf: Max Ibing	6	156
Nachruf: Dr. med. Bernhard Kuhlmann	6	156
KV Lüdenscheid:		
Heimkehrer trafen sich im DRK-Heim	6	157
KV Unna: Fahrschüler lernen Erste Hilfe	6	157
KV Tecklenburg:		
300 alte Leute waren Gast beim Roten Kreuz	6	157
KV Wiedenbrück:		
Wir halfen beim Krankenhausumzug	6	157
KV Tecklenburg:		
Gründung von drei DRK-Ortsvereinen	6	168
Jubiläen	9	204
Nachruf: Eleonore Tangerding	9	204
Landesverband:		
Erholsame Tage im schönen Schloß Hüffe	9	204
KV Münster-Stadt:		
Für den Katastrophenfall gut gerüstet	9	204
KV Herford-Land:		
Der 20 000. Blutspender wurde geehrt	9	206
KV Lippstadt:		
An guter Stimmung herrschte kein Mangel	9	206
KV Siegerland:		
Unvergeßliche Eindrücke einer Reise nach Friedland	9	206
KV Münster-Stadt:		
Jazzkonzert des Hittorfgymnasiums zu Gunsten des DRK	9	216
Jubiläen	10	228
KV Altena:		
Jugendrotkreuz kam zum Kreistreffen 1963	10	228
KV Arnsberg:		
35 Düsseldorfer Waisenkinder Gäste des DRK	10	228
KV Castrop-Rauxel:		
Gemeinschaftsübung zeigte hohen Ausbildungsstand	10	228
KV Dortmund:		
Großeinsatz verstärkte Vertrauen zum Roten Kreuz	10	229
KV Meschede:		
Alten- und Pflegeheim entsteht an der Hünenburg	10	229
KV Herford-Stadt:		
Deutsch-Englisches Volksfest zu Gunsten des DRK	10	240
KV Lemgo:		
Lebensmittelspende für Skoplje	10	240
KV Soest:		
Belgische Soldaten spendeten 2 000,- DM	10	240
Jubiläen	11	251
KV Hagen:		
Wochenendfreizeit mit lehrreichem Programm	11	251
KV Beckum:		
Ausbildungsveranstaltung fand begeisterte Zustimmung	11	251
KV Iserlohn-Stadt:		
Jugendrotkreuz pflegt russisches Massengrab	11	251
KV Münster-Land:		
Reger Einsatz am Rande der Telgter Wallfahrten	11	254
KV Tecklenburg:		
Erfolgreiche Übung durch Zusammenarbeit	11	254
KV Hamm: Spenden für türkische Gastarbeiter	11	264
KV Ennepe-Ruhr:		
DRK-Mitglieder stellen Verbandstupper für Krankenhaus her	11	264
Jubiläen	12	277
KV Lemgo:		
Rotkreuz-Basar war wieder ein großer Erfolg	12	277
KV Lüdinghausen:		
Über 2 000 Besucher in der Rotkreuzausstellung	12	277
KV Hagen:		
Jetzt ist die Funkleitstelle einsatzbereit	12	278
KV Recklinghausen-Land:		
DRK-Fernmeldezug in Datteln stationiert	12	278

Das internationale Komitee vom Roten Kreuz

und die Kubafrage

Zum besseren Verständnis für die Rolle, die man dem Internationalen Komitee in der Kubafrage anzuvertrauen beabsichtigte, veröffentlichen wir heute anhand der im vergangenen Monat herausgegebenen Mitteilungen an die Rotkreuzgesellschaften und an die Weltöffentlichkeit eine chronologische Darstellung der Ereignisse.

Anfang November 1962 bat UN-Generalsekretär U Thant mit Zustimmung der Vereinigten Staaten von Amerika und der Sowjetunion das Internationale Komitee in Genf um seine Mitwirkung bei der Kontrolle von Schiffen auf hoher See, die sich nach Kuba begeben. Diese Mitwirkung sollte hauptsächlich in der Gestellung einer Gruppe von etwa dreißig Inspektoren für eine Dauer von einem Monat bestehen.

Nachdem sich das IKRK über die Vereinten Nationen vergewissert hatte, daß auch die kubanische Regierung diese Form der Kontrolle annehmen würde, stellte das IKRK zunächst fest, daß es sich hier um eine Aufgabe handelte, die über den konventionellen und traditionellen Rahmen seiner humanitären Mission hinausgeht. Im höheren Interesse des Friedens — das von den letzten Rotkreuzversammlungen als Handlungsgrundsatz der Organisation anerkannt worden ist — und in dem Wunsche, den Völkern die Leiden zu ersparen, die es sich in den beiden Weltkriegen und in Bürgerkriegen zu lindern bemühte, vertrat das IKRK die Ansicht, es könne in Erwägung ziehen, den Vereinten Nationen seine guten Dienste zu leihen, wobei es jedoch nichts ohne das formelle Einverständnis der drei beteiligten Parteien unternehmen würde. Außerdem könnte es nicht die direkte Verantwortung für die vorgesehene Operation übernehmen, die in der Zuständigkeit der Vereinten Nationen und der betreffenden Staaten liege. Schließlich müßte sich diese Kontrolle nach den allgemeinen Grundsätzen des Roten Kreuzes richten.

Das Internationale Komitee bat alsdann seinen früheren Präsidenten Paul Ruegger, sich nach New York zu begeben, um sowohl mit dem Generalsekretär der Vereinten Nationen als auch mit den Vertretern der betreffenden Staaten Fühlung zu nehmen und nähere Auskünfte zu erhalten. Die endgültige Entscheidung des IKRK sollte vom Ergebnis dieser Mission abhängen.

Am 7. November erachtete es Professor Boissier, Präsident der Institution, für angezeigt, der breiten Öffentlichkeit über den Rundfunk die Gründe für die Haltung des Internationalen Komitees und die Bedingungen zu präzisieren, unter denen es eventuell ein derartiges Mandat übernehmen könnte. Nachdem er auf den Ernst der Weltlage hingewiesen hatte, erklärte er im wesentlichen:

Zweifelloos hat man sich an das Internationale Komitee gewandt, weil es vor allem ein neutraler Vermittler zwischen im Konflikt befindlichen Staaten ist. Gegenwärtig stehen die Staaten nicht im Konflikt, aber er kann von einem Tag zum anderen ausbrechen. Das hätte Opfer zur Folge, und aus diesem Grund würde das IKRK den Vereinten Nationen seine Dienste leihen — aber noch ist nichts entschieden —, wenn es eine Tätigkeit ausüben kann, die nicht auf politischer Ebene liegt, mit der es nichts zu tun hat, sondern auf rein humanitärer. Angesichts des Ernstes der Lage konnte es nicht umhin, eine Zusammenarbeit, eine eventuelle Intervention in Erwägung zu ziehen.

Das Internationale Komitee ist neutral unparteiisch, aber vor allem ist es unabhängig, unabhängig von allen Regierungen, sei es die schweizerische Regierung oder irgendeine andere. Und gerade diese Unabhängigkeit hat ihm vielleicht das Vertrauen der interessierten Regierungen eingebracht und folglich diesen Interventionsantrag.

Die zu erfüllende Aufgabe ist humanitär: Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz befaßt sich mit dem Menschen, dem Menschen allein, und überläßt den Staaten die Sorge, die politischen Probleme zu entwirren, so schwierig und beängstigend diese auch sein mögen.

Botschafter Paul Ruegger flog also auf Bitte des IKRK hin am 5. November nach New York. Wenige Tage später

kehrte er nach Genf zurück, und am 12. November berief das Internationale Komitee eine dringende Vollversammlung ein, um ihn anzuhören und vom Ergebnis der ihm anvertrauten Mission Kenntnis zu nehmen.

Mit Befriedigung nahm das Internationale Komitee von der Atmosphäre des Vertrauens Kenntnis, in der sein Beauftragter sich mit dem Generalsekretär der Vereinten Nationen, dessen Mitarbeitern und den Vertretern der drei an der Kubafrage unmittelbar interessierten Mächte unterhalten hat.

Die guten Dienste, die das IKRK den Vereinten Nationen auf Antrag U Thants unter außergewöhnlich schwierigen Umständen zu leisten beabsichtigte, waren in New York Gegenstand zahlreicher Besprechungen. Diese gestatten den Vereinten Nationen, sich über den Beitrag, den das Genfer Komitee ihnen anbieten könnte, genau klar zu werden, und dem IKRK, das Ausmaß der von ihm erbetenen Mitwirkung besser abzuschätzen.

Die Kontrollmodalitäten sollten bei späteren Kontakten noch präzisiert werden. Der Austausch von Mitteilungen zwischen dem Generalsekretär der Vereinten Nationen und dem IKRK wurde in den folgenden Tagen in diesem Sinne fortgeführt.

Da sich die Lage bis zum 15. November noch nicht verändert hatte, wurde es unwahrscheinlich, daß man die tatsächliche Mitwirkung des Internationalen Komitees in Anspruch nehmen würde. Dieses erachtete es indessen für angebracht, die nationalen Gesellschaften des Roten Kreuzes, des Roten Halbmondes und des Roten Löwen mit der Roten Sonne eingehender über die eventuelle Rolle zu unterrichten, um deren Übernahme die Vereinten Nationen es gebeten hatten, damit es an der friedlichen Regelung der Kubafrage mitwirke. Am 15. November richtete es daher folgendes Rundschreiben an die Gesellschaften:

Der Generalsekretär der Vereinten Nationen, U Thant, hat die eventuelle Mitwirkung des IKRK bei der Kontrolle der nach Kuba fahrenden Schiffe erbeten. Diesem Vorschlag zufolge würde das IKRK außerhalb seiner Institution eine Gruppe von etwa dreißig Inspektoren bezeichnen, die den Vereinten Nationen zur Verfügung gestellt und unter deren Amtsgewalt handeln würden. Diese Kontrolleure müßten sich während einer beschränkten Dauer vergewissern, daß die Schiffsladungen keine Waffen bestimmter Kategorien enthalten.

Das IKRK antwortete, es könne ganz ausnahmsweise in Erwägung ziehen, den Vereinten Nationen seine guten Dienste zu leihen. Bei dieser grundsätzlichen Zusage stellte es jedoch zwei Vorbedingungen, und zwar, daß die drei unmittelbar interessierten Mächte ihre Zustimmung zu der dem IKRK angetragenen Aktion erteilen und daß diese entsprechend den Grundsätzen des Roten Kreuzes durchzuführen wäre.

Diesen Entschluß hat das IKRK erst nach reiflicher Überlegung gefaßt, denn eine derartige Aufgabe geht über den konventionellen und traditionellen Rahmen seiner humanitären Mission hinaus. Mehrere wichtige Beweggründe veranlaßten es, den ihm unterbreiteten Vorschlag nicht sofort abzulehnen.

Erstens wandte man sich an das IKRK als die einzige internationale Organisation, die unter äußerst schwerwiegenden Verhältnissen ein Mandat erfüllen könnte, das geeignet wäre, den Weltfrieden zu erhalten. Nun war aber — zumindest während einiger Tage — mit Recht zu befürchten, daß ein unter diesen Bedingungen ausbrechender Konflikt bald die Form eines Atomkrieges annehmen würde, wodurch unzählige Menschenleben verlorengegangen und vielen anderen Menschen grenzenloses Leid zugefügt worden wäre. Darüber hinaus wäre das Rote Kreuz selbst Gefahr gelaufen, sein ganzes Werk mit einem Schlag vernichtet oder aktionsfähig gemacht zu sehen.

Die in jüngster Zeit vom Delegiertenrat in Prag angenommene Erklärung der Rotkreuzgrundsätze erlegt dem Roten Kreuz die Pflicht auf, „die Leiden der Menschen unter allen Umständen zu verhüten und zu lindern“ sowie „die Zusammenarbeit und einen dauerhaften Frieden unter allen Völkern zu fördern“. Es gab eine Zeit in der Geschichte des Roten Kreuzes, da man die Meinung vertrat, die Betreuung der Kriegsgefangenen oder jegliche Hilfstätigkeit in Friedenszeiten ginge über seinen Zuständigkeitsbereich hinaus. Im Laufe einer langen Entwicklung hat das Rote Kreuz somit nach und nach seine Befugnisse erweitert, bis es das menschliche Leid in fast allen seinen Erscheinungsformen erfaßte.

Es war zu befürchten, das Rote Kreuz wage sich auf das Gebiet der Weltpolitik. Doch gerade wegen seiner Neutralität und seiner Unabhängigkeit gegenüber allen Staaten dachte man an das IKRK, nicht um einen Akt politischer Art zu vollbringen, sondern um im Gegenteil in einer gegebenen Situation sein Amt als unpolitische Institution auszuüben. Wenn es übrigens die durch Konflikte verursach-

ten Leiden bekämpft, wenn es sich bemüht, die Anwendung gewisser Kampfmethoden einzuschränken, interveniert das IKRK gewissermaßen auf Staatsebene, um dort jedes Mal, wenn die auf dem Spiel stehenden Interessen es ihm gebieten, eine humanitäre Pflicht zur Geltung zu bringen. Indem das IKRK als Vorbedingung für jegliche Aktion, die es übernehmen würde, das ausdrückliche Einverständnis der drei unmittelbar interessierten Staaten verlangt, hat es seines Erachtens die Mission, die ihm unter Umständen anvertraut würde, die — es muß betont werden — zu einem allgemeinen Krieg führen könnten, von vornherein „entpolitisiert“.

Am 23. November 1962 ließ Generalsekretär U Thant den Präsidenten des IKRK wissen, daß die Inanspruchnahme der guten Dienste des Internationalen Komitees gegenstandslos geworden sei, da die Quarantäne um Kuba inzwischen aufgehoben wurde, und bedankte sich für die bereitwillige Vermittlung in der Kubafrage.

Aus: „Revue Internationale de la Croix Rouge“, Beilage Dezember 1962.

Streit um Kriegsgefangene

Zum Memorandum des Heimkehrerverbandes

Unter der Überschrift „Streit um Kriegsgefangene“ brachte die Tagespresse kürzlich die Meldung von dem Memorandum, das der Verband der Heimkehrer (VdH) und die Vereinigung der Opfer des Stalinismus (VOS) gemeinsam an Bundestag und Bundesregierung gerichtet haben.

In dieser Denkschrift wird, wie den meisten unserer Leserinnen und Lesern aus ihrer Zeitung sicher bekannt, die Sorge ausgesprochen, daß nicht alles für die Verschollenenachforschung Mögliche getan werde, daß der internationale Rotkreuzweg hier mangels Kontrollmöglichkeiten für die suchdienstlichen Auskünfte nicht der richtige Weg sei und daß man schließlich nicht nur vermute, sondern Beweise dafür habe, daß heute noch eine größere Anzahl deutscher Kriegsgefangener in der UdSSR zurückgehalten und der Heimat damit verheimlicht werde. Die Beweise lägen in Gestalt von — teilweise eidesstattlichen — Heimkehrerklärungen vor.

Damit sind zwar nicht neue, wohl aber äußerst schwerwiegende Fragen öffentlich aufgeworfen und stehen zur Diskussion. Das DRK hat in einer kurzen, vorläufigen Entgegnung erklärt, daß es nach wie vor keine Hinweise für die Verheimlichung deutscher Kriegsgefangener in der Sowjetunion habe, daß es die Behauptung, das sowjetische Innenministerium besitze eine auch dem Roten Kreuz Moskau nicht zugängliche Geheimliste noch lebender deutscher Kriegsgefangener für ein Gerücht halte und daß die in Potma und ähnlichen Lagern noch befindlichen 110 Deutschen (zumeist Zivilgefangene! Die Red.) alle mit ihren Angehörigen, bzw. dem DRK-Suchdienst in Verbindung stünden.

Soweit der Sachverhalt. Die Suchdienst-Zeitung ist weder der Heimkehrerverband noch der DRK-Suchdienst, wenn sie auch die Bemühungen des letzteren um die Klärung von Verschollenenschicksalen und die Heimführung aufgefunder Personen zu ihren Familien und Angehörigen seit nunmehr dreizehn Jahren so gut kennt, wie wohl kaum eine andere Stelle. Sie kennt diese Bemühungen und sie kennt vor allem auch die Schwierigkeiten, die sich ihnen entgegenstellen. Sie kennt die gegebenen Möglichkeiten wie auch die durch die Verhältnisse gezogenen Grenzen, die niemand überschreiten kann, auch nicht der Heimkehrerverband oder die Bundesregierung.

Als ein Fachorgan, das ausschließlich zur Förderung der Suchdienstarbeit ins Leben gerufen wurde und diese Aufgabe in den vergangenen 13 Jahren auch — das darf ohne falsche Bescheidenheit gesagt werden — mit einigem Erfolg erfüllt, hat, begrüßt die Suchdienst-Zeitung grundsätzlich jede Initiative, die einer Verbesserung oder Ausweitung der Nachforschungsarbeit gilt. Sie ist mit dem Heim-

kehrerverband in der Grundsatzfrage, daß alles Menschenmögliche für eine rückhaltlose Aufklärung der Schicksale unserer Kriegsverschollenen getan werden muß, völlig und uneingeschränkt einer Meinung. Aber sie weiß, daß diese selbstverständliche Forderung, die nicht nur vom Heimkehrerverband erhoben wird und auch nicht nur von diesem zu vertreten ist, im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten, die wiederum weder dieser in seiner Sorge um dieses schwerwiegende Problem keineswegs allein stehende Verband noch irgend eine andere Instanz auszuweiten in der Lage sind, der Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes, die Heimortskarteien der kirchlichen Wohlfahrtsverbände und nicht zuletzt auch die „Deutsche Dienststelle (WASt)“ und andere einschlägigen Institutionen seit nunmehr rund achtzehn Jahren erfüllen. In diesen Jahren hat der DRK-Suchdienst mehr als dreiundeinhalb Millionen heimgekehrte Soldaten und Kriegsgefangene — ungeachtet der zurückgekehrten, als Zivilisten in Gefangenschaft gewesenen Personen — befragt und darüber hinaus aus eigener Initiative und ohne irgendeine Unterstützung seitens interessierter Verbände, Behörden oder Dienststellen Wege gefunden, unmittelbare Suchanfragen auch an die Rotkreuzgesellschaften der in Frage kommenden ehemaligen Feindländer unmittelbar zu richten, die nicht nur entgegengenommen, sondern auch beantwortet werden.

Unter diesen Kontakten ist der zum Sowjetischen Roten Kreuz nur einer von vielen, allerdings in Umfang und Ergebnis — das sei hier eindeutig und ohne jede Einschränkung festgestellt — der mit Abstand bedeutendste. Von 124 350 deutschen Suchanträgen seit dem Jahre 1957 wurden vom Roten Kreuz Moskau bisher 107 238 beantwortet und von diesen Antworten klärten 32,4%, also nahezu ein Drittel, das Schicksal der Gesuchten. Hat man sich schon einmal überlegt, was allein diese Zahl bedeutet? Rund 35 000 Schicksalsklärungen durch die Hilfe der Rotkreuzgesellschaft eines Landes, dem wir umgekehrt auf die Frage nach den Hunderttausenden seiner im deutschen Machtbereich verschollenen und umgekommenen Bürger trotz aller Bemühungen bisher nur 8500 Auskünfte geben konnten?

Auf beiden Wegen, durch die systematische Befragung heimgekehrter Kameraden und die Auskunftersuchen an nationale Rotkreuzgesellschaften in aller Welt hat der DRK-Suchdienst bis heute insgesamt rund 370 000 Soldaten- und Kriegsgefangenschicksale klären können, die Hälfte mehr, als es nach dem ersten Weltkrieg überhaupt Kriegsverschollene gab! Wir sagen das in aller Deutlichkeit, weil wir nicht in eigener Sache, sondern als sachkundiger Berichterstatter sprechen und weil wir bei den Angehörigen der Kriegsverschollenen nicht den Eindruck oder die Befürchtung aufkommen lassen möchten, es werde nicht alles in deutschen Kräften und Möglichkeiten Stehende getan. Selbst eine so völlig neutrale Institution wie das Internationale Komitee vom Roten Kreuz in Genf hat dem DRK-Suchdienst gegenüber schon mehrfach seine uneingeschränkte Anerkennung für das Ergebnis seiner Arbeit ausgesprochen.

Wir sagten eingangs, daß wir mit dem Heimkehrerverband völlig darin übereinstimmen, daß jeder gangbare Weg zur Lösung dieses bedrückenden Problems beschritten werden müsse. Wir wissen, daß gerade dieser Verband, der in seinen Reihen ja auch Angehörige Kriegsverschollener zählt, sich in den vergangenen Jahren oft als energischer Förderer der Suchdienstarbeit unbestreitbare Verdienste erworben hat. Wir wissen aber nicht, ob sein Memorandum und insbesondere die durch seine ausgiebige Veröffentlichung ausgelöste und offensichtlich beabsichtigte öffentliche Diskussion dieser vielschichtigen Fragen der Lösung der Probleme nicht letztlich eher abträglich als zuträglich sein werden. Wir werden es aufmerksam beobachten und unsere Leser über die Entwicklung unterrichten.

Nicht ohne Sorge sehen wir dieser Entwicklung entgegen. Suchdienstarbeit ist kein Monopol — auch nicht des Roten Kreuzes. Gerade der DRK-Suchdienst ist dankbar für jede Mithilfe und Förderung, ganz besonders, wenn diese aus dem Kreise der ehemaligen Soldaten und Kriegsgefangenen kommt. Aber wir sollten nicht mit allgemeinen Postulaten offene Türen einrennen und unbeweisbare oder von den Verschollenenangehörigen aus menschlich nur zu leicht verständlichen Gründen gern gehörte Behauptungen aufstellen, wie die der angeblüchten Geheimlisten im sowjetischen Innenministerium. Aus diesen Listen — wenn es sie gäbe — bekäme, dessen sind wir sicher, weder der Heimkehrerverband noch der deutsche Botschafter eine Auskunft. Es könnte aber leicht eintreten, daß gerade durch die polemische Diskussion dieser sattsam bekannten Fragen in der Öffentlichkeit die bisher offen gewesenen Wege für die Klärung von Verschollenenfällen im Rahmen der gewiß begrenzten Möglichkeiten auch noch versperrt worden sind. Wir wollen es nicht hoffen im Interesse der Familien, die durch diese bislang sehr bewährten Kontakte noch eine sichere Nachricht erlangen könnten, so wie sie in den eingangs erwähnten, immerhin 35 000 Fällen schon vermittelt werden konnten. Sicher gibt es überhaupt keine Diskussion darüber, das alles getan werden muß, um als lebend erkannten Deutschen die Heimkehr zu ihren Familien zu ermöglichen. Das ist und bleibt stets das vorrangige Problem; und gerade hier stehen Deutsche Botschaft in Moskau, das Deutsche Rote Kreuz und nicht zuletzt gerade auch das Sowjetische Rote Kreuz in fruchtbarer Zusammenarbeit. Die immer wieder in Friedland eintreffenden Einzelaussiedler, von denen auch der Heimkehrerverband spricht, sind der beste Beweis dafür. Aber es ist sachlich unrichtig, sie als nun endlich entlassene und seit Kriegsende bis heute ununterbrochen in Kriegsgefangenenlagern befindlich gewesene Kriegsgefangene zu bezeichnen. Es handelt sich hier fast ausnahmslos um Ostdeutsche, deren Angehörige im Zuge der Kriegs- und Nachkriegsereignisse in das Gebiet der heutigen Bundesrepublik kamen und die nun auf Antrag die Ausreiseerlaubnis erhalten haben, nachdem sie bereits seit Jahren mit ihren Familien hier oder dem DRK in Postverbindung standen.

Die zuständigen Instanzen der Bundesrepublik und des Bundestages werden sich mit dem Memorandum des Heimkehrerverbandes und den darin enthaltenen Kritiken prü-

„Vom Hunger bis zur Überernährung“

Unter diesem Thema wird am 5. April der Weltgesundheitstag 1963 begangen. Wir regen an, DRK-Veranstaltungen in Ortsvereinen und Bereitschaften unter diesem Motto auszugestalten. Der Bundesausschuß für gesundheitliche Volksbelehrung wird eine Broschüre mit Informationsmaterial zu diesem Thema herausgeben. Sie kann gegen eine Gebühr von DM 1,— von der Geschäftsstelle des Bundesausschusses in Bad Godesberg, Bachstraße 3, bezogen werden.

Rendsburg: Über zweihundert Schülerinnen und Schüler der Kreisberufsschule meldeten sich zu vier Erste-Hilfe-Lehrgängen, die der Kreisverband für diese Schule seit Mitte Januar durchführt. Diese große Beteiligung ist um so höher zu werten, als die Kurse von je acht Doppelstunden in den Abenstunden laufen.

Im Kreisverband Rendsburg wurden im vergangenen Jahr sieben Kurse in Erster Hilfe mit insgesamt 1 262 Teilnehmern durchgeführt.

fend zu befassen haben. Es ist nicht wahrscheinlich, daß sich dabei auch sachliche Ansatzpunkte für ein Bessermachen ergeben. Mit rein deklamatorischen Äußerungen wäre der Sache, um die es uns allen gleichermaßen geht, wenig gedient. Nichts war ihr in der Vergangenheit schädlicher und ist es auch heute noch, als ein öffentlicher Streit um die Frage angeblich noch zurückgehaltener Kriegsgefangener etwa auf der Basis mysteriöser Geheimlisten.

Aus: „Suchdienstzeitung“ vom 31. Januar 1963.

In Schleswig-Holstein

Erfolge im Suchdienst

Anläßlich einer Tagung der Kreisgeschäftsführer des DRK, die am 31. Januar in Kiel stattgefunden hat, gab der Leiter des Landesnachforschungsdienstes, Herr Alfons Rupprecht, eine zusammengefaßte Übersicht über die Erfolge des DRK-Suchdienstes in Schleswig-Holstein in den vergangenen zehn Jahren. Danach wurden in dieser Zeit 25 845 Schicksale von Kriegsverschollenen aufgeklärt. Das sind 31 Prozent aller in Schleswig-Holstein gemeldeten Vermißtenfälle der alten Wehrmacht. Die Gesamtzahl der vermißten Kriegsverschollenen ist in diesem Zeitraum von 83 143 auf 57 298 gesunken. Nicht ganz so groß ist der Erfolg bei der Nachforschung nach Zivilvermißten. Ihre Gesamtzahl verringerte sich durch die Aufklärung von 6 009 Fällen von 30 231 auf 24 222. Durch die Arbeit des Suchdienstes, die sich in den letzten Jahren vor allem auf die Bildlistenbefragung stützte, sind für weitere 9 691 Kriegsverschollene Nachrichten eingegangen, die jedoch nicht ausreichten, um den Suchantrag mit einer endgültigen Klärung abzuschließen.

Von Interesse ist auch eine Zwischenbilanz über den Gesamterfolg der Bildlistenbefragung. Mit diesen Bildlisten sind in Schleswig-Holstein seit ihrer Fertigstellung am 1. Oktober 1958 79 942 Heimkehrer befragt worden, von denen 10 603 neue Nachrichten für den DRK-Suchdienst gewonnen wurden. In diesem Jahre beabsichtigt der Suchdienst, den Heimkehrern noch weitere 30 000 Bildlisten vorzulegen. Besonders gute Erfolge konnten in letzter Zeit durch den Einsatz einer motorisierten Befragungsgruppe in Betrieben und Behörden erzielt werden. Da trotz aller öffentlichen Aufrufe viele ehemalige Soldaten nicht zu den Dienststellen des DRK kommen oder ihnen zugesandte Listen nicht zurückgeben, hat das DRK es mit dieser Aktion unternommen, den heimgekehrten Soldaten überall dort, wo es besonders lohnend erscheint und technisch möglich ist, noch einen weiteren Schritt entgegenzukommen. Diese zusätzliche Einrichtung sollte jedoch nicht zu der Annahme verführen, daß der ehemalige Soldat von sich aus gar nichts mehr zu unternehmen braucht, sondern alles auf sich zukommen lassen kann. Wer bisher als ehemaliger Soldat noch keine Bildliste des DRK zugestellt erhielt, der sollte sich auf jeden Fall einmal die Zeit nehmen, die Suchdienststellen des DRK, die bei jedem DRK-Kreisverband bestehen, aufzusuchen und nach Bildlisten seiner letzten Einheiten zu fragen. Nach den bisherigen Erfahrungen bedeutet in jedem fünften Falle dieser Besuch und eine solche Gegenüberstellung der Bildlisten mindestens eine zusätzliche Nachricht für das DRK, die zur Schicksalsklärung führen kann.

Tinum/Südtondern: Die Mitglieder des Zweigvereins Tinnum, der bisher dem DRK-Ortsverein Westerland angegliedert war, haben nunmehr einen eigenen Ortsverein gegründet. Der neue Ortsverein zählt bereits vierzig Mitglieder.

Mölln/Lauenburg: Die DRK-Bereitschaft Mölln hat seit Dezember vorigen Jahres ein eigenes Bereitschaftsheim. Es befindet sich im Gebäude des früheren Städtischen Krankenhauses. Zu dem Ausbau haben die Bereitschaftsmitglieder durch Eigenarbeit viel beigetragen; die Stadt Mölln hat einen wesentlichen Teil der Kosten übernommen. Das Heim soll nicht nur als Aufenthaltsraum, sondern auch als Unterrichtsraum und Materialdepot dienen.

Groß-Waabs/Eckernförde: Eine Jugendrotkreuz-Gruppe mit vierzehn Mitgliedern wurde in Groß-Waabs gegründet. Sie beteiligt sich augenblicklich an einem Erste-Hilfe Kursus.

Für den aktiven Dienst

Halligen in Eisnot

DRK hilft bei der Versorgung

Über die Versorgung der in Eisnot geratenen Halligen an der nordfriesischen Küste wurde in der Tagespresse mehrfach berichtet. Die Versorgung der vom Festland abgeschnittenen Halligen wurde am 15. Januar begonnen und mußte während der Drucklegung dieses Heftes noch laufend fortgesetzt werden. Sie erfolgt auf Veranlassung des Landrats Borzikowski in Husum, der gleichzeitig Vorsitzender des DRK-Kreisverbandes ist. Die notwendigen Hubschrauber wurden durch die Seenotrettungsstaffel der Bundesmarine in Kiel-Holtenau zur Verfügung gestellt. Mit der Abwicklung beauftragte der Landrat den DRK-Kreisbereitschaftsführer Schmidt, der mit Hilfe einiger Männer der Bereitschaft die Versorgung und die jeweilige Verladung auf den Hubschrauber-Landeplätzen sicherstellt. Da sowohl die Hubschrauberbesatzungen als auch die DRK-Männer bereits während der Flutkatastrophe gemeinsam eingesetzt waren, ergab sich ein besonders kameradschaftliches Zusammenspiel. Bereits in den ersten zehn Tagen wurden 8 100 kg Lebensmittel, 2 350 kg Postgut aller Art und 120 kg Medikamente befördert. Als plötzlich die Hallig Süderoog und Nordstrandischmoor telefonisch nicht mehr zu erreichen waren, weil die Drahtverbindung durch das Eis zerstört war, wurde mit Hilfe von Technikern der Bundespost eine Funksprechverbindung hergestellt. Auch der Krankentransport von der Insel Pellworm und von Hallig Hooge erfolgte durch Hubschrauber. Ein besonders gutes Beispiel für die Schnelligkeit, die erreicht werden kann, wenn alle Beteiligten zusammenarbeiten und ihre gegenseitigen Möglichkeiten kennen, ist ein besonders dringlicher Krankentransport, bei dem Lebensgefahr wegen drohender Erstickung vorhanden war. Die Nachricht über den notwendigen Transport erreichte den Kreisbereitschaftsführer am 21. Januar um 13.05 Uhr. Nach sofortigem Hubschrauber-Einsatz befand sich der Kranke bereits vierzig Minuten später im Husumer Krankenhaus, wo um 14.15 Uhr der dringende notwendige ärztliche Eingriff erfolgte.

Der gesamte Versorgungseinsatz erstreckte sich im Monat Januar auf die Halligen Hooge, Süderoog und Nordstrandischmoor und die Insel Pellworm. Dabei wurden an einem Tage bis zu 17 Versorgungseinsätze geflogen.

Besondere Sorge bereitet dem Landrat noch die laufende Wasserversorgung der Halligen, und zwar nicht nur während der Frostperiode, sondern auch nach dem Einsetzen von Tauwetter. Es muß damit gerechnet werden, daß die teilweise bis auf den Grund gefrorenen Fethings bei Tauwetter von oben her mit völlig verschmutztem Wasser volllaufen, das auch für die Versorgung des Viehs nicht geeignet ist. Für diesen Fall ist bereits Vorsorge getroffen, um das Wasserfiltergerät der DRK-Hilfszugstaffel einzusetzen. Dieses Gerät hat jedoch ein Gewicht von 1 270 kg, so daß die Beförderung durch einen Hubschrauber nur als „Hängegut“ erfolgen könnte. Diese Beförderungsart ist jedoch mit demselben Filtergerät bereits beim Katastropheneinsatz im Gebiet Harburg/Wilhelmsburg einmal mit Erfolg angewandt worden.

210 neue Unfallhilfsstellen

Auf Grund eines umfassenden Förderungsprogramms des DRK-Präsidiums in Bonn, das in der Bundesrepublik die Neu-einrichtung von fünftausend Unfallhilfsstellen ermöglicht, erhielt der DRK-Landesverband kürzlich die materielle Ausstattung für 210 neue Unfallhilfsstellen zugewiesen. Die Einrichtung dieser neuen Unfallhilfsstellen wird im Laufe der nächsten Monate nach einem inzwischen festgelegten Programm erfolgen. Dabei werden neben den Gesichtspunkten des Straßenverkehrs auch Gesichtspunkte des vorbereitenden Katastrophenschutzes bevorzugt Berücksichtigung finden. Es wird jedoch bei der Einrichtung nicht nur darauf ankommen, die materielle Ausstattung der Unfallhilfsstellen an geeigneten Stellen unterzubringen, sondern auch die personelle Besetzung mit Kräften sicherzustellen, die in Erster Hilfe ausgebildet sind und die Bereitschaft zur Hilfeleistung mitbringen. Es wird damit gerechnet, daß die Förderung des Unfallhilfsstellen-Programms des DRK aus zentralen Mitteln nicht auf die jetzt anlaufende zusätzliche Ausrüstung beschränkt bleibt, sondern alsbald eine Fortsetzung in einer weiteren Maßnahme etwa gleichen Umfangs erfahren kann.

Den Tod kann nur der Arzt feststellen

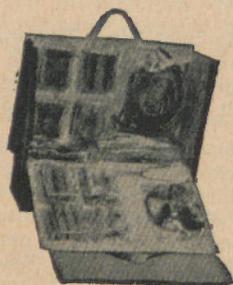
Dem Mitteilungsblatt des DRK-Landesverbandes Nordrhein haben wir den nachstehend wiedergegebenen Brief der Landesverbandsärztin, Frau Medizinalrätin Dr. Aenne Pütz, an die Kreisverbandsärzte entnommen, da er seiner Bedeutung wegen möglichst weiten Kreisen zur Kenntnis und Beachtung gelangen sollte.

„Bei einem schweren Verkehrsunfall an einer Straßenkreuzung wurde durch einen Lastkraftwagen ein Personenkraftwagen total zerstört. Die Insassen des Pkw waren ein Mann (28 Jahre alt) und seine Mutter (55 Jahre alt).

Der nach kurzer Zeit eintreffende Not-Unfallwagen transportierte den schwerverletzten Mann ab, während die Mutter als „Tote“ mit einer Decke zugedeckt am Unfallort verblieb. Nach etwa 15 Minuten gab die als „tot“ angenommene Mutter Lebenszeichen von sich. Der eilig herbeigerufene Notarzt-Unfallwagen versorgte in einem einstündigen Eingriff die Frau an Ort und Stelle und veranlaßte ihre Überführung in ein Krankenhaus.

Dieses Vorkommnis möchten wir Ihnen zur Kenntnis bringen mit der Bitte, in der Ausbildung in geeigneter Form darauf hinzuweisen, daß Unfallverletzte nur dann als „tot“ zu betrachten sind, wenn der Tod durch einen Arzt festgestellt worden ist.

Bis zu dieser Feststellung sind die „Erste-Hilfe-Leistungen“ fortzuführen.“



Zur Schockbehandlung und Wiederbelebung am Unfallort und Abwehr lebensbedrohender Komplikationen und Herstellung der Transportfähigkeit

AKW-Koffer (Atemung-Kreislauf-Wiederbelebung)

nach Dr. med. S. J. Loennecken

1. Absaugen, zur Freilegung der Atemwege,
2. Künstliche Beatmung,
3. Medikamentöse Schockbehandlung,
4. Kreislaufauffüllung mittel Plasmaexpander,
5. Venaesection für Infusion bei kollabrierter Vene
6. Intubation.

W. Söhngen GmbH, · Wiesbaden-Schierstein · Postach 580

Jugendrotkreuz - Fahrtendienst

Sommerfahrten 1963

Auf Grund fünfzehnjähriger Erfahrung kann der JRK-Fahrtendienst auch in diesem Sommer sämtliche Fahrten, deren Planung wiederum für den Landesverband erfolgt, zu äußerst günstigen Bedingungen durchführen. Bevorzugt werden als Teilnehmer geschlossene JRK-Gruppen mit einem Gruppenleiter vorgemerkt. Wir werden auf unseren Fahrten, soweit möglich, mit örtlichen JRK-Gruppen zusammentreffen und auf Heimabenden Geschichte, Wesen, Aufgaben und Organisation des Roten Kreuzes in den Vordergrund unserer Unterhaltung stellen. Nachstehend die Fahrtenziele:

1. Erholungslager Torfhaus 800 m — Oberharz

Wir werden in der Jugendherberge Torfhaus Quartier erhalten.

Hin- und Rückfahrt: Braunschweig, Bad Harzburg, Torfhaus.

1. Freizeit:

Freitag, 5. 7. — Mittwoch, 17. 7. 63 = 13 Tage = 86,50 DM

2. Freizeit:

Mittwoch, 17. 7. — Montag, 29. 7. 63 = 13 Tage = 86,50 DM

3. Freizeit:

Montag, 29. 7. — Sonnabend, 10. 8. 63 = 13 Tage = 86,50 DM

In diesen Preisen sind sämtliche Kosten u. Versicherung enthalten. Teilnehmer: Jugendliche vom 10.—16. Lebensjahr.

2. Kornau 914 m — Allgäuer Alpen — Bodensee

Der ideale Ferienort Kornau liegt in einem ruhigen und sonnigen Tal in der Nähe der Breitachklamm. Wir werden uns in einer neuen Jugendherberge 10 Tage aufhalten.

Fahrtenzeit: Sonntag, 7. Juli — Sonntag, 20. Juli 1963 = 14 Tage.

Unkostenbeitrag: 147,— DM einschl. Versicherung, Hin- und Rückfahrt mit dem Reisebus, Verpflegung und Unterkunft.

Sämtliche Sonderfahrten zum Kl. Walsertal, nach Oberstorf und Hindelang sowie nach Meersburg sind im Unkostenbeitrag enthalten!

Teilnehmer: Jugendliche vom 14.—21. Lebensjahr.

3. Ferientage im Hochschwarzwald — Todtnauberg 1200 m

Wir werden in diesem Jahre Gäste der Jugendherberge Todtnauberg sein und uns dort 10 volle Tage aufhalten.

Fahrtenzeit: Sonntag, 7. Juli — Sonnabend, 20. Juli 1963 = 14 Tage.

Unkostenbeitrag: 147,— DM einschl. Versicherung, Hin- und Rückfahrt mit dem Reisebus, Verpflegung und Unterkunft.

Sämtliche Sonderfahrten zum Rheinfall nach Schaffhausen, nach Freiburg, zum Titisee, nach St. Blasien und zum Schluchsee sind im Unkostenbeitrag enthalten!

Teilnehmer: Jugendliche vom 14.—21. Lebensjahr.

4. Berchtesgadener Land — Salzkammergut

Inmitten einer gewaltigen Bergwelt werden wir uns in der Jugendherberge Berchtesgaden-Strub 10 Tage aufhalten.

Fahrtenzeit: Sonntag, 28. Juli — Sonnabend, 10. August 1963 = 14 Tage.

Unkostenbeitrag: 147,— DM einschl. Versicherung, Hin- und Rückfahrt mit einem Reisebus, Verpflegung und Unterkunft.

Sämtliche Sonderfahrten nach Ramsau, zum Hintersee, zum Roßfeld, zum Königssee und die große Rundfahrt durchs Salzkammergut sind im Unkostenbeitrag enthalten.

Teilnehmer: Jugendliche vom 14.—21. Lebensjahr.

Unsere Auslandsfahrten 1963

Auf Wunsch der Teilnehmer ist in diesem Jahre die Fahrtenzeit für sämtliche Italienfahrten auf 15 Tage erhöht worden. Wir werden wiederum mit unserer Fahrtengruppe und einer italienischen JRK-Gruppe aus Mantova gemeinsam die Rot-Kreuz-Gedenkstätte Solferino und einen deutschen Soldatenfriedhof am Gardasee aufsuchen.

Erstmalig findet in diesem Sommer eine Fahrt in die Schweiz nach Gersau am Vierwaldstätter See statt.

5. Rivierafahrt nach Finale Ligure mit dem Reisebus

Unser Reiseziel ist wieder der reizende Bade- und Erholungsort Finale Ligure. Von den Bergen vor kalten Nordwinden geschützt entwickelt sich in diesem milden Klima eine üppige Vegetation, die durch Palmen und Orangenbäume charakterisiert wird.

Die Unterbringung erfolgt in Jugendherbergen.

Fahrtenzeit: Sonnabend, 6. Juli — Sonnabend, 20. Juli 1963 = 15 Tage.

Unkostenbeitrag: 221,— DM einschl. Versicherung, Hin- und Rückfahrt mit einem Reisebus, Verpflegung und Unterkunft, Sonderfahrt nach Noli.

Teilnehmer: Jugendliche vom 16.—25. Lebensjahr.

6. Gardasee — Solferino — Venedig mit dem Reisebus

Der Gardasee ist der größte und schönste der oberitalienischen Seen. Begünstigt durch das sehr milde Klima entwickelt sich an seinen Ufern eine typische Mittelmeerflora. Zitronen, Orangen, Oliven, Lorbeer und Wein, Zypressen und Palmen wachsen an seinen lieblichen Gestaden.

Fahrtenzeit: Sonnabend, 27. 7. — Sonnabend, 10. 8. 1963 = 15 Tage.

Unkostenbeitrag: 221,— DM einschl. Versicherung, Hin- und Rückfahrt mit einem Reisebus, Verpflegung und Unterkunft. Sämtliche Sonderfahrten nach Solferino und Sirmione, Gardasee-Rundfahrt, nach Riva und Venedig sind im Unkostenbeitrag enthalten.

Teilnehmer: Jugendliche vom 16.—25. Lebensjahr.

7. Vierwaldstättersee — Gersau — Berner Oberland

Wir werden uns in einem vorbildlichen Jugendferienheim, das unmittelbar am See liegt, 10 Tage aufhalten und von dort Wanderungen und Dampferfahrten durchführen. Außerdem werden Sonderfahrten nach Küsnacht und Brunnen, nach Luzern sowie eine Tagesfahrt ins Berner Oberland durchgeführt.

Fahrtenzeit: Sonntag, 28. Juli — Sonnabend, 10. August 1963 = 14 Tage.

Unkostenbeitrag: 204,— DM einschl. Versicherung, Hin- und Rückfahrt mit dem Reisebus, Verpflegung und Unterkunft.

Sämtliche Sonderfahrten und die Dampferfahrt von Gersau nach Flüelen sind im Unkostenbeitrag enthalten.

Teilnehmer: Jugendliche vom 15.—25. Lebensjahr.

8. Rivierafahrt nach Finale mit dem D-Zug

Die Hin- und Rückfahrt erfolgt mit dem Riviera-Expres durch die Schweiz über Genua. — Wir werden uns 12 Tage in Finale Ligure aufhalten! Die Unterbringung erfolgt in der Jugendherberge Finale. Sonderfahrten mit einem Reisebus nach Nizza, Monaco, Rapallo und Portofino.

Fahrtenzeit: Sonnabend, 17. August —, Sonnabend, 31. August 1963 = 15 Tage.

Unkostenbeitrag: 247,— DM einschl. Versicherung, Bahnfahrt, Verpflegung und Unterkunft.

Teilnehmer: Mindestteilnehmerzahl 25 Personen vom 16.—25. Lebensjahr.

Anmeldungen bitten wir an den JRK-Fahrtendienst beim DRK-Kreisverband Rendsburg, Königinstr. 1, zu richten. Fernruf: (0 43 31) 23 84.

Eutin:

Besuch aus Togo

Jugendkontakte vorbereitet

Die Gattin des Botschafters der Republik Togo besuchte kürzlich den 89 Jahre alten Adolf Friedrich Herzog zu Mecklenburg in seinem Wohnsitz im Eutiner Schloß. Herzog Adolf Friedrich war bis zum Ausbruch des ersten Weltkrieges Gouverneur der deutschen Kolonie Togo. Er ist auch nach dem zweiten Weltkrieg mehrfach wieder in Togo gewesen, und zwar zuletzt anlässlich der Unabhängigkeitsfeierlichkeiten vor drei Jahren.

Ihren Besuch in der Kreisstadt Eutin in Schleswig-Holstein nahm die Gattin des togolesischen Botschafters in Bonn, Frau Savi de Tové, die gleichzeitig Präsidentin des Togolesischen Roten Kreuzes ist, zur Veranlassung, einen direkten Kontakt mit Vertretern des Roten Kreuzes in Schleswig-Holstein zu suchen. An dieser Begegnung, die in einem Kinderheim stattfand, haben der Leiter des Jugendrotkreuzes im Kreisverband Eutin, Rektor a. D. Gustav Peters und als Vertreterin des DRK-Landesverbandes die Leiterin des weiblichen Sanitätsdienstes, Frau Dr. Rosenow, teilgenommen. Die Unterhaltung beschränkte sich nicht ausschließlich auf einen Austausch der Erfahrungen, sondern führte auch zu dem Plan eines unmittelbaren Kontaktes zwischen den besonders aktiven Gruppen des Jugendrotkreuzes im Kreisverband Eutin und der Jugend dieser jungen afrikanischen Republik, die ihre traditionellen Verbindungen nach Deutschland fortsetzen möchte. JRK-Gruppen im Kreisverband Eutin beschäftigen sich bereits jetzt damit, mehrere Schulkisten zusammenzustellen und andere kleine Geschenke, die alsbald als jugendgemäße Grüße den Weg nach Afrika suchen werden.



Unser Bild zeigt von links nach rechts: Rektor a. D. Peters, Frau Dr. Rosenow, Frau Savi de Tové

Oberregierungsrat Hans Hennings †

Am 2. Februar verstarb im 55. Lebensjahr der Leiter der Verwaltung des Landesjugendamtes Schleswig-Holstein, Oberregierungsrat Hans Hennings. Seit 1947 hat der Entschlafene zunächst als Landesjugendpfleger den Aufbau der Jugendarbeit im Lande zusammen mit den Jugendgruppen und -verbänden durchgeführt. Von 1959 ab hat er als Leiter der Verwaltung des Landesjugendamtes diese Arbeit im größeren Rahmen fortgesetzt und insbesondere bei der Lösung der durch die Novelle des Reichsjugendwohlfahrtsgesetzes gegebenen neuen Aufgaben in der Heimaufsicht, Fürsorgeerziehung und Freiwilligen Erziehungshilfe maßgeblich mitgewirkt. Im Rahmen dieser Aufgaben stand Herr Oberregierungsrat Hennings in ständiger vertrauensvoller Zusammenarbeit mit dem DRK-Landesverband. Zu dem Kreise der Organisationen, die seiner nicht nur von Sachkenntnis, sondern auch von leidenschaftlicher Hingabe getragenen Arbeit hohe Anerkennung zollen, gehört auch der Landesverband Schleswig-Holstein des Deutschen Roten Kreuzes, der in ehrendem Andenken von ihm Abschied nimmt.

Dr. med. Elisabeth Brunn †

Im Monat Januar verstarb plötzlich die ehemalige Kreisverbandsärztin des DRK-Kreisverbandes Kiel, Frau Obermedizinalrätin Dr. Elisabeth Brunn. Frau Dr. Brunn ist dem DRK in jahrelanger Mitarbeit eng verbunden gewesen und war längere Zeit als Kreisverbandsärztin Mitglied des Vorstandes des Kreisverbandes Kiel. Durch zahlreiche ärztliche Vorträge, vor allem bei Lehrgängen in Erster Hilfe und bei der Ausbildung von Schwesternhelferinnen hat sie ihr fachliches Wissen und ihre Arbeitskraft dem DRK zur Verfügung gestellt. Daneben hat sie sich aus tiefer Erkenntnis der Problematik mit besonderem Nachdruck für die Förderung des Müttergenesungswerkes eingesetzt. Ein ehrendes Andenken innerhalb des DRK ist ihr gewiß.

Verleihung von Ehrennadeln im Monat Januar 1963

50jährige Mitgliedschaft

Kv. Eckernförde

Frau Mathilde Schröder, Grünhorst.

40jährige Mitgliedschaft

Kv. Flensburg-Land

Frau Erna Belbe, Hof Hindenburg.

Kv. Oldenburg

Frau Bertha Kersten, Frau Frieda Albert, Frau Frieda Wulf, alle Heiligenhafen.

Kv. Plön

Frau Käthe Riedel, Flintbek.

25jährige Mitgliedschaft

Kv. Eckernförde

Herr Johann Jacobowski, Eckernförde.

Kv. Flensburg-Land

Frau Annemarie Fries, Groß Jörl, Frau Erwine Siemen, Flensburg, Fr. Christine Lorenzen, Hürupfeld, Frau Magdalene Menz, Eggebek, Frau Dora Plageman, Jerrishoe, Frau Ingeburg Brade, Gelting, Frau Erna Christiansen, Unaften, Frau Elfriede Oppermann, Glücksburg, Frau Else Greggersen, Rabel, Frau Hertha Greggersen, Schwackendorf, Frau Else Henningsen, Sandbek.

Kv. Oldenburg

Frau Helene Schön, Heiligenhafen.

Kv. Rendsburg

Herr Hermann Meyer, Nienkattbek.

Kv. Süderdithmarschen

Frau Margarethe Dierks, Barlt.

Hamburger Flutmedaille

Der Senat der Freien und Hansestadt Hamburg hat allen Einsatzkräften, die während der Sturmflutkatastrophe 1962 in der Zeit vom 17. bis 26. Februar auf hamburgischem Staatsgebiet tätig waren, ein Erinnerungsbuch gewidmet. Für die auswärtigen Einsatzkräfte wurde außerdem eine Medaille gestiftet. In Schleswig-Holstein wurden Buch und Medaille bisher 78 DRK-Helfern aus den Kreisverbänden Eutin, Kiel, Husum, Lübeck und Pinneberg überreicht.



MITTEILUNGSBLATT

DES DEUTSCHEN ROTEN KREUZES, LANDESVERBAND
SCHLESWIG-HOLSTEIN



X. Jahrgang Nr. 106

Für den Dienstgebrauch

Kiel, März 1963

Hunderttausend Blutspender beim Roten Kreuz in Schleswig-Holstein und Hamburg

Bei einem öffentlichen Blutspendetermin, den das Rote Kreuz am Freitag, dem 8. März, in dem Ostseebad Niendorf durchführte, konnte der hunderttausendste Blutspender für den DRK-Blutspendedienst Hamburg / Schleswig-Holstein gezählt werden. Seine Ehrung erhielt den Charakter einer kleinen Feierstunde in Anwesenheit namhafter Gäste, die an der Gründung und Entwicklung der DRK-Blutspendedienstes maßgeblich beteiligt sind.

Der Präsident des DRK-Landesverbandes Schleswig-Holstein, Landgerichtsdirektor v. Starck, konnte zugleich im Namen des Präsidenten des DRK-Landesverbandes Hamburg, des Gesandten a. D. Dr. Thomsen, auch den Hamburger Gesundheitssenator Schmedemann, den Amtschef des schleswig-holsteinischen Innenministeriums, Ministerialdirektor von der Groeben, führende Vertreter der Kirchen und der befreundeten Wohlfahrtsverbände, der Bundeswehr, des Kreises Eutin, der Gemeindeverwaltung Niendorf und der Freiwilligen Feuerwehren, sowie Vertreter des Fernsehens, des Rundfunks und der Presse begrüßen. Herr Präsident v. Starck überreichte dem hunderttausendsten Blutspender, dem 27-jährigen Postfacharbeiter Eckhard Glienke aus Scharbeutz als Erinnerungsgeschenk einen Fotoapparat und das Buch „Henry Dunant“. In dieser Geste des Roten Kreuzes wurde das Zeichen des Dankes und die Anerkennung für alle hunderttausend Männer und Frauen gesehen, die seit dreieinhalb Jahren seit der Aufnahme der Arbeit des Blutspendedienstes in Lütjensee einen Teil ihres eigenen Blutes für diese bedeutende humanitäre Aufgabe des Roten Kreuzes gespendet haben. Präsident v. Starck betonte, daß die Aufgeschlossenheit der Bevölkerung für dieses Anliegen des Roten Kreuzes die Erwartungen der Blutspender nicht nur bestätigt, sondern wesentlich übertroffen hat. So haben in einigen Kreisen unseres Landes bis zu zehn Prozent der Gesamtbevölkerung bereits an das DRK Blut gespendet. Ein so hoher Prozentsatz konnte in anderen Teilen der Bundesrepublik nur ausnahmsweise erreicht werden.

Neben dem DRK-Blutspendedienst Hamburg / Schleswig-Holstein, der in Lütjensee, Kreis Stormarn, beheimatet ist, bestehen im Bundesgebiet noch sechs weitere DRK-Blutspendedienste, die im Jahre 1962 zusammen über 480 000 Blutspenden entgegengenommen haben.

Präsident v. Starck erklärte nachdrücklich, daß das DRK nicht zu dem kommunalen Blutspendedienst in Konkurrenz treten wolle. Die ständig steigende Nachfrage nach Frischblut und Blutplasma für Katastrophenhilfe ließe auch kaum befürchten, daß zuviel Blutkonserven gewonnen werden.

Der Chefarzt des DRK-Blutspendedienstes in Lütjensee, Dr. Stienen, erläuterte im einzelnen die bisher geleistete Arbeit. Der Bedarf in der Bundesrepublik an Blutkonserven liegt zur Zeit bei etwa einer Million Spenden im Jahr. Bisher habe man die Nachfrage mit achthunderttausend Spenden jährlich noch nicht ganz befriedigen können. Die sieben Blutspendedienste des Deutschen Roten Kreuzes haben mit 480 000 Blutspenden, die im Jahre 1962 gewonnen wurden, einen entscheidenden Anteil an der Gesamtaufgabe. Das Schwergewicht der Arbeit in Lütjensee liegt in der Herstellung von Blutplasma. Dabei hat der Blutspendedienst Hamburg / Schleswig-Holstein eine führende Rolle in der Bundesrepublik erreicht. Für eine ständige Versorgung mit Frischblut sind fünfzig Krankenhäuser im Raum Hamburg und Schleswig-Holstein dem Blutspendedienst Lütjensee angeschlossen. Welche Mühe mit der gründlichen Untersuchung und Weiterbearbeitung des gewonnenen Blutes verbunden ist, wird daraus erkennbar, daß der DRK-Blutspendedienst in Lütjensee für die Aufgabe 54 Personen beschäftigt, zu denen Ärzte, Assistentinnen, Schwestern, Chemotechniker, Arzthelferinnen sowie das sonstige für Organisation, Werbung, Verwaltung und Transporte notwendige Personal gehören. In den Laboratorien wird jede einzelne Blutspende vor der weiteren Verwendung serologisch, bakteriologisch und chemisch genau untersucht. Die modernen Gefrier- und Trocknungsanlagen ermöglichen die jährliche Herstellung von bis zu 25 000 Einheiten Trockenplasma, das eine Haltbarkeit von bis zu sieben Jahren besitzt. Durch eine ständige Fahrbereitschaft der mit Kühlanlagen versehenen Transportfahrzeuge ist die Erfüllung dringender Anforderungen zu jeder Tages- und Nachtzeit sichergestellt.

Für verständnisvolle Förderung wurde bei der Veranstaltung auch den kommunalen Verwaltungen und der Presse ein besonderer Dank zum Ausdruck gebracht.

Hundertjahrfeier des Roten Kreuzes in aller Welt

von Ralph C. Dudrow

Beauftragter für die Hundertjahrfeier des Roten Kreuzes bei der Liga der Rotkreuzgesellschaften

„Wenn es wahr ist, daß gewisse Gelegenheiten einmalig sind und daß man das Maximum aus ihnen herausholen sollte, dann bildet wohl die Hundertjahrfeier des Roten Kreuzes eine einzigartige Gelegenheit, nicht nur um unser Ideal zu feiern, sondern vor allem, um unserer Organisation einen neuen Antrieb zu geben. Denn es ist gewiß eine einzigartige Gelegenheit, einer Bewegung, der es, ausgehend von Willen und Wunschtraum eines einzigen Mannes, gelungen ist, die Herzen und Gedanken von Millionen Menschen guten Willens zu gewinnen und die in unserer Gesellschaft eine ausschlaggebende Rolle gespielt hat und weiterhin spielt. Es ist unsere Aufgabe, die Mittel und Wege zu finden, um die Initiativen zu fördern, die nicht nur diese Hundertjahrfeier zu einem denkwürdigen Ereignis machen sollen, sondern aus denen gleichzeitig und vor allem die Rotkreuzbewegung stärker, dynamischer und jünger denn je hervorgehen soll.“

In diesen Worten, die der Präsident der Kommission der Liga für die Hundertjahrfeier des Roten Kreuzes, Botschafter Carracciolo Parra-Pérez¹⁾, bei der Eröffnung der achten Sitzung am 26. September 1962 in Genf an die Kommission richtete, werden die Bedeutung und das Ziel der Hundertjahrfeier der Gründung des Roten Kreuzes zusammengefaßt. Als Rotkreuz-Ereignis soll diese Hundertjahrfeier ein großes Erlebnis für uns alle sein.

Dieser hundertste Geburtstag, der in der ganzen Welt während des kommenden Jahres feierlich begangen werden soll, kennzeichnet eines der größten Werke der Menschheit, ein Werk, in dem sich Männer, Frauen und Jugendliche, gleich welcher Nationalität, welcher Rasse und welchen Glaubens, zusammengefunden haben, um auf völlig unparteiischer Basis, im Frieden wie im Krieg, Leiden zu verhüten oder zu lindern.

Drei Generationen haben am Aufbau dieser humanitären Bewegung mitgewirkt, die, am Beginn ihres hundertsten Jahres, auch wie bisher ihre Unentbehrlichkeit im Kampf gegen menschliche Not beweist. Von Naturgewalt und Menschenhand verursachte Katastrophen haben das Rote Kreuz vor enorme Aufgaben gestellt, deren Meisterung dem von Henri Dunant umrissenen Ideal ständig wachsende Kraft verliehen haben.

Wir haben nun die Aufgabe, dafür zu sorgen, daß die Bewegung des Roten Kreuzes als einer der höchsten Werte der Menschheit in jeder Hinsicht gewappnet ist, um ihr zweites Jahrhundert im Dienst am Nächsten anzutreten.

Auf internationaler Ebene begann die Planung zu diesen Feierlichkeiten vor mehr als drei Jahren, als die nationalen Rotkreuzgesellschaften aller Länder aufgefordert wurden, zur Vorbereitung des Jubiläumsprogramms, das am 1. Januar 1963 eröffnet werden soll, beizutragen. Zur Aufzeichnung des allgemeinen internationalen Programms wurde die oben erwähnte Sonderkommission vom Gouverneur der Liga eingesetzt. Außer dem Präsidenten, der gleichzeitig ständiger Delegierter des Venezolanischen Roten Kreuzes in Europa ist, fungieren in der Kommission Dr. Hans Haug, Generalsekretär des Schweizerischen Roten Kreuzes, als Vizepräsident und Roger Angebaut, Mitglied des Verwaltungsrates des Französischen Roten Kreuzes, als Schriftführer. Zwischen den jährlichen Plenarsitzungen obliegt die Arbeit der Kommission der Arbeitsgruppe unter Leitung von Daniel Godfrind, Generaldirektor des Belgischen Roten Kreuzes, einer der ältesten Gesellschaft der Bewegung. Weitere Mitglieder der Kommission sind die nationalen Gesellschaften von Italien, Kanada, Polen, der Schweiz und Tunesien.

An erster Stelle des internationalen Programms steht eine die ganze Welt umfassende Kampagne zur Werbung von Mitgliedern und freiwilligen Mitarbeitern; ihr Erfolg ist ent-

scheidend für die zukünftige Leistungskraft des Roten Kreuzes in der Bewältigung seiner ständig wachsenden Aufgaben im Dienst der unaufhörlich zunehmenden Bevölkerung in allen Ländern. Zur Unterstützung dieser Kampagne sind zahlreiche Sonderprojekte auf dem Gebiet der bildlichen Information in Vorbereitung, zum Beispiel die beiden folgenden: Ein „Internationales Festival von Rotkreuz-Hundertjahrfeier-Filmen“ im Rahmen des Internationalen Filmfestivals in Cannes im Mai 1963, das damit zum erstenmal das Patronat für ein derartiges Ereignis übernimmt und alle technischen Einrichtungen zur Verfügung stellt. Zur Ehrenpräsidentin dieser Rotkreuz-Film-Festspiele wurde die weltbekannte deutsch-schweizerische Filmdarstellerin Maria Schell gewählt.

Ein „Internationaler Jugend-Fotowettbewerb“, verbunden mit einer Fotoausstellung, zu Ehren der „Hundertjahrfeier der Gründung des Roten Kreuzes“ im Rahmen der alle zwei Jahre stattfindenden „Photokina“ in Köln (16.—24. März 1963).

In Genf, der Wiege des Roten Kreuzes, und verschiedenen anderen Schweizer Städten werden in der Zeit vom 15. August bis 15. September 1963 besondere Veranstaltungen anlässlich der Hundertjahrfeier durchgeführt. Dazu gehören u. a. eine Rotkreuz-Ausstellung im Genfer „Palais der Expositions“ (15 000 m²) sowie — während der ersten beiden Wochen — eine internationale Rotkreuz-Studententagung für Pflegewesen, eine Weltkonferenz für Erzieher und ein Internationales Rotkreuztreffen für Ersthelfer. Anschließend an diese Seminarien werden im Genfer Völkerbundspalast die 27. Tagung des Gouverneurats der Liga und der Hundertjahrfeier-Kongreß des Internationalen Roten Kreuzes abgehalten; zwischen diesen beiden Tagungen soll am Sonntag, dem 1. September 1963, überall in der Welt der offizielle Gedenktag feierlich begangen werden.

Die Ausarbeitung dieses Programmes ist Aufgabe der „Kommission für die Hundertjahrfeier des Roten Kreuzes in der Schweiz“, unter Leitung von Frédéric Sordet, Vizepräsident des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz. Vizepräsident der Kommission sind Prof. Ambrosius von Albertini, Präsident des Schweizerischen Roten Kreuzes, und Herr Henrik Beer, Generalsekretär der Liga der Rotkreuz-Gesellschaften. Die Kommission umfaßt außer dem IKRK, der Liga und dem Schweizerischen Roten Kreuz drei weitere Mitglieder: Die Schweizerische Regierung sowie die Regierungen des Kantons und der Stadt Genf; diese drei Behörden finanzieren die Durchführung des Programms in der Schweiz.

Mehrere der Hauptveranstaltungen, darunter die Hundertjahrfeier-Ausstellung und die Feierlichkeiten am offiziellen Gedenktag, sind der internationalen Öffentlichkeit am offiziell; außerdem werden hierzu Vertreter der nationalen Rotkreuzgesellschaften nach Genf eingeladen.

In Deutschland fanden zwei historische Ereignisse von besonderer Bedeutung für die Gründung des Roten Kreuzes statt. Das erste war Henri Dunants Besuch in Berlin vom 6.—12. September 1863 anlässlich des 5. Internationalen Kongresses für Statistik, auf dem in einer speziell für Stabsärzte bestimmten Sitzung u. a. die „Vergleichende Gesundheits- und Sterblichkeit-Statistik der Zivilbevölkerung und des Militärs“ erörtert wurde. Dank der Unterstützung, die Dunant seitens dieses Kongresses und verschiedener einflußreicher Delegierter erhielt, war es ihm möglich, zahlreiche Staatsoberhäupter, darunter den ehrwürdigen König Johann von Sachsen, für die internationale Konferenz zu gewinnen, die vom 26.—29. Oktober 1863 in Genf stattfinden sollte und die jetzt unter dem Namen „Konstitutive Versammlung des Roten Kreuzes“ bekannt ist. Das zweite Ereignis war die Gründung der ersten Rotkreuzgesellschaft in Baden-Württemberg im November 1863. Die Rolle des Deutschen Roten Kreuzes im Rahmen der Hundertjahrfeier zeichnet sich damit gegen einen besonderen historischen Hintergrund ab, und es trägt auf diese Weise dazu bei, daß Jubiläumsjahr zu einem wichtigen Markstein für die Zukunft der Menschheit zu gestalten.

¹⁾ Botschafter Parra-Pérez, ehemaliger Außenminister von Venezuela, war der Führer der venezolanischen Delegation an der Konferenz in San Francisco im Jahr 1945, aus der die Organisation der Vereinten Nationen hervorging; er wurde zum Präsidenten der Rechtskommission dieser Konferenz ernannt, die die Statuten für den Internationalen Gerichtshof ausarbeitete.

Berliner Kinder warten auf Freiplätze

Schleswig-Holstein — ein lockendes Ziel

Die ersten Strahlen der Märzsonne, die ersten Schneeglöckchen und die ersten Krokusse lassen überall die Gedanken und Pläne für einen Sommerurlaub in farbenprächtigen Vorstellungen emporschließen. Das ist schon bei den Erwachsenen so, die niemand daran hindert, sofern der Geldbeutel es zuläßt, an die See, in Wälder oder in die Berge zu fahren. Es bedarf nur geringer Phantasie sich vorzustellen, um wieviel intensiver die Wünsche bei jungen Menschen sein müssen, die in einer Stadt wie Berlin leben mit völlig unnatürlichen und einmaligen Lebensbedingungen. Auf den Schulhöfen dieser Stadt, eingeschlossen von lärmvollen Großstadtstraßen, ebenso wie in den abendlichen Familiengesprächen mit den Kindern steht in diesen Wochen im Mittelpunkt der Gespräche die Frage: „Werden wir dabei sein?“ — bei denen, die für einige Wochen hinaus dürfen aus den wenigen Quadratkilometern, die zwangsweise den Lebensraum dieser Kinder mit Mauern und Zäunen umgrenzen. Dabei zu helfen, fern von allen politischen Aspekten, ist eine humanitäre Aufgabe, die besondere Anstrengungen des Roten Kreuzes verdient.

Im vergangenen Jahre waren es 453 Kinder, die durch Vermittlung unserer Ortsvereine und Kreisverbände in Familien, in Heimen und Ferienlagern Schleswig-Holsteins untergebracht werden konnten. Der Landesverband Berlin des Deutschen Roten Kreuzes hat mitgeteilt, daß Schleswig-Holstein damit unter den DRK-Verbänden an der Spitze steht. Solche Anerkennungen werden gern gehört. Wir sollten jedoch dabei auch daran denken, daß unser Land mit seinen Meeresküsten, seinen Inseln und Halligen gerade für die Berliner Kinder, die früher die pommersche Küste leicht erreichen konnten, zum „Land der Träume“ geworden ist. Dies sollte uns als eine Verpflichtung gelten, die nicht nur bedeutet, das Ergebnis der letzten Jahre wieder zu erreichen, sondern die Gesamtleistung noch einmal zu erweitern. Der Präsident unseres Landesverbandes hat kürzlich in einem persönlichen Schreiben die Vorstände aller Kreisverbände aufgefordert, sich dieser Aufgabe erneut mit besonderem Nachdruck zu widmen. Dabei soll die Neuwerbung von Freiplätzen möglichst für die Zeit der Berliner **Schulferien** erfolgen, die **am 11. Juli beginnen und am 21. August enden**. Die Mindestdauer für den Aufenthalt eines Kindes soll drei Wochen umfassen. Freiplätze außerhalb der Ferienzeit sind nur sehr schwer zu besetzen, da eine Schulbefreiung spätere erhöhte Anstrengungen der Kinder notwendig macht, die der angestrebten Erholung entgegenwirken. Es bestehen außerdem außerhalb der Ferienzeit nur schwer zu lösende Transportprobleme. Für Freiplätze in Heimen, die mindestens für vier bis sechs Wochen zur Verfügung gestellt werden sollen, sind abweichende Terminregelungen wesentlich leichter möglich und vielfach unvermeidbar. Aus organisatorischen Gründen müssen die Freiplätze für die Sommerferien unbedingt bis spätestens 30. Juni 1963 gemeldet werden. Wir geben nachstehend noch einige Hinweise für die technische Abwicklung, um deren sorgfältige Beachtung gebeten wird.

Auch in diesem Jahre warten vierzigtausend Westberliner Kinder auf einen Freiplatz in der Bundesrepublik.

Zwanzig asthmatische Kinder in der Schweiz

Schon häufiger hatten wir Gelegenheit, über besondere und wirksame Hilfsmaßnahmen des Schweizerischen Roten Kreuzes und dessen Abteilung Kinderhilfe zu berichten. Dazu gehören auch die Kuren im Schweizer Hochgebirge für asthmaleidende Kinder.

Auf Grund eines medizinisch begründeten Antrags wird die Einladung nach Entscheidung eines Arztes des Schweizerischen Roten Kreuzes durch die Abteilung Kinderhilfe des SRK ausgesprochen. Die Einladungen erstrecken sich im allgemeinen auf einen Zeitraum von drei bis sechs Monaten bis zu einem Jahr. Stellt sich jedoch während des Kurverlaufs heraus, daß eine wirkliche Genesung nur durch einen länge-

Namentlich eingeladene Kinder

Namentlich eingeladene Kinder dürfen in den Meldelisten für Freiplätze nicht aufgeführt werden. Familien, die ein Kind namentlich einladen wollen, werden gebeten, den Kindern ein persönliches Einladungsschreiben zu senden. Die Eltern dieser Berliner Kinder gehen alsdann mit diesem Einladungsschreiben zum DRK-Landesverband Berlin, Berlin-Friedenau, Bundesallee 73. Dort wird in persönlicher Rücksprache die Art der Reise in Verbindung mit Sammeltransporten geregelt.

Ferienunterkünfte

In den vergangenen Jahren sind in einigen Fällen gute Erfahrungen mit der Schaffung von Ferienunterkünften zur gemeinsamen Unterbringung von Berliner Kindern gemacht worden. Solche Möglichkeiten können gegebenenfalls in besonders geeigneten Landschulheimen oder Schulen nutzbar gemacht werden unter der Voraussetzung, daß neben der ordnungsgemäßen Unterbringung auch die ständige Betreuung und Beaufsichtigung durch Erwachsene und die Verpflegung in völlig einwandfreier Weise gesichert ist.

Geldspenden für Freiplätze

Familien, die grundsätzlich bereit wären, einen persönlichen Beitrag zu dieser Aktion zu leisten, aber in der eigenen Wohnung zu beengt sind, um einen Freiplatz zur Verfügung stellen zu können, sollten um einen Geldbeitrag für die Heimunterbringung eines Kindes gebeten werden. Diese Familien können später darüber unterrichtet werden, welches Kind mit Hilfe ihrer Spende an welcher Stelle untergebracht worden ist. Dadurch wird die Herstellung einer persönlichen Verbindung möglich. Solche Geldspenden bitten wir dem Landesverband zuzuleiten, der die notwendigen Heimplätze beschafft und für die Unterrichtung der Spender Sorge trägt.

Mitwirkung der Landfrauenvereine

Bei den Werbemaßnahmen der vergangenen Jahre hat sich eine Zusammenarbeit mit den Landfrauenvereinen als besonders günstig erwiesen. Mit 111 Freiplätzen für Berliner Kinder, die im vergangenen Jahre im Zusammenwirken mit dem Landfrauenverein Eiderstedt vermittelt werden konnten, steht beispielsweise der DRK-Kreisverband Eiderstedt an der Spitze aller Kreisverbände in Schleswig-Holstein. Eine Erweiterung dieser Zusammenarbeit in allen Kreisen kann daher besonders empfohlen werden.

An- und Abreise

Die An- und Abreise der Kinder erfolgt auf dem Schienenwege in Sammeltransporten bis zu einem Haupteinsteigeort. Von dort aus erfolgt die Weiterreise mit einem öffentlichen Transportmittel oder mit einem PKW gemäß vorheriger Absprache mit dem Landesverband.

ren Kuraufenthalt erreicht werden kann, erfolgt eine erneute Einladung.

Die Kinder verleben die Kurwochen in gut geleiteten Kinderkurheimen, die jeweils nach den Erfordernissen für die Gesundheit in Bezug auf Höhenlage, Klima und ärztliche Versorgung ausgewählt werden. Eine individuelle Betreuung der Kinder ist in jedem Falle gegeben. Auch der Schulbesuch ist sichergestellt.

Zur Zeit befinden sich zehn Kinder aus Schleswig-Holstein zu einer solchen Kur in der Schweiz. Die erfreulichen Erfahrungen der letzten Jahre haben gezeigt, daß Kinder, denen ein solcher Kuraufenthalt gewährt wurde, seit Jahren ohne Beschwerden sind. Solche Erfolge sind wohl der schönste Dank für diese großzügige Maßnahme.

Blutspendedienst öffnet die Türen

Aus den Erfahrungen des Werbeleiters

Mit der Vorbereitung und der Werbung für die Blutspendetermine sind in Schleswig-Holstein drei ständige Mitarbeiter beschäftigt, die innerhalb der jeweils bearbeiteten Gebiete von Ort zu Ort fahren und nicht nur mit den Vorständen der DRK-Ortsvereine alle mit der Durchführung von Blutspendeterminen zusammenhängenden Fragen besprechen, sondern die gleichzeitig auch alle diejenigen Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, anderer Hilfsorganisationen und Vereinsvorstände besuchen, von denen eine Mitwirkung erwartet werden kann. Die Aufmerksamkeit dieser Mitarbeiter, die gleichzeitig auch vorbereitende öffentliche Vorträge halten, muß selbstverständlich in erster Linie ihrer unmittelbaren Aufgabe dienen. Die durch ihre Tätigkeit gegebenen örtlichen Impulse können jedoch durchaus geeignet sein, das Interesse auch für andere Aufgaben des Roten Kreuzes zu wecken und zu beleben. Über diese Möglichkeiten hat der Leiter der Werbeabteilung des Blutspendedienstes, Fritz Schulte, in der nachstehenden Darstellung persönliche Erfahrungen und Gedanken zusammengefaßt.

Seit Jahren ist im DRK die Gewinnung neuer aktiver Kräfte ein besonders vordringliches Problem, das auf allen Tagungen, vom Präsidium angefangen über Landesverbände, Kreisverbände bis zu den Ortsvereinen immer wieder erörtert wird.

Je breiter die Basis der öffentlichen Werbung für unseren Rotkreuz-Gedanken ist, um so eher wird es dem Roten Kreuz möglich sein, fördernde Mitglieder zu gewinnen, um dann aus deren Reihen systematisch eine größere Zahl von aktiven Kräften für die Bereitschaften, den Sozialdienst und für die Fachdienste zu erhalten und vor allen Dingen aber auch zu behalten.

Zwei Aufgabengebiete unserer DRK-Arbeit stehen in besonderem Maße im Vordergrund des allgemeinen Interesses — die Ausbildung der Bevölkerung in „Erster Hilfe“ und der DRK-Blutspendedienst. Durch beide Aufgaben wird die Gesamtbevölkerung angesprochen und dem Gedankengut des Roten Kreuzes nähergebracht.

Da der Blutspendedienst einen Teil des allgemeinen K-Programms des DRK darstellt, ist es selbstverständlich, daß bei allen Vorträgen in Stadt und Land das Unfallschutzprogramm des Roten Kreuzes zum Ausgangspunkt gemacht und die Erste-Hilfe-Ausbildung nicht nur erwähnt, sondern betont und gefordert wird. Organisationen und Vereine gewinnen dadurch Interesse für diese Lehrgänge und bleiben somit in weiterem Kontakt mit unserer Arbeit.

Süderdithmarschen:

7 400 Blutspender!

Süderdithmarschen: Die Durchführung von Blutspendeterminen im Kreise Süderdithmarschen wurde nunmehr abgeschlossen. Mit einem Ergebnis von mehr als siebentausend Blutspenden und einer Beteiligung von über zehn Prozent der Bevölkerung steht der Kreis Süderdithmarschen — insbesondere die Stadt Meldorf — an der Spitze aller bisher in Schleswig-Holstein beteiligten Kreise.

Der Blutspendedienst ist gezwungen, seine Werbung auf breiter Basis zu betreiben und systematisch Kreisverband nach Kreisverband, Gemeinde nach Gemeinde, Organisation nach Organisation anzusprechen. Wir kommen dadurch mit allen Behördenleitern und vielen Vereinsvorständen in Berührung. Wenn Zehntausende von Menschen bei unseren Spenderterminen nicht materielle Werte, nicht Geld, sondern Blut des eigenen Körpers gespendet haben, dann sind sie von unserer Idee überzeugt, denn sonst würden sie nicht zu dem freiwilligen und unentgeltlichen Blutspende-

dienst des DRK kommen. Diese Tatsache müßte uns überlegen lassen, inwieweit wir diese an unserer Arbeit zunächst allgemein interessierten Spender später über unsere vielen anderen Aufgaben aufklären können, um einen Teil von ihnen als fördernde Mitglieder zu gewinnen und aus diesen wiederum neue aktive Kräfte.

Voraussetzung für diese Gewinnung neuer Kräfte ist aber die systematische Bearbeitung eines Kreisverbandes in enger Zusammenarbeit mit allen aktiven Kräften, vom Kreisverbandsvorstand bis zum letzten Bereitschaftsmitglied, bei der Vorbereitung von Vorträgen, bei der Werbung, beim Verpflegungseinsatz; eine systematische Fortsetzung der begonnenen Werbung durch Kreisverbände und Ortsvereine nach den Blutspendeterminen, durch Vorbereitung von Erste-Hilfe-Lehrgängen, durch Gründung neuer Ortsvereine, durch Neueinrichtung von Unfallhilfsstellen in Zusammenarbeit mit den Bürgermeistern. Die neu gewonnenen Kontakte mit Behörden, Vereinen und Verbänden bedürfen der fortgesetzten Pflege. Aus vielfältiger Erfahrung kann ich feststellen, daß viele junge Menschen, die uns bei der Werbung geholfen haben, die bei den Spenderterminen beim Verpflegungseinsatz mit tätig waren, die sich als Spender zur Verfügung stellten, uns ihre Hilfe auch für andere Gelegenheiten angeboten haben. Viele Frauen, die uns ebenfalls unterstützten, könnten für den Sozialeinsatz oder für die Verpflegungsgruppen gewonnen werden, wenn man von Seiten unserer Organisation an sie herantreten würde. Der gute Wille zum Helfen ist allgemein vorhanden, wir müssen nur selbst mehr Initiative entwickeln und vielleicht auch einmal andere Wege gehen als die bisher üblichen.

Die Mitglieder unserer Ortsvereine haben Anspruch darauf, auch mit unserer Gesamtarbeit besser vertraut gemacht zu werden und nicht nur einmal im Jahr zu einer Mitgliederversammlung eingeladen zu werden.

Wir sind uns als Blutspendedienst des DRK darüber klar, daß unsere Erfolge in den Landesverbänden Schleswig-Holstein und Hamburg darauf zurückzuführen sind, daß wir eine Rotkreuz-Institution sind; dieses Vertrauen der Bevölkerung zum Roten Kreuz ist unser stärkster Erfolgsfaktor. Durch eine enge, geplante und gezielte Zusammenarbeit werden auch bessere und dauernde Erfolge auf dem Gebiete der Mitgliederwerbung und auf dem Gebiete der Gewinnung aktiver Kräfte erzielt werden können.

17 464 Opfer des Straßenverkehrs

Einem Bericht des Statistischen Landesamtes zufolge erigneten sich in Schleswig-Holstein im vergangenen Jahre insgesamt 41 882 Verkehrsunfälle. Dabei wurden 641 Personen getötet und 16 823 verletzt. Damit erhöhte sich die Zahl der tödlich verunglückten Personen im Vergleich zum Jahre 1961 um acht Prozent.

Segeberg: Durch den DRK-Krankenwagendienst wurden im vergangenen Jahre 634 Transporte von Verkehrs- und Betriebsunfallverletzten vorgenommen. — In 44 vom DRK durchgeführten Lehrgängen wurden 817 Personen in Erster Hilfe ausgebildet.

Sowjetisches Rotes Kreuz:

„Zusammenarbeit erfolgreich“

In einer der letzten Ausgaben der von der Botschaft der UdSSR in Bonn herausgegebenen Zeitschrift „Die Sowjetunion heute“ findet sich ein Interview, das der Präsident des Sowjetischen Roten Kreuzes, Professor Miterew, einem Korrespondenten der sowjetischen Presseagentur Nowosti (APN) über die Zusammenarbeit mit dem Deutschen Roten Kreuz gewährt hat. Die Agentur erbat die Auskünfte des Präsidenten, veranlaßt durch deutsche Pressemeldungen über die 100 000. Auskunft des Sowjetischen Roten Kreuzes auf deutsche Suchanträge.

Wir bringen nachstehend die die Suchdienstarbeit berührenden Äußerungen von Professor Miterew im Wortlaut und sind davon überzeugt, daß diese das Interesse vieler unserer Leser finden werden. Es ist im Hinblick auf die außerordentlich umfangreiche und wertvolle Hilfe, welche das Sowjetische Rote Kreuz seit Abschluß der wechselseitigen Nachforschungsvereinbarung im Jahre 1957 der Sucharbeit des DRK gewährt hat und noch heute gewährt, besonders erfreulich, daß Präsident Miterew auch seinerseits diese Zusammenarbeit als im beiderseitigen Interesse bedeutsam und wirkungsvoll anerkennt.

APN: Kürzlich las ich in einer westdeutschen Zeitung, das Sowjetische Rote Kreuz habe die hunderttausendste Suchanzeige des Roten Kreuzes der Bundesrepublik beantwortet. Das ist sicherlich auch für Sie ein bemerkenswertes Jubiläum?

Prof. Miterew: Das kann man wohl sagen. Außerdem fiel dieses Jubiläum mit dem fünften Jahrestag der Unterzeichnung des Abkommens zwischen unseren Gesellschaften zusammen. Aus diesem Anlaß sandte uns der Präsident des Roten Kreuzes der Bundesrepublik ein Dankschreiben. Meines Erachtens haben unsere Mitarbeiter einen solchen Dank wohl verdient, denn die Arbeit, die sie bewältigt haben, ist wirklich enorm.

APN: Offenbar ist das Rote Kreuz der Bundesrepublik Ihr Hauptklient?

Prof. Miterew: Ich würde lieber Hauptpartner sagen, aber sicherlich auch Hauptklient. Das ist durchaus begreiflich. Die meisten Gefallenen und Vermissten des zweiten Weltkrieges waren ja — mit Ausnahme der Sowjetbürger — Deutsche. Deshalb erhalten wir die meisten Nachfragen aus der Deutschen Demokratischen Republik und vor allem aus der Bundesrepublik, die ja der größere der beiden deutschen Staaten ist. Es gibt allerdings auch andere Zusammenhänge. Zum Beispiel ist uns bekannt, daß gewisse Leute in der Bundesrepublik mit den Gefühlen der Angehörigen von Vermissten spekulieren. Diese Leute betreiben in der Presse und mit anderen Methoden eine antihumanitäre Propaganda, indem sie Menschen glauben zu machen versuchen, die Sowjetunion halte einen gewissen Teil der deutschen Kriegsgefangenen zurück. Solche Propaganda kann nur das Ziel verfolgen, den Haß zwischen unseren Völkern zu schüren. Natürlich zerrt so etwas an den Nerven der Angehörigen angeblich Vermisster. Viele von ihnen schicken uns immer wieder Anfragen, ja sie fordern die „Heimführung“ ihres Mannes, Vaters, Sohnes oder Bruders. Wir prüfen die Unterlagen wieder und wieder. Leider können wir aber einen Menschen, der nicht bei uns lebt, nicht heimführen. Und in der Sowjetunion gibt es keine deutschen Kriegsgefangenen mehr. Sie wurden alle — einschließlich der Kriegsverbrecher — in ihre Heimat zurückgeführt. Wir haben jedoch volles Verständnis für die Gefühle der Angehörigen von gefallenen und vermissten Soldaten und erledigen deshalb jede Anfrage auf das gewissenhafteste.

APN: In den westdeutschen Pressemeldungen hieß es, von den 100 000 Antworten des Sowjetischen Roten Kreuzes habe ein Drittel das Schicksal der Gesuchten geklärt. Wie ist das zu verstehen, und welcher Art waren die restlichen Antworten?

Prof. Miterew: Wir führen keine derartige Statistik. Jede unserer Antworten ist exakt und vollkommen eindeutig. Aber ich kann mir denken, was damit gesagt werden sollte. Man könnte alle Antworten in zwei Kategorien einteilen. Zu der ersten gehören solche, die Auskunft darüber geben, wann und wohin der Gesuchte repatriert wurde, beziehungsweise, wo und wann er gefallen oder gestorben ist. Die zweite Kategorie bilden die Antworten, die den Hinweis enthalten, daß der Gesuchte sich nie auf dem Hoheitsgebiet der Sowjetunion befand, d. h. daß er nie bei einer sowjetischen Dienststelle gemeldet war. Sicherlich ist auch das eine durchaus klare Antwort. Aber für Angehörige von Vermissten ist sie offenbar nicht ganz klar. Dabei muß man folgenden Umstand berücksichtigen. Häufig erhalten wir Anfragen, in denen es heißt, der Gesuchte habe bei der Wehrmacht an der Westfront gedient, sei dann zur Ostfront versetzt worden und seitdem vermisst. Selbstverständlich suchen wir auch solche Personen. Aber stellen Sie sich vor, die Nachricht von der Versetzung zur Ostfront war unrichtig und der betreffende Soldat kam in Wirklichkeit nach Afrika, oder aber er wurde gleich in Frankreich vermisst. Man darf schließlich nicht vergessen, daß der Krieg ein furchtbares Gemetzel war, in dem Millionen Menschen ums Leben gekommen sind. Weder auf der einen noch auf der anderen Seite war eine genaue Erfassung aller Verluste möglich. Viele Menschen kamen nicht nur ruhmlos, sondern auch sinnlos und namenlos um. Das ist gewiß sehr traurig, aber schuld daran sind diejenigen, die die Kriege anzettelten. Wenn es keine Kriege geben wird, wird es auch keine Vermissten geben. Was uns anbelangt, so halten wir es für unsere vornehmste Pflicht, alles zu tun, um einen neuen Krieg zu verhüten, um der Feindschaft und dem Mißtrauen zwischen den Völkern entgegenzuwirken. Das ist eine schwere, doch edle und erfüllbare Aufgabe.

APN: Welche Schwierigkeiten gibt es in der Arbeit des Sowjetischen Roten Kreuzes?

Prof. Miterew: Es bestehen natürlich Schwierigkeiten. Sie hängen für uns mit der Notwendigkeit zusammen, in den verschiedensten Gegenden Suchaktionen durchzuführen und mit Dutzenden von Körperschaften in Verbindung zu treten. Das alles erfordert Zeit und Mühe. Ich darf jedoch feststellen, daß es bei uns keine unüberwindbaren Schwierigkeiten gibt, gegen die — soviel uns bekannt ist — unsere Kollegen in anderen Ländern anzukämpfen haben. Keine sowjetische Dienststelle oder Organisation hindert uns an der Ausübung unserer Pflichten. Im Gegenteil, wir finden überall offene Ohren.

APN: Wie beurteilen Sie die Erfahrungen der fünfjährigen Zusammenarbeit mit dem Deutschen Roten Kreuz in der Bundesrepublik?

Prof. Miterew: Als durchaus positiv. Diese Zusammenarbeit entwickelt sich nach wie vor erfolgreich und war von Anfang an gegenseitig. Auch wir wandten uns in den abgelaufenen fünf Jahren an den DRK-Suchdienst der Bundesrepublik mit zahlreichen Anfragen und haben bereits auf viele davon Antworten erhalten. Wir sind unseren deutschen Kollegen für die umfangreiche und häufig sehr mühselige Arbeit, die sie leisteten und leisten, um vermisste Sowjetbürger ausfindig zu machen, von Herzen dankbar. Das half bereits vielen dieser Menschen, in die Heimat zurückzukehren und ihr Glück wiederzufinden.

Ich möchte abschließend durch die Zeitschrift „Die Sowjetunion heute“ meine besten Grüße und Glückwünsche allen Lesern und unseren Kollegen, den Mitarbeitern des Deutschen Roten Kreuzes der Bundesrepublik, ausrichten lassen.

(Aus „Suchdienstzeitung“)

Internationales Komitee vom Roten Kreuz

Für die Kriegsgefangenen und Zivilinternierten des ersten Weltkrieges werden die dokumentarischen Unterlagen in den Archiven der Zentral-Auskunftsstelle des IKRK weiter verwahrt. Noch immer gehen jährlich durchschnittlich fünfhundert Anfragen ein — überwiegend aus Deutschland — die sichere Antwort finden können. Zumeist ist diese für Rentenfälle von Bedeutung.

Menschliche Teilnahme ist echte Lebenshilfe

Eine vorliegende Übersicht über die 1962 durchgeführte Müttergenesungsfürsorge mit 1074 verschickten Müttern in unseren beiden Müttergenesungsheimen Plön und Dahme gibt uns Veranlassung, auf diese Arbeit etwas näher einzugehen. Sie ist nach wie vor das Kernstück familienfürsorglicher Arbeit, das „Lieblingskind“ unserer Kreisverbände, obgleich soviel Mühe, soviel sorgende Gedanken und Überlegungen nicht nur für die Vorarbeit, sondern auch für die nachgehende Betreuung mit ihr verbunden sind. Unsere Heimleiterinnen und ihre Mitarbeiterinnen begegnen in jeder neuen Kur unendlich viel an Leid und Schicksalen, daß es oft schwer ist, die unbeschwerte und fröhliche Atmosphäre auszustrahlen, die unsere Mütter mehr als alles andere brauchen. Manchmal auch erleben es unsere Heime, daß sich am Ende einer Kur eine Mutter plötzlich nicht mehr den häuslichen Schwierigkeiten stellen möchte. Dann bedarf es der gemeinsamen Anstrengungen des Heimes und der Entsendestellen, um solche Krisen in nachgehender Betreuung zu überwinden. Leider stehen wir mit den Bemühungen um eine individuelle nachgehende Betreuung noch in den Anfängen. Wir können nur immer wieder darauf hinweisen, wie wichtig dies für die Sicherung eines Erholungserfolges ist. Für unsere Sozialhelferinnen ergeben sich hier vielfältige Möglichkeiten in der Hilfe am Nächsten durch eine lebendige Nachbarschaftshilfe. Hinweise für die Art der nachgehenden persönlichen Betreuung sind in den Berichten der Heime oft enthalten. Es wäre schön, wenn sie in die Tat umgesetzt würden. Oft ist schon das Zuhören, ganz einfach die menschliche Teilnahme eine echte Lebenshilfe.

Der Anteil der wegen völliger Erschöpfung und Überforderung eingewiesenen Mütter liegt unverändert hoch. Von den 1074 Müttern, die 1962 in Plön und Dahme zur Erholung waren, litten

- 72 % an körperlicher Erschöpfung,
- 68 % an nervöser Erschöpfung,
- 17 % an neuro-vegetativen Störungen.

In den meisten Fällen wiesen die ärztlichen Atteste und die Befunde des Heimarztes mehrere Erkrankungen aus. Am häufigsten treten Herz- und Kreislaufstörungen, organische Erkrankungen, Zustände nach Operationen, insbesondere CA-Erkrankungen in Erscheinung.

Arbeitsverdienste 1957 und 1962

Von den rund 30 700 männlichen Industriearbeitern, die 1957 und 1962 in der Lohnstatistik erfaßt wurden, gehörten 60 % zu den Facharbeitern, 24 % zu den angelernten und 16 % zu den ungelerten Arbeitern. Das Verhältnis der Leistungsgruppenanteile bei den Frauen liegt umgekehrt: Die Masse von 68 % waren ungelernete Arbeiterinnen. — Der Bruttostundenverdienst der Männer, der im August 1957 durchschnittlich 2,26 DM betrug, ist im August 1962 auf 3,49 DM gestiegen. Die Frauen, die im August 1957 DM 1,40 brutto pro Stunde verdienten, hatten im August 1962 2,30 DM. — Im Gegensatz zu den Arbeitern (3,5 %) hat die Zahl der erfaßten kaufmännischen Angestellten in Schleswig-Holstein von 1957 bis 1962 um 14 % zugenommen. Hier spiegelt sich die Vermehrung der Angestelltentätigkeit wider. Das durchschnittliche Bruttomonatsgehalt aller männlichen kaufmännischen Angestellten, das 1957 520 DM betragen hatte, stieg bis 1962 auf 761 DM. Das Bruttomonatsgehalt der Frauen stieg im gleichen Zeitraum von 324 DM auf 475 DM. — Die technischen Angestellten verdienten im Durchschnitt mehr als die kaufmännischen. Das durchschnittliche Bruttomonatsgehalt aller männlichen technischen Angestellten erhöhte sich von 647 DM (1957) auf 921 DM (1962). — 1958 hatten alle Arbeiter im Handwerk einen DurchschnittsStundenlohn von 2,13 DM und 1962 verdienten sie 3,14 DM.

Dem gegenüber steht als Ergebnis der Rotkreuz-Sammlungen ein Aufkommen pro Kopf der Bevölkerung von 14,6 DPF im Jahre 1957 und 17,6 DPF im Jahre 1961.

Eine erschreckende körperliche und seelische Labilität sehr vieler Mütter zwischen 20 und 35 Jahren stellt unser Heim in Plön immer fest. Auch hier nehmen Nervosität und Anfälligkeit von Jahr zu Jahr zu. Es ist leider keine Seltenheit, daß bei vielen Müttern schon nach ihrem ersten Kind ein sogenannter „Leistungsknick“ festgestellt werden muß. Es wäre lohnend, dessen Ursachen im einzelnen nachzugehen. Nicht zuletzt liegt es an der allgemeinen Überforderung durch Ehe und Beruf — nicht immer nur wegen des Fernsehapparates und der Waschmaschine — sondern aus echter wirtschaftlicher Notwendigkeit.

So zeigt uns die Müttergenesungsfürsorge brennende soziale Probleme in besonderer Deutlichkeit. Sie ist heute so notwendig wie zuvor.

Wieder im Mai

Sammlung für das Müttergenesungswerk

In der Zeit vom 6. bis 12. Mai 1963 sammeln wieder alle Verbände der Freien Wohlfahrtspflege gemeinsam für das Müttergenesungswerk. Trotz einer weitgehenden Förderung durch die Sozialversicherungsträger und durch öffentliche Mittel bedarf die Müttererholungsfürsorge ständiger Zuschüsse nicht nur für bauliche Pläne, sondern auch für die Sicherstellung der Finanzierung einer Müttererholung in all den Fällen, für die andere Kostenträger nicht oder nicht ausreichend gefunden werden können.

Auch im Jahre 1962 konnten die Leistungen und Ausgaben in unseren Müttergenesungsheimen Plön und Dahme durch die Pflegesätze nicht gedeckt werden, so daß die aus dem Müttergenesungswerk geleisteten Zuschüsse eine entscheidende Voraussetzung für die Erfüllung dieser Aufgabe darstellen. Alle Ortsvereine werden daher gebeten, sich ebenso wie in den vergangenen Jahren an dieser Sammlung nach besten Kräften zu beteiligen. Die Sammlung wird wiederum unterstützt durch den Verkauf von Postkarten und Kärtchen mit fünf verschiedenen Blumenmotiven und Röschen als Sammlungsabzeichen, die rechtzeitig bei allen Kreisverbänden angefordert werden können.

Aus dem Buch

„J. Henry Dunant“

J. Henry Dunant, Gründer des Roten Kreuzes, Urheber der Genfer Konvention. Eine Biographie in Dokumenten und Bildern. W. Kohlhammer-Verlag, Stuttgart.

„Dunant ist in seiner beruflichen Existenz gescheitert, dennoch ist es ihm beschieden gewesen, zwei Werke vollbracht zu haben, die bis heute Vorbild für humanitäres Denken und Handeln geblieben sind: das eine Mal die Gründung Christlicher Vereine Junger Männer in Genf und im Ausland sowie seine Initiativen zur Gründung des Weltbundes Christlicher Vereine Junger Männer in Paris im Jahre 1855, das zweite Mal die Gründung des Roten Kreuzes 1863.

Man kann nicht sagen, daß dies wenig sei, wenn man bedenkt, welcher Segen von diesen beiden Werken auf die Menschheit überkommen ist, mag Dunant auch als Geschäftsmann gescheitert sein.“

Pastor Lembke wurde 50 Jahre alt

Der erste Vorsitzende des DRK-Kreisverbandes Oldenburg, Pastor Armin Lembke aus Schönwalde, konnte am 10. März seinen fünfzigsten Geburtstag feiern. Pastor Lembke ist ein Kind seiner Gemeinde. Sein Vater betreute als Forstmann die schönen Waldungen um den Kolksee, und der heutige Pastor in Schönwalde wurde nicht nur im Forsthaus Kasseedorf geboren, sondern auch in der alten Dorfkirche in Schönwalde, in der er seit 1946 wirkt, getauft und konfirmiert. Während des ganzen Krieges war er an der Ostfront als Soldat eingesetzt, und zwar zuletzt als Oberstleutnant und Regimentskommandeur, der mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet wurde. Nach der Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft übernahm er das Pastorat seiner Heimatgemeinde, in der er nun schon seit siebzehn Jahren wirken darf. Seine reife Persönlichkeit ließ ihn das Vertrauen seiner Mitbürger und hohe Anerkennung auch außerhalb seiner Heimatgemeinde gewinnen. Als Vorsitzender des Kreisverbandes Oldenburg des Deutschen Roten Kreuzes und des Soldatenbundes lenkt er die Geschicke dieser beiden Organisationen mit sicherer Hand.

Die Glückwünsche der Rotkreuz-Mitglieder des Kreisverbandes wurden von dem stellvertretenden Kreisvorsitzenden, Bürgermeister Wollenberg, Neustadt und der Herzogin Peter von Oldenburg sowie dem Kreisgeschäftsführer Rokahr überbracht. Weitere persönliche Glückwünsche wurden von dem Kreispräsidenten Hiller und dem Landrat übermittelt. Der Präsident des Landesverbandes, von Starck, gratulierte zugleich im Namen des Präsidiums, dankte Pastor Lembke für sein bisheriges Wirken im DRK und brachte zum Ausdruck, daß seine Tätigkeit dem DRK zum Wohl der schleswig-holsteinischen Bevölkerung noch lange erhalten bleiben möge.

Heide/Norderdithmarschen: Die Kreisverwaltung stellte dem DRK-Kreisverband einen Krankenwagen zur Verfügung. Der Kreisverband beabsichtigt, den Wagen mit einer Funksprechanlage auszurüsten und während der Sommermonate an den Wochenenden im motorisierten Unfallrettungsdienst einzusetzen.

Reinbek/Stormarn: Im vergangenen Jahre wurden von nur neunzehn Helfern und sechs Helferinnen insgesamt 2500 Einsatzstunden geleistet.

Klanxbüll/Südtondern: Dem Bericht der Gemeindegewerkschaft ist zu entnehmen, daß sie im vergangenen Jahre **1361 Personen pflegerisch betreute und 5765 Hausbesuche gemacht hat.** Sie legte in dieser Zeit über tausend Verbände an, gab 1509 Injektionen und machte 110 Fürsorgebesuche. Dazu kommen zahlreiche Behandlungen während der Sprechstunden und Hilfen bei Mütterberatungen, Schuluntersuchungen und Impfaktionen.

Drage/Husum: Auf eine nahezu fünfzigjährige aktive Tätigkeit im DRK konnte die erste Vorsitzende des Ortsvereins Drage, Frau Grete Bohn, zurückblicken, als sie am 1. März dieses Jahres ihr 25jähriges Jubiläum als erste Vorsitzende des Ortsvereins Drage im Kreis Husum begehen konnte. Die nimmermüde Tätigkeit der Leiterin des Ortsvereins hat aus Anlaß dieses Ehrentages besondere Anerkennung gefunden.

Ratzeburg/Herzogtum Lauenburg: Frau Minister Dr. Ohnesorge besuchte kürzlich unter anderem auch das Altenheim und das Kinderheim des DRK-Kreisverbandes. In einem Gespräch gab sie Anregungen für Verbesserungen, um bei dem Mangel an Pflegepersonal Erleichterungen durch technische Arbeitshilfen zu schaffen.

Sturmflutmedaille

Bekanntmachung des Innenministers vom 17. Januar 1963 — I 21 a — E II 514 —

An alle Behörden des Landes.

Die von dem Herrn Ministerpräsidenten aus Anlaß der Sturmflut vom 16./17. Februar 1962 gestiftete Medaille (Amtsbl. Schl.-H. S. 245) kann auch in verkleinerter Form (kleinere Ordensschnalle, Miniaturschnalle, Kette mit Verkleinerungen) und als Bandschleife getragen werden.

(Amtsbl. Schl.-H. 1963 S. 61)

Landesschule Belling

Wir bringen nachstehend noch einmal eine Übersicht über die in den Monaten Mai und Juni 1963 vorgesehenen Lehrgänge:

Mai

- 2. 5. Nachschulung für ADAC-Straßenwachtfahrer
- 6. bis 11. Lehrgang für LSHD-Gruppenführer
- 13. bis 18. Lehrgang für Führerinnen und Führer
- 20. bis 22. Tagung der Kreisbereitschaftsführer
- 27. bis 1. 6. Lehrgang Technischer Dienst

Juni

- 4. bis 8. Lehrgang Fernmeldedienst
- 10. bis 15. Lehrgang für Ausbildungshelfer/innen der Sanitätsausbildung
- 18. bis 22. Lehrgang für Instruktorinnen der Häuslichen Krankenpflege
- 23. bis 30. zur Verwendung der Kieler Woche

In Abänderung des in der Dezemberausgabe des Mitteilungsblattes veröffentlichten Schulungsplans der Landesschule wird die Tagung der Kreisbereitschaftsführer bereits vom 20. bis 22. Mai 1963 durchgeführt.

Diareihe „Erste-Hilfe-Sanitätsausbildung“

Es steht nunmehr eine neue Diareihe „Erste-Hilfe-Sanitätsausbildung“ zur Verfügung. Unter Verwendung guter, vorhandener Aufnahmen handelt es sich um eine Farbdiareihe mit 126 Bildern. Die „Erste-Hilfe-Grundausbildung“ und die „Sanitätsausbildung“ sind in dieser Reihe vereint, jedoch leicht unterscheidbar. Alle Bilder, die in der „Sanitätsausbildung“ Verwendung finden sollen, sind weiß gerahmt, alle anderen dagegen schwarz.

Die Diareihe ist vornehmlich für Unterrichtszwecke und erst in zweiter Linie als Werbemittel gedacht. Es wird empfohlen, die Bilder zu Beginn der beiden Ausbildungsvorhaben und jeweils am Ende von Unterrichtsstunden oder am Ende des Gesamtlehrgangs innerhalb einer Zusammenfassung zu verwenden.

Die Diareihe kann über den Landesverband zum Preise von DM 100,— bezogen werden.

Lehrbuch des Völkerrechts

Im Verlag C. H. Beck, München, ist kürzlich der zweite Band des Lehrbuchs erschienen, der sich mit den Fragen des Kriegsrechts befaßt. Mit dem Lehrbuch von Professor Berber wird eine umfassende und repräsentative Gesamtdarstellung des Völkerrechts in deutscher Sprache vorgelegt, die auch die neueste Entwicklung des internationalen Rechts der UN berücksichtigt. Durch die zunehmende Bedeutung der internationalen Organisationen hat auch das Völkerrecht an Gewicht und praktischem Einfluß erheblich gewonnen. Das 313 Seiten umfassende Buch kann zum Preise von DM 24,50 durch den Buchhandel bezogen werden.

Der erste Band des Lehrbuchs von demselben Verfasser, der als ordentlicher Professor an der Universität München tätig ist, ist bereits 1960 erschienen und behandelt „Allgemeines Friedensrecht“. Ein dritter Band befindet sich in Vorbereitung und soll im Laufe dieses Jahres erscheinen. Er wird die weitschichtigen und teilweise stark im Fluß befindlichen Materien der friedlichen Streitschlichtung, der Kriegsverhütung und der Organisation der internationalen Beziehungen behandeln.

Verleihung von Ehrennadeln im Monat Februar 1963

50jährige Mitgliedschaft

Kv. Stormarn

Frau Clara Schmidt, Reinfeld.

40jährige Mitgliedschaft

Kv. Plön

Frau Wilhelmine Rowedder, Frau Martha Wichelmann, beide aus Kaköhl.

Kv. Rendsburg

Fräulein Margarete Sibbert, Rendsburg.

Kv. Schleswig

Frau Dora Braas, Frau Meta Brix, beide aus Mohrkirch-Osterholz; Frau Emma Höhne, Boel; Frau Emma Lensen, Mohrkirch-Osterholz; Frau Dorothea Jessen, Mohrkirch-Westerholz; Frau Emma Lassen, Mohrkirch-Osterholz; Inke Lausen, Marie Lausen, beide aus Boel; Frau Elfriede Loeck, Mohrkirch-Westerholz; Frau Grete Lorenzen, Boel; Frau Grete Malcha, Mohrkirch-Osterholz; Frau Margarethe Marquardsen, Frau Therese Marquardsen, Frau Dora Mattsen, alle aus Boel; Frau Anna Nissen, Frau Anna Nissen, beide aus Mohrkirch-Osterholz; Frau Mary Nissen, Mohrkirch-Westerholz; Frau Mimi Petersen, Frau Helene Rathje, Frau Dorette Rusch, alle aus Mohrkirch-Osterholz; Frau Marie Truelsen, Mohrkirch-Westerholz; Frau Mary Valentin, Frau Christine Wulf, beide aus Boel.

25jährige Mitgliedschaft

Kv. Eckernförde

Frau Elly Köhler, Revensdorf; Frau Erna Grabowski, Klausdorf.

Kv. Hzgt. Lauenburg

Frau Grete Langfeldt, Frau Käthe Kahl, Frau Emma Miniczinski, Frau Gertrude Siewert, Herr Dr. Hermann Bußmann, Herr Ludwig Petzke, Herr Ernst Schneider, Herr Gustav Stark, Frau Ella Franke, alle aus Mölln; Frau Helene Johns, Frau Martha Sievers, Frau Minna Möller, alle aus Gülzow.

Kv. Oldenburg

Frau Ida Boller, Rothenhuse; Frau Emma Höft, Frau Nanni Schmidt, Frau Ella Schmidt, Frau Meta Schönheim, alle aus Cismar.

Kv. Plön

Frau Mathilde Wohlert, Lütjenburg.

Kv. Rendsburg

Frau Gertrud Hoffmann, Rendsburg.

Kv. Schleswig

Frau Luise Friedrichsen, Frau Anna Jensen, Boel; Frau Marie Jensen, Mohrkirch-Osterholz; Frau Dora Jessen, Boel; Frau Maria Kohnke, Boelschuby; Frau Dora Möller, Boel; Frau Else Müller, Mohrkirch-Osterholz; Frau Emma Ohlsen, Mohrkirch-Westerholz; Frau Erna Peetz, Frau Lisbeth Petersen, Frau Marie Petersen, Frau Herta Sohr, alle aus Boel; Frau Christine Trede, Mohrkirch-Osterholz; Frau Dora Vollertsen, Boel; Christine Wegner, Mohrkirch-Osterholz.

Kv. Steinburg

Frau Gertrud Froese, Frau Minna Faab, Frau Anna Eggers, Frau Gertrud Binnenhei, Frau Maria Koos, Frau Franziska Glasow, alle Hohenlockstedt.

Kv. Stormarn

Herr Richard Müller, Ahrensburg.

Kv. Süderdithmarschen

Herr Kurt Schacht, Heide; Herr Ernst Hamm, Marne; Frau Herta Sierks, Nordhastedt.

Elmshorn/Pinneberg: Der Ortsverein Elmshorn schaffte im Februar mit der Eröffnung einer Wärmehalle für alte und einsame Menschen eine wirksame Hilfe, da für viele von ihnen eine beheizte Wohnung durch die anhaltende Kälte notwendig geworden war. Die Wärmehalle ist täglich von 12.00 bis 18.00 Uhr geöffnet, nachmittags wird kostenlos eine warme Mahlzeit gereicht. Zur Unterhaltung der Gäste stehen ein Radio, Lesematerial und Unterhaltungsspiele zur Verfügung. Die Mitglieder des Ortsvereins teilen sich in die Betreuung unter besonders eifriger Beteiligung der Mädchen des Jugendrotkreuzes.

Eutin: Anlässlich der Jahreshauptversammlung des DRK-Ortsvereins Eutin wurde als Nachfolger des verstorbenen ersten Vorsitzenden, Direktor i. R. Lohmann, Herr Medizinrat Dr. Wetzel für die nächsten drei Jahre gewählt. Der Ortsverein zählt zur Zeit 580 Mitglieder, von denen 120 aktiv tätig sind.

Der DRK-Ortsverein in Treia sucht zum 1. 10. 1963 wegen Erreichung der Altersgrenze der jetzigen eine

Gemeindeschwester

Dienstwohnung und Dienstfahrzeug stehen zur Verfügung. Besoldung nach DRK-Tarif. Der Arbeitsbereich erstreckt sich auf den ganzen Amtsbezirk (zwei Dörfer mit etlichen Ausbauten).
Bewerbungen erbeten an:

Kreisverband des Deutschen Roten Kreuzes,
Schleswig, Lutherstraße 2 A



Zur Schockbehandlung und Wiederbelebung am Unfallort und Abwehr lebensbedrohender Komplikationen und Herstellung der Transportfähigkeit

AKW-Koffer (Atemung-Kreislauf-Wiederbelebung)

nach Dr. med. S. J. Loennecken

1. Absaugen, zur Freilegung der Atemwege,
2. Künstliche Beatmung,
3. Medikamentöse Schockbehandlung,
4. Kreislaufauffüllung mittels Plasmaexpander,
5. Venaesection für Infusion bei kollabrierter Vene
6. Intubation.

W. Söhngen GmbH, · Wiesbaden-Schierstein · Postach 580



MITTEILUNGSBLATT

DES DEUTSCHEN ROTEN KREUZES, LANDESVERBAND

SCHLESWIG-HOLSTEIN



X. Jahrgang Nr. 107

Für den Dienstgebrauch

Kiel, April 1963

Die Geburt des Rotkreuzgedankens

von Henri Dunant

Hundert Jahre
im Dienst der
Menschlichkeit



ROTES KREUZ 1863-1963

Henri Dunants Bericht über die Entstehung des Roten Kreuzes erschien zuerst 1946, in französischer Sprache, in dem Buch „Textes et Prétextes“ von Bernard Gagnebin, Direktor der Handschriftensammlung der Öffentlichen Universitätsbibliothek. Die nachstehende Erzählung ist ein Auszug aus Dunants Erinnerungen, deren Original sich im Besitz der Genfer Bibliothek befindet, und wurde von ihm gegen Ende des vorigen Jahrhunderts in Heiden verfaßt, als er beschlossen hatte, die Geschichte des Roten Kreuzes endgültig niederzuschreiben.

Schon vor dem Italienfeldzug (Während dieses Feldzugs, den Frankreich gegen Österreich führte, fand im Jahre 1859 die berühmte Schlacht von Solferino statt. 200 000 Mann der französischen und sardinischen Streitkräfte standen der 170 000 Mann starken österreichischen Armee gegenüber). hatte ich mich viel mit der Frage einer humanen Behandlung für verwundete Soldaten beschäftigt, deren Los während und nach der Schlacht mir beklagenswert erschien. Während des Krimkrieges hatte die bewundernswerte Tätigkeit Miss Nightingales mein besonderes Interesse erregt. So reiste ich denn 1859, unmittelbar nach Ausbruch des Krieges nach Italien. Von Parma überquerte ich den Appenin, wo ich, wie beabsichtigt, auf das 5. französische Armeekorps stieß, das unter dem Oberbefehl des Generals Marquis de Beaufort d'Hautepoul stand. Dieser berühmte Offizier, den ich bereits kannte, da er mir einige Jahre zuvor seine Sympathie bewiesen hatte, war so freundlich, mir ein Empfehlungsschreiben für General Mac Mahon zu geben, der später zum Herzog und Marschall von Magenta befördert wurde (die Schlacht von Magenta hatte noch nicht stattgefunden). Ich reiste sofort nach Brescia und von dort nach Castiglione, natürlich auf eigene Gefahr. Ich hatte dazu einen kleinen Wagen gemietet, dessen Kutscher aus Mantua geflüchtet war und der das Land und alle Seitenstraßen genau kannte. Ich machte Castiglione zu meinem Hauptquartier und wurde hier Zeuge des ergreifendsten Dramas, das man sich vorstellen kann.

Ich war weder Gelehrter noch Arzt, sondern ein einfacher und bescheidener Privatmann. Die Leiden, die ich mit ansehen mußte, habe ich beschrieben. Der grausige Anblick des enormen Schlachtfeldes, auf dem ich bis zum 30. Juni blieb (die Schlacht selbst hatte am 24. stattgefunden), erweckte in mir den glühenden Wunsch, zu erreichen, daß die Unverletzlichkeit der Kriegspopfer, ohne Ansehen von Rang oder Nationalität, in Zukunft anerkannt würde. Über das „wie“ zerbrach ich mir damals noch nicht den Kopf. Ich hatte anderes zu tun! Ich war tief beeindruckt von dem Anblick der unzähligen, ihren Qualen hilflos preisgegebenen Verwundeten. Die Unzulänglichkeit des Heeressanitätsdienstes erschien mir im höchsten Grade erschütternd. Diese Unzulänglichkeit ist seither selbst von denen anerkannt worden, die sie vorher in Abrede gestellt hatten. Eines der wichtigsten Ergebnisse der Veröffentlichung meiner „Erinnerung an Solferino“ und der

dadurch hervorgerufenen allgemeinen Erregung war die Besserung des Heeressanitätsdienstes in den meisten Städten Europas. Es war der Anblick dieser Verwundeten bei Solferino, der mir den zunächst noch sehr verschwommenen Gedanken eingab, daß es dringend notwendig sei und wohl auch möglich wäre, die Unverletzlichkeit der Verwundeten und derer, die ihnen Hilfe bringen, für alle Zeiten sicherzustellen. Dieser Gedanke, der allerdings von meiner Umgebung als Utopie betrachtet wurde, nahm in meiner Vorstellung immer mehr Gestalt an, noch ehe ich mein Buch schrieb, in dem ich, einer glücklichen Inspiration folgend, die Forderung stellte, daß jeder am Boden liegende Kriegsverletzte als unverletzlich gelten sollte, welcher Nation er auch angehören möge.

Keine Rücksicht gibt es für den armen Landsler, der doch — ganz im Gegensatz zum Offizier, den man mit aller Zuvorkommenheit behandelt — sein Handwerk nicht selbst gewählt hat und oft nicht weiß, wofür er kämpft. Zumindest war dies im Jahre 1859 der Fall. Es war daher während dieses Italienfeldzuges, daß mir der Gedanke an geschulte „freiwillige Helfer“ kam, an dienstwillige Krankenwärter und Pflegerinnen, unter der wohlweisen Leitung ständiger Organisationen. Letztere sollten ihrer Zusammensetzung nach zwar auf nationalem Boden stehen, jedoch in ihrem Denken und humanitären Handeln international sein. Wenn ich den Verwundeten wirksame Hilfe bringen wollte, konnte ich die freiwilligen Helfer nicht der Gefahr aussetzen, selbst in Gefangenschaft zu geraten. Deshalb habe ich seit 1859 versucht, ein „internationales, auf Verträgen beruhendes, unverletzliches Prinzip“ zu finden, das, einmal anerkannt und ratifiziert, als Grundlage für diese ständigen Gesellschaften dienen könnte. Aus dem gleichen Grund bereiste ich ganz Europa und veröffentlichte zahlreiche Schriften: es war die Sache der leidenden Menschheit, die ich überall verfocht.

Um das geplante Ziel zu erreichen, mußten in allen Ländern Gesellschaften gegründet werden, die auf dem Boden echten internationalen Menschlichkeitsbewußtseins standen. Dies war die Forderung, die ich in meinem Buch stellte, das ich absichtlich „Eine Erinnerung an Solferino“ nannte, weil ich betonen wollte, daß ich mit der Herausgabe dieses Werkes ein einziges Ziel verfolgte.

Dieses Buch war ein Schrei des Herzens. Es wurde unverzüglich in die verschiedensten europäischen Sprachen übersetzt. „Niemals hat eine Äußerung menschlicher Gedanken die Öffentlichkeit mehr beschäftigt als das Buch unseres Mitbürgers Henri Dunant“, schrieb A. Pictet. „Hier werden auf wenigen Seiten mit krasser Realität, ohne jene trügerische Verschleierung, die man Sieges- und Kriegsruhm nennt, die nackten Schrecken dieses grausigen Massenmordens dargestellt. Das Buch war wie ein elektrischer Schock für alle Philanthropen. Ganz Europa erzitterte. Beim Lesen dieser furchtbaren Beschreibungen gedachten Eltern ihrer Söhne, Schwestern ihrer Brüder, Frauen ihrer Männer, und aus dieser Gewissensregung entstand eine Revolution, die dem 19. Jahrhundert und den Förderern dieser Bewegung zum ewigen Ruhm gereichen wird“.

Während ich die „Erinnerung an Solferino“ niederschrieb, war es mir, als ob ein seltsames Gefühl mich beflügelte und vorwärtstriebe; ich hatte wie ein Vorgefühl von dem, was mein Werk mit den Jahren zu werden berufen war. Noch heute ist das letzte Wort nicht gesprochen, denn es ist leider nur allzu wahrscheinlich, daß es ihm beschieden sein wird, groß zu werden und sich in der Welt zu verbreiten, um in Kriegs- und Friedenszeiten den Balsam der Barmherzigkeit auf die Wunden der Menschheit zu träufeln.

Sobald mein Manuskript gedruckt war, schickte ich es an General Guillaume-Henri Dufour, Kommandant der schweizerischen Armee, der als erster Kenntnis von meiner Schrift und den Plänen ihres Verfassers erhielt. Der General antwortete mir folgendes: „Man muß an so ergreifenden Beispielen, wie den von Ihnen aufgeführten, erkennen, was Schlachtenruhm an Qual und Tränen kostet. Man neigt allzu sehr dazu, die blendende Seite eines Krieges zu sehen und die Augen vor seinen tragischen Folgen zu schließen. Es ist gut, die Aufmerksamkeit auf diese humanitäre Frage zu lenken, und ich glaube, daß Ihre Schrift sich vorzüglich dazu eignet. Eine aufmerksame und vertiefte Prüfung könnte mit Hilfe der Philanthropen aller Länder zu einer Lösung führen.“

Inmitten der zahlreichen Sympathiekundgebungen — darunter ermutigende Worte der Herrscher von Baden, Belgien, Frankreich, Holland, Italien, Preußen, Württemberg usw. — hochgestellter Persönlichkeiten erhielt ich fast gleichzeitig die Zusage praktischer Mitarbeit von drei wichtigen Anhängern, und zwar teilten die Präsidenten von drei schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaften mir ihre Absicht mit, ihren jeweiligen Komitees die in meinem Buch behandelten Fragen vorzulegen, um mir die moralische Unterstützung ihrer Gesellschaften zu sichern. Schließlich gelang es, dank dem Eifer und der Beharrlichkeit der Präsidenten der Genfer Gemeinnützigen Gesellschaft, Gustave Moynier, die Zentralstelle der Bewegung in den Mauern Genfs, gleichzeitig Geburtsort und Wohnsitz des Verfassers, zu etablieren.

Die 1823 gegründete Genfer Gemeinnützige Gesellschaft bestand aus alten Genfern, die der gebildeten Oberschicht und den wohlthätigsten dieser durch ihre Wohltätigkeit und ihre Gelehrten berühmten Stadt angehörten. Im Februar 1863 hatte die Gesellschaft etwa 180 Mitglieder. Sie wurde von einem Vorstand geleitet, dem General Dufour und Herr Moynier angehörten, letzterer als Präsident. Es wäre schwer gewesen, eine Versammlung auserlesener Männer von vornehmerer Gesinnung zu finden als die Mitglieder dieses Vereins, der dem in der Entstehung begriffenen Unternehmen seine Hilfe bot und zwar in erster Linie sein Präsident, der dem Verfasser der „Erinnerung an Solferino“ mit der größten Bereitwilligkeit zur Seite stand.

Die Tagesordnung der in ordentlicher Versammlung am Montag, dem 9. Februar 1863, einberufenen Genfer Gesellschaft enthält unter Ziffer 3 folgende von Herrn Moynier formulierte Rubrik: „Über die Angliederung eines freiwilligen Krankenpflegekorps an die Heere im Felde (Schlußfolgerungen des „Eine Erinnerung von Solferino“ betitelten Buches von Henri Dunant)“.

Fortsetzung folgt

Der Generalsekretär der Liga

Henrik Beer, Genf, spricht in Kiel

Bereits die in der Februarausgabe unseres Mitteilungsblattes veröffentlichte Übersicht über die aus Anlaß der Hundertjahrfeier geplanten Veranstaltungen enthält einen Hinweis darauf, daß für die beiden Veranstaltungen des Landesverbandes, die am 22. Juni in Kiel stattfinden, der Besuch des Generalsekretärs der Liga der Rotkreuz-Gesellschaften, Henrik Beer, Genf, in Aussicht steht.

Wir können heute die sehr erfreuliche Mitteilung machen, daß diese Aussicht inzwischen durch eine feste Zusage zur Gewißheit geworden ist. Der aus Schweden stammende Generalsekretär wird bei einer Veranstaltung, die an dem genannten Tage in Kiel stattfindet, vor einem begrenzten Kreis geladener Gäste sprechen. Er wird auch an der Enthüllung eines Rotkreuz-Denkmal teilnehmen, das als Geschenk der Stadt Kiel von dem Bildhauer Siegfried Assmann, Ahrensburg, geschaffen wird, und ebenso am Nachmittag desselben Tages die in der Ostseehalle versammelten Gruppen des Jugendrotkreuzes und ihre ausländischen Gäste besuchen.

Die Genfer Rotkreuz-Abkommen

Veranstaltung im „Bellevue“

Im Einvernehmen mit dem Herrn Innenminister des Landes Schleswig-Holstein veranstaltete das Deutsche Rote Kreuz am 10. April in Kiel im Hotel-Restaurant „Bellevue“ eine Tagung unter dem Generalthema „Die Genfer Rotkreuz-Abkommen von 1949“. Diese Veranstaltung hatte es sich zur Aufgabe gestellt, die in der inneren Verwaltung der Landesregierung und in den kommunalen Verbänden an verantwortlicher Stelle tätigen Persönlichkeiten mit dem Inhalt, der Bedeutung und den rechtlichen Folgen der vier Genfer Rotkreuz-Abkommen bekanntzumachen. Als Vorunterrichtung war die Einsicht in die Originaltexte der Abkommen empfohlen worden, die der Landesverband auf Anforderung zur Verfügung gestellt hat. Herr Präsident v. Starck konnte bei der Eröffnung der Tagung feststellen, daß eine große Anzahl der persönlich eingeladenen Behördenvertreter erschienen waren. Es waren alle Ministerien des Landes Schleswig-Holstein — Justizminister Dr. Leverenz war persönlich anwesend — vertreten, im allgemeinen durch ihre Amtschefs und ihre engeren Mitarbeiter. Seitens der Landesregierung dankte Ministerialdirektor von der Groeben im Namen des Ministerpräsidenten dem Präsidium des Landesverbandes für die Initiative zu dieser Veranstaltung und betonte dabei die bereits bestehende enge Zusammenarbeit mit dem Landesverband des DRK in den Fragen des Zivilen Bevölkerungsschutzes. Außer den Vertretern der Ministerien waren anwesend der Präsident der Wehrbereichsverwaltung, Herr Wichmann, und der Chef des Stabes im Wehrbereichskommando I, Oberst i. G. Anuß, Oberbürgermeister und Landräte, führende Vertreter des Bundesgrenzschutzes, der Polizei, die Chefarzte zahlreicher Krankenhäuser und Kliniken sowie Amtsärzte.

Der Vormittag der Veranstaltung war alsdann ausgefüllt mit drei Fachreferaten, die durch Herrn Präsident v. Starck, Herrn Prof. Dr. Menzel, den Leiter des Instituts für Internationales Recht an der Universität Kiel, sowie Herrn Amtsgerichtsrat Dr. Buch, Neumünster, gehalten wurden. Nach einer Mittagspause wurden einzelne Fragen des behandelten Problemkreises in einer sehr offenen und lebendigen Diskussion zur Vertiefung gebracht. Abschließend kam übereinstimmend zum Ausdruck, daß diese erfolgreiche Veranstaltung für alle Beteiligten von großem Interesse und Nutzen gewesen ist. Es besteht die Absicht, nunmehr Wege zu finden, um der Kenntnis des wichtigsten Inhalts der Genfer Konventionen eine noch weitere Verbreitung innerhalb der in erster Linie interessierten Kreise zu sichern.

Historische Dokumente aus Schleswig-Holstein

Die Zeit der Vorbereitung auf Gedenkveranstaltungen zum Tage des hundertjährigen Bestehens der internationalen Organisation des Roten Kreuzes gibt in aller Welt Veranlassung, dem vielfach noch verborgenen und verstreuten Quellenmaterial nachzugehen, das die geschichtliche Entwicklung dieser weltumspannenden Organisation, vor allem in dem eigenen engen Lebensbereich, kennzeichnet. Es wird eine noch zu erfüllende, reizvolle Aufgabe sein, auch einmal eine Geschichte des Roten Kreuzes in Schleswig-Holstein zu schreiben. Diese Aufgabe ist deswegen besonders mühsam, weil der Landesverband Schleswig-Holstein als selbständige Organisation erst seit seiner Gründung im Jahre 1945 besteht. Vor dem zweiten Weltkriege wurden die Belange des Roten Kreuzes in unserem Lande durch den Provinzialverband wahrgenommen, der seinen Sitz in Altona hatte. Dennoch muß der noch zu vollendenden Quellenforschung in Schleswig-Holstein eine besondere Bedeutung zugemessen werden, vor allem deswegen, weil die erste Gelegenheit zu einer Anwendung der Grundsätze des Roten Kreuzes in Schleswig-Holstein gegeben war, während des deutsch-dänischen Krieges im Jahre 1863/64. Eines der Mitglieder des aus fünf Schweizer Bürgern bestehenden ersten internationalen Komitees vom Roten Kreuz, Herr Dr. Appia, wurde damals als Delegierter auf den Kriegsschauplatz auf deutscher Seite, ein weiterer Delegierter auf die dänische Seite, entsandt. Dr. Appia schrieb hierüber einen in französischer Sprache gehaltenen Bericht mit dem Titel „Les Blessés dans le Schleswig“. Ein Exemplar dieses ersten Berichtes konnte kürzlich im Landesarchiv Schleswig-Holstein aufgefunden werden. Er ist noch mit einem handschriftlichen Vermerk und mit einer eigenhändigen Zeichnung des Herrn Dr. Appia versehen. Wir werden eine zusammenfassende Wiedergabe des heute am meisten interessierenden Inhalts in einer der nächsten Ausgaben unseres Mitteilungsblattes veröffentlichen.

Auf der Suche nach weiterem Material begegnete uns ein zusammenfassendes Werk „Schleswig-Holstein — seine Wohlfahrtsbestrebungen und gemeinnützigen Einrichtungen“. Dieses im Jahre 1882 erschienene Werk von P. Chr. Hansen wurde im Auftrage des „Schleswig-Holsteinischen Lokalkomitees für die Allgemeine Deutsche Ausstellung auf dem Gebiete der Hygiene und des Rettungswesens zu Berlin“ herausgegeben. In einer Fülle von Darstellungen befaßt es sich mit einer Vielzahl von Einrichtungen, die dem öffentlichen Wohle dienen wie dem Feuerlöschwesen, dem Küstenschutz, dem Versicherungswesen, mit allen Zweigen der privaten und öffentlichen Wohlfahrt, den „Herbergen zur Heimat“, den „Vereinen gegen Bettel und Vagabondage“, mit Arbeitsschulen, die auch Hausfleißanstalten genannt werden. Ein besonderes Kapitel dieses Werks ist den „Vereinen zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger“ gewidmet. Diese Darstellung ist von historischem Interesse nicht nur für den DRK-Landesverband, sondern auch für eine ganze Anzahl seiner Kreisverbände und Ortsvereine, die in einer Anmerkung besonders genannt sind. Die folgende Darstellung stellt einen vollinhaltlichen Abdruck aus dem eingangs genannten, im Jahre 1882 von der Universitäts-Buchhandlung Paul Toeche, gedruckten Werk dar.

Die Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger

„Im Anschluß an die internationale Genfer Konvention vom 23. August 1864 trat zwei Jahre darauf der mit Korporationsrechten versehene Preussische Verein zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger zu Berlin in's Leben.

Dieser Verein bezweckt:

1. in Kriegszeiten im Anschluß an die königl. militairische Lazareth- und Hospitalverwaltung bei der Heilung und Pflege der im Felde verwundeten und erkrankten Krieger mitzuwirken;
2. in Friedenszeiten die dazu geeigneten Vorbereitungen zu treffen.

Der durch ein Central-Komitee vertretene Verein veranlaßte im Jahre 1868 die Bildung eines Provinzial-Vereins für Schleswig-Holstein, welcher den Zwecken des Hauptvereins sich anschloß, und sich dabei vorbehielt, die der Provinz angehörigen durch den Krieg invalide gewordenen, und der Hülfe bedürftigen Soldaten, imgleichen die Hinterlassenen der Geliebten nach Maßgabe seiner Kräfte zu unterstützen.

Gleichwie der Hauptverein durch ein Centalkomitee von 24 Mitgliedern, so wird der Provinzialverein durch ein aus 12 Mitgliedern bestehendes Provinzial-Komitee vertreten. Während die laufende Verwaltung dem Provinzial-Komitee obliegt, treten der Generalversammlung je 2 Deputirte der Lokalvereine hinzu. Auf die Bildung solcher Lokalvereine war vom Anfang an gerechnet worden, welche wiewohl Glieder des Provinzial-Vereins doch innerhalb ihres Wirkungskreises möglichst selbständig bleiben sollten. Seine Mittel gründet der Provinzial-Verein in Friedenszeiten auf Geldbeiträge; bei ausbrechendem Kriege sollen jedoch alle zur Förderung der Unterbringung, Heilung und Pflege der im Felde Verwundeten und Erkrankten geeignete Gaben an Material und Naturalien angenommen werden. Die Lokalvereine

liefern statutenmäßig ein Drittel der Geldbeiträge ihrer Mitglieder am Jahresschlusse an den Provinzial-Verein ab, welcher hiervon ein Drittel an den Hauptverein zu entrichten hat.

Als nächste Aufgabe erschien dem Provinzial-Verein nach seiner Gründung die Bildung von Lokalvereinen innerhalb der Provinz. Es traten indessen in der ersteren Zeit mancherlei Schwierigkeiten diesem Vorhaben entgegen, insonderheit das Bedenken, ob die Vereine eine lebensfähige Friedentätigkeit besäßen. Die Ausbreitung des Vereinsnetzes nahm erst einen befriedigenden Fortgang, als im Sommer 1870 unerwartet der Krieg gegen Frankreich ausbrach. Derzeit bestanden in Schleswig-Holstein außer dem vom Provinzialverbände abgezweigten Verein zu Altona nur sieben Lokalvereine, denen unmittelbar nach Ausbruch des Krieges sieben andere hinzutraten. Außerdem führte die Größe der Zeit und ihre Noth zu Bildungen vieler kleiner Vereine, 50 an der Zahl, welche für die Zeit des Krieges zwar wirksame Hülfe leisteten, ihre Auflösung aber nach Beendigung des Krieges vorbehielten. Die Mehrzahl dieser Vereine umfaßte nur einzelne Ortschaften, wenige einen größeren Distrikt und nur selten gelang es den Bestrebungen des Provinzial-Komitees, daß die Grenzen des Vereinsgebietes mit denen der politischen Kreise sich deckten; desungeachtet ließ sich für die Dauer des Krieges eine Konzentration der Hilfsquellen der Provinz beim Provinzial-Komitee einigermaßen durchführen. Es kann nicht unsere Aufgabe sein, die mannigfaltigen Leistungen darzustellen, welche während des deutsch-französischen Krieges vom Provinzial-Verein in Verbindung mit den Lokalvereinen geübt wurden. Nach dem Abschluß des Friedens verschwanden aber nicht nur jene ephemeren Erscheinungen, deren wir oben gedachten, sondern auch manche größere Vereine stellten ihre Tätigkeit ein, so daß die Zahl der Lokalvereine sich gegenwärtig auf 14 beschränkt.

Die Wirklichkeit dieser Vereine als solche ist seit dem Frieden von keinem wesentlichen Belang gewesen und würde die Vereinsorganisation in unserer Provinz sich kaum erhalten können, wenn nicht die Kaiser-Wilhelms-Stiftung den Vereinen eine hervorragende Friedenthätigkeit in der Fürsorge für alle Opfer des deutsch-französischen Krieges gebracht hätte. Ungeachtet der Bemühungen des Central-Komiteés des Preussischen Vereins, die Zweigvereine zu geeigneter Friedenthätigkeit in Vorbereitungen für den Kriegsfall zu veranlassen, hat sich in unserer Provinz gezeigt, wie schwierig die Entfaltung einer solchen Tätigkeit in größerem Umfange ist und wie wenig sich im Voraus bestimmte Einleitungen hinsichtlich der Betheiligungen der einzelnen Vereine an den Leistungen der freiwilligen Krankenpflege im Kriegs-falle treffen zu lassen, da sich weder die erst beim Ausbruch des Krieges in größerem Maße disponibel werdenden Geldmittel noch das erst durch die konkreten Umstände hervorgerufene Bedürfnis zu dieser oder jener Leistung, in diesem oder jenem Orte im Voraus genügend übersehen lassen. Es war daher gewiß eine richtige Erwägung, welche den Hauptverein bestimmte, nach dem Kriege zur Erhaltung des bestehenden Vereinsnetzes den Provinzial- und Lokalvereinen zu empfehlen, sich durch Einreihung in die Kaiser-Wilhelms-Stiftung eine unanfechtbare erspriessliche Friedenthätigkeit zu schaffen.

Diese im Jahre 1871 für ganz Deutschland Allerhöchst genehmigte Stiftung hat die Aufgabe:

1. den im Kampfe gegen Frankreich oder in Folge desselben durch Verwundung oder Krankheit ganz oder teilweise erwerbsunfähig gewordenen Kriegerern der deutschen Land- und Seemacht;

2. den Angehörigen der in diesem Kampfe gefallenen, oder in Folge desselben gestorbenen, oder ganz oder teilweise erwerbsunfähig gewordenen Kriegerern nach Bedürfniss Hülfe und Unterstützung zu gewähren.

Die Geschäftsführung liegt einem aus 25 Mitgliedern bestehenden Verwaltungs-Ausschusse und einer aus 68 Mitgliedern bestehenden General-Versammlung ob.

In Schleswig-Holstein hat sich zunächst das Provinzial-Komiteé zur Pflege im Felde verwundeter Krieger am 17. Januar 1872 in die Kaiser-Wilhelms-Stiftung als Provinzial-Verein aufnehmen lassen und haben sich demnächst 14 Lokalvereine der Kaiser-Wilhelms-Stiftung — die Lokalvereine bestehen in Schleswig für den Kreis, Lensahn für den Oldenburger Güterdistrikt, Meldorf für den Kreis Süderdithmarschen, Heide für den Kreis Norderdithmarschen, Apenrade für den Kreis, Bredstedt für das vormalige Amt und die Reußen-Köge, Flensburg für den Kreis, Tondern für die Stadt und das vormalige Amt, Rendsburg für den Kreis, Hadersleben für den Kreis, Neumünster für die Stadt, Eckernförde für den Kreis, Brunsbüttel für den Pfarrbezirk, Itzehoe für den Steinburger Kreis — als Glieder des Provinzial-Vereins und außerdem in Altona ein dem Hauptverein unmittelbar untergeordneter Zweigverein gebildet. Während von den Lokalvereinen einer inzwischen wieder eingegangen ist, haben die übrigen ihre Wirksamkeit in der Fürsorge für die Invaliden meistens auf den Umfang des politischen Kreises ausgedehnt, wiewohl einzelne noch immer nur einen Pfarrbezirk oder einen bestimmten Güterdistrikt befassen. Innerhalb ihrer Bezirke haben die Lokalvereine seit ihrer Gründung sowohl Invaliden wie Angehörige derselben aus ihrem engeren Vereinsbezirk unterstützt, die Hauptthätigkeit fiel aber in dieser Hinsicht dem Provinzial-Verein zu, welcher durch die Liberalität der in der Provinz Schleswig-Holstein derzeit bestehenden Zweigvereine des vaterländischen Frauenvereins in den Stand gesetzt worden war, eine dem Bedürfniss der Provinz entsprechende Wirksamkeit zu entfalten. Diesen Vereinen verdankte er nämlich ein aus dem Erlöse einer Lotterie herrührendes Kapital, welches ihm zu Anfang des Jahres 1873 zugewendet wurde. Bis zum Jahre 1881 ist vom Provinzial-Verein eine große Anzahl von Personen aus allen Theilen der Provinz, theils vorübergehend, theils dauernd unterstützt worden. Da jedoch statutenmäßig das dem Provinzial-Verein im Betrage von reichlich 82 000 Mark zugewendete Kapital nebst den Zinsen zur Vertheilung gelangen sollte, so ist dasselbe im Laufe der Jahre bis auf ein Minimum zusammenschmolzen, und hat daher eine neue Einrichtung getroffen werden müssen, um nicht eine

große Anzahl der bisher Unterstützten und der fortdauernd Unterstützung dringend Bedürftigen der Noth und dem Elend preiszugeben. Diese neue Regelung der Unterstützungsverpflicht hat nun seit dem 1. Januar 1881 dahin stattgefunden, daß regelmäßig die Kreise der Provinz durch Kreisvereine die Fürsorge für die Invaliden und deren Angehörige übernehmen, während der Provinzial-Verein nur aushelfend hinzutritt, und hierzu durch Subvention des Hauptvereins ausreichend in den Stand gesetzt wird. Die für den beschränkten Zweck solchergestalt geregelte Organisation wird sich im Falle eines Krieges voraussichtlich auch für sämtliche durch denselben veranstaltete Leistungen auf dem Gebiete der Krankenpflege noch besser bewähren, als die zahlreichen kleinen Vereinsbildungen zur Zeit des Krieges gegen Frankreich.

Außer den bisher genannten Pflege- und Unterstützungsvereinen haben wir noch der in Schleswig-Holstein bestehenden Frauenvereine näher zu gedenken.

Zunächst giebt es daselbst 15 Zweigvereine des vaterländischen Frauenvereins, deren Mehrzahl freilich erst nach dem deutsch-französischen Kriege entstanden ist. Auf Grundlage der Statuten des Centralvereins zu Berlin verfolgen dieselben einen doppelten Zweck, nämlich:

1. in Kriegszeiten alle zur Fürsorge für die Verwundeten und Kranken im Felde dienenden Einrichtungen zu fördern und zu unterstützen;

2. in Friedenszeiten zur Linderung außerordentlicher Nothstände beizutragen, welche in dem einen oder anderen Theile der Monarchie durch ansteckende Krankheiten, Theuerung, Ueberschwemmung, große Eisenbahnunfälle, oder auf andere Art eintreten. Außerdem widmen sie sich der Ausbildung von Krankenpflegerinnen und der Krankenpflege.

Als Vereinsorgane fungiren die Generalversammlung der Mitglieder und der Vorstand. Die Geldmittel fließen aus Beiträgen der Mitglieder und freiwilligen Gaben. Von den Ueberschüssen wird alljährlich eine Quote, meistens $\frac{1}{3}$ an den Centralverein abgeführt.

Während des deutsch-französischen Krieges traten diese Frauenvereine vielfach mit dem Provinzial-Verein zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger und dessen Lokalvereinen in Verbindung und schlossen sich deren Bestrebungen an. So wirkte namentlich der Kieler vaterländische Frauenverein mit dem Kieler Lokalverein zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger zusammen, um den chirurgischen Bedürfnissen der Lazareth- und Aerzte Abhülfe zu schaffen, und der Stormarn'sche Verein ließ seine Mittel damals dem hiesigen Provinzial-Pflegeverein zufließen wie denn auch die oben erwähnte Kapitalzuwendung nach dem Friedensschluß von den Frauenvereinen herrührte. Diese Verbindung hat sich nach Ablauf des Krieges aber mehr und mehr gelöst, zumal die Frauenvereine dem Obrigen zufolge weit umfangreichere Zwecke verfolgen als der Pflegeverein. In einem Zwecke aber begegnen sie sich auch in Friedenszeiten, nämlich in der Ausbildung von Krankenpflegerinnen, ein Unternehmen, welches als durchführbare Vorbereitung für den Kriegsfall einleuchtend ist und in dieser Hinsicht sind einzelne Frauenvereine nach dem Frieden mit glänzendem Beispiele vorangegangen. Es ist namentlich der Kieler Zweigverein des vaterländischen Frauenvereins gewesen, dem wir die Gründung und fortlaufende Unterstützung des hiesigen Mutterhauses zur Ausbildung von Krankenpflegerinnen nebst Kinderhospital verdanken, eine Anstalt, welcher auch der Provinzial-Verein zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger mehrfach seine Unterstützung hat angedeihen lassen. In diesem Mutterhause befinden sich gegenwärtig 18 Schwestern, welche, wenn ein Krieg ausbrechen sollte, für die Kriegslazareth zur Verfügung stehen, wobei wir nicht unterlassen wollen zu erwähnen, daß auch die beiden auf anderem Wege gegründeten Diakonissen-Anstalten zu Flensburg und Altona für den Kriegsfall eine beträchtliche Anzahl geschulter Krankenpflegerinnen disponibel haben.

Außer den vaterländischen Frauenvereinen bestehen in Schleswig-Holstein noch manch andere Frauenvereine für Armen-Krankenpflege und andere wohltätige Zwecke, welche während des Krieges gegen Frankreich die Pflegevereine in ihren Bestrebungen wirksam unterstützt haben.

Dr. v. Stemann, Regierungsrath a. D."

1962 kamen

42 100 Berliner Kinder in das Bundesgebiet

3 700 reisten nach Schleswig-Holstein

Der Minister für Arbeit, Soziales und Vertriebene des Landes Schleswig-Holstein hat in einem Runderlaß die Hilfsmaßnahmen für Berliner Kinder im vergangenen Jahre gekennzeichnet und gleichzeitig zur Mitarbeit im laufenden Jahre aufgerufen. Der Inhalt dieses Runderlasses wird nachstehend wiedergegeben.

„Im Rahmen der Hilfsmaßnahmen für Berliner Kinder hat auch im Jahre 1962 die Bevölkerung des Landes Schleswig-Holstein weiterhin ihren Willen zur Hilfe für Berlin bekundet. So wurde durch zur Verfügung gestellte Familienfreiplätze, Geldspenden und einen Landeszuschuß rd. 3700 Berliner Kindern die Möglichkeit gegeben, einen Erholungsaufenthalt in unserem Lande zu erleben. Diese Solidarität wird von der Berliner Bevölkerung dankbar anerkannt.

Ich bitte die Herren Landräte und Oberbürgermeister und die freien Wohlfahrtsverbände unter Bezugnahme auf das Ihnen bereits vom Hilfswerk Berlin unmittelbar übersandte Werbematerial über die Fortsetzung der Hilfsmaßnahmen für Berlin auch in diesem Jahr um Ihre tatkräftige Unterstützung und verbinde gleichzeitig meinen Dank für die im Jahre 1962 geleistete Arbeit mit der Bitte, auch diesen an die übrigen beteiligten Organisationen weiterzuleiten. Ich weise aber besonders darauf hin, daß sich die Unterbringung in diesem Jahre ausschließlich auf die Zeit der Osterferien vom 1. — 17. 4. 1963 und Sommerferien vom 11.7. — 21. 8. 1963 erstrecken soll.

Wie in den Vorjahren wird insbesondere die Bereitstellung von Erholungsfreistellen in Familien und Kinderheimen und die Leistung von Geldspenden zur Finanzierung von Heimfreiplätzen und der erheblichen Transportkosten erbeten. Presse und Rundfunk haben auch dieses Mal wieder ihre Hilfe zugesagt.

Die Durchführung der diesjährigen Hilfsmaßnahmen für Berliner Kinder soll in Schleswig-Holstein — abgesehen von der zeitlichen Beschränkung auf die Oster- und Sommerferien — in gleicher Weise wie in den Vorjahren erfolgen. Die freien Wohlfahrtsverbände leiten ihre erworbenen Freiplätze direkt ihrem Spitzenverband Berlin zu. Die bei den örtlichen Stellen und sonstigen Organisationen eingehenden Freiplatzmeldungen sind unter Verwendung des vorgeschriebenen und dort bereits vorliegenden Formulars in 4-facher Ausfertigung dem Hilfswerk Berlin in Frankfurt am Main, Kornmarkt 6, einzureichen.

Die bei den Städten und Kreisen eingehenden Geldspenden bitte ich wie bisher auf das Konto 44 60 bei der Landesbank und Girozentrale Schleswig-Holstein in Kiel, Kennwort „Arbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrtsverbände — Hilfswerk Berlin —“ zu überweisen.

Die kommunalen Spitzenverbände, die Landesverbände der freien Wohlfahrtspflege und die im anliegenden Verteiler aufgeführten Organisationen habe ich unter Übersendung eines Abdruckes dieses Runderlasses gebeten, ihre nachgeordneten bzw. angeschlossenen Organisationen zu unterrichten.

Auch in diesem Jahr wird das Land zur Schaffung von Erholungsmöglichkeiten für Berliner Kinder und zur Unterbringung geschlossener Berliner Schulklassen in Heimen unseres Landes wiederum einen Betrag von 170 000,- DM bereitstellen.“

Die Stiftung „Hilfswerk Berlin“ hat in Ergänzung der bereits erfolgten Veröffentlichung darauf hingewiesen, daß nach den Untersuchungen der Westberliner Schulärzte von etwa 250 000 Berliner Kindern rund fünfzigtausend als erholungsbedürftig angesehen werden müssen. Es gäbe zwar in Berlin heute keine hungernden Kinder mehr; die besondere politische Situation, unter der die Westberliner Bevölkerung zu leben gezwungen ist, mache es jedoch notwendig, bei den Erholungsmaßnahmen für Berliner Kinder

andere Maßstäbe als im Bundesgebiet anzulegen. Die Berliner Generation von morgen dürfte dem freien Teil Deutschlands nicht entfremdet werden. Im vergangenen Jahre vermittelte die Stiftung „Hilfswerk Berlin“ insgesamt 42 107 Kindern aus den drei Westsektoren der Stadt einen Ferienaufenthalt im Bundesgebiet.

6. bis 12. Mai 1963

Wir sammeln für das Müttergenesungswerk

Reklamebilder möchten uns glauben machen, alle Mütter seien fröhlich, alle Familien glücklich und das Leben sei eine einfache Sache. Die Not heißt zum Glück nicht mehr in so vielen Familien wie in der Nachkriegszeit Armut, Hunger, schwere Sorgen. Aber 43% aller Arbeitnehmerhaushalte haben ein Netto-Einkommen, das unter 500 DM liegt. Unerbittlich muß gespart werden, jede unerwartete Ausgabe bereitet Sorgen; niemals können Ferien für die Mutter erspart werden.

1,7 Millionen Mütter haben allein für ihre Kinder zu sorgen. Längst nicht alle Menschen können sich heute Ferien leisten, erst recht nicht die Mütter. 300 000 der 700 000 Mütter, die seit 1950 in Müttergenesungsheimen sich erholten, hatten die ersten Ferien ihres Lebens. Der neue Lebensmut einer Mutter aber kommt auch Mann und Kindern zugute und ist deshalb wirkliche Hilfe für die Familien.

Der „erste Schrei“ nicht mehr zu Hause

Es konnte festgestellt werden, daß der Eintritt in das Leben sich von Jahr zu Jahr in zunehmendem Maße aus der Wohnung der Familie in Entbindungsheime und Krankenhäuser verlagert. Der Anteil der Anstaltsentbindungen an allen Geburten ist in Schleswig-Holstein in den zehn Jahren seit 1951 auf mehr als das Doppelte gestiegen. 1961 wurden fast zwei Drittel aller Kinder in den Entbindungsstationen der Krankenhäuser zur Welt gebracht.

Aus „Statistische Monatshefte“ März 1963

Hauspflege

Die in der Landesarbeitsgemeinschaft zusammengeschlossenen Verbände der freien Wohlfahrtspflege in Schleswig-Holstein haben sich in mehreren Sitzungen mit der Frage befaßt, ob und inwieweit die ihnen angeschlossenen Mitgliederverbände sich an Vereinen auf Kreisebene zur Übernahme von fürsorglichen Aufgaben beteiligen sollen. Die Landesverbände kamen einmütig zu der Auffassung, daß es Sache der Verbände der freien Wohlfahrtspflege bleiben muß, die ihnen durch das Bundessozialhilfegesetz zugeordneten Aufgaben in eigener Verantwortlichkeit zu tragen. Die besondere Prägung der verschiedenen Wohlfahrtsverbände würde in paritätisch zusammengesetzten Trägervereinen notwendigerweise nivelliert.

Diese Stellungnahme geht jedoch davon aus, daß in allen Kreisen des Landes Schleswig-Holstein für die Aufgaben der Hauspflege eine große Aufgeschlossenheit besteht und diese Aufgabe in engem Kontakt mit den Sozialhilfeträgern bei den Kommunalverwaltungen verwirklicht werden soll. Der künftige Schwerpunkt wird in die „ländliche Hauspflege“ verlegt. Die Verbände sind jedoch der Auffassung, daß besser geholfen werden kann, wenn die freien Wohlfahrtsverbände sich in eigener Zuständigkeit, also ohne einen besonderen Trägerverein dieser Arbeit annehmen.

Kurzschule Weißenhaus



Über die Kurzschule in Weißenhaus ist in unserem Mitteilungsblatt früher bereits berichtet worden. Es sei daher nur daran erinnert, daß die Kurzschule, die in ständiger Zusammenarbeit mit dem DRK-Landesverband steht, es sich zur Aufgabe gemacht hat, junge Menschen im Alter von fünfzehn bis 21 Jahren in Kurzlehrgängen zu einer echten Gemeinschaft zu führen, in der sich jeder seiner Verantwortung dem Mitmenschen gegenüber bewußt wird. Während dieser vier Wochen wird den Teilnehmern nahegebracht, wie man gemeinsam seine Kräfte zur Hilfe für den Nächsten und zur Rettung in Not geratener Menschen einsetzen kann. Sie werden an Aufgaben der Hilfeleistung herangeführt und erhalten eine Ausbildung in verschiedenen Rettungsdiensten, wie die Feuerwehrausbildung und die Seenotrettung. Die Aufgabengebiete des Roten Kreuzes werden durch den Einschluß eines regelmäßigen Lehrganges in „Erster Hilfe“ berücksichtigt. Übungen werden durch die Abstellung eines Katastrophenschutz-Anhängers erleichtert und auch der nebenstehend abgebildete Motorsegler „Die alte Liebe“, mit dem mehrtägige Ausbildungsfahrten durchgeführt werden, ist seitens des Landesverbandes mit einer vollständigen K-Kiste ausgerüstet worden.

Mit dem Abschluß des Jahres 1962 hat die Kurzschule einen Zehnjahresbericht erstellt. Daraus ist zu entnehmen, daß bisher 8 147 junge Männer an Lehrgängen in Weißenhaus teilgenommen haben. Sie stammen aus allen Ländern der Bundesrepublik sowie aus Westberlin, das allein 1 340 Teilnehmer entsandte. Die größte Zahl der Teilnehmer stammte aus Nordrhein-Westfalen mit 1 696 Anmeldungen, gefolgt von Hamburg mit 1 439 und Schleswig-Holstein mit 1 281 jungen Männern. Daneben haben jedoch auch 306 Ostzonenflüchtlinge und 86 Angehörige fremder Staaten teilgenommen. Die berufliche Zusammensetzung zeigt ein erfreulich buntes Bild durch die gleichzeitige Teilnahme von Lehrlingen aller Berufe, Ober- und Mittelschülern und Volksschülern.

156 Flüge zu den Halligen

Über die Hilfsmaßnahmen, die für die in Eisnot geratenen Inseln an der nordfriesischen Küste durch den Landrat des Kreises Husum, Borzikowsky, in Zusammenarbeit mit der Bundeswehr und dem Kreisverband des Deutschen Roten Kreuzes in den vergangenen Monaten organisiert worden sind, liegt nunmehr ein abschließender Bericht vor. Danach sind in der Zeit vom 15. Januar bis 5. März 1963 insgesamt 156 Hubschraubereinsätze geflogen worden. Die bevorzugte Sorge galt dabei der Krankenbetreuung. Es wurden 21 Personen von den Halligen und Inseln zum Festland und 11 Personen vom Festland auf die Inseln geflogen. In einigen Notfällen waren die Kranken bereits 45 Minuten nach Eingang des Notrufes im Husumer Krankenhaus. Gleichzeitig wurde die Versorgung der Bevölkerung durch die Beförderung von 15 710 kg Lebensmitteln, 220 kg Medikamenten und 7000 kg Postgut sichergestellt. Für die Gesamtleistung hat der Landrat des Kreises Husum dem Bundesverteidigungsminister seinen Dank persönlich zum Ausdruck gebracht und diesen auch der an der organisatorischen Abwicklung beteiligten DRK-Bereitschaft in Husum übermittelt.

Die Hilfe kam aus Kiel

Am Donnerstag vor Ostern wurde von einem Kieler Amateurfunker ein Funkspruch aus Las Palmas auf den Kanarischen Inseln aufgefangen. Für ein lebensgefährlich erkranktes Kind wurde ein deutsches Medikament gegen Lungenbluten erbeten. Die seitens des Amateurfunkers um Hilfe gebetene Polizei wandte sich in einem nächtlichen Telefongespräch an den Geschäftsführer des DRK-Landesverbandes, der die für die Beschaffung des Medikaments aus einer Kieler Klinik notwendigen Hinweise gab. Auch die Kosten wurden vom DRK übernommen. Mit einem „Möwewagen“ der Polizei erfolgte der sofortige Transport zum Hamburger Flughafen, so daß die Hilfe etwa zwanzig Stunden nach dem Funkspruch in Las Palmas wirksam werden konnte.

885 DRK-Funkstationen

Einer seitens des DRK-Präsidiums in Bonn zusammengestellten Übersicht ist zu entnehmen, daß das Deutsche Rote Kreuz im Bundesgebiet bisher über insgesamt 885 eigene Funksprechgeräte verfügt. Der weitaus größte Teil dieser Funksprechgeräte ist als bewegliche Stationen in Fahrzeugen für den Krankenwagendienst und den Katastrophenschutz eingebaut; daneben bestehen jedoch 129 feste Stationen und 26 Großraumrelaisstationen. Für die großen Entfernungen stehen drei Kurzwellen-Stationen in Fahrzeugen zur Verfügung, von denen eine in Quickborn, Kreis Pinneberg stationiert ist. Der Anteil des Landesverbandes Schleswig-Holstein an der Gesamtausrüstung ist mit der Zahl von zwanzig Geräten bisher noch relativ bescheiden. Das ist vor allem darauf zurückzuführen, daß das DRK im Unterschied zu anderen Landesverbänden bisher nur in fünf Landkreisen den Krankenwagendienst zurückgewinnen konnte.

Täglich 287 Auskünfte

Der Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes hat seit Oktober 1947 insgesamt 4 041 092 Befragungen von Heimkehrern nach dem Schicksal von im zweiten Weltkrieg oder in der Gefangenschaft verschollenen Kameraden durchführen können. 1 599 999 Aussagen wurden dabei gewonnen.

An jedem Kalendertag der vergangenen 15¼ Jahre haben demnach die rund siebentausend ehrenamtlichen Helfer des DRK-Suchdienstes durchschnittlich 725 Befragungen vorgenommen und dabei fast täglich 287 Auskünfte, die Schicksale klärten oder wertvolle Hinweise zur weiteren Aufhellung noch ungeklärter Schicksale erbrachten, erhalten.

Für den aktiven Dienst

75 Jahre Männerbereitschaft Flensburg

Bereits vierzehn Jahre nach der Gründung des Genfer Komitees vom Roten Kreuz wurde die Flensburger Männerbereitschaft im Jahre 1887 als „Sanitäts-Kolonne“ gegründet. Ihren jetzigen Namen erhielt sie erst später, als sich eine weibliche Bereitschaft ihr zur Seite stellte. In einer Festveranstaltung konnte daher im Februar dieses Jahres der 75. Geburtstag der Bereitschaft begangen werden. Dabei gab der Bereitschaftsarzt, Obermedizinalrat Dr. Seeger, einen Rückblick auf die Entwicklung, die vielfältigen Leistungen und Gegenwartsaufgaben. Als Vertreter des Präsidiums übermittelte Landesbereitschaftsführer Kienzle Grüße und Glückwünsche. Im Auftrage des ersten Vorsitzenden des Kreisverbandes Flensburg-Stadt, Oberbürgermeister Andresen, überbrachte Ratsherr Widulski die Grüße des Kreisverbandes und der Stadt. Sowohl der Landesverband als auch die Stadt Flensburg gaben ihren Glückwünschen durch dankbar begrüßte Geschenke sichtbaren Ausdruck. Der stellvertretende Bereitschaftsführer Damm dankte allen Gästen und Gratulanten, zu denen auch die Bundeswehr, die Bundesmarine, die Polizei, die Feuerwehr und das Technische Hilfswerk gehörten. Während des Festaktes spielte ein Streichquartett von Mitgliedern des städtischen Orchesters. Die Veranstaltung wurde später mit Unterhaltung und Tanz fortgesetzt.

Kreisbereitschaftsführer Eugen vom Bauer †

Am 14. April verstarb in Marne der Kreisbereitschaftsführer des DRK-Kreisverbandes Süderdithmarschen, Eugen vom Bauer, im Alter von 61 Jahren. In dem Kameraden vom Bauer verliert der Kreisverband einen seiner besten Mitarbeiter, der 22 Jahre aktiv und führend wesentlich dazu beigetragen hat, die wechselnden Aufgaben des Roten Kreuzes im Kreise Süderdithmarschen zu lösen und die Organisation nach dem Zusammenbruch im Jahre 1945 wieder neu aufzubauen. Unvergessene Dienste hat er sich zunächst bei der sozialen Betreuung in Aufgabenstellungen erworben, die sich aus den Nachkriegsereignissen ergeben haben. In welchem Umfang die aktiven Mitglieder der Bereitschaft in Marne sich mit ihm verbunden fühlten, kam darin zum Ausdruck, daß eine sehr große Anzahl von männlichen und weiblichen Bereitschaftsmitgliedern ihn auf seinem letzten Wege begleiteten. Der Vorsitzende des Kreisverbandes Süderdithmarschen, Landrat Schücking, würdigte seine Verdienste am Grabe und legte einen Kranz nieder, der mit den Farben der Bundesrepublik und des Landes Schleswig-Holstein versehen war. Mit dieser Geste wollte der Landrat, wie er betonte, zum Ausdruck bringen, daß der Staat und die Gemeinden auf die Mitarbeit von Männern aus diesem Holze angewiesen sind. Auch Vertreter des Landesverbandes und der Kreisbereitschaftsführer erwiesen ihm die letzte Ehre und legten einen Kranz des Präsidiums nieder.

Berichte erbeten

Die Redaktion unseres Mitteilungsblattes ist seit längerer Zeit bemüht, jeweils auf einer besonderen Seite unter der Überschrift „Für den aktiven Dienst“ aus der Arbeit der Bereitschaften zu berichten. Dabei sollen in erster Linie Darstellungen Verwendung finden, die von Führerinnen, Führern und Mitgliedern der Bereitschaften selbst stammen und über Einsätze, Übungen, Ausbildungen und Bereitschaftsabende berichten. Für diese Berichterstattung, deren erste Aufgabe es sein soll, Anregungen zu vermitteln, die auch anderweitig nutzbar gemacht werden können, bittet der Landesverband um rege Mitarbeit. Es kommt dabei keineswegs darauf an, daß diese Berichte formvollendet und druckreif abgegeben werden. Es genügt vollkommen, wenn das, was mitgeteilt, berichtet oder angeregt werden soll, dem Landesverband in brieflicher Form zugeht. Es bleibt die gern erfüllte Aufgabe der Redaktion, das Material alsdann in eine endgültige und den räumlichen Möglichkeiten entsprechende Form zu bringen.

Landesschule Bellin

Der Leiter der Landesschule in Bellin nimmt Gelegenheit, auf den für die Zeit vom 18. bis 22. Juni angekündigten Lehrgang für Instruktorinnen der Häuslichen Krankenpflege noch einmal besonders hinzuweisen. Dieses Arbeitsgebiet sollte innerhalb unserer Kreisverbände und Ortsvereine eine verstärkte Förderung erfahren, so daß die Ausbildung von Instruktorinnen für solche Lehrgänge erhebliche Bedeutung gewinnt.

Die Landesschule wird im übrigen das erste Halbjahr ihrer Tätigkeit am 30. Juni abschließen. In den Monaten Juli und August finden keine Lehrgänge statt. Der Lehrgangsplan für das am 1. September beginnende Winterhalbjahr wird in der Maiausgabe des Mitteilungsblattes veröffentlicht werden.

Hubschrauber der Seenotstaffel

Auf Grund einer Vereinbarung zwischen dem Landesverband des Roten Kreuzes und dem Kommando der Marineflieger können in besonderen Notfällen durch die Kreisverbände des DRK und den besonderen Umständen entsprechend auch die am Katastrophenort tätigen verantwortlichen Führungskräfte Hubschrauber der Seenotstaffel zur Hilfeleistung im zivilen Bereich anfordern. Dabei wird vorausgesetzt, daß eine Hilfeleistung mit anderen Mitteln in gleicher Wirksamkeit nicht möglich ist. Die Vorsitzenden der Kreisverbände, die K-Beauftragten, die Kreisverbandsärzte und Kreisbereitschaftsführer sind über den Anforderungsweg durch ein besonderes Rundschreiben unterrichtet worden.



Die „Hand-Absaugpumpe“

Ein wichtiger Bestandteil des AKW-Gerätes

Zur Schockbehandlung und Wiederbelebung am Unfallort und Abwehr lebensbedrohender Komplikationen und Herstellung der Transportfähigkeit

AKW-Koffer (Atemung-Kreislauf-Wiederbelebung)

nach Dr. med. S. J. Loenneken

1. Absaugen, zur Freilegung der Atemwege,
2. Künstliche Beatmung,
3. Medikamentöse Schockbehandlung,
4. Kreislaufauffüllung mittels Plasmaexpander,
5. Venaesection für Infusion bei kollabrierter Vene
6. Intubation.

W. Söhngen GmbH · Wiesbaden-Schierstein · Postfach 580

Aus unserer DRK-Familie

Polizeibeamte lernten Erste Hilfe

Itzehoe/Steinburg: Siebzehn Beamte der Itzehoeer Polizeiinspektion nahmen freiwillig an einem Erste-Hilfe-Kursus des DRK teil. Nach beendeter Ausbildung wurde von Herrn Medizinalrat Dr. Stahmer eine kurze Prüfung abgenommen.

Insgesamt war die Ausbildungsarbeit innerhalb des Kreisverbandes Steinburg in den letzten Monaten von einer ganz besonderen Aktivität gekennzeichnet. Im letzten Quartal wurden insgesamt 460 Teilnehmer an Ausbildungskursen in der Ersten Hilfe gezählt. Auf vielfachen Wunsch soll nunmehr ein anschließender Fortbildungslehrgang für den Sanitätsdienst durchgeführt werden.

Heringsdorf/Neukirchen/Oldenburg: Die beiden Gemeinden Heringsdorf und Neukirchen werden ab 1. April wieder eine gemeinsame Gemeindegewesternstation unterhalten. Dies beschlossen die beiden DRK-Ortsvereine, die sich zu einer gemeinsamen Sitzung trafen. Mit der Einrichtung der Gewesternstation für die beiden Gemeinden Heringsdorf und Neukirchen verfügt der DRK-Kreisverband, der Träger dieser Stationen ist, über insgesamt siebzehn Gemeindegewesternstationen im Kreise Oldenburg.

Kiel: Der DRK-Kreisverband Kiel ist Träger der Gemeindepflegestationen in Holtenau, Friedrichsorf, Schilksee,

Elmschenhagen-Nord, Elmschenhagen-Süd und Suchsdorf. Jetzt liegen die Ergebnisse der Tätigkeit der Gemeindepflegestationen im Jahre 1962 vor. Danach waren 1224 Pflegefälle zu bearbeiten, darunter acht Infektionserkrankungen und siebzehn Unfälle. In neunzehn Fällen mußten Tag- und Nachtpflegestunden geleistet werden. Darüber hinaus machten die DRK-Gemeindegewestern 13 235 Hausbesuche und hielten vierhundert Sprechstunden ab.

Kaltenkirchen/Segeberg: Das DRK hat im vergangenen Winter einen allgemeinen Lehrgang für Erste Hilfe, vier Kurse in der Berufsschule und einen Lehrgang für die beiden Abgangsklassen der Mittelschule durchgeführt. Außerdem nahmen vierzehn junge Menschen, die bereits in der Ersten Hilfe ausgebildet waren, an einem zwölf Doppelstunden umfassenden Sanitätslehrgang teil. Sie verpflichteten sich anschließend zu aktiver Mitarbeit im DRK. Kreisbereitschaftsführer Hedde verpflichtete die vierzehn neuen DRK-Helfer, unter denen sich auch fünf christliche Pfadfinder befanden, durch Handschlag.

Koppelheck/Flensburg-Land: 24 Schüler der drei letzten Klassen bestanden mit guten Ergebnissen die Abschlußprüfung eines Erste-Hilfe-Lehrgangs, der erstmalig an ihrer Schule durchgeführt wurde. Alle wurden Mitglieder des Jugendrotkreuzes.

Verleihung von Ehrennadeln im Monat März 1963

50jährige Mitgliedschaft

Kv. Steinburg

Frau Bertha Nickels, Itzehoe.

Kv. Oldenburg

Frau Helene Metzenthin, Cismar; Frau Magdalene Piper, Grönwohldshorst; Frau Anna Lemke, Cismar.

Kv. Eckernförde

Frau Meta Petersen, Pilsmaas.

40jährige Mitgliedschaft

Kv. Husum

Frau Hanni Riesebeck, Frau Eliese Korff-Petersen, Frau Berta Marcussen, Frau Helene Petersen, Herr Ludwig Becker, Herr Johann Hansen, alle aus Husum; Frau Margarethe Beckmann, Frau Christine Dyrssen, Frau Luise Hansen, Frau Marie Knesch, Frau Frieda Kühlmann, Frau Wilhelmine Kühlmann, Frau Tina Lorenzen, Frau Dora Mahrt, Frau Sophie Meyer, Frau Sophie Thormählen, Frau Tina Wegener, Frau Meta Hansen alle aus Nordstrand; Frau Catharine Harmsen, Frau Luise Kurzer, Frau Anna Scharpff, Frau Minna Petersen, Frau Marie Gerths, Frau Anna Jess, Frau Gretchen Thomsen, Frau Catrine Hansen, Frau Hanna Pohns, Frau Christine Jakobs, Frau Luise Harmsen, Frä. Ine Petersen, alle aus Rantrum.

Kv. Schleswig

Frau Margarete Kölln, Frä. Paula Nissen, beide aus Friedrichstadt.

25jährige Mitgliedschaft

Kv. Husum

Frau Hanna Thomsen, Frau Elli Andersen, Frau Dora Feddersen, Frau Else Heegardt, Frau Lotte Harring, Frau Grete Hansen, Frau Carla Sönksen, Frä. Marie Hansen, alle aus Rantrum; Frau Magdalene Blunck, Frau Marie Bols, Frau Dina Bruhn,

Frau Mariechen Christiansen, Frau Grete Petersen, Frau Marie Wilhelm, Frau Jenny Feddersen, alle aus Nordstrand; Frau Grethe Thomsen, Frau Wilhelmine Rapp, Frau Grethe Kühl, Frau Frieda Karff, Frau Marie Kaack, Frau Anne Johannsen-Krieger, Frau Marie Frahm, Frau Alma Zölck, Frau Anne Zölck, Frau Catherine Paulsen, Frau Marie Harder, alle aus Winnert; Frau Dora Sönningesen, Osterwinnert; Frau Anni Strangmeyer, Frau Marie Glüsing, Frau Ilse Schmidt, Frau Lotte Carstens, Frau Gretel Knittel, Frau Mathilde Clausen, Frau Annelise Ebsen, Frau Erna Trulsen, Herr Heinrich Suhl, Herr Peter Lorenzen, alle aus Husum; Frau Luise Paulsen, Schobüll; Frau Wilhelmine Hunwardsen, Frau Karla Andersen, Frau Dora Schmitz, Frau Meta Mees, Frau Christiane Neumann, Frau Gretchen Schmidt, Frau Hanna Schuhmacher, Frau Christine Moritzen, alle aus Husum; Frau Christine Nicolaisen, Viöl; Frä. Erna Deertz, Frä. Charlotte Miersch, Frau Ilse-Marie Christiansen, Frau Käthe Scholz, alle aus Husum; Frau Christine Tadsen, Langenhorn; Frau Ella Fuglsang, Husum; Frau Annelise Corinth, Frau Catharine Petersen, Frau Frieda Breckling, Herr Nis-Boy Jensen, Herr Jürgen Hansen, Herr Broder Jürgensen, alle aus Langenhorn; Frau Anni Lassen, Rantrum; Frau Anne-Marie Gillhoff, Drelsdorf; Frau Martha Christiansen, Riddorf/Bredstedt; Herr Georg Hoffmann, Bredstedt; Herr Otto Larssen, Husum; Herr Christian Böttcher, Hattstedt; Herr Willi Henningsen, Langenhorn; Herr Alfred Robner, Goldelund; Herr Heinrich Friedrichsen, Langenhorn.

Kv. Oldenburg

Frau Hildegard Brunnarius, Frau Else Lindemann, Frau Gertrud Hahn, alle aus Cismar.

Kv. Pinneberg

Frau Hellmer, Schenefeld.

Kv. Schleswig

Frau Dr. Anni Paulsen, Frau Helene Rohwedder, beide aus Erfde.

Kv. Süderdithmarschen

Frau Johanna, Lüneburg, Hemmingstedt.



MITTEILUNGSBLATT

DES DEUTSCHEN ROTEN KREUZES, LÄNDESVERBAND

SCHLESWIG-HOLSTEIN



X. Jahrgang Nr. 108

Für den Dienstgebrauch

Kiel, Mai 1963

Hundert Jahre
im Dienst der
Menschlichkeit



ROTES KREUZ 1863-1963

Historischer Rückblick

Die Entwicklung des Roten Kreuzes in Schleswig-Holstein

In der Ausgabe unseres Mitteilungsblattes für den Monat April 1963 konnten wir durch den Abdruck eines Kapitels aus dem Buch „Schleswig-Holstein — seine Wohlfahrtsbestrebungen und gemeinnützigen Einrichtungen“ über das Thema „Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger“ eine rückchauende Darstellung geben über die ersten organisatorischen Bemühungen, das Rote Kreuz durch die 1868 erfolgte Bildung eines Provinzial-Vereins von Schleswig-Holstein in unserem Lande heimisch zu machen. Für später vielleicht forschende Interessenten sei noch darauf verwiesen, daß dieses Buch in der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek vorhanden ist. Wir möchten heute diesen Bericht fortsetzen durch eine Darstellung, aus der erkennbar wird, welche sichtbaren Erfolge erzielt werden konnten und insbesondere, in welchen Orten Schleswig-Holsteins durch die Gründung von Vereinen nicht nur das Gedankengut verbreitet, sondern auch die praktische Arbeit begonnen werden konnte.

Nach der Beendigung des preußisch-dänischen Krieges im Jahre 1864 haben sich die damals entstandenen örtlichen Hilfskomitees, denen eine überregionale organisatorische Ordnung zunächst noch fehlte, allmählich in den verschiedensten Organisationsformen zusammengefunden, die im Zuge der Entwicklung die Organisation des Roten Kreuzes ausmachten. Der Provinzial-Verein vom Roten Kreuz in Schleswig-Holstein wurde im Jahre 1868 gegründet. Die erste Satzung trägt das Datum vom 26. November 1868 mit Änderungen vom 10. April 1888. Dem „Jahrbuch des Roten Kreuzes in Schleswig-Holstein“ für das Jahr 1911, das im Stadtarchiv Neumünster noch vorhanden ist, entnehmen wir eine Zusammenstellung „Satzungsmäßiger Zweck der Formationen vom Roten Kreuz“:

Zweigvereine vom Roten Kreuz

Der Verein verfolgt den Zweck, zu Kriegszeiten den Kriegs-Sanitätsdienst nach Maßgabe des Allerhöchst bestätigten Organisations-Plans der freiwilligen Krankenpflege zu unterstützen und in Friedenszeiten die zweckmäßige Erfüllung dieser Aufgabe soweit tunlich vorzubereiten.

In Friedenszeiten kann der Verein auch die Fürsorge für die Invaliden aus den Feldzügen früherer Jahre und deren Angehörige sowie für die Hinterbliebenen der vor dem Feinde Gefallenen, oder infolge Verwundung bzw. Teilnahme an jenen Kriegen Verstorbenen zu übernehmen. Auch kann er seine Mitwirkung zur Abhilfe außerordentlicher Notstände eintreten lassen.

Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz

Die Kolonne hat den Zweck, ihre Mitglieder in Kriegszeiten dem Preussischen Landesverein vom Roten Kreuz behufs Unterstützung des militärischen Sanitätsdienstes als Krankenträger, Krankenpfleger oder für den Depotdienst zur Verfügung zu stellen.

In Friedenszeiten leistet die Kolonne bei Unglücksfällen, wie besonders bei Feuers- und Wassersnot, bei Eisenbahn- und anderen Unfällen, Seuchen und Notständen jeder Art, bei großen Volkszusammenkünften, Men-

schensansammlungen usw. ihre Hilfe; sie übernimmt die Anlegung von Notverbänden, namentlich auch den Transport zu den Krankenhäusern oder den Stellen, wo ärztliche Hilfe erreichbar ist.

Provinzialverband der Vaterländischen Frauenvereine

Der Verband übt in Kriegszeiten unter Oberleitung des Preussischen Landesvereins vom Roten Kreuz Fürsorge für die im Felde Verwundeten und Erkrankten.

In Friedenszeiten bereitet er die Kriegstätigkeit vor und fördert alle Veranstaltungen zur Linderung außerordentlicher Notstände jeglicher Art. Dabei betrachtet er es als seine nächste Aufgabe, in der Provinz Schleswig-Holstein die der Krankenpflege dienenden Einrichtungen zu fördern, Bedürftigen Arbeitsgelegenheit zu verschaffen und die Arbeit an der Pflege verwahrloster Kinder zu stützen und zu vermehren. Er sucht das Vereinsleben durch den Verkehr mit den Zweigvereinen zu heben, die Gründung neuer Zweigvereine anzuregen sowie die bestehenden und neu hinzukommenden, selbstgewählten, dem Zweck des Hauptvereins nicht widersprechenden, Arbeiten der Zweigvereine zu fördern.

Genossenschaft freiwilliger Krankenpflege im Kriege

Die Genossenschaft sammelt und bildet Männer für die Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger, zugleich sammelt sie Personen, welche für den Kriegsfall als Delegierte, Kolonnenführer, Depotverwalter usw. dem Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz bzw. durch dasselbe dem Kaiserlichen Militärinspekteur zur Verfügung gestellt werden sollen.“

Bis zum Jahre 1911 waren 81 Zweigvereine gegründet worden, die damals 16 137 Mitglieder zählten. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß zu dem Gebiet des Provinzial-Vereins damals nicht nur Altona und Wandsbek gehörten, sondern auch die Kreise in dem später dänischen Nordschleswig, und zwar Apenrade, Hadersleben, Sonderburg und der nördliche Teil des Kreises Tondern.

Gründungsdaten der Zweigvereine

In einer im Jahrbuch des Jahres 1912 veröffentlichten Übersicht (Stadtarchiv Neumünster) über die Friedenstätigkeit der Zweigvereine im Jahre 1910 sind folgende Gründungsdaten für das Gebiet des heutigen Schleswig-Holstein enthalten (Gründungsjahr in Klammern):

Kreis Eckernförde		Kreis Schleswig	
Eckernförde	(1872)	Schleswig	(1869)
Gettorf	(1889)	Treia	(1906)
Kosel	(1891)	Friedrichstadt	(1906/1907)
Waabs	(1907)	Rabenkirchen	(1907/1908)
Kreis Eiderstedt		Erfde	(1908)
Garding	(1911)	Fahrenstedt	(1908)
Kreis Flensburg-Land		Ulsnis	(1908)
Glücksburg	(1886)	Süderstapel	(1907/1909)
Rundhof	(1895/1900)	Havetoft	(1909)
Bau	(1907)	Hollingstedt	(1909)
Grundhof	(1908)	Satrup	(1909)
Adelby	(1909)	Kreis Segeberg	
Kreis Flensburg-Stadt		Segeberg	(1873)
Flensburg	(1874)	Borstel	(1876)
Kreis Husum		Bramstedt	(1893)
Husum	(1889/1890)	Bornhöved	(1910)
Brekum	(1907)	Kreis Steinburg	
Mildstedt	(1907)	Krempe	(1864/1894)
Pellworm	(1908)	Itzehoe	(1878/1892)
Stadt-Kreis Kiel		Glückstadt	(1889)
Kiel	(1868)	Horst	(1894)
Kiel-Gaarden	(1903)	Lägerdorf	(1897/1898)
Ellerbek	(1904)	Borsfleth	(1899)
Kreis Lauenburg		Wilster	(1899)
Ratzeburg	(1870)	Kellinghusen	(1899)
Lauenburg a. E.	(1900)	Hohenaspe	(1900)
Sterley-Seedorf-		Brokstedt	(1906)
Mustin-Gudow	(1906)	Beidenfleth	(1901)
Sandesneben	(1906)	Kiebitzreihe	(1901)
Großberkenthin	(1907)	Neuenkirchen	(1901)
Geesthacht	(1907)	Herhorn	(1902)
Stadtkreis Neumünster		Sude	(1902)
Neumünster	(1875)	Heiligenstedten	(1904)
Kreis Norderdithmarschen		Kollmar	(1907)
Heide	(1876/1893)	Wewelsfleth	(1909)
Lunden	(1910)	Brokdorf	(1910)
Kreis Oldenburg		Kreis Stormarn	
Cismar	(1890)	Reinbek	(1869)
Burg a. F.	(1890)	Oldesloe	(1874/1900)
Neustadt	(1890/1908)	Reinfeld	(1903)
Heiligenhafen	(1890/1891)	Ahrensburg	(1904)
Oldenburg	(1890/1891)	Bramfeld	(1906)
Petersdorf a. F.	(1904/1905)	Trittau	(1906)
Schönwalde	(1907)	Kreis Süderdithmarschen	
Altenkrempe	(1907)	Meldorf	(1876)
Kreis Pinneberg		Helgoland	(1892)
Elmshorn	(1882/1890)	Süderhastedt	(1899/1900)
Pinneberg	(1889)	Elversbüttel	(1899/1900)
Uetersen	(1889/1890)	Wöhrden	(1899)
Blankenese	(1905)	Eddelak	(1900)
Wedel-Schulau	(1908)	Epenwöhrden	(1900)
Esingen	(1910)	Nordhastedt	(1900)
Kreis Plön		Brunsbüttelkoog	(1901)
Preetz	(1873)	Marme	(1901/1902)
Probsteierhagen	(1891)	Süder-Meldorf-Geest	(1901)
Rantzaupark	(1894)	Hemmingstedt	(1907)
Hohenfelde-Schmoel	(1895)	Burg i. D.	(1908)
Elmschenhagen	(1901/1907)	Albersdorf	(1908)
Westerwalddistrikt	(1901/07)	Schafstedt	(1909)
Lütjenburg	(1902)	Kreis Tondern (Südtondern)	
Plön	(1902)	Westerland	(1894)
Ascheberg	(1907)	Niebull	(1879/1905)
Kreis Rendsburg		Wyk a. F.	(1883/1907)
Rendsburg	(1880/1895)	Süderlügum	(1907)
Hohenwestedt	(1896/1902)	Klixüll	(1908)
Nortorf	(1879/1908)	Amrum	(1910)
Bovenau	(1908)		
Wacken	(1909)		

Gründungsdaten der Sanitätskolonnen

Eine Übersicht über die Arbeit der Sanitätskolonnen im Jahre 1909 (Stadtarchiv Neumünster) gibt für das Gebiet des heutigen Schleswig-Holstein die Sanitätskolonnen mit folgenden Gründungsdaten an:

Neumünster	(1884)	Ahrensburg	(1900)
Itzehoe	(1889)	Bordesholm	(1901)
Elmshorn	(1891)	Heiligenhafen	(1901)
Kiel-Altstadt	(1891)	Laboe	(1901)
Flensburg	(1892)	Ratzeburg —	
Pinneberg	(1892)	St. Georgsberg	(1902)
Schleswig	(1892)	Brunsbüttelkoog	(1903)
Eckernförde	(1894)	Heide	(1903)
Hohenwestedt	(1895)	Tüschembek	(1903)
Mölln	(1896)	Wesselburen	(1903)
Kiel-Gaarden	(1897)	Groß-Flottbek	(1904)
Lägerdorf	(1897)	Eddelak	(1907)
Friedrichsort	(1898)	Barmstedt	(1909)
Rendsburg	(1899)		

Die Übersicht aus dem Jahre 1909 macht noch einen Unterschied zwischen „Freiwilligen“ Sanitätskolonnen und „Krieger“-Sanitätskolonnen, die teilweise, wie beispielsweise in Altona, nebeneinander bestanden und verschiedene Gründungsdaten aufweisen. Die Gesamtzahl der Mitglieder der Sanitätskolonnen wird für das Jahr 1911 mit 868 Männern angegeben. Sie sind 473mal zu Übungen im Gelände und 37mal zu Übungen an Eisenbahn- und Wasserfahrzeugen zusammengetreten. In demselben Jahr waren 76 Unfallmeldestellen vorhanden, und es wurden 2685 Hilfeleistungen gezählt.

Daß im übrigen die Sorgen, die das Rote Kreuz in den vergangenen hundert Jahren beschäftigte, sich von den heutigen vielfach nur wenig unterschieden haben, geht aus einer Mitteilung des „Bezirksinspektors“ hervor, der Sanitätskolonnen in Mölln, Ratzeburg, Tüschembek und Elmshorn inspiziert hat: „Er findet, daß sowohl die Uniformierung als auch die Improvisationsausrüstung zu wünschen übrig läßt.“ Mit „Gang, Haltung und Grüßen“ war er jedoch zufrieden.

Sehr vertraut klingt auch ein Bericht mit dem Titel „Goldgruben für Vaterländische Frauenvereine“. Er stellt fest:

„Von seinen Mitgliederbeiträgen kann selten ein Verein die Kosten einer größeren Wirksamkeit bestreiten. Auch die vielfach zur Verfügung stehenden „Beihilfen“, über die im Vorjahr an dieser Stelle berichtet wurde, können für sich allein die Ebbe in den Kassen der Vereine noch nicht steuern. Ein rühriger Verein muß sich außerordentliche Einnahmequellen zu erschließen wissen.“

Kieler entwarf DRK-Gedenkmarke

Der Entwurf für die Gedenkmarke, die die Deutsche Bundespost anlässlich des hundertjährigen Bestehens des Roten Kreuzes am 24. Mai herausgibt, stammt von dem Direktor der Muthesius-Werkschule in Kiel, Hermann Bentele. Der Kunstbeirat der Bundespost hat nach Mitteilung der Schule den Entwurf Herrn Benteles aus 22 Vorschlägen von sechs Graphikern ausgewählt. Als Motiv hat Herr Bentele ein in der Mitte der Marke auf weißer Fläche stehendes rotes Kreuz verwendet. Auf dem Rand der umgebenden violetten Kreisfläche steht die Beschriftung in gelben Antiqua-Großbuchstaben: „1863 — 1963 Rotes Kreuz Deutsche Bundespost“ und die Wertangabe „20“. Die Marke wird von der Bundespost in einer Auflage von dreißig Millionen Stück herausgegeben. Der Verkauf bei den Postämtern beginnt am 24. Mai 1963.

15 943 neue Kraftfahrzeuge in sechs Monaten

In den letzten sechs Monaten des Jahres 1962 hat sich die Zahl der Kraftfahrzeuge in Schleswig-Holstein um 15 943 vermehrt, so daß am 1. Januar 1963 insgesamt mehr als 394 000 Kraftfahrzeuge die Straßen Schleswig-Holsteins befahren. Die Zahl der Kraftfahrzeuge ist jedoch im vergangenen Jahre um 8183 Maschinen zurückgegangen.

Besuch aus Afrika

Die Gattin des Präsidenten von Kamerun beim DRK

Präsident v. Starck begrüßt Präsidentin Ahidjo im DRK-Kindergarten. In der Mitte Frau Sozialminister Dr Ohnesorge. Die Präsidentin hatte sichtlich Freude an dem Kinderlied, das die Leiterin des Kindergartens, Frau Riedel, für diesen aufregenden Tag mit den Kindern eingeübt hatte. Die einem der Allerjüngsten zufallene Aufgabe, einen Blumenstrauß zu überreichen, wurde in mutiger Hingabe an die große Aufgabe gemeistert.

Präsidentin Ahidjo mit Frau Minister Ohnesorge und Landesgeschäftsführer Klamka beim Verlassen des Altenheims des DRK-Kreisverbandes Kiel, dessen Einrichtung von dem ersten Vorsitzenden, Mag.-Oberrat a. D. Böttcher, erläutert wurde.



Im Rahmen eines Staatsbesuches, den der Präsident der Republik Kamerun Ahidjo der Landesregierung Schleswig-Holstein in den ersten Tagen des Monats Mai abgestattet hat, erfolgte auch eine Besichtigung von DRK-Einrichtungen durch die Gattin des Präsidenten. Frau Ahidjo befand sich in Begleitung von Frau Sozialminister Dr. Ohnesorge, der Gattin des deutschen Botschafters in Kamerun und einigen weiteren Persönlichkeiten ihrer nächsten Umgebung. Nach einer Begrüßung durch den Präsidenten des Landesverbandes, v. Starck, wurden der DRK-Kindergarten und die Mütterwohnstätte am Blocksberg sowie das Altenheim des DRK-Kreisverbandes Kiel besichtigt. Präsident v. Starck bat Frau

Ahidjo, der Rotkreuz-Gesellschaft in Kamerun, deren Präsidentin Frau Ahidjo ist, brüderliche Grüße zu übermitteln, wengleich — wie Frau Ahidjo betonte — diese Rotkreuz-Gesellschaft noch sehr klein sei und völlig am Anfang ihrer Entwicklung stehe. In dem Gespräch während der Besichtigung wurde auch erwähnt, daß ein Instrukteur des Landesverbandes kürzlich zwei Krankenwagen nach Kamerun überführt hat, die ein Geschenk der Landesregierung Schleswig-Holstein und der Stadt Glückstadt darstellen. Über die Durchführung dieses Auftrages werden wir in einer der nächsten Ausgaben unseres Mitteilungsblattes noch gesondert berichten.

Hat jeder eine Chance?

Ein neues Buch zum zivilen Bevölkerungsschutz

In dem O. Sang-Verlag, Neuenburg/Württemberg, ist kürzlich ein neues Buch erschienen mit dem Thema „Hat jeder eine Chance?“. Der Informationsdienst der Landesregierung veröffentlichte eine Besprechung dieses Buches von Herrn Ministerialrat Opalka, deren Wortlaut wir dem Informationsdienst entnehmen.

„Die Bundesregierung hat dem Bundestag eine Reihe von Notstandsgeszentwürfen kürzlich zugeleitet. Hierunter befinden sich auch die unmittelbar die Bevölkerung berührenden Entwürfe eines Selbstschutz- und Schutzraumgesetzes. Offenbar durch die in der vergangenen Zeit aufgetretenen politischen Spannungen veranlaßt, verlangt in immer stärkerem Maße die Bevölkerung nach einer Aufklärungsschrift über die Schutzmöglichkeiten in einem Konfliktfall.

Bereits Ende 1961 erhielten alle Haushaltungen in der Bundesrepublik als Postwurfsendung die Druckschrift des Bundesministeriums des Innern „Jeder hat eine Chance“. An sachlicher und unsachlicher Kritik in der Öffentlichkeit hat es daran nicht gefehlt. Umso begrüßenswerter ist es, daß nun Wolf Schneider in dem Handbuch „Hat jeder eine Chance?“ publizistisch die Fragen beantwortet, die durch die Druckschrift des Bundesministeriums des Innern aufgeworfen worden sind.

Der Verfasser beschreibt sachlich richtig und schonungslos die verheerende Wirkung von Kernwaffen. Bei der Darstellung der Schutzmöglichkeiten folgt er der heute allge-

mein durchgedrungenen Ansicht, daß ein absoluter Schutz unmöglich, ein relativer Schutz aber möglich ist. Besonders instruktiv für den Leser sind der Blick über die Grenzen auf andere Staaten, die Beschreibung des weltweiten Warnsystems des Westens und vor allem die psychologischen Aspekte an den Stellen, wo es nottut. Der Verfasser weist auch darauf hin, daß die „Abschreckungspolitik“ nur dann Sinn- und Überzeugungskraft hat, wenn alles getan wird, um der eigenen Bevölkerung den höchstmöglichen Schutz zu geben. In diesem Zusammenhang nimmt auch der Verfasser zu den skeptischen Fragen Stellung, ob z. B. Großbunker noch einen Sinn haben, über die Wirkungen der Radioaktivität, die Grenzen der Zerstörungskraft von atomaren Sprengkörpern und vieles andere mehr. Daß der Verfasser des Handbuches Gliederung und Stil mehr volkstümlich als wissenschaftlich gehalten hat, wird in der jetzigen Phase des Aufbaues des zivilen Bevölkerungsschutzes als Vorteil zu verwerthen sein. Denn jetzt gilt es, weite Volkskreise über die sachliche Notwendigkeit des zivilen Bevölkerungsschutzes zu unterrichten. Hierzu kann das Handbuch einen nützlichen Beitrag leisten.“

Sylt/Südtondern: Bei dem Einsatz einer motorisierten Befragungsgruppe des DRK-Suchdienstes konnten bei Besuchen in Kampen, Keitum, List und Westerland insgesamt 159 Heimkehrer mit Bildlisten befragt werden. Das Ergebnis bestand aus 73 Aussagen, von denen siebzehn eine endgültige Schicksalsklärung bedeuteten. Den größten Erfolg brachte die Befragung in List: Dort konnten nur vierzehn Heimkehrer befragt werden, von denen jedoch insgesamt achtzehn Erklärungen gewonnen werden konnten, davon acht endgültig klärende Aussagen.

1500 Schwesternhelferinnen ausgebildet

Das „Auftragsverfahren“ hat sich bewährt

Als das Deutsche Rote Kreuz vor nunmehr etwa drei Jahren durch die Bundesregierung beauftragt wurde, in einem langjährigen Programm eine große Anzahl von Schwesternhelferinnen auszubilden, die in erster Linie in Katastrophenfällen aller denkbaren Art als Reserve zur Verfügung stehen sollen, da begegnete dieses Programm hinsichtlich der Möglichkeit seiner Erfüllung weitreichender Skepsis auch in den eigenen Reihen. Es hatte sich vielfach die Überzeugung festgesetzt, daß der Mensch unserer Zeit für Aufgaben im Dienste der Allgemeinheit kaum noch zu gewinnen sei und daß daran auch die Bereitstellung der dem DRK selbst fehlenden großen Mittel, die für eine planmäßige Werbung, Ausbildung und Ausrüstung erforderlich sind, kaum Entscheidendes werde ändern können. Dennoch hat das DRK im Vertrauen auf die Überzeugungskraft des von ihm geführten, in aller Welt anerkannten Symbols der freiwilligen Hilfeleistung, im Vertrauen auf die bessere Einsicht sowie im Vertrauen darauf, daß die angesprochenen Frauen und Mädchen den Nutzen einer solchen Ausbildung auch für das tägliche Leben erkennen würden, den Mut aufgebracht, diese zunächst so überwältigend scheinende Aufgabe in eigener Verantwortung zu übernehmen. Wenn wir heute den bisher im „Schwesternhelferinnen-Programm“ zurückgelegten Weg überschauen, dann dürfen wir bereits jetzt feststellen, daß die Verantwortlichen in der Bundesregierung offenbar gut beraten waren, als sie trotz sicherlich vorhandener Bedenken den Weg der Auftragserteilung „in eigener Zuständigkeit“ wählten, unter Beschränkung der Direktiven auf das wirklich unvermeidbare Maß.

Die Bedenken, die innerhalb unserer eigenen Organisation zunächst bestanden haben, waren nicht allein durch den Schrecken vor der Größe der Aufgabe bestimmt, sondern auch durch die Befürchtung, daß dieses Programm neben den bewährten weiblichen Bereitschaften eine besondere Gruppe von relativ gut ausgebildeten Schwesternhelferinnen entstehen lassen könnte, die für eine weitergehende Bindung an das Rote Kreuz weder zu gewinnen sei, noch dafür möglicherweise geeignet wäre.

Wir sind heute in der glücklichen Lage, an zahlenmäßigen Beispielen zeigen zu können, daß diese Bedenken, deren berechnete Grundlage nicht bestritten werden soll, sich als weitgehend unbegründet erwiesen haben. Betrachten wir zunächst die zählbaren Erfolge im Ausbildungsprogramm. In den Jahren 1956 bis 1960 wurden in Schleswig-Holstein in fünf Jahren insgesamt 233 Schwesternhelferinnen ausgebildet, also im Jahresdurchschnitt nicht ganz fünfzig Frauen und Mädchen. Mit dem Beginn des Schwesternhelferinnen-Programms stieg diese Zahl im Jahre 1961 auf 280, im Jahre 1962 auf 583. Für das laufende Jahr 1963 ist die als

Ziel gesetzte Zahl von 600 neu auszubildenden Schwesternhelferinnen bereits in den ersten Monaten des Jahres annähernd erreicht worden. Dieses schöne Ergebnis konnte durch die Aufgeschlossenheit gerade der jungen Menschen erreicht werden, die sich darin zeigt, daß in diesem Frühjahr 450 Abiturientinnen gleich nach dem Abitur in einer geschlossenen Maßnahme an dieser Ausbildung teilgenommen haben. An dem Ergebnis des Jahres 1961 waren nur neun Kreisverbände, im folgenden Jahre jedoch mit einer Ausnahme schon alle Kreisverbände beteiligt. Aus einer statistischen Übersicht ergibt sich, daß 85% der Teilnehmerinnen an der Ausbildung zwischen 17 und 45 Jahre alt waren und nur 15% das Alter von 45 Jahren bereits überschritten hatten. Interessant ist auch eine Aufgliederung nach den Berufen. Sie ergibt folgendes Bild:

Pflegerische Berufe	22 %
Angestellte und Arbeiterinnen	28 %
Hausfrauen und Hausangestellte	18 %
Studentinnen und Schülerinnen	21 %
Keine Berufsangaben (Rentnerinnen, Witwen)	11 %

Es hat sich erwiesen, daß ein recht bedeutender Teil der neu ausgebildeten Schwesternhelferinnen, und zwar 54%, dem DRK als Mitglieder beigetreten sind und daß von diesen neuen Mitgliedern ein durchaus beachtlicher Teil auch für eine ständige Mitarbeit in den Bereitschaften gewonnen werden kann. Für die Initiative und Geschicklichkeit der Bereitschaftsführerinnen ergeben sich hier sehr wertvolle Ansatzpunkte. In der weiteren Entwicklung werden sich sicherlich unterschiedliche Formen der Mitarbeit und auch der Gemeinschaftspflege ergeben, die von alten Gewohnheiten abweichen. Auch dafür sind jedoch bereits sehr beachtenswerte Ansätze vorhanden, deren Erweiterung und Pflege eine wesentliche Aufgabe der Zukunft sein wird. Aus dieser Bilanz, die selbstverständlich nur einen vorläufigen Charakter beanspruchen kann, läßt sich erkennen, daß der hier erstmalig in solchem Umfang beschrittene Weg der Durchführung einer DRK-Aufgabe „im Auftragswege“ unter gleichzeitiger Bereitstellung der notwendigen Mittel als richtig und erfolgreich erwiesen worden ist. Diese Erkenntnis sollte eine wesentliche Diskussionsgrundlage darstellen für die zur Zeit laufenden Besprechungen im Zusammenhang mit der Übernahme weiterer Auftragsangelegenheiten. Dabei ist in erster Linie an diejenigen Aufgaben zu denken, die sich im Zuge vorsorglicher staatlicher Maßnahmen auf dem Gebiete der sozialen Betreuung im Katastrophenfall ergeben.

Fünf Vorlesungen über die Genfer Konventionen

In der Juni-Ausgabe des DRK-Zentralorgans wird mit dem Abdruck eines Kurses von fünf Vorlesungen über die Genfer Konventionen begonnen. Sie stammen aus der Feder des Rechtsberaters im Internationalen Komitee vom Roten Kreuz in Genf, Dr. jur. Henri Coursier. Die einzelnen Kapitel der fünf Vorlesungen befassen sich mit folgenden Einzelfragen:

- I. Das Genfer Recht
 - a) Das Rote Kreuz und die Ausarbeitung des Genfer Rechts
 - b) Die Stellung der Genfer Abkommen im Völkerrecht
- II. Die Grundsätze der Genfer Abkommen
 - a) Die Grundsätze
 - b) Artikel, die den vier Genfer Abkommen vom 12. August 1949 gemeinsam sind
- III. Die Verwundeten und Kranken (I. und II. Genfer Abkommen vom 12. 8. 1949)
 - a) Schutz der Verwundeten und Kranken

- b) Schutz des Sanitätspersonals und -materials
- c) Das Rotkreuz-Zeichen

IV. Das Kriegsgefangenenstatut (III. Genfer Abkommen vom 12. 8. 1949)

- a) Das Kriegsgefangenenstatut
- b) Die Rolle des Roten Kreuzes

V. Schutz der Zivilpersonen

- (IV. Genfer Abkommen vom 12. 8. 1949)
 - a) Schutz der Zivilbevölkerung
 - b) Schutz der Einzelperson

Der Musterkursus über die Genfer Konventionen soll die Unterweisung in diesen Texten erleichtern. Es besteht zur Zeit noch die Möglichkeit, Sonderbestellungen für die fünf Ausgaben des Zentralorgans, die die Fortsetzungen enthalten, beim Landesverband aufzugeben.

Motorisierter Unfallrettungsdienst

Einsatzplan 1963

Auch im Sommerhalbjahr 1963 wird das Rote Kreuz in Schleswig-Holstein wieder einen motorisierten Unfallrettungsdienst an besonders verkehrsreichen Landstraßen, wie beispielsweise an der Autobahn Hamburg-Lübeck, durchführen. Durch die Bereitstellung zusätzlicher Fahrzeuge wird es möglich sein, den motorisierten Unfallrettungsdienst, der sich bereits in den vergangenen beiden Jahren vielfach bewährt hat, nochmals zu erweitern. Mit dem Beginn der Hauptreise- und Urlaubszeit werden Fahrzeuge des motorisierten Unfallrettungsdienstes des DRK in folgender Weise stationiert und tätig werden:

1. Autobahn Hamburg-Lübeck

Fahrzeug: Opel Krankenwagen BN ML 58
Standort: Autobahn-Ausfahrt Lübeck Stadtseite
Einsatzzeiten: sonnabends 14.00 bis 20.00 Uhr
sonntags 08.00 bis 20.00 Uhr oder länger
Rufname: Rotkreuz Lübeck 4
Besetzt durch: DRK-Kreisverband Lübeck

2. Autobahn Hamburg-Lübeck

Fahrzeug: Opel Blitz mit K-Anhänger, BN H 603
Standort: Autobahn-Ausfahrt Bargtheide bei km 28,5
Streifendienst: auf der Autobahn bis nahe Lübeck
auf der B 404 bis Kreisgrenze Segeberg
Einsatzzeiten: sonnabends 14.00 bis 22.00 Uhr
sonntags 08.00 bis 22.00 Uhr
Rufname: 1. Rotkreuz Schleswig-Holstein
2. Rotkreuz Stormarn 1 (Feststation bei km 28,5)
Besetzt durch: DRK-Kreisverband Stormarn

3. B 207

Fahrzeug: Ford 1250 BN JK 27
Standort: B 207 Kreuzung Süseler Baum
Streifendienst: Bäderstraße Haffkrug-Niendorf, B 207
und B 76
Einsatzzeiten: sonnabends 14.00 bis 22.00 Uhr
sonntags 09.00 bis 22.00 Uhr
Rufname: Rotkreuz 39
Besetzt durch: DRK-Kreisverband Eutin

4. B 207 / B 209 / B 5

Fahrzeug: VW-Krankenwagen RZ N 707
Streifendienst: B 207 Gr. Grönau-Dassendorf
B 209 Schwarzenbek-Lauenburg
B 5 Börnsen-Lauenburg
Einsatzzeiten: sonnabends 14.00 bis 21.00 Uhr
sonntags 09.00 bis 21.00 Uhr
Rufname: Rotkreuz Ratzeburg 6
Besetzt durch: DRK-Kreisverband Herzogtum Lauenburg

5. B 4

Fahrzeug: Ford FK 1250 BN JK 26
Standort: B 4 Rastplatz bei Wiemersdorf bei km 44,3
Streifendienst: B 4 Neumünster - Bad Bramstedt
Einsatzzeiten: sonntags 12.30 bis 21.30 Uhr
Rufname: Rotkreuz 38
Besetzt durch: DRK-Kreisverband Neumünster

6. Heide - Büsum

Fahrzeug: Mercedes Benz 180 D - HEI R 255
Standort: Heide
Streifendienst: Heide - Büsum
Einsatzzeiten: sonnabends 14.30 bis 21.00 Uhr
sonntags 09.00 bis 21.00 Uhr
Besetzt durch: DRK-Kreisverband Norderdithmarschen

7. B 5 / B 204 / B 431

Fahrzeug: Sanka DKW MED P 122
Standort: Marne
Streifendienst: B 5, B 204, B 431 nach Verabredung mit der Polizei
Besetzt durch: DRK-Kreisverband Süderdithmarschen

8. B 76 (E 33)

Fahrzeug: Krankenwagen FK 1250 — BN ML 11
Standort: B 76 (E 3) bei km 156,4 BP-Tankstelle,
Inh. Alfr. Jedich, Frörup, Tel. Tarp 237
Streifendienst: B 76 (E 3) von der Kreisgrenze Flensburg
Land bis zur Kreisgrenze Schleswig
Besetzt durch: DRK-Kreisverband Flensburg-Land

9. E 3 Rendsburg

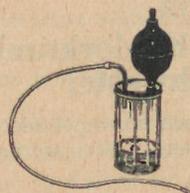
Fahrzeug: VW-Krankenwagen BN H 779
Standort: E 3 Kanaltunnel Rendsburg
Einsatzzeiten: sonnabends 14.00 bis 21.00 Uhr
sonntags 09.00 bis 21.00 Uhr
Besetzt durch: DRK-Kreisverband Rendsburg

Die mit Funkgeräten ausgerüsteten Fahrzeuge stehen selbstverständlich in Verbindung mit den nächst erreichbaren Dienststellen und Fahrzeugen der Polizei. Bei diesem Zusammenwirken hat sich bereits in den vergangenen Jahren ein besonders kameradschaftliches gegenseitiges Verhältnis ergeben.

Sämtliche Funkstellen benutzen in Übereinstimmung mit der Polizei die ihnen bekannten örtlichen Polizei-Frequenzen.

Der DRK-Landesverband Hamburg hat an der **Autobahn-Hamburg-Lübeck** folgende Stationen besetzt:

1. Fahrzeug: Krankenwagen HH MV 918
Standort: Autobahn-Ausfahrt Ahrensburg



Jede „schmutzige“ Wiederbelebung Schlamm, Schleim, Erbrochenes, erfordert vor Anwendung jeglicher Wiederbelebung Absaugen zur Freilegung der Atemwege.

Die „Hand-Absaugpumpe“

Ein wichtiger Bestandteil des AKW-Gerätes

Deswegen das kleine leichte leistungsfähige Handabsauggerät bereithalten bei manueller Wiederbelebungsmethode und bei Atemspende. (Auch im AKW-Unfall-Arzte-Koffer seit 1956.)

W. Söhngen GmbH · Wiesbaden-Schierstein · Postfach 580

- Einsatzzeiten: sonneabends 12.00 bis 22.00 Uhr
sonntags 07.00 bis 23.00 Uhr
- Rufname: 1. Rotkreuz Hamburg-Wandsbek (Feststation)
2. Rotkreuz Hamburg-Wandsbek 1 (Krankenwagen)
2. Fahrzeug: HH RC 661
- Standort: Autobahn-Umgehungsstraße
Parkplatz Glinder Au
- Einsatzzeiten: sonneabends 12.00 bis 22.00 Uhr
sonntags 07.00 bis 23.00 Uhr
- Rufname: Rotkreuz Südost 1

Der Einsatz der Fahrzeuge sowohl unserer Kreisverbände als auch des Landesverbandes Hamburg erfolgt außerdem an Feiertagen. Die Einsatzzeiten werden bei Bedarf verlängert.

Elmshorn sorgt für unsere Alten

Die Anregungen des Landesverbandes, dem Alltag unserer altgewordenen Mitbürger auch, soweit sie nicht in unseren Altenheimen Betreuung finden, größere Aufmerksamkeit zu widmen, hat bereits in zahlreichen Ortsvereinen des DRK ein gutes Echo gefunden. Einzelveranstaltungen der verschiedensten Art, zu denen unsere Alten eingeladen werden, haben sich offensichtlich vermehrt. Auch wurde dem Landesverband verschiedentlich über Vorbereitungen und Bemühungen berichtet für die Einrichtung von „Alten-Klubs“ und ähnlichen Möglichkeiten zu geselliger Versammlung, die durchaus nicht immer mit einer weitergehenden Betreuung zusammenhängen müssen. Ein besonders bemerkenswertes Beispiel gab in den vergangenen Wintermonaten der Ortsverein Elmshorn.

Die lang andauernde Kälteperiode veranlaßte den Ortsverein zur Einrichtung einer zunächst auf vier Wochen begrenzten Aktion „Wohn- und Speisezimmer“. In der Geschäftsstelle des Ortsvereins wurde der erst kürzlich neu hergerichtete Unterrichtsraum kurzfristig für diese Aufgabe zur Verfügung gestellt und eingerichtet. Es wurde eine Küche geschaffen, in der täglich drei DRK-Helferinnen, wechselweise unterstützt durch vier Mädchen einer JRK-Mädeldgruppe, ein Mittagessen herstellten. Schon ab 11.00 Uhr vormittags konnte in dem freundlich hergerichteten Speisesaal mit Lesecke Platz genommen werden. Die Einrichtung war durch eine freundliche Spende um ein Rundfunk- und ein Fernsehgerät bereichert worden. Später gab es ein warmes Mittagessen und nachmittags noch heißen Kaffee mit „was dazu“. Dabei handelte es sich vielfach um Spenden von Lieferanten und Mitgliedern des Ortsvereins.

Es darf nicht vergessen werden, daß auch die Elmshorner „Bienen“ — aufmerksame Leser unseres Mitteilungsblattes erinnern sich einer bereits früher erfolgten lobenden Erwähnung — zu einer sehr gern gesehenen Unterhaltung der Gäste verdienstvoll beigetragen haben.

Auch die Stadtverwaltung Elmshorn hat die Bemühungen des Ortsvereins durch einen Zuschuß zu den Kosten dankbar anerkannt. Nach dem Abschluß dieser, durch die besonderen Verhältnisse des harten Winters ausgelösten Sonderaktion „Wohn- und Speisezimmer“ wird nunmehr erwogen, die Zusammenkünfte in der Form eines Alten-Klubs fortzusetzen. Dafür sind seitens des Ortsvereins vorsorglich bereits Mittel in dem Haushaltsplan des Ortsvereins angesetzt worden. Der Landesverband gibt diesen gelungenen Versuch allen Ortsvereinen zur Kenntnis und möchte dessen Nachahmung empfehlen.

Hinsichtlich der Finanzierung solcher Vorhaben hat das Sozialministerium mitgeteilt, daß die Finanzierung der offenen Altenhilfe Aufgabe der örtlichen Sozialämter sei. Das bedeutet, daß entsprechende Einzelanträge, die nach § 75 des Bundessozialhilfegesetzes geplant sind, bei den Sozialämtern gestellt werden müssen. Es besteht jedoch die Möglichkeit, für einige Modelleinrichtungen dieser Art, die alten Menschen Gelegenheit zu Begegnungen und zur Pflege der Geselligkeit bieten, auch einen Zuschuß aus Landesmitteln zu beantragen.

Kreisverband Kiel berichtet

Anerkennung des Präsidenten

Vordringliche Aufgaben

Im Monat April hat der Kreisverband Kiel seine Jahreshauptversammlung durchgeführt, die durch einen außerordentlich zahlreichen Besuch ausgezeichnet war. Nach der einleitenden Ehrung von zwei durch langjährige Mitgliedschaft verdienten DRK-Angehörigen wurde durch den Vorsitzenden, Herrn Magistratsoberrat a. D. Böttcher, ein ausführlicher Geschäftsbericht erstattet. Die räumlichen Verhältnisse unseres Mitteilungsblattes verbieten eine ausführliche Wiedergabe. Als besonders bemerkenswert darf jedoch festgehalten werden:

Der Kreisverband Kiel hat im Laufe der letzten Jahre insgesamt 8784 Einwohner der Landeshauptstadt in Erster Hilfe ausgebildet. Im Berichtsjahr haben an 67 Lehrgängen 1227 Einwohner teilgenommen. Die in den Bereitschaften betriebene Ausbildungsarbeit für Einsätze im Katastrophenschutz hatte während der Sturmflut eine praktische Erprobung zu bestehen. Sechzig aktive Helfer und vier Helferinnen sind für längere Zeit bei sehr verschiedenartigen Einsätzen beteiligt gewesen. Die Erfahrungen bei diesem Katastropheneinsatz haben Veranlassung gegeben, die persönliche Ausstattung und die materielle Ausrüstung für den Katastrophenschutz zu verstärken und Bemühungen um eine nachdrückliche Förderung einzuleiten.

Auf dem Gebiete der Sozialarbeit verdient neben der Arbeit der sechs Gemeindepflegestationen und der drei Altenheime des Kreisverbandes die Tätigkeit von 54 Hauskrankenpflegerinnen besondere Erwähnung. Sie sind mit einer Ausnahme nebenberuflich tätig und haben bei Erkrankungen von Hausfrauen und Müttern sowie bei sonstigen pflegebedürftigen Einwohnern unserer Stadt an 15 669 Pflagetagen Hilfe geleistet. Die verschiedenartigen Erholungsmaßnahmen sind 220 Müttern, 144 Kindern sowie 24 alt gewordenen Frauen und Männern zugute gekommen. Daß auch die materielle Not durchaus nicht allgemein als überwunden gelten kann, geht daraus hervor, daß 19 965 kg Bekleidung und Wäsche und 510 Einrichtungsgegenstände ausgegeben worden sind. Schließlich sei noch erwähnt, daß im Rahmen des Suchdienstes in der Stadt Kiel im Jahre 1962 11 469 Heimkehrerbefragungen durchgeführt worden sind mit einem Ergebnis von 1447 Auskünften, die entweder die erstrebte Schicksalsklärung brachten oder wertvolle Hinweise für die weitere Suchdienstarbeit.

Als vordringliche Aufgaben der Zukunft bezeichnete der Vorsitzende die weitere Ausrüstung der Bereitschaften, die Schaffung von Räumen für Unterrichts- und Lehrzwecke sowie den Ausbau der bereits bestehenden Altenheime. Nach der Genehmigung der seitens des Schatzmeisters, Herrn Jensen, erläuterten Jahresrechnung wurde dem Kreisverband durch den Präsidenten des Landesverbandes, Landgerichtsdirektor v. Starck, eine besondere Anerkennung ausgesprochen.

Das Deutsche Rote Kreuz in Schleswig-Holstein sucht für Müttergenesungsheime

1 Heimleiterin

1 Mütterbetreuerin

1 staatl. geprüfte Kinderkranken- und Säuglingsschwester

Sozialpädagogisch oder pflegerisch vorgebildete und entsprechend vielseitig erfahrene Kräfte werden bevorzugt.

Eintrittstermine: 1. Juli 1963 (evtl. früher oder später). Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen werden erbeten an

Deutsches Rotes Kreuz
Landesverband Schleswig-Holstein
Kiel, Blocksberg 1

Das neue DRK-Ärmelzeichen



Anbringungsart: Mit Oberrand 12 cm unterhalb der Mitte des Ärmelansatzes. Beim Annähen ist zu beachten, daß der weiße Vorstoß etwa 1 mm sichtbar bleibt.

Größe und Beschaffenheit: Das Ärmelzeichen hat einen Durchmesser von etwa 75 mm. Die Innenfläche ist ausgewebt. Beide Ausführungen sind waschbar; das Goldgespinst wird durch das Waschen nicht schwarz.

Die Kreisverbände erhalten in Kürze eine erste Belieferung. Ergänzung und Nachlieferung erfolgt alsdann auf Bestellung über den Landesverband. Die Preise betragen pro Stück DM 0,45 bzw. DM 0,35.

Der Malteserorden ehrt das IKRK

Aus Anlaß der Hundertjahrfeier brachte der Souveräne Malteser-Ritterorden dem Internationalen Komitee vom Roten Kreuz in einer Feierstunde am Sitz der Genfer Institution seine Glück- und Segenswünsche dar. Zu der vom Großkanzler Don Enzo di Napoli Rampolla, Principe di Resuttano, geleiteten Delegation gehörte Botschafter Armando Koch, Ständiger Delegierter des Ordens bei den internationalen Organisationen in Genf, und der stellvertretende Delegierte Graf Edouard Decazes. Weitere offizielle Vertreter des Ordens in der Schweiz hatten sich ihnen angeschlossen. Bei dem Empfang der Delegation durch den Präsidenten des IKRK, Professor Dr. Leopold Boissier und Mitglieder des Präsidiums verlas der Großkanzler von Malta eine Botschaft, die mit den Worten schließt:

„Mit den brüderlichen Glück- und Segenswünschen für das Internationale Komitee vom Roten Kreuz grüßt der Souveräne Malteser-Ritterorden im gesamten Roten Kreuz eine der großen Mächte der Hoffnung und des Friedens in unserer heutigen so unruhigen Welt.“

In seiner Antwortrede hob Präsident Boissier die gemeinsamen Züge des Malteserordens und des IKRK hervor. Eines dieser Merkmale ist die Unabhängigkeit, die beiden karitativen Einrichtungen gestattet, sich ihrer Tätigkeit zu widmen, ohne dem Druck der Regierungen zu unterliegen und sich ausschließlich von den Geboten der Menschlichkeit bestimmen zu lassen. Präsident Boissier sprach dem Malteserorden, der dem IKRK in seiner vornehmen Aufgabe, die Leiden der Menschen zu lindern, seit Jahrhunderten voranging, den Dank des Komitees aus.

Der Gouverneurrat der Liga der Rotkreuz-Gesellschaften hat bekanntlich bei seiner Tagung im Herbst 1961 in Prag die Frage der Mitwirkung der nationalen Rotkreuz-Gesellschaften im Rahmen der zivilen Verteidigung geprüft. Die Ausgabe Januar 1962 unseres Mitteilungsblattes enthält hierüber einen Bericht. Der zweite Punkt der damals den nationalen Rotkreuz-Gesellschaften gegebenen Empfehlungen verlangt, „Bedingungen zu schaffen, die ihrem Personal, das an der zivilen Verteidigung teilnimmt, Möglichkeit geben, klar als Rotkreuz-Personal erkennbar zu sein.“ Auf Grund dieser Empfehlung hat das Präsidium des Deutschen Roten Kreuzes beschlossen, die bisher eingeführte DRK-Dienstbekleidung zusätzlich mit einem deutlich sichtbaren Ärmelzeichen zu versehen. Diese Ärmelzeichen befinden sich zur Zeit in der Herstellung und werden in allernächster Zeit den Kreisverbänden zur Verfügung stehen. Das Ärmelzeichen wird in zwei Ausführungen geliefert, beide mit der Umschrift „Deutsches Rotes Kreuz“ entsprechend unserer Abbildung. Die Ausführung in „Lurex-Gold“ wird getragen auf dem linken Oberarm, und zwar am Dienstanzug und Dienstmantel der Männerbereitschaften sowie am Kostüm und Dienstmantel der Führerinnen der weiblichen Bereitschaften. Die zweite Ausführung (in goldgelber Baumwolle) ist für den Einsatzanzug (Schutzanzug) vorgesehen. Dort wird es an beiden Oberarmen getragen. Die zweite Ausführung ist gleichzeitig auch für die Helferinnentracht bestimmt, und zwar lediglich auf dem linken Oberarm.

Solferino-Fibel

Die Internationale Rotkreuz-Konferenz hat 1957 in Neu Delhi die nationalen Rotkreuz-Gesellschaften aufgefordert, auch die Kinder und Jugendlichen in aller Welt mit dem Inhalt und dem Geist der Genfer Abkommen vertraut zu machen. Dieser Aufforderung entsprechend hat der Pädagogische Arbeitskreis im Jugendrotkreuz Westfalen-Lippe eine Fibel über die Genfer Rotkreuz-Abkommen erarbeitet. Diese Fibel soll helfen, Kinder und Jugendliche im Alter von zwölf bis fünfzehn Jahren über den Geist und den Inhalt der Rotkreuz-Abkommen zu unterrichten. Die Fibel enthält nur kurze Texte, die durch eindringliche und einfache Illustrationen verständlich gemacht werden. Der Verkaufspreis beträgt DM 1,— pro Exemplar. Bestellungen bitten wir, an den DRK-Landesverband Schleswig-Holstein, Kiel, Blocksberg 1, zu richten.

Vierzehntausend kamen aus der Sowjetunion

Moskau, 7. Februar 1963

Die Repatriierung Deutscher aus der Sowjetunion war Thema einer Unterredung, die der stellvertretende sowjetische Außenminister Semjonow mit dem Botschafter der Bundesrepublik in Moskau, Gröpper führte. Über das Gespräch gibt die Botschaft bisher keine Einzelheiten bekannt. Dem sowjetischen Außenministerium waren im Mai 1962 die Namen von knapp 6000 in der Sowjetunion lebenden Personen mitgeteilt worden, die nach Auffassung der deutschen Botschaft die Voraussetzungen zur Repatriierung nach Deutschland erfüllen. Dabei handelt es sich ausschließlich um Deutsche, die unter die Bestimmungen des deutsch-sowjetischen Repatriierungsabkommens von 1958 fallen.

Zwar ist dieses Abkommen nach russischer Auslegung bereits am 31. Dezember 1959 ausgelaufen. Indessen haben die sowjetischen Behörden auch nach diesem Zeitpunkt noch 3600 Menschen die Ausreise gestattet. Insgesamt sind im Rahmen dieses Abkommens bis heute etwa 14000 Deutsche aus der Sowjetunion ausgereist.

Verleihung von Ehrennadeln im Monat April 1963

50jährige Mitgliedschaft

Kv. Kiel

Herr Hugo Moers, Kiel-Elmschenhagen.

Kv. Lübeck

Frau Gertrud Schirow; Frau Else Tribukait, beide Lübeck.

40jährige Mitgliedschaft

Kv. Eckernförde

Frau Irene Jeß; Frau Margarethe Marten; Frau Luise Nielson; Frau Anni Paulsen; Frau Martha Seemann; Frau Luise Grimm, alle Klein-Waabs; Frau Marie Mordhorst; Frau Anni Steffen; Frau Betty Hoffmann, alle Großwaabs; Emma Marxen, Langholz.

Kv. Lübeck

Herr Emil Kaeding; Herr Albert Wulf; Herr Wilhelm Krohn; Herr Friedrich Exter, alle Lübeck.

Kv. Hzgt. Lauenburg

Frau Minna Bewersdorff; Frau Tilly Heyne; Schwester Anna Glaser; Frau Dora Johannisson; Frau Erna Kiehn, Frau Eugenie Kühn; Frau Else Mendach; Frau Margarethe Sablinski, alle Aumühle.

Kv. Oldenburg

Frau Helga Bielenberg; Frau Elli Koch; Frau Agnes Carbuhn; Frau Käthe Scheel; Frau Paula Stolz; Frau Mathilde Seiffert; Frau Carola Sommer; Frau Dora Hiss; Frau Henny Lippert; Frau Marie Wilkens; Frau Käthe Schröder; Frau Erna Kruse; Frau Magdalene Höppner; Frau Agnes Müller; Frau Ernestine Langbehn, Herr Hugo Linden, Frau Else Neuwohner, Frau Gertrud Bruser, Frau Dora Lafrenz; Frau Anna Ettler; Frau Frieda Föhre; Frau Catharine Mackeprang; Frau Lucie Brünk; Frau Käthe Rathjen; Frau Helene Bielenberg; Frau Alma Schwenn; Frau Anni Lafrenz; Frau Emmi Wohler; Frau Elli Rauert; Frau Gertrud Schröder; Frau Gertrud Seyer; Frau Dora Sibbers; Frau Elsa Wieck; Frau Thea Rempel; Frau Dora Stampe; Frau Luise Volking; Frau Luise Treimer; Frau Meta Lafrenz; Frau Olga Berger; Frau Lore Schumacher; Frau Marie Struve; Frau Elsa Schöne; Frau Anna Rahlf; Frau Hedwig Niederlechner; Frau Frieda Schröder; Frau Lotte Willbrandt; Frau Dite Mackeprang; Frau Luise Kühlsen; Frau Frieda Kitzmann; Frau Marga Sievert; Frau Dodo Mackeprang; Frau Lieschen Flohr; Frau Helene Kaach; Frau Paula Schwenn; Frau Luise Hüttmann; Frau Marie Mohns; Frau Anni Thomsen; Frau Emma Fick; Frau Erna Steenbock; Frau Meta Jonasson, alle Burg/Fehmarn; Frau Erna Gärtner; Vitzdorf; Frau Marie Eck; Frau Minna Lafrenz, beide Stabendorf; Frau Charlotte Rickert; Gahlendorf; Frau Agnes Koll; Sahrendorf; Frau Ella Scharfenberg; Dahme.

Kv. Schleswig

Frau Martha Bartelsen, Mohrkirchosterholz.

Kv. Stormarn

Herr Richard Müller, Ahrensburg.

25jährige Mitgliedschaft

Kv. Eckernförde

Frau Erna Brammer; Frau Magda Bruhn; Fräulein Marie Gude; Frau Ella Heide; Schwester Christa Hinrichsen; Frau Anni Laß; Frau Gretchen Martensen; Frau Henny Rusch; Frau Christine Rönnau; Frau Elsa Stöcks, alle Klein-Waabs; Frau Anneliese Jensen; Frau Anita Völschow, beide Groß-Waabs; Barbara Gräfin Moltke-Kirsten, Waabshof; Frau Anna-Maria Pieske; Groß-Waabs; Frau Erna Berger; Langholz; Frau Dora Berg; Frau Helene Klein, beide Klein-Waabs.

Kv. Kiel

Frau Hertha Lange, Kiel. Herr Hans Mausbach, Kiel-Pries.

Kv. Lübeck

Frau Elfriede Ziegler; Fräulein Hilfe Mock; Frau Erika Ciesilski; Frau Sophie Wiese; Frau Cläre Ulm; Frau Anni Sullei; Frau Erna Ehmgig; Frau Maria Wiebling; Fräulein Margarethe Hanowski; Herr Willi Ruhberg; Herr Albert Lau; Herr Walter Wildner; Herr Heinz Hartwig; Herr Karl-Heinz Steenbeck; Frau Agnes Clausen, alle Lübeck.

Kv. Hzgt. Lauenburg

Herr Bruno Lehnert, Lauenburg/Elbe; Frau Dora Bartels; Frau Bertha Hamann; Frau Hanna Hanke; Frau Gertrud Heidmann; Frau Dorothea Meyer-Heringsdorf; Frau Martha Pagel; Frau Ingeborg Petersen; Frau Anna Schubert; Frau Annaliese Trost; Frau Annemarie Witt, alle Aumühle; Frau Emmi Vettereck; Mölln; Herr Paul Fick; Langenlehsten.

Kv. Oldenburg

Frau Agnes Dittmer; Frau Liesbeth Eberhardt; Frau Marie Klahn; Frau Christine Johannsen; Frau Anneliese Nielson; Frau Else Arlt; Frau Ilse Lippert; Frau Anna Micklely; Frau Wilhelmine Meimersdorf; Frau Hertha Wilkens; Frau Anneliese Schlotfeldt; Frau Hedwig Hein; Frau Gerda Mildeinstein; Frau Hertha Witt; Frau Annemarie Riepen; Frau Ilse Müller; Frau Marga Henneberg; Frau Erna Rosenberger; Frau Dolli Rahlf; Frau Erna Doege; Frau Dora Klahn; Frau Katharine Lübker; Frau Irma Langbehn; Frau Elsbeth Diedrich; Frau Karla Sonnenkalb; Frau Dora Aereboe; Frau Mathilde Hiß; Frau Margarethe Hiß; Frau Bertha Maab; Frau Dora Weiland; Frau Gretchen Witte; Frau Meta Adam, alle Burg/Fehmarn; Frau Helene Witt; Gahlendorf; Frau Inga Müller; Frau Gertrud Wilder, beide Sahrendorf; Frau Mimmi Bartels; Vitzdorf; Frau Irma Rickert; Gahlendorf; Frau Paula Kleingarn; Meeschendorf; Frau Eleonore Loesner; Catharinenhof; Herr Johann Georg Müller; Sahrendorf.

Kv. Rendsburg

Frau Elise Nickels; Frau Christine Rohwer; Frau Ella Lauritzen; Frau Frieda Hartz; Frau Marie Wagner; Frau Käthe Haß; Frau Elisabeth Prager; Frau Gisela Zeemann; Frau Liselotte Wietzke; Frau Ida Hansen, alle Schacht-Audorf.

Kv. Schleswig

Frau Christina Tredde, Mohrkirchosterholz.

Aus unserer DRK-Familie

Rendsburg: Im Berichtsjahr wurden durch den DRK-Kreisverband in 61 Lehrgängen 1124 Teilnehmer in Erster Hilfe ausgebildet. In Ergänzung dieses Ausbildungsprogramms wurden noch zwei geschlossene Erste-Hilfe-Kurse für insgesamt 32 Polizeibeamte durchgeführt.

Arnis/Schleswig: Der Ortsverein Arnis zählt 116 Mitglieder, das heißt, daß jeder sechste Einwohner dieser kleinen Stadt dem DRK angehört.

Stockelsdorf/Plön: Im Rahmen einer geplanten Erweiterung des Turnhallegebäudes durch die Gemeinde ist für das DRK die Schaffung eines eigenen Raumes im Obergeschoß vorgesehen.

Neustadt/Oldenburg: Der DRK-Ortsverein bildete im vergangenen Jahre 260 Neustädter Einwohner in der Ersten Hilfe aus. Der DRK-Sanitätsdienst betreute insgesamt 278 Personen.

Elmshorn/Pinneberg: Das Jugendrotkreuz in Elmshorn pflegt rege Kontakte mit Jugendlichen im Ausland. Eine Schule in Kanada antwortete kürzlich mit einem langen Brief mit zahlreichen beigefügten Fotos; eine kleine Indianerin schickte den Elmshornern ein wertvolles, mit vielen kleinen Perlen besticktes Stirmband, das sie selbst in mühseliger Arbeit hergestellt hat. Briefwechsel besteht auch mit Jugendlichen in Israel, England und der Schweiz.



MITTEILUNGSBLATT

DES DEUTSCHEN ROTEN KREUZES, LÄNDESVERBAND

SCHLESWIG-HOLSTEIN



X. Jahrgang Nr. 109

Für den Dienstgebrauch

Kiel, Juni 1963

Hundert Jahre
im Dienst der
Menschlichkeit

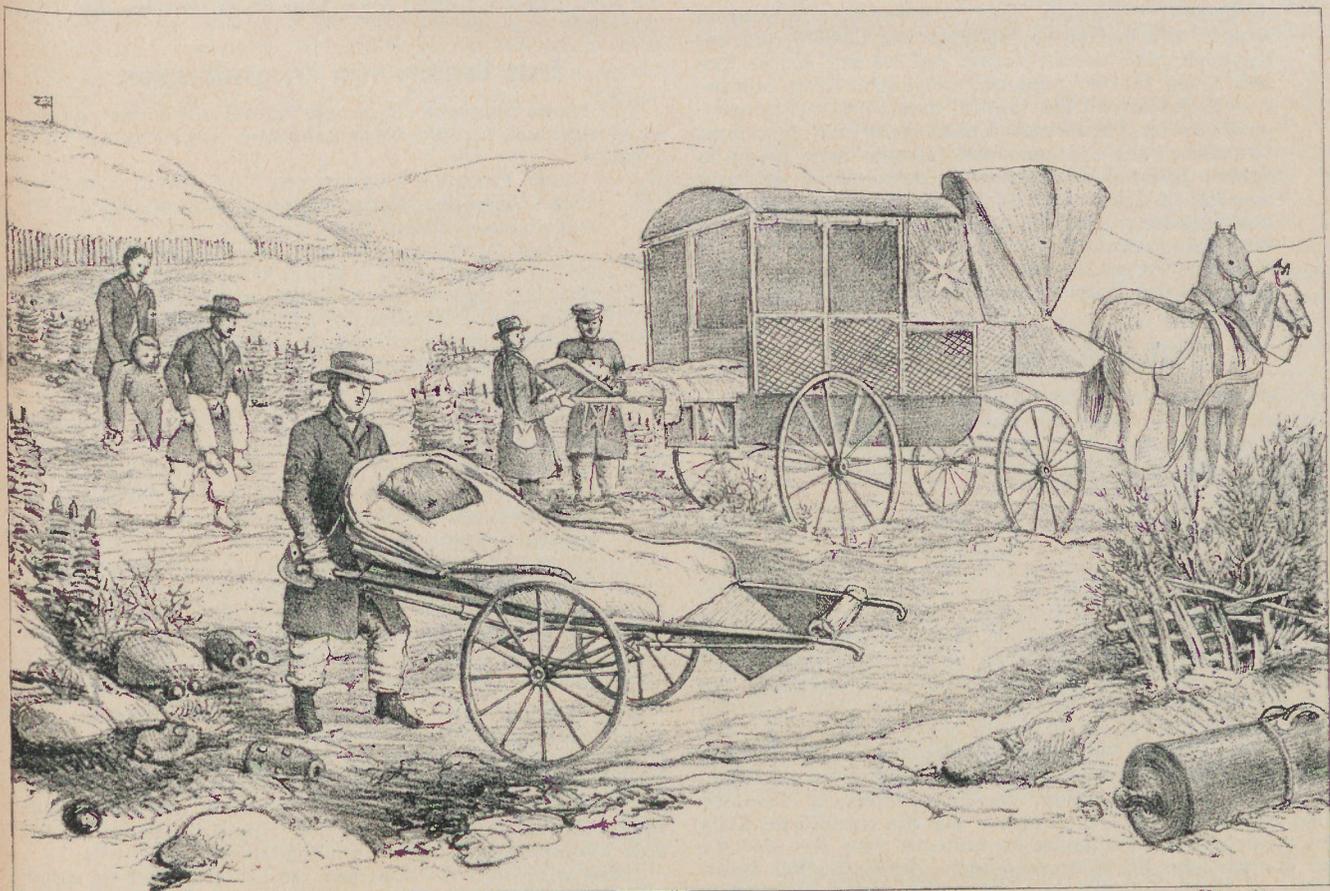


ROTES KREUZ 1863-1963

Die ersten Rotkreuzdelegierten der Geschichte

reisten 1864 nach Schleswig-Holstein und Dänemark

Die Hundertjahrfeier des Roten Kreuzes und insbesondere der Besuch des Generalsekretärs der Liga der Rotkreuz-Gesellschaften, Henrik Beer, in Kiel geben Veranlassung, weitgehend vergessene Vorgänge in den Vordergrund unseres Bewußtseins zu stellen, die sich als ein bedeutsamer Teil der Geschichte des Roten Kreuzes auf dem Boden Schleswig-Holsteins und Dänemarks abgespielt haben. Es handelt sich dabei um die zu Unrecht vergessene Tatsache, daß das Zeichen des Roten Kreuzes und die Armbinde des Roten Kreuzes erstmalig in der Geschichte der Menschheit im preußisch-dänischen Krieg, vor allem während der Schlacht um die Düppeler Schanzen, gezeigt und geachtet worden sind. Dieses, obgleich damals die erste Genfer Konvention noch gar nicht bestanden hat. Dieser Umstand mag geeignet sein, dem in Vorbereitung befindlichen hundertsten Jahrestag der Schlacht bei den Düppeler Schanzen eine besonders versöhnliche Note zu geben.



Imp. Koenig, Genve

D. Appia, Gen

Transport des blessés par les Chevaliers de S^t Jean et les frères du Rauhen-Haus.

Handzeichnung des Genfer Delegierten D. Appia von der Schlacht bei den Düppeler Schanzen. Die beiden Träger im Hintergrund links tragen erstmalig die Armbinde mit dem Roten Kreuz.

Hundertjährige Berichte

Die ersten Rotkreuzdelegierten sammelten Erfahrungen im preußisch-dänischen Krieg

Prof. Esmarch, Kiel, als Wegbereiter

Bei dem Studium von militärärztlichen Berichten aus der Zeit der vorangegangenen schleswig-holsteinischen Freiheitskämpfe in den Jahren 1846 bis 1848 und 1849 bis 1850 wird bereits erkennbar, daß der Boden für eine erste erprobende Anwendung der Grundsätze der späteren ersten Genfer Konvention in dieser Auseinandersetzung besonders günstig war. So berichtet der späterhin als Kriegschirurg und Verfasser eines fachärztlichen Werkes über Kriegschirurgie sowie als Verfasser eines ersten Leitfadens mit dem Titel „Die erste Hilfe bei plötzlichen Unglücksfällen“ sehr bekannt gewordene Kieler Chirurg Prof. Friedrich von Esmarch in seinen Jugenderinnerungen über Erfahrungen, die er bereits als Feldchirurg in diesen Freiheitskämpfen gewonnen hat. In seiner Darstellung wird das damalige gegenseitige Verhalten gegenüber Verwundeten und Ärzten folgendermaßen dargestellt:

„Da uns eine Menge Wagen zu Gebote standen, so hätten wir recht wohl noch die meisten Verwundeten nach Rendsburg schicken können; da wir jedoch in den früheren Feldzügen den Einfluß, den weite Transporte auf schwere Wunden äußern, hinlänglich kennengelernt haben, so zogen wir es vor, sie hier liegen zu lassen und selbst bei ihnen zu bleiben, in der Hoffnung, daß die Dänen uns gestatten würden, unsere Landsleute fort zu behandeln.“

Nachdem er in dänische Gefangenschaft geraten war, gibt er weiterhin folgende Schilderung:

„Dem Generalstabsarzt und mir war schon früher freigestellt worden, zur schleswig-holsteinischen Armee zurückzukehren, nachdem der General und der Kriegsminister erklärt hatten, daß sie mit Ärzten keinen Krieg führten, und daß dieselben daher sukzessive entlassen würden, sobald man ihrer zur Behandlung unserer Verwundeten nicht mehr bedürfe. Dieser Grundsatz war übrigens von unserer Seite schon in beiden früheren Feldzügen in Anwendung gebracht worden. Im Jahre 1848 genossen die nach der Schlacht von Schleswig dort zurückgebliebenen dänischen Ärzte ihre volle Freiheit und wurden nur zurückgehalten, um ihre eigenen zahlreichen Verwundeten zu behandeln, ohne auf ihre Spitäler beschränkt zu sein.“

Historischer Beschluß in Genf

Bei einem geschichtlichen Rückblick auf die Bedeutung der späteren preußisch-dänischen Auseinandersetzung der Jahre 1863/64 für die Geschichte des Roten Kreuzes ist es zunächst notwendig, den Stand der Entwicklung bis zum Beginn dieses Krieges klarzustellen.

Die Genfer Gemeinnützige Gesellschaft (Société genevoise d'utilité publique) hatte in ihrer Sitzung vom 9. Februar 1863 beschlossen, die Idee, welche sich aus den Schlußfolgerungen des Buches von Henry Dunant „Un Souvenir de Solferino“ ergab, genau zu untersuchen. Der Ausschuß ernannte sich gleichzeitig selbst zu einem ständigen internationalen Komitee, das die Aufgabe haben sollte, der Öffentlichkeit die diskutierten Pläne zu unterbreiten. Vorsitzender des fünfköpfigen Komitees war General Dufour. Ihm gehörten außerdem an die Herren Maunoir, Moynier, Dr. Appia und Dunant. Für unsere Betrachtung bedeutsam ist die Sitzung vom 13. März 1864. Damals wurde beschlossen, in Anbetracht der deutsch-dänischen Auseinandersetzung das Mitglied des Komitees, Dr. Appia, auf die preußische Seite und außerdem den Holländer Hauptmann van de Velde auf die dänische Seite zu entsenden. Henry Dunant selbst wollte in dieser Zeit auf dem Wege über den französischen Kaiser Verhandlungen mit allen Höfen Europas über die Neutralitätsfrage einleiten.

In den letzten Tagen des Monats März 1864 reisten dann die ersten Rotkreuz-Delegierten der Weltgeschichte auf einen

Kriegsschauplatz. Jeder war versehen mit einem Kreditbrief über zweitausend Schweizer Franken. Beide haben über ihre Erfahrungen Berichte geschrieben, die etwa um die Mitte des Jahres 1864 in einer Broschüre veröffentlicht wurden. Ein Exemplar des Berichtes von Dr. Appia befindet sich im Landesarchiv Schleswig-Holstein. Es ist mit einer persönlichen Bemerkung von Dr. Appia für den Empfänger versehen und enthält auch eine historisch bemerkenswerte Handzeichnung von eigener Hand, die wir im Bild wiedergeben. Bei der Lektüre dieser interessanten Berichte muß man berücksichtigen, daß sie zu einem Zeitpunkt geschrieben wurden, als es das Rote Kreuz als Institution noch gar nicht gab, sondern nur als einen Wunschtraum, dem Gestalt zu geben die genannten fünf Genfer Bürger sich bemühten. Aus den Berichten wird erkennbar, daß die Delegierten des Genfer Komitees, dessen Bestrebungen bei den militärischen Führern schon weitgehend bekannt waren, in fast allen Fällen freundliche Aufnahme gefunden haben, daß aber andererseits alte Gewohnheiten, Gedankenlosigkeiten und Bedenken verschiedenster Art aus dem Wege zu räumen waren. Nicht immer und nicht überall war man sofort bereit, der grundsätzlichen Anerkennung der edlen Motive praktische Handlung folgen zu lassen. Dr. Appia berichtet zunächst darüber, daß sich in Kiel, Rendsburg und Flensburg großzügige patriotische Gaben angesammelt hatten, deren Verteilung auf die Lazarette und die Armee noch von niemandem vorgenommen war. Der zeitgebundene Stil der Verhandlungen wird in der Schilderung eines Besuches bei dem legendären Marschall Wrangel gekennzeichnet. Nach kurzer Erläuterung des Anliegens befahl der Marschall: „Ich werde die Sache prüfen, Sie kommen um fünf Uhr an meinen Tisch zum Essen, im Gehrock.“

Erste Berichte vom Kriegsschauplatz

Wir lassen nunmehr einige wörtliche Zitate folgen, die als kennzeichnend für die Gesamtsituation angesehen werden können.

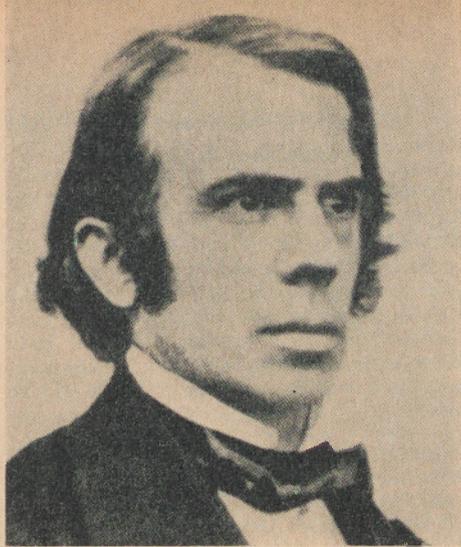
„Der Professor Esmarch aus Kiel war in Flensburg und übte in den dortigen Lazaretten inoffiziell die Tätigkeit eines beratenden Chirurgen aus.“

„Herr Dr. B. war übrigens geneigt, die Einschaltung ziviler Hilfsaktionen in einem Krieg von größerer Ausdehnung und längerer Dauer zuzulassen. Auch verstand er vollkommen die Folgen unseres Grundsatzes der Internationalität und fand es sehr logisch, daß man einen Delegierten ebenfalls zur dänischen Armee entsandt hatte.“

„Was die Indiskretionen in den Zeitungen anbelangt, so muß ich eine hier erwähnen, weil man dafür das Genfer Comité verantwortlich machen wollte. Eine Zeitung hatte tatsächlich berichtet, daß in Flensburg in Ermangelung des Vorhandenseins eines gut organisierten Comités die unglücklichen Verwundeten nicht aufgehoben worden seien, und daß, während sie blutüberströmt in den Straßen lagen, die Räder der Artillerie über ihren Körper rollten, daß man endlich in Ermangelung von Verbandzeug die zahlreichen Opfer mit Erde, Heu oder Stroh habe verbinden müssen und andere Einzelheiten der gleichen Geschmacksrichtung.“

Unglücklicherweise waren diese Absonderlichkeiten von einer großen Zahl von Zeitungen aufgenommen worden, und ich fand mich sehr häufig in der Lage, nicht sie zu berichtigen, das war nicht erforderlich, aber zu wiederholen, daß das Genfer Comité nichts, aber auch gar nichts mit der Veröffentlichung dieser Albernheiten zu tun hätte, die nur erfunden sein könnten, um damit zu renommieren.“

„Man wird nicht erstaunt sein, zu erfahren, daß im allgemeinen der Idee der Konferenz günstig gesinnt waren die nicht der Armee angehörenden Zivilärzte, so wie Dr. Gurlt, Professor Esmarch, die Ärzte des Lazarettes der Ritter von St. Jean in Flensburg und Nübel (bei Düppel) und endlich der junge Arzt vom Bürgerverein.“



Dr. Appia

„Ich werde nicht die Einzelheiten dieser langen und interessanten Sitzung wiederholen. Ich sage nur, daß die Einwände zahlreich waren und der Gesichtspunkt der militärischen Disziplin vorherrschte. Man fand es schwierig, manchmal sogar unausführbar, daß ein Organ der Menschenliebe sich unabhängig inmitten eines großen militärischen Apparates betätigte. Ein einheitliches Erkennungsmerkmal sei möglich, sagte man noch, aber eine Uniform würde ein Hindernis in der Empfindlichkeit der Armeen finden.“

„Ich hatte mit diesem ausgezeichneten Mann eine lange Unterredung. Er erklärte ohne Vorbehalt, daß niemals eine Regierung allein einen für die Zeit eines langen Krieges ausreichenden Sanitätsdienst aufbauen könnte, dazu, so sagte er, sei die Mitwirkung der freien, auf dem Gebiete der menschlichen Barmherzigkeit tätigen Kräfte erforderlich. Aber, so fügte er hinzu, damit diese Mitarbeit wirklich von Nutzen sei, müsse man: 1. sie organisieren, 2. die Krankenpfleger und freiwilligen Ärzte völlig der militärischen Autorität unterstellen und 3. die Mitarbeit hauptsächlich in der zweiten und dritten Linie der Feldlazarette ausführen lassen.“

Das Zeichen wird geachtet

„Das war eine der Gelegenheiten, wo die Armbinde, die ich immer trug, von wirklicher Hilfe war. Ich stellte mich im Büro des Kommandanten vor und erklärte ihm meine Verlegenheit. Als ich ihm meinen Namen und meinen Auftrag nennen wollte, unterbrach er mich sogleich. „Das Zeichen, das Sie tragen, ist eine ausreichende Empfehlung, wir wissen, was es bedeutet. Sie sind hier für das öffentliche Wohl, hier haben Sie einen Requisitionsschein, wählen Sie im Wagenpark, was Ihnen zusagt.“

„Herr Dr. Ebner hatte die Liebenswürdigkeit, für den Abend alle Militärärzte von Kolding zu dem Zwecke zusammenzurufen. . . . 15—16 Militärärzte waren anwesend, und Herr Dr. Ebner ehrte mich damit, mir den Vorsitz anzubieten. Die Beschlüsse wurden noch einmal geprüft und einer nach dem anderen besprochen. Alle erkannten ohne Ausnahme die Zweckmäßigkeit der Hilfs-Comités an. In der Tat sind in diesem Kriege die Comités von Wien, Berlin, Prag, Olmütz, Magdeburg, Frankfurt, Hamburg, Flensburg usw. sehr nützlich gewesen und haben keinen ärgerlichen Zusammenstoß verursacht. Sie haben nur die offizielle Hilfsleistung vervollständigt, die ungenügend war. Es konnte sogar vorkommen, daß die militärischen Stellen sich nicht darauf beschränkten, die freiwillige Hilfsleistung der Comités anzunehmen, sondern sogar zu ihrer Bildung aufriefen.“

„Es ist wahr, das was hier als machtvolle Empfehlung dient, nämlich die unbestreitbare Nützlichkeit, die das zivile Hilfswerk für die Armee gewesen ist und die fast allgemeine Überzeugung, daß der Staat

in einem großen Krieg niemals für die Betreuung, die von seinen Opfern verlangt wird, ausreichend sorgen kann.“

„Es ist üblich und heute Allgemeinpflcht, in dieser Hinsicht keinerlei Unterschied in der Nationalität zu machen. Die Verwundeten, denen ich nach dem Angriff auf den Verbandsplätzen Hilfe leisten konnte, lagen einer neben dem anderen, ohne jede Sichtung, sie teilten gemeinsam die guten und die schlechten Lose, und niemand hat hierbei daran gedacht, den geringsten Unterschied zu machen.“

Ritterliches Beispiel

„Muß ich sagen, daß die Ehrenerweisungen bei Bestattungen für Freund und Feind die gleichen waren? In Broaker nahmen sehr einfache und gleichartige Särge Preußen und Dänen ohne Unterschied auf. Neben jeden Verstorbenen hatte man dessen militärische Abzeichen gelegt, und die Beerdigung erfolgte nach dem gleichen Zeremoniell.“

„Ein einziges Mal hatte ich Gelegenheit und die Ehre, persönlich für einen dänischen Offizier eine letzte und feierliche Pflicht zu erfüllen: Es handelte sich darum, die Leiche des Majors von N. von Nübel nach Sonderburg zu transportieren. Der mit Blumengirlanden bedeckte Sarg stand hinten im Wagen. Wir nahmen die Straße nach Sonderburg, die, wie man weiß, zwischen den Schanzen 4 und 5 entlang läuft.

„An der Schanze angekommen, die den Brückenkopf beherrscht, erhielten wir vom Wach-Offizier einen Trompeter, der unserem Wagen vorausging, um unsere Ankunft anzuzeigen, auf den friedlichen Zweck unseres Unternehmens hinzuweisen und einen dänischen Offizier zu veranlassen, das andere Ufer zu verlassen, um mit uns zusammenzutreffen. Wir rückten langsam vor, hinter dem Wagen folgen sechs Soldaten, die den Sarg tragen sollen. Angekommen an der Schiffbrücke, die nach Sonderburg führt, aber deren mittlerer Teil entfernt worden ist, sehen wir, wie eine Barke vom anderen Ufer abstößt, es ist der Offizier, der das Signal verstanden hat. Er legt an dem auf dieser Seite verbliebenen Reststück der Brücke an. Der preußische Offizier geht auf ihn zu, man grüßt sich militärisch, wechselt einige Worte: Es ist sehr schade“, sagt der erste, „es war immerhin ein Offizier, der zu glänzenden Hoffnungen berechtigte.“ Auf ein Signalschritten die sechs Soldaten, die in Wartstellung den Sarg auf ihren Schultern trugen, im Trauermarsch zur Brücke, um ihn den dänischen Trägern zu übergeben, die der Offizier mitgebracht hatte. Ein letzter militärischer Gruß am Sarg, den die dänische Barke entführt, beendet diese Szene der Trauer.“

Der Raum verbietet es, die Zitate aus diesem Bericht noch weiterhin fortzusetzen. Bemerkenswert ist jedoch noch eine Übersicht über die Zivilkräfte, die zwar noch nicht auf Grund organisierter Maßnahmen des Roten Kreuzes, jedoch bereits im Geiste der Gedanken des Genfer Komitees in den Feldlazaretten auf preußischer Seite tätig gewesen sind. Dr. Appia gibt eine genaue Übersicht über die Herkunft von 118 Schwestern ziviler Organisationen und 40 Männern. Darunter befinden sich in erster Linie katholische und evangelische Ordensschwwestern neben einer zunächst noch geringen Zahl von Freiwilligen, die keiner Organisation angehören. Bei den Männern stellen die Brüder des „Rauhen Hauses“ die stärkste Gruppe mit sechzehn Helfern. Ihnen gehörte offenbar auch der bespannte Krankenwagen, den die Handzeichnung des Herrn Dr. Appia wiedergibt.

Freundliche Aufnahme in Dänemark

Der Bericht des zweiten Delegierten, des Holländers, Hauptmann van de Velde, der im Auftrage des Komitees auf die dänische Seite reiste, gibt zunächst eine eingehende Darstellung der Arbeit eines in Kopenhagen gebildeten Zentral-

komitees. Dieses sehr rührige Komitee führte den Namen „Central-Comité zur Unterstützung der Familien aus kommandierten Lands- und See-Kriegern, der Verwundeten und hinterbliebenen Gefallenen“. Der Gedanke von Genf, so sagte man dem fremden Delegierten zunächst in Kopenhagen, ist edel und gut, aber wir in Dänemark sind unter den augenblicklichen Umständen zu sehr beschäftigt mit unseren eigenen Leiden und Nöten, um damit die Grenze überschreiten zu können. Die militärischen Sanitätsdienststellen, so sagte man, wären auch sehr eifersüchtig hinsichtlich jeder freiwilligen Hilfeleistung, die sich in die Arbeit auf den Verbandsplätzen und in den Lazaretten einmischen wolle.

Empfang bei der Königin von Dänemark

Dennoch, so betont der Delegierte, wurde er im allgemeinen sehr herzlich empfangen, insbesondere auch durch den Kriegsminister, den Außenminister und andere maßgebliche Persönlichkeiten. Mit besonderer Dankbarkeit berichtet der Delegierte von dem liebenswürdigen Empfang durch I. M. die Königin-Witwe.

„Nichtsdestoweniger, ich wiederhole es, hatte ich unendliche Mühe, Verständnis für die Gedanken der Programme des Internationalen Comités zu erwecken, im besonderen für den Nutzen der Mitwirkung aller Länder an einem so großzügigen Plan, eine Mitwirkung, bei der Dänemark nicht abseits stehen sollte, insbesondere da es selbst in diesem Krieg ein so edles Beispiel allgemeiner Wohltätigkeit gezeigt habe.“

„Ich wollte mich auch von der Lage der auf der Zitadelle verwahrten 113 Kriegsgefangenen überzeugen. Ich hatte dazu die Erlaubnis vom General von Bülow durch Vermittlung des Admirals Michelsen erhalten. Die Säle, wo sie untergebracht waren, waren sehr geräumig, ihre Behandlung im allgemeinen und ihre Ernährung waren ausgezeichnet. Sie hatten täglich zwei Stunden Spaziergang auf den Festungswällen, die Erlaubnis zum Briefwechsel mit ihren Eltern und Freunden unter der Einschränkung der Durchsicht der Briefe durch den General. Auch waren sie alle heiter und zufrieden, und ich konnte die gute Stimmung noch erhöhen durch das Geschenk einiger Kisten Zigarren, die mit viel Freude in Empfang genommen wurden. Die Art und Weise, in der die Gefangenen und Verwundeten von jeder der beiden Armeen auf der anderen Seite behandelt wurden, gibt inmitten allen Elends des Krieges wenigstens einen Anlaß zu mildernden Eindrücken, und wenn unser modernes Zeitalter unmenschliche Vervollkommnungen bei den Vernichtungswaffen seiner Schlachten gebracht hat, ist es erfreulich, daß dieser schreckliche Fortschritt zum Teil wieder gutgemacht wird durch mehr Rücksicht als früher gegenüber den Opfern, die nicht sofort getötet sind.“

„Im allgemeinen muß ich die Höflichkeit loben, mit der die Offiziere des dänischen Hauptquartiers den Fremden empfangen haben, der kam, um zu studieren, wie die Gedanken des Internationalen Genfer Comités verwirklicht werden könnten.“

Bei den Düppeler Schanzen

Besonders eingehend werden die Verhältnisse bei den Düppeler Schanzen geschildert. In diesem Zusammenhang verdient der sicherlich erste Versuch Beachtung, die Frontlinien unter dem Zeichen des Roten Kreuzes zu überschreiten. Dazu wird berichtet:

„Ich bot dem Div. General Steinmann an, mich mit einem Parlamentär in das preußische Lager zu den verwundeten dänischen Offizieren zu schicken, um eingehende Nachrichten über jeden einzelnen von ihnen mitzubringen. Aber der General Steinmann und die höheren Offiziere des Stabes vom General Gerlach, an die ich mich mit der gleichen Bitte wandte,

erklärten mir, daß sie unter den gegebenen Umständen Verbindungen dieser Art mit dem Feind nicht erlauben könnten, auch wenn dieser in Verwirklichung der Gedanken der Konferenz, deren Vizepräsident, der Prinz von Reuß, sich zu dieser Zeit im Lazarett von Nübel bei Düppel befand, eingewilligt hätte, mir eine derartige Unternehmung, gefolgt von meiner Rückkehr in das dänische Lager zu erlauben. Beweist diese Tatsache nicht, wie wünschenswert es ist, daß die Bestrebungen zur Neutralisierung der freiwilligen Hilfsdienste verwirklicht werden und wie wenige dieser großzügigen Gedanken bisher in die Praxis umgesetzt sind?“

Beide Delegierte schließen ihre Berichte in der Überzeugung und dem Wunsche nach einer baldigen Verwirklichung der Gedanken des Genfer Komitees. Man hat jedoch den Eindruck, daß keiner dieser Delegierten den so nahe bevorstehenden Zeitpunkt des Abschlusses einer ersten zwischenstaatlichen Vereinbarung schon für die nahe Zukunft erwartet hat. Die unermüdete organisatorische Arbeit und die persönliche Einflußnahme des Ideenträgers Henry Dunant an den europäischen Höfen ermöglichte diesen so überraschend kurzfristigen Erfolg durch den Abschluß der ersten Genfer Konvention bereits im August 1864. Sie wurde von zwölf europäischen Staaten unterzeichnet.

Walter Erdmann

50 Jahre später



Mobile Sanitätskolonne im ersten Weltkrieg

Bundespräsident Dr. Heinrich Lübke

Schirmherr des Deutschen Roten Kreuzes

„Das mitreißende Beispiel“

Die Hundertjahrfeier des Roten Kreuzes in Münster wurde mit einer Ansprache des Bundespräsidenten eingeleitet, der dabei u. a. die nachfolgenden Ausführungen machte.

Im Rahmen der mir bekannt gewordenen Literatur über den Ersten und Zweiten Weltkrieg nehmen zwei Bücher eine Sonderstellung ein, weil sie trotz des furchtbaren Geschehens, das sie schildern, auf den Leser tröstlich und befreiend wirken. Nicht so, als würde in ihnen das Schreckliche des Krieges verschwiegen und verharmlost.

Die Gnadenlosigkeit der Materialschlachten und das Ausgeliefertsein der Menschen an die Kräfte der modernen Kriegstechnik werden sehr realistisch beschrieben. Zugleich aber künden beide Bücher von der Möglichkeit, mitten im Inferno von Tod und Vernichtung den Gesetzen der Menschlichkeit zu dienen.

Die Bücher, von denen ich spreche, neben denen gewiß noch manche andere genannt werden konnten, sind das „Rumänische Kriegstagebuch“ von Hans Carossa und Peter Bamms „Unsichtbare Flagge“. Beide Autoren waren Feldärzte. Sie standen mit ihren Helfern mitten im Kriegsgeschehen und waren selbst von Tod und Gefangenschaft bedroht. Die Rot-Kreuz-Flagge, unter der sie ihren Dienst taten, verpflichtete sie zum letzten Einsatz.

Das Rote Kreuz wurde gegründet und durch 100 Jahre am Leben erhalten von Männern und Frauen, die davon ausgingen, daß Kriege zwischen den Völkern nicht einfach durch moralische Appelle aus der Welt geschafft werden können. Sie wußten, daß auch in Friedenszeiten die Menschen umlauert sind von vielseitigen Gefahren, von Naturkatastrophen, Feuer- und Explosionsgefahren, die wir niemals ganz ausschalten können.

Ein Blick in die Geschichte der Menschheit zeigt, daß neben dem Willen zur Macht, neben dem Trieb, sich die Umwelt bzw. die Erde untertan zu machen, es auch den Willen gegeben hat, allen in Not Geratenen beizustehen. Der Macht- und der faustische Trieb, die in gleicher Weise zu großen Leistungen, aber auch zu schrecklichen Geschehnissen, wie Kriegen und Revolutionen führen bzw. geführt haben, werden vielfach bewundert und damit als natürlich und berechtigt anerkannt. Immer ist etwas faul und morsch in den Staaten, immer wieder werden Entschuldigungen dafür zur Hand sein, Schreckensherrschaft oder Kriege herbeizuführen, um eine neue Ordnung zu schaffen, die angeblich alle Menschen glücklich machen wird. Dagegen steht wohlthuend und wohlwollend die Parole:

„Da ist ein Mensch in Not, ich muß ihm helfen.“

Das Wissen um diese Verpflichtung, die keiner Begründung und keines Beweises bedarf, unterscheidet den Menschen vom Tier. Wenn in einem Bienenstock oder Ameisenbau Tiere erkranken, werden sie von den Mitbewohnern nicht gepflegt, sondern getötet. Dem hier zutagetretenden Naturtrieb, das gefährdete Wesen zu beseitigen, damit es nicht auch die anderen in Gefahr bringt, ist der Mensch nicht unterworfen, wenn wir auch leider verzeichnen müssen, daß Hitler dies zu einem seiner wesentlichen Leitsätze machte. Von solchen Ausnahmefällen abgesehen, können aber die kranken oder in Not geratenen Familienangehörigen und Stammesgenossen im allgemeinen auf die Hilfe ihrer Nächsten rechnen.

Der für unser Denken entscheidende Anstoß, die Verpflichtung gegenüber in Not geratenen Mitmenschen anzuerkennen, ging von der Lehre Jesu aus. Wie es im Johannes-Evangelium heißt, hat diese Lehre ein neues Gebot der Liebe verkündet. Mit großer Eindringlichkeit kommt dieser Gedanke im Gleichnis vom barmherzigen Samariter zum Ausdruck. Darin werden alle Grenzen von Volk und Stand, Besitz und Kultur durchbrochen. Wir müssen uns eingestehen, daß humanitäres Verhalten noch nicht zu einer selbstverständlichen Praxis werden konnte. Um das zu erreichen, wird der Mensch immer von neuem lernen müssen, sich selbst zu überwinden. Er muß kämpfen gegen den Hang zur Gleichgültigkeit gegenüber fremder Not und darf sich

von dem ihm angeborenen Trieb, alles Fremde und Andersartige abzulehnen, nicht bestimmen lassen. Die Menschheit braucht aber vor allem das mitreißende Beispiel einzelner, die sich ohne Rücksicht auf die eigene Person im Dienst der Mitmenschen verzehren.

Namen wie Florence Nightingale, Friedrich von Bodelschwingh, Fridtjof Nansen, Elsa Brandström, Albert Schweitzer u. a. bestärken uns in der Hoffnung, daß auch in der dunkelsten Nacht das warme und tröstende Licht der Menschlichkeit nicht erlischt.

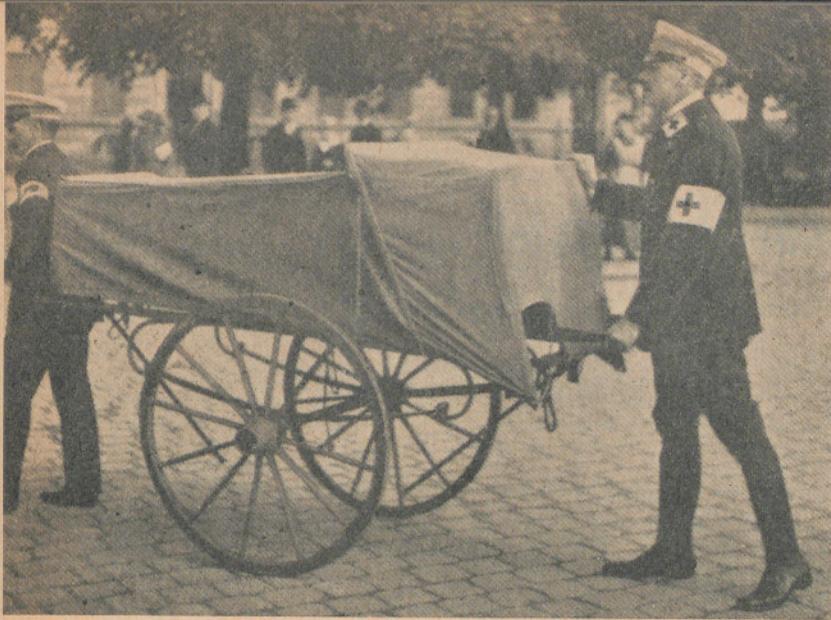
Auch Henry Dunant gehört in die Reihe dieser großen Vorbilder. Ihm war es vorbehalten, den Geist der Menschlichkeit im Völkerrecht verbindlich zu verankern und das „Rote Kreuz“ ins Leben zu rufen, das in allen Ländern, Rassen, Religionen und Gesellschaftsformen stärkste Bedeutung erlangte. Den Anstoß dazu hat er mit seinem Buch „Erinnerungen an Solferino“ gegeben. In diesem Zusammenhang wird noch über die zahlreichen nationalen Rotkreuz-Gesellschaften und den Abschluß der internationalen Konventionen gesprochen werden. Jeder von Ihnen, der diese Materie kennt, weiß, daß wir noch einen langen und dornigen Weg vor uns haben, bevor wir die restlose Anwendung der Konventionen in vollem Umfange durchzusetzen vermögen.

Deshalb dürfen wir uns mit dem Erreichten nicht zufriedengeben. Die Grundlagen von Menschenrecht und Menschenwürde sind durch internationale Verträge nur dann gesichert, wenn hinter den Gesetzen und Übereinkünften der feste Wille aller Beteiligten steht, diese Verträge zu respektieren. Wir dürfen uns nicht damit zufriedengeben, daß es in jedem Volk immer wieder Männer und Frauen geben wird, in denen der Geist Henry Dunants weiterlebt. Mehr noch als bisher müssen Eltern, Lehrer, Publizisten und Politiker für diese Ideen werben, vor allem aber durch ihr persönliches Verhalten zu erkennen geben, daß praktische Nächstenliebe für uns zu den Maximen unseres Handelns gehört. Deshalb müssen die Uninteressierten und Abseitsstehenden ständig gemahnt werden, auch ihren Teil dazu beizutragen, daß jeder, der in Not gerät, auf die Hilfe seiner Mitmenschen rechnen kann. Wenn wir die jüngsten Geschehnisse der deutschen Vergangenheit, oder auch das ganze Weltgeschehen betrachten, sind wir allzu leicht in Versuchung geführt, zu Menschenverächtern zu werden und einen allgemeinen moralischen und geistigen Niedergang für möglich zu halten.

In solchen Augenblicken tut es gut, sich daran zu erinnern, daß neben dem Furchtbaren und Abscheulichen, das geschehen ist und wieder geschieht, auch immer Taten der Liebe und ein Streben nach Wahrheit und Gerechtigkeit in Erscheinung treten.

Das „Rote Kreuz“ mit allen seinen Mitarbeitern hat nun 100 Jahre lang in der vordersten Reihe derer gestanden, die sich selbstlos mit ihrer ganzen Kraft den Werken der Nächstenliebe und der Barmherzigkeit verschrieben haben. Ihnen dafür am heutigen Tage Dank und Anerkennung im Namen des deutschen Volkes auszusprechen, ist mir Pflicht und Freude zugleich. Es ist ja nicht schwer, eine Liste von Ungerechtigkeiten und Mißständen aufzuzählen. Geändert wird durch solche Weherufe kaum etwas. Jeder aber, der sich für seine Person entschließt, Gutes zu tun, zu helfen, wo Not ihm begegnet, leistet einen positiven Beitrag zur Entwicklung der Völker der Erde.

Vom Wollen und von der Entscheidung der vielen einzelnen hängt es ab, ob die Menschheit ihren Weg verfehlt, ob die Geschichte in der Zerstörung von Zivilisation und Kultur endet oder ob die Tore sich auftun zu wahren Frieden, zu äußerer und innerer Freiheit und zum Streben nach Gerechtigkeit.



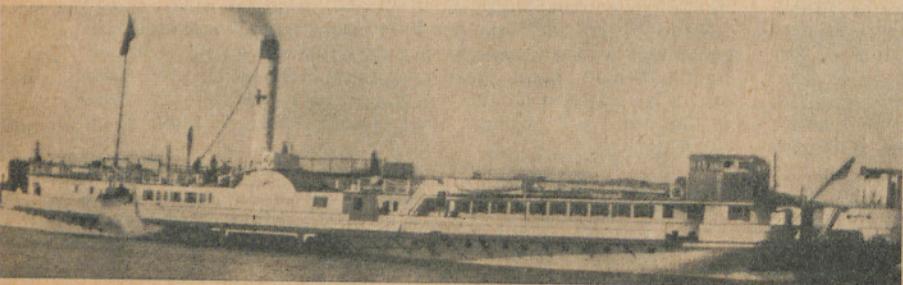
Fahrgestell für Krankenwagen zum Verwundeten-Transport im Jahre 1914



Bereitschaft Kiel, Einsatz zur Kleidersammlung 1925



Barackenbau durch Rotkreuz-Männer im Jahre 1916



Sanitätsauto für acht liegende oder sitzende Verwundete

In Hunn Jah

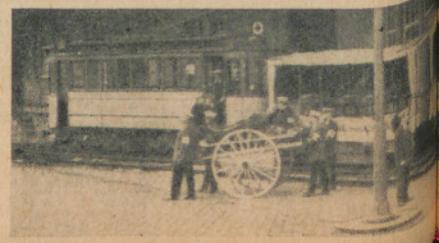


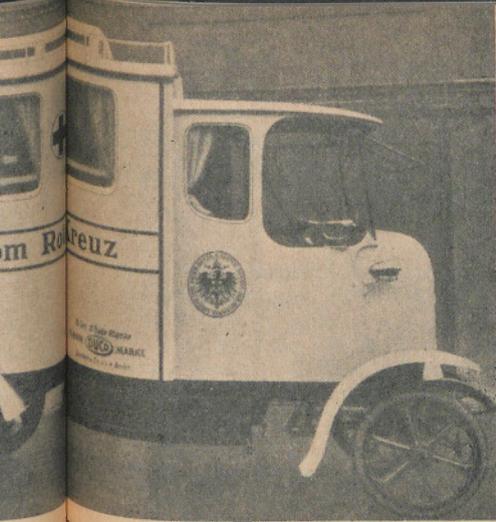
Teile der Hilfszug Schlesw

Die Bilder dieser Seite sind mit einer Anzahl von Bildern aus dem Sanitätsdienst im Weltkrieg entnommen. Von den Bildern sind nur die Teile der Hilfszüge Schleswigen, die im Jahre 1916 in Schleswigen aufgestellt wurden.

Die Bilder der Hilfszüge Schleswigen sind in der Mitte einer Reihe von Bildern zu sehen.

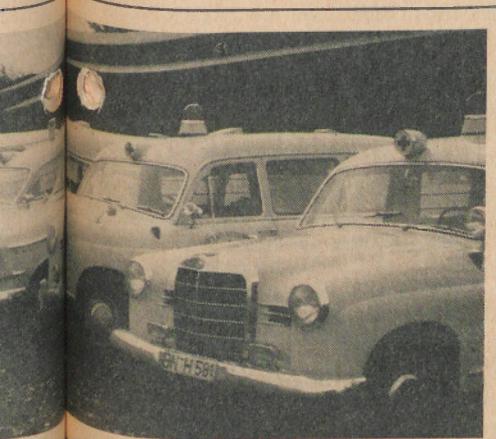
Links: Lazarettsschiff „Elisabeth“ auf dem Kaiserlichen Eisenbahnzug 1916; Rechts: Sanitätsauto für acht liegende oder sitzende Verwundete





...nde oder ... sitzende Verwundete. Berlin 1916

Hundert Jahren



Schiffszug „Schleswig-Holstein“

Zu dem Sammelband „Unter dem Roten Kreuz“
 en. Verlag C. A. Weller, Berlin.

er der Reihe stellen dar:
 auf der ... Einladen Verwundeter in einen Stra-
 chts: ... Transport in Valenciennes



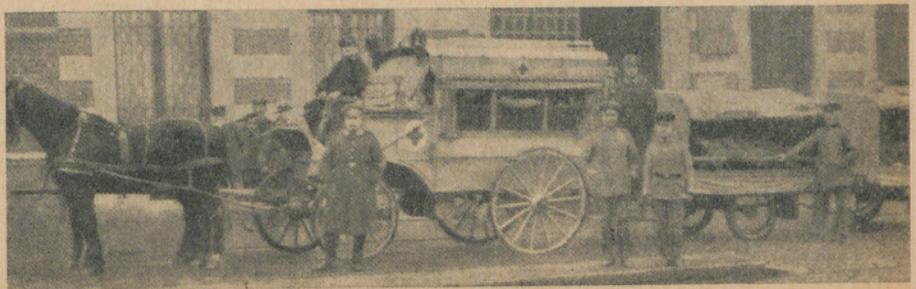
Schreibmaschinen-Abteilung der Internationalen Agentur
 des Roten Kreuzes in Genf 1917



Kinder auf Erholungsreise ins Ausland 1920



Rotes Kreuz Kiel — Unterricht für Kriegerfrauen 1915



„Der Menschlichkeit und dem Frieden“

Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, Staatssekretär a. D. Ritter von Lex, hielt zur Eröffnung der Jahrhundertfeier des Roten Kreuzes in der Münsterlandhalle in Münster am 26. Mai 1963 eine Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Das Deutsche Rote Kreuz begeht die Feier der hundertsten Wiederkehr des Jahres, in dem auf Grund des Appells von Henry Dunant, die Nächstenliebe auch im Toben des Krieges walten zu lassen, das Rote Kreuz gegründet wurde. Damit wurde eine Bewegung ausgelöst, die im Laufe eines Jahrhunderts zu einer weltumspannenden Gemeinschaft von 90 nationalen Rotkreuzgesellschaften mit über 160 Millionen Mitgliedern und Förderern geführt hat.

Wir Deutsche können mit Genugtuung vermerken, daß sich unter den ersten 14 Staaten, die die Grundsätze einer Rotkreuz-Organisation im Sinne von Henry Dunant gebilligt haben, nicht weniger als sieben der damals souveränen deutschen Länder befunden haben. Der so entfachte Funke sprang kurz danach auf alle deutschen Länder über. Dr. Max Huber, der langjährige Präsident und spätere Ehrenpräsident des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz hat 1950 erklärt: „Daß das Deutsche Rote Kreuz in seiner Gesamtheit stets einen bedeutenden Platz in der Rotkreuz-Bewegung eingenommen hat, war gegeben durch die Stellung Deutschlands in der Welt, durch das soziale Verständnis und die organisatorische Kraft des deutschen Volkes und durch den hohen Stand der deutschen medizinischen Wissenschaft.“

Die Rückschau auf den Weg des DRK soll für uns kein Anlaß zu Selbstlob und Feiern sein. Das DRK hat in den harten Jahren nach 1945 für unser Volk weit mehr an Wohltaten empfangen, als es nach draußen geben konnte. Aber gerade dies hat gezeigt, wie wirksam sich die Rotkreuz-Solidarität zu behaupten vermochte. Wir können daher ermessen, wieviel Leid und Elend diese Solidarität zu lindern und wieviel neue Hoffnung sie zu entfachen vermag. Dies gilt auch für den besonderen Fall der unseligen Spaltung unseres deutschen Volkes, dessen Sorgen und Leiden wir mit der Hilfe des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz und in laufender Zusammenarbeit mit dem DRK in Dresden nach besten Kräften zu lindern bestrebt sind.

Henry Dunants Ruf galt der Milderung der Schrecken des Krieges. Dabei hatte gerade er schon als Kind durch die Austeilung von Gaben im Armenviertel von Genf und als junger Mensch bereits durch die Gründung des Christlichen Vereins junger Männer gezeigt, wie sehr ihm die tätige Nächstenliebe auch in friedlichen Zeiten am Herzen lag. Auch diese Saat ist wunderbar aufgegangen. Die meisten nationalen Rotkreuzgesellschaften haben es inzwischen längst als ihre Aufgabe erkannt, nicht nur im Fall von Kriegen als nationale Hilfsgesellschaft tätig zu sein, sondern auch in Friedenszeiten der stillen Not derer, die der Hilfe bedürfen, nach Kräften abzuwehren. Die Liga der Rotkreuzgesellschaften, die weltumspannende Rotkreuz-Familie, betrachtet es darüber hinaus als ihre Pflicht, das Elend und die Not, die aus Naturkatastrophen, Seuchen oder den Nachwirkungen von Kriegen oder inneren Unruhen entstehen, durch solidarische Hilfeleistung der ihr angeschlossenen Rotkreuzgesellschaften zu lindern.

Aber wir können noch eine weitere Entwicklung des Ideengutes von Henry Dunant erkennen, eine Entwicklung der gerade in unserer jetzigen Zeit mit ihrer grausigen Drohung eines möglichen Atomkrieges besondere Bedeutung zukommt. Immer lauter erschallt der Ruf, daß das Rote Kreuz sich der Menschlichkeit und dem Frieden verpflichtet fühlen müsse. „Humanitati et paci — der Menschlichkeit und dem Frieden“ lautet das Leitwort, das unser DRK unter meinem hochverdienten Amtsvorgänger Dr. Heinrich Weitz gewählt hat. Die Parole „Per humanitatem ad pacem — durch Menschlichkeit zum Frieden“ hat der Präsident der schweizerischen Rotkreuzgesellschaft auf der Tagung des Gouverneurrats der Liga der Rotkreuzgesellschaften in Prag 1960 zur Annahme gebracht. Dieser Friede durch Menschlichkeit darf niemals den Kirchhoffrieden der Unterwerfung des Schwächeren unter die Gewalt des Stärkeren bedeuten. Vom Standpunkt des Roten Kreuzes aus

kann es einen wahren Frieden daher nur dann geben, wenn die Nationen und ihre Gruppierungen untereinander zu einem guten und gerechten Ausgleich kommen.

Mitglieder des Roten Kreuzes in der Welt

1945: Der Liga der Rotkreuzgesellschaften in Genf waren 59 Gesellschaften des Roten Kreuzes, des Roten Halbmondes und des Roten Löwen mit der roten Sonne (Iran) angeschlossen und wiesen einen Bestand von

91 000 000 Mitgliedern nach,

unter ihnen ca. 30 000 000 Angehörige des Jugendrotkreuzes, das es in 49 Ländern gab.

1956: Der Liga der Rotkreuzgesellschaften waren 75 Gesellschaften des Roten Kreuzes, des Roten Halbmondes und des Roten Löwen mit der roten Sonne angeschlossen und wiesen einen Bestand von

105 000 000 Mitgliedern nach,

unter ihnen ca. 45 000 000 Angehörige des Jugendrotkreuzes, das es in 69 Ländern gab.

1962: Der Liga der Rotkreuzgesellschaften waren 88 Gesellschaften des Roten Kreuzes, des Roten Halbmondes und des Roten Löwen mit der roten Sonne angeschlossen und wiesen einen Bestand von

168 000 000 Mitgliedern nach,

unter ihnen ca. 62 000 000 Angehörige des Jugendrotkreuzes, das es in 78 Ländern gab.

Dann begrüßte der Präsident des DRK die Ehrengäste, an ihrer Spitze den Bundespräsidenten als Staatsoberhaupt und als Schirmherrn des DRK und seine Gemahlin, den Innenminister Weyer von Nordrhein-Westfalen als Vertreter des Ministerpräsidenten Dr. Meyers, den Vizepräsidenten des Bundestags Professor Dr. Carlo Schmid und die erschienenen Mitglieder des Bundestags, der Landtage, der Landesregierungen und der Landschaftsverbände, den Oberbürgermeister von Münster, die Vertreter der Kirchen und Religionsgesellschaften, der Wissenschaft und der Kultur, Vertreter der Schwesternverbände der Freien Wohlfahrtspflege, der Hilfsgesellschaften der befreundeten ritterlichen Orden und der Organisationen des Katastrophenschutzes sowie die Vertreter der Bundeswehr und des Bundesgrenzschutzes. Besonders willkommen hieß Ritter von Lex die Presse, den Rundfunk und das Fernsehen, denen er für alle Unterstützung dankte. Sein kameradschaftlicher Gruß galt den Führungspersonlichkeiten des DRK, besonders dem Vorsitzenden des Präsidialrats des DRK, Ministerpräsident a. D. Justizminister Dr. Ehard, und dem Präsidenten des gastgebenden Landesverbandes Westfalen-Lippe, Landesdirektor Dr. Dr. h. c. Köchling, sowie den Tausenden aus nah und fern zusammengeströmten aktiven und fördernden Mitgliedern des DRK.

Der Präsident des DRK schloß seine Ansprache mit den Worten, die der Präsident des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz, Professor Boissier, zur Hundertjahrfeier des Komitees gesagt hatte:

„Wir feiern ein Jubiläum, das alle Völker ohne Ausnahme und ohne Hintergedanken begehen können. Das Werk schreitet fort, und auf seiner unbefleckten Fahne wird die Geschichte noch die Siege verzeichnen, die es davontragen wird.“

Prof. Dr. Carlo Schmid

Vizepräsident des Bundestages

„Ein anderer Völkerbund“

Anläßlich der Hundertjahrfeier des Roten Kreuzes am 26. Mai 1963 in Münster wurde der Festvortrag von dem Vizepräsidenten des Bundestages, Prof. Dr. Carlo Schmid, gehalten. Prof. Schmid ist gleichzeitig Präsidiumsmitglied des DRK. Wir bringen nachstehend einen Auszug aus seinem Festvortrag.

Mit dem roten Kreuz auf weißem Felde ist das Erbarmen mit den Leiden der Kreatur in die Tragödie eingeführt worden, die der Machtkampf der Staaten über die Menschen bringt. Mit diesem Zeichen wurde eine sichere Barriere der Menschlichkeit gegen die reine Zweckhaftigkeit in der Anwendung der Gewalt aufgerichtet. Dies Neue hat Henry Dunant in die Welt gebracht und sie dadurch verändert. Denn von der Barmherzigkeit auf den Schlachtfeldern führte ein direkter Weg zu der Vorstellung, daß es der Staatsräson nicht zu widersprechen brauche, wenn man den Krieg nicht mehr zum einzigen Mittel des Austrags von Streitigkeiten zwischen den Staaten erkläre und aus Einsicht in die furchtbaren Leiden, die der Krieg bringt, versuche, Einrichtungen zu schaffen, die es eines Tages erlauben könnten, auf den Krieg als Mittel der Politik überhaupt zu verzichten.

Professor Carlo Schmid schilderte dann ausführlich den Lebensweg des Gründers des Roten Kreuzes, Henry Dunant, und würdigte sein Werk. Schon als Kind war er mit seiner Mutter ins Armenviertel gegangen, um den Elenden Brot zu bringen und Tröstung zu schenken. Später gründete er in Genf den Christlichen Verein junger Männer. In einem Brief Dunants heißt es: „Mit den Gestrauchelten einer Friedenszeit habe ich mich schon viel eher befaßt als mit den Verwundeten des Krieges.“ So entstand der Geist von Genf, der zu den staatlichen Konventionen über die Behandlung der Verwundeten und Kriegsgefangenen sowie den Schutz von Zivilpersonen in Kriegszeiten führte. Aus ihm sind die Friedenskonferenzen vor dem ersten Weltkrieg und der Ständige Internationale Gerichtshof in Den Haag hervorgegangen. Zum ersten Male hatten sich Staaten verpflichtet, Lasten auf sich zu nehmen, und auf Vorteile zu verzichten, ohne dabei lediglich einen Kompromiß widerstreitender Interessen zu schließen und ohne dabei opportunistisch einen Vorteil auf Kosten eines anderen Partners aushandeln zu wollen — ein neuer Zug in der Geschichte völkerrechtlicher Abmachungen.

Im Grunde geht die große realistische Friedensbewegung des letzten Halbjahrhunderts auf die Tat Henry Dunants zurück, jene Bewegung, die vom schwärmerischen Pazifismus wegfürte und die Menschen veranlaßte, nach Institutionen zu suchen, die den Krieg als letztes Mittel des Austrags internationaler Streitigkeiten überflüssig machen oder zumindest seinen Ausbruch erschweren sollen. Die Menschen haben dies durchaus begriffen, und so haben sie nach dem ersten Weltkrieg den Genfer Völkerbund, der eine neue Ara der internationalen Politik einleiten sollte, mit Bewußtsein nach Genf, der Stadt Henry Dunants, gelegt. Freilich hat dieser Völkerbund nicht gehalten, was man sich von ihm versprochen hat. Der Versuch, mit ihm den Krieg abzuschaffen, ist gescheitert, weil er nicht im reinen Geiste Dunants, sondern mit machtpolitischen Absichten unternommen worden ist. Wo es darum ging, Opfern der Katastrophen in der Welt der Naturgewalten und in der Welt der politischen Gewalt Hilfe zu bringen, hat ein anderer Völkerbund größeres geleistet als jener politische: die Liga der Rotkreuzgesellschaften. Es ist paradox, aber die Unnationalität dieser Institution hat ihre internationale Funktionsfähigkeit geschaffen. Durch nichts konnte stärker zum Ausdruck gebracht werden als durch sein Wirken, daß das Rote Kreuz gerade dann in seine volle eigene Wirksamkeit tritt, wie Max Huber feststellte, wenn die Staaten im Kampf um ihr Dasein in den stärksten Gegensatz treten und alle unmittelbaren Beziehungen zwischen ihnen und den ihrem Machtbereich unterworfenen Personen zerrissen sind.

Wieviel Segen ist nicht durch das Internationale Komitee vom Roten Kreuz gestiftet worden! In den letzten Jahrzehnten war es die Hoffnung von Millionen Menschen. Es brachte Brot, es brachte Arzneien, es besuchte Gefangene in den Konzentrationslagern, es organisierte Flüchtlingstrans-

porte, es führte Familien zusammen, die der Krieg zersprengt hatte — wahrlich eine lange Liste von Heldentaten für den Frieden und die Menschenwürde, dieses in unserer Generation so millionenfach geschändete Gut.

Bis 1945 hat das Rote Kreuz seine praktische Tätigkeit im wesentlichen auf Konflikte zwischenstaatlicher Natur, auf solche zwischen souveränen Staaten erstreckt. Seither hat es aber seine Tätigkeit auch auf Bürgerkriege und bürgerkriegsähnliche Situationen ausgedehnt, seit 1946 allein in 17 Fällen dieser Art. Doch darüber hinaus hat es unendlich viel getan für politische Gefangene. Wir Deutsche sind in ganz besonderem Maße Nutznießer dieser Liebestätigkeit gewesen. Wieviele deutsche Kriegsgefangene in Ost und West sind durch das Internationale Komitee vom Roten Kreuz ermittelt und ihren Familien wieder zugeführt worden!

Suchdienst in Schleswig-Holstein

Durch den Suchdienst des DRK in Schleswig-Holstein wurden in den vergangenen zehn Jahren 25 845 Schicksale von Kriegsverschollenen aufgeklärt. Außerdem wurden 6009 Nachforschungen nach Zivilvermißten erfolgreich abgeschlossen. Seit dem 1. Oktober 1958 sind in Schleswig-Holstein 79 942 Heimkehrer mit Bildlisten befragt worden, von denen 10 603 neue Nachrichten für den DRK-Suchdienst gewonnen wurden.

Eine besondere Rolle spielt das Rote Kreuz als Schrittmacher bei der Weiterentwicklung des humanitären Völkerrechts. Immer wieder treten auf sein Geheiß Sachverständigen-Gremien zusammen, die Überlegungen anstellen, wie das geltende Rotkreuz-Recht im Sinne eines immer weiteren Anwendungsfeldes und einer intensiveren Möglichkeit, effektive Hilfe zu leisten, weiterentwickelt werden kann. Doch sollte man das Rote Kreuz davor bewahren, zu einem Organ der Politik gemacht zu werden, denn seiner Idee nach ist es der Politik selbst gegenüber neutral. Es macht keine Politik, es beurteilt nicht Recht und Unrecht, Zweckmäßigkeit und Unzweckmäßigkeit politischer Maßnahmen und Entscheidungen. Sein Daseinszweck ist, an den Menschen zu heilen, was die Gewalten der Geschichte und der Natur den menschlichen Verbänden an Wunden geschlagen haben. Mögen die Großen dieser Welt Unheil über die Menschen bringen: Gott wird sie richten, nicht wir. Und so fragt das Rote Kreuz nie: „Wer hat Schuld?“, sondern immer nur: „Wo ist einer, dem geholfen werden muß?“

Die Menschheit hat seit der Schlacht von Solferino einen weiten Weg zurückgelegt. Vom moralischen Fortschrittsglauben jener Zeit ist nicht viel übriggeblieben. Die Kriege sind noch schrecklicher geworden und haben Formen angenommen, an die man noch vor zwei Jahrzehnten nicht denken konnte — von den Bürgerkriegen und vom Terror der totalitären Staaten ganz zu schweigen.

Ist dies ein Grund, am Wirken des Geistes von Genf zu verzweifeln? Ich meine umgekehrt: Je schrecklicher der Kampf um die Macht wird, desto leidenschaftlicher muß der Kreuzzug der Menschlichkeit gefördert werden, desto höher müssen wir die Fahne mit dem roten Kreuz auf weißem Felde hissen. Vielleicht wird dann ein Tag kommen, an dem sie die Kriegsflagge überwehen wird.

Katholische Kirche und Rotes Kreuz

Bemerkenswerter Beitrag von Generalsekretär Dr. Schlögel in „Zentralorgan“

Die Juniausgabe der Zeitschrift „DRK-Zentralorgan“ enthält zu obigem Thema einen sehr bemerkenswerten Beitrag des Generalsekretärs des Deutschen Roten Kreuzes, Dr. Anton Schlögel. Die Arbeit von Dr. Schlögel ist als ein Versuch gedacht, einige Beziehungen zwischen der Katholischen Kirche und dem Roten Kreuz zu verdeutlichen. Dabei wird das Verhältnis der Katholischen Kirche zu den freiwilligen Organisationen überhaupt und ihr grundsätzliches Verhältnis zu dem kirchlichen Vereinswesen behandelt. Die Entwicklung wird insbesondere an päpstlichen Enzykliken deutlich gemacht. Ein weiteres Kapitel gilt den Rechtsbeziehungen zwischen der Katholischen Kirche und dem Roten Kreuz. Dabei wird daran erinnert, daß der Heilige Stuhl bereits Partner des Genfer Abkommens von 1864 gewesen ist, bei der Beratung der Genfer Rotkreuz-Abkommen aus dem Jahre 1949 lebhaft mitwirkte und sie ohne Vorbehalt ratifizierte. Der Heilige Stuhl ist auch stimmberechtigtes Mitglied der internationalen Rotkreuz-Konferenzen und hat von diesem Recht bei den Rotkreuz-Konferenzen 1952 in Toronto und 1957 in Neu Delhi durch päpstliche Delegierte Gebrauch gemacht. Auch mit dem geistigen Vater des Roten Kreuzes, Henry Dunant, hat in den Gründungsjahren ein sehr freundlicher Kontakt bestanden. Das großartigste Bekenntnis zum Roten Kreuz in unserer Zeit stammt von dem jetzigen Kardinal Ildebrando Antoniutti, das im Auftrag des Papstes Pius XII während der internationalen Rotkreuz-Konferenz in Toronto im Jahre 1952 abgelegt wurde. Diese Erklärung schließt mit den Worten:

„Das Rote Kreuz mit seinem Internationalen Komitee und der Liga der Rotkreuz-Gesellschaften ist eine der schönsten

unter diesen Organisationen. Gutes tuend schreitet es über die ganze Welt. Wir wünschen, daß es überall auf tiefes Verständnis und aufrichtige Zustimmung stößt, um so endlich den Frieden der Welt zu sichern. Gott segne das Rote Kreuz!“

Wir empfehlen allen Interessierten die Lektüre dieser bemerkenswerten Darstellung und möchten abschließend noch bemerken, daß der Verfasser in seiner Veröffentlichung auch den Wunsch zum Ausdruck bringt, daß eine ähnliche Untersuchung auch in bezug auf die Evangelische Kirche von einem evangelischen Christen erfolgen möge.

Lübecker Sanitätsbereitschaft 1892 gegründet

In der Maiausgabe des Mitteilungsblattes ist eine Übersicht gegeben worden über die Gründungsdaten der Ortsvereine und Bereitschaften des Roten Kreuzes in Schleswig-Holstein. Die Zusammenstellung beruhte auf Unterlagen des früheren Provinzial-Vereins vom Roten Kreuz für Schleswig-Holstein, der die damals noch Freie und Hansestadt Lübeck nicht eingeschlossen hat. In Lübeck wurde die erste männliche Sanitätsbereitschaft im Jahre 1892 gegründet. Vor dem Kriege 1870/71 beziehungsweise während dieses Krieges wurde in Lübeck sowohl für die Männer als auch für die Frauen je ein „Verein zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger“ gegründet. Dieser Gründung folgte 1892 die „Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger“ und die „Krieger-Sanitätskolonne vom Roten Kreuz“. Beide Organisationen sind später vereinigt worden.

Landesschule Bellin

Schulungsprogramm September bis Dezember 1963

September

- 2. bis 7. 9. Ausbildungslehrgänge f. Lehrkräfte f. Volks- u. Mittelschulen der Stadt Kiel
- 9. bis 14. 9. Volks- u. Mittelschulen der Stadt Kiel
- 16. bis 20. 9. Lehrgang für Unterführer und Führer der Stammeinheit und der Standortorganisation der Hilfszugstaffel
- 23. bis 28. 9. zur Verfügung des Landesverbandes

Oktober

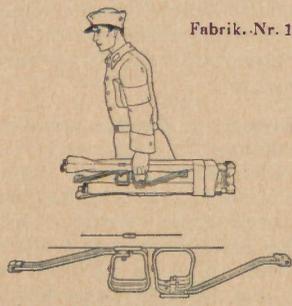
- 30. 9. bis 2. 10. Lehrgang für Führer und Führerinnen der Sanitätseinheit der Hilfszugstaffel
- 3. bis 5. 10. Arbeitsgruppe „Werbung für den aktiven Dienst“
- 7. bis 12. 10. Lehrgang für Führer und Führerinnen der Sozialeinheit der Hilfszugstaffel
- 14. bis 19. 10. zur Verfügung des Landesverbandes
- 21. bis 26. 10. Lehrgang für Ausbilder/-innen der Ersten Hilfe
- 28. bis 30. 10. Arbeitstagung f. Gemeindeschwestern

November

- 31. 10. bis 2. 11. Arbeitstagung für den Sozialdienst
- 4. bis 9. 11. Grundlehrgang für Führerinnen
- 11. bis 16. 11. zur Verfügung des Landesverbandes
- 18. bis 19. 11. Fortbildungslehrgang für die Straßengewachsfahrer des ADAC
- 21. bis 23. 11. ABC-Fortbildung für Gemeindeschwestern u. Schwesternhelferinnen
- 25. bis 30. 11. Abschlußlehrgang für Schwesternhelferinnen oder Lehrgang Verpflegung im K-Fall

Dezember

- 2. bis 7. 12. Führerschulung/Führungstechnische Ausbildung
- 9. bis 14. 12. Lehrgang Ausbilder/-innen der Ersten Hilfe (nur für Lehrkräfte an berufsbildenden Schulen)
- 16. bis 21. 12. zur Verfügung des Landesverbandes



Deutsche Einheits-Krankentrage Din 13 024

Stahlrohr- oder Leichtmetall-Ausführung

Längsseits zusammenlegbar und in der Mitte klappbar

W. Söhngen GmbH · Wiesbaden-Schierstein
Postfach 580

„Ein Mann – ein Wort“ – auch nach 50 Jahren

Ein kleines, unscheinbares Brettchen, das kurze Ende einer Fußbodenverschalung, hat im Ratzeburger DRK-Kinderheim am Rensemoor große Freude ausgelöst und Erinnerungen an die Zeit vor fünfzig Jahren wachgerufen. Damals hat der Studienrat der Lauenburgischen Gelehrtenschule, Dr. Böttcher, das Wohnhaus erbaut, in dem heute das Deutsche Rote Kreuz siebzig Kinder betreut. Beim Aufräumen auf dem Dachboden fand die Hausgehilfin Magdalene Pirsig das kleine Brettchen und stutzte, als sie darauf eine Inschrift sah „Diese Verschalung wurde im Dezember 1913 von Tischlermeister A. Sager, St. Georgsberg, gemacht und ausgeführt von den Gesellen H. Eggers und H. Sager. Der Finder dieses Brettes erhält vom Eigentümer des Hauses 20 Mark“ stand da mit einem dicken Tischlerstift geschrieben. Schwester Else, unter deren Obhut das DRK-Kinderheim seit dreizehn Jahren steht, rettete das Fundstück und der Kreisgeschäftsführer, Herr

Erich Löhr, händigte den Finderinnen die versprochenen zwanzig Mark Finderlohn aus — Eigentümer des Hauses ist jetzt der DRK-Kreisverband Herzogtum Lauenburg.

Tischlermeister Hans Sager war damals zwanzig Jahre alt und als Tischlergeselle bei seinem Vater August Sager tätig, der 1942 im Alter von 88 Jahren gestorben ist. Sein ältester Sohn August Sager führte die Tischlerei, und dessen Unterschrift trägt auch das Brettchen. Die zweite stammt von Hans Sager, der 1926 den väterlichen Betrieb übernahm. Die dritte Unterschrift vollzog der Tischlergeselle Albert Eggers.

Tischlermeister Hans Sager, der in Kürze siebzig Jahre alt wird und dann seinen Handwerksbetrieb, der zu den ältesten Ratzeburgs gehört, seinem Schwiegersohn übergeben wird, zog zum Abschluß des Gesprächs aus diesem Anlaß die Brieftasche und überreichte DRK-Kreisgeschäftsführer als Spende und Ersatz für den „verauslagten“ Finderlohn einen Zwanzig-Markschein.

Verleihung von Ehrennadeln im Monat April 1963

50jährige Mitgliedschaft

Kv. Eckernförde

Frau Mary Börm, Klein-Waabs; Frau Auguste Petersen, Langholz; Frau Ida Petersen, Groß-Waabs.

Kv. Husum

Frau Alma Hansen, Frau Auguste Dau-Schmidt, Frau Catarine Fick, Frau Wiebke Petersen, Frau Margarete Jessen, alle Rantrum; Herr Arthur Draheim, Husum.

Kv. Hzgt. Lauenburg

Frau Bertha Brandt, Frau Alma Sauer, Frau Lilli Schmidt, alle Aumühle.

Kv. Oldenburg

Frau Marie Kruse, Frau Dora Liesenberg, Frau Ella Claußen, Frau Frieda Mau, Frau Margarethe Hintz, Frau Agnes Kölln, Frau Emmi Lafrenz, Frau Elli Kleingarn, Frau Anna Carsten, Frau Margarethe Albert, Frau Martha Meinke, Frau Christine Mischeel, Frau Frida Nielson, Frau Elise Rickert, Frau Emilie Kruse, Frau Anna Marquardt, Frau Anne Ehler, Frau Elise Kordt, Frau Margarethe Riessen, Frau Else Maahs, Frau Anna Riehse, Frau Dora Kruse, Frau Anna Marquardt, Frau Alma Buttenschaft, Frau Gertrud Angenete, Frau Helene Lafrenz, alle Burg/Fehmarn; Frau Margarethe Haltermann, Stabersdorf/Fehmarn; Frau Marie Wilkens, Vitzdorf/Fehmarn.

Kv. Schleswig

Frau Auguste Lorenzen, Frau Cath. Hansen, Frau Luise Claußen, Frau Maria Kromann, Frau Agnes Ebsen, Frau Emma Ehlers, Frau Alwine Lorenzen, alle Friedrichstadt.

40jährige Mitgliedschaft

Kv. Oldenburg

Frau Marie Grabhoff, Frau Carmen Leichsenring, Frau Auguste Rösch, Frau Emmi Kock, Frau Betty Müller, Frau Gertrud Schwartzau, Frau Elisabeth Tiburtius, Frau Emilie Wriedt, Frau Gertrud Kleingarn, alle Heiligenhafen.

Kv. Pinneberg

Herr Michael Nikisch, Herr Otto Bartels, beide aus Pinneberg.

Kv. Plön

Frau Klara Bichel, Frau Ella Wellendorf, Frau Walda Stoltenberg, Frau Ella Wolff, Frau Rosa Stark, alle Probsteierhagen.

Kv. Rendsburg

Frau Edith Loertzer, Rendsburg; Frau Gertrud Müller, Bordesholm; Frau Anna Rehder, Herr Ferdinand Lühders, beide aus Hohenwestedt.

Kv. Schleswig

Frau Wiebke Michelsen, Frau Margarete Laß, Frau Klara Goos, Frau Dora Rothberg, alle Taarstedt; Frau Grete Rasch, Westerakeby; Frau Christine Schmidt, Taarstedt; Frau Dora Gondesen, Kiusballig; Frau Christine Harmsen, Frau Katharina Landtau, Frau Magda Witt, alle Taarstedt.

Kv. Segeberg

Frau Herta Schwiertert, Frau Emma Krug, Frau Magda Daniels, alle Rickling; Frau Anna Zornig, Hagen.

Kv. Steinburg

Frau Auguste Gaden, Frau Catarine Horns, Frau Bertha Nöhrnberg, Frau Cristine Hachmann, Frau Alice Schlüter, Frau Ella Puvogel, Frau Käthe Langmaack, Frau Bertha Röpcke, Frau Martha Bielenberg, Frau Frieda Prüß, Frau Tine Witt, Frau Helene Tietjen, Frau Ida Gräwert, Frau Catarina Mohr, Frau Wilhelmine Stammerjohann, Frau Martha Norden, alle Hohenfelde.

Kv. Stormarn

Frau Charlotte Paustian, Frau Else Geckler, Frau Gertrud Lattke, Frau Anneliese Sträter, Frau Cäcilie Büttner, alle Bad Oldesloe.

25jährige Mitgliedschaft

Kv. Hzgt. Lauenburg

Frau Helga Knoll, Dassendorf.

Kv. Oldenburg

DRK-Gemeindeschwester Elsa Mildenstein, Burg/Fehmarn.

Kv. Plön

Frau Margarethe Kothé, Frau Anna Koch, Frau Grete Mohr, alle Probsteierhagen.

Kv. Rendsburg

Frau Gerda Kaduck, Bordesholm; Herr Heinrich Andres, Herr Hans Söhren, Herr August Isenberg, Herr Heinrich Kröger, Herr Karl Fühling, Herr August Kell, Herr Julius Burkamp, Herr Wilhelm Zock, Herr Dr. med. Herbert Lange, Frau Anna Meier, Frau Marie Speck, Frau Annemarie Brüggén, Frau Emma Ohrt, Frau Emmy Schwandt, Frau Anna Kretschmer, Frau Grete Torngrind, Frau Tina Schol, Herr Pastor Heino Krohn, Frau Gertrud Krohn, Frau Hannegrete Rehder, alle Hohenwestedt.

Kv. Schleswig

Frau Annethea Marxen, Taarstedt; Frau Marie Witt, Frau Anneliese Vollertsen, beide Satrup; Frau Erna Reimers, Kl. Rüste; Frau Marie Petersen, Obdrup; Frau Adele Peter, Satrupkirchenholz; Frau Minna Kroll, Esmark; Frau Minna Schween, Frau Dora Kaysen, beide Satrup; Frau Anni Jessen, Rehberg; Frau Mathilde Diedrichsen, Frau Wilhelmine Clausen, beide Satrup; Frau Annemarie Beeck, Esmark; Frau Frieda Diedrichsen, Satrup; Frau Christine Kröning, Frau Olga Asmussen, Frau Martha Feil, Frau Thea Paulsen, alle Esmark; Frau Magda Jensen, Frau Grete Hansen, beide Westerakeby; Frau Anne Andresen, Taarstedt; Frau Marie Bahr, Kiusballig; Frau Emma Wollesen, Westerakeby; Frau Dora Nissen, Taarstedt; Frau Anna Plöhn, Kiusballig; Frau Käte Trube, Frau Emma Jensen, Frau Frieda Henningsen, alle Taarstedt; Frau Guste Wilhelmsen, Frau Henny Kröger, Frau Helene Hansen, alle Westerakeby.

Kv. Segeberg

Frau Anna Carlsson, Frau Carla Krenzin, beide Rickling.

Kv. Steinburg

Frau Marie Reumann, Frau Lisa Kessler, Frau Anne Glöger, Frau Klara Werner, Frau Elisabeth Kelting, Frau Magdalene Gosau, Frau Annemarie Röpcke, alle Hohenfelde.

Kv. Stormarn

Herr Franz Giese, Frau Hilde Biss, beide Bad Oldesloe.

Das Zeichen des roten Kreuzes, des roten Halbmonds, des roten Löwen mit der Sonne



Schon lange bevor das Zeichen des roten Kreuzes Sinnbild für eine über Länder und Meere im Geiste der Menschlichkeit wirkende Gemeinschaft von Männern, Frauen und Jugendlichen geworden ist, hat es ähnliche Bestrebungen gegeben. Aber erst mit der Gründung der unter diesem Zeichen stehenden Institutionen ist es gelungen, ein menschliches Verhalten ohne Ansehen der Rasse, der Konfession und der Herkunft nahezu unangefochten in der Welt wirksam werden und ihm auch international völkerrechtliche Anerkennung angedeihen zu lassen.

Mit Sicherheit läßt sich nicht mehr feststellen, auf welches Mitglied des Fünfer-Komitees (Appia, Dufour, Dunant, Maunoir, Moynier) die Schaffung des Roten Kreuzes als Zeichen und Sinnbild zurückzuführen ist. Ohne daß eine endgültige Beweisführung möglich ist, werden Appia, Dufour und Dunant genannt. Immerhin steht fest, daß Dunant nach den furchtbaren Erlebnissen der Schlacht von Solferino Vorstellungen über ein einheitliches Abzeichen für die Pflege der Verwundeten bewegt haben.

Aber auch dieses waren im Grunde nur sehr unbestimmte Vorstellungen, die mehr dem Prinzip als der Form an sich galten. Wirkliche Gestalt erhielten diese und ähnliche Überlegungen erst auf der 1. Sitzung des Fünfer-Komitees am 17. Februar 1863. Es war der General Dufour, der die Vorstellung hatte, daß es gut wäre, ein Zeichen anzunehmen, eine Uniform oder eine Armbinde, das jedoch zunächst nur als eine Art Ausweis anzusehen wäre. Diese Überlegungen hatte Dunant aber auf Anraten seines niederländischen Freundes Dr. Basting nicht in sein berühmt gewordenes Berliner Memorandum vom 15. September 1863 aufgenommen, um nicht zu viele Probleme vor dem Statistischen Kongreß und anderwärts zugleich aufzuwerfen. Es blieb vielmehr der Genfer Konferenz von 1863 vom 6. bis 12. Oktober vorbehalten, das rote Kreuz auf weißem Grund als international anerkanntes Zeichen zu schaffen. Auf Vorschlag von Dr. Appia einigte man sich zunächst auf eine weiße Armbinde am linken Arm. In dem Schlußbericht über diese Konferenz jedoch hieß es dann: „... endlich wird der Vorschlag von Herrn Appia angenommen, aber in der Weise erweitert, daß die weiße Armbinde ein rotes Kreuz tragen solle.“ Immer noch aber sollte dieses Zeichen nur Geltung haben für die freiwilligen Helfer in allen Ländern (Resolution 8 der Genfer Konferenz von 1863). Erst auf der 2. Genfer Konferenz von 1864 (Genfer Konvention) wurde in Artikel 7 festgelegt, daß das rote Kreuz auf weißem Grund als einheitliches Zeichen auch für das amtliche Sanitätspersonal und für die Militärlazarette und Ambulanzen gelten solle. Das Zeichen des roten Kreuzes als Umkehrung der Schweizer Landesfarben ist jahrelang mit Recht als eine Ehrung für die Schweiz angesehen worden. Diese Ehrung für die Schweiz wurde offiziell aber erst in die 2. Genfer Konvention von 1906 übernommen.

Die Frage der Anerkennung des Roten Halbmonds hat anfangs zu einigen Schwierigkeiten geführt, nachdem die Türkei als erstes Land dieses Zeichen für sich in Anspruch genommen hatte. Vorangestellt muß die Tatsache werden, daß die Türkei der 1. Genfer Konvention von 1864 bereits unter dem Datum des 5. Juli 1865 beigetreten ist. Aber erst unter dem 30. April 1877 (Zirkular No. 36) teilte das Internationale Komitee vom Roten Kreuz den zentralen Hilfskomitees in den verschiedenen Ländern die Gründung einer

Ottomannischen Hilfsgesellschaft mit, jedoch mit dem Hinweis, daß diese neue Gesellschaft statt des roten Kreuzes das Zeichen des roten Halbmonds angenommen habe. Die internationale Anerkennung des roten Halbmonds hat lange auf sich warten lassen. Dessen ungeachtet hat die Ottomanische Regierung, mit dem Vorbehalt auf dieses Zeichen, am 3. September 1907 die Konvention von 1906 anerkannt. Erst mit der 3. Genfer Konvention von 1929 erfolgte dann die offizielle Anerkennung des Roten Halbmonds als Schutz- und Erkennungszeichen.

Die sowjetrussische Hilfsgesellschaft verwendet, im Hinblick auf den starken Anteil der islamischen Bevölkerung in der Sowjetunion, sowohl das Zeichen des roten Kreuzes als auch des roten Halbmonds.

Der Iran (Persien) kann für sich in Anspruch nehmen, als erste außereuropäische Macht die 1. Genfer Konvention am 5. Dezember 1874 unterzeichnet zu haben. Was die Anerkennung des Roten Löwen mit der roten Sonne anbetrifft, hat sich das Internationale Komitee vom Roten Kreuz, wie es in dem Anerkennungsschreiben vom 30. Mai 1924 (Zirkular No. 241) heißt, der Entscheidung der Haager Konferenz von 1907 angepaßt.

Von den nationalen Hilfsgesellschaften zeigen 76 das Rote Kreuz, 10 den Roten Halbmond (UdSSR Rotes Kreuz und Halbmond) und eine Gesellschaft den Roten Löwen mit der roten Sonne (Stand per 8. 1. 1962).

Willy Heudtlass, Bonn

Wer darf es führen

Die Genfer Abkommen haben das rote Kreuz auf weißem Grund schon 1864 zu einem völkerrechtlichen Schutzzeichen erhoben, das den durch die Abkommen verschiedenen Personengruppen verliehenen Schutz verkörpert und als solches unbedingt zu beachten ist. Es ist grundsätzlich den Einrichtungen und Personen vorbehalten, die der ärztlichen Versorgung der verwundeten und kranken Soldaten und Zivilpersonen dienen und die durch eine vom Staat ausgestellte Bescheinigung das Recht zum Führen dieses Zeichens nachweisen können.

Nur die nationalen Rotkreuz-Gesellschaften und die internationalen Rotkreuz-Organen (IKRK und Liga) dürfen außerhalb dieses eng begrenzten Bereiches das Rotkreuz-Zeichen verwenden. Die nationalen RK-Gesellschaften können das RK-Zeichen allerdings nicht als Schutzzeichen, sondern nur als Wahrzeichen führen. Das erfordert, daß besonders im Krieg (Größe und Verwendung) eine Verwechslung des Kennzeichens mit dem Schutzzeichen ausgeschlossen sein muß. (Keine Verwendung auf Armbinden und Dächern.) Außerdem dürfen mit ausdrücklicher Genehmigung der nationalen RK-Gesellschaft, in Deutschland also des DRK, im Frieden auch nicht RK-eigene Rettungsstellen und Krankenwagen, die der unentgeltlichen Versorgung von Kranken und Verunglückten dienen, das Wahrzeichen des Roten Kreuzes führen. Der Mißbrauch des Rotkreuz-Zeichens — auch im Frieden — ist strafbar (Reichsgesetz vom 22. 3. 02 — RGBI. Seite 125).



MITTEILUNGSBLATT

DES DEUTSCHEN ROTEN KREUZES, LANDESVERBAND

SCHLESWIG-HOLSTEIN



K

X. Jahrgang Nr. 110

Für den Dienstgebrauch

Kiel, Juli/August 1963

Hundertjahrfeier in Kiel

Festvortrag durch Generalsekretär Henrik Beer, Genf



Foto: Dickmann

Der Landesverband Schleswig-Holstein hat am Sonnabend, dem 22. Juni 1963, in Kiel in einer Serie von drei aufeinanderfolgenden Veranstaltungen eine Hundertjahrfeier durchgeführt. Diese Veranstaltung sollte den besonderen Beitrag würdigen, der in den Entstehungsjahren des Roten Kreuzes auf dem Boden Schleswig-Holsteins und Dänemarks für die Vorbereitung der ersten Genfer Konvention geleistet worden ist. Die Veranstaltungen wurden dadurch besonders ausgezeichnet, daß eine Vielzahl hoher Gäste teilnahm. Dazu gehörten Landtagspräsident v. Heydebreck und eine größere Anzahl von Abgeordneten des Bundestages und des Landtages. Seitens der Landesregierung hatten Ministerpräsident Dr. Lemke, sein Stellvertreter, Minister Dr. Schlegelberger, Frau Minister Dr. Ohnesorge, der Justizminister Dr. Leverenz, sowie die Amtschefs und zahlreiche führende Ministerialbeamte der Einladung Folge geleistet. Der Stadtpräsident der Landeshauptstadt, Köster, hatte es übernommen, bei der Nachmittagsveranstaltung selbst zu der versammelten Jugend zu sprechen, während Oberbürgermeister Dr. Müthling die Denkmalseinweihung am Lorentzendam vornahm. Zu den Gästen der Veranstaltung zählten auch der Rektor der Universität, Prof. Dr. Schlenger, und Bischof D. Wester, während die Bundeswehr, der Grenzschutz, die befreundeten Wohlfahrtsverbände und viele Organisationen, die mit dem Roten Kreuz in unmittelbarer Zusammenarbeit stehen, durch die Anwesenheit führender Vertreter ihr Interesse und ihre Verbundenheit bekundeten. Die Bundesspitze des DRK war nicht nur durch die Vizepräsidentin des

Deutschen Roten Kreuzes, Gräfin Waldersee, vertreten, sondern es haben auch der Generalsekretär Dr. Schlögel, der Katastrophenschutz-Beauftragte, Herr Ritgen, und der Pressereferent, Herr Heudtlass, an allen Veranstaltungen teilgenommen. Das Präsidium des Landesverbandes, an seiner Spitze der Ehrenpräsident Prof. Dr. Klose, war vollzählig erschienen, während die Kreisverbände durch Vorstandsmitglieder vertreten waren. Das Dänische Rote Kreuz hatte zur Bekundung der Verbundenheit das Mitglied seines Präsidiums, Frau Agnes Ross, Apenrade, zur Teilnahme entsandt.

Erinnerungen der Nachkriegszeit

Nicht ohne Bewegung spreche ich heute zu Ihnen im Namen der Liga der Rotkreuzgesellschaften anlässlich der festlichen Hundertjahrfeier des Landes Schleswig-Holstein. Es ist mir eine umso größere Freude, an dieser Versammlung teilnehmen zu dürfen, da ich gerade in dieser Gegend meine erste Tätigkeit im Rahmen des Internationalen Roten Kreuzes ausgeübt habe, als ich sofort nach Beendigung der Feindseligkeiten beauftragt wurde, an den Hilfsmaßnahmen für Kinder und Flüchtlinge mitzuwirken.

In dieser Zeit, die wir jetzt so gern als „heroisch“ bezeichnen, hatte ich Gelegenheit — und ich werde das nie vergessen — mit Menschen zusammenzuarbeiten, die sich, obgleich das Rote Kreuz damals kein Heimatrecht besaß, für seine Neubildung einsetzten. Ohne Mittel, ohne Rück-

halt, aber voll guten Willens und beseelt von einem Ideal, das nur auf Entfaltung wartete, gelang es ihnen trotz all dieser Schwierigkeiten, das Rote Kreuz aufzubauen, zunächst bescheiden und örtlich begrenzt, um sich sodann allmählich auf Landes- und schließlich auf Bundesebene auszudehnen. Mit freudiger Bewegung sehe ich hier hervorragende Vertreter dieser Nachkriegspioniere, mit denen ich die Ehre hatte, vor 18 Jahren zusammenzuarbeiten, darunter vor allem Gräfin Waldersee, die sich jetzt in dieser Stadt niedergelassen hat, ferner Herr von Starck, Präsident des Landesverbandes Schleswig-Holstein, und seine Mitarbeiter, mit dem ich seit langem in Verbindung stehe.

Es ist mir eine ganz besondere Freude, hier in Kiel zu sein, diesem lebenswichtigen Zentrum, das lange Zeit hin-

durch mit der Rotkreuzarbeit in den Ostseegebieten verbunden war, und vor allem Drehscheibe des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens, mit mannigfachen Beziehungen zum Norden.

All diese Erinnerungen der Nachkriegszeit, bitter und zugleich schön, kommen mir wieder in den Sinn und ich möchte meine Hochachtung zum Ausdruck bringen gegenüber der Ausdauer, der Hartnäckigkeit und dem unbeugsamen Willen der Mitglieder des Deutschen Roten Kreuzes in der Bundesrepublik, das heute hinsichtlich Organisation und Schlagkraft als vorbildlich bezeichnet werden kann.

Man hat oft genug vom deutschen „Wirtschaftswunder“ gesprochen; Sie alle, jung und alt, haben in gemeinsamer Anstrengung Ihr verwüstetes Land Stein für Stein wieder aufgebaut, und es ist Ihnen in kürzester Zeit gelungen, sich von ausländischer Hilfe freizumachen und wieder in die Reihe der großen Mächte einzutreten. Dieses gleiche Wunder hat auch im Deutschen Roten Kreuz stattgefunden; von einer geschlagenen, abhängigen Organisation ist es in wenigen Jahren zu den Gesellschaften aufgerückt, die — wenn ich so sagen darf — die „Vorhut des Altruismus“ bilden. Ich kann wahrheitsgetreu sagen, daß das Deutsche Rote Kreuz in der Bundesrepublik auf dem Gebiet des Völkerrechts, der internationalen Katastrophenhilfe, der Ausbildung von Führern und Jugendlichen eine führende Stellung einnimmt. Als Mitglied des Exekutivkomitees ist uns seine Meinung stets besonders wertvoll, da es einer der eifrigsten Verfechter der Sache des Internationalen Roten Kreuzes ist.

Verständnis für Entwicklungsländer

Aber ich möchte noch einmal auf den Begriff der Hilfe zurückkommen. Auf diesem Gebiet steht das Deutsche Rote Kreuz tatsächlich an vorderster Stelle.

Vielleicht ist es die Tatsache, daß es nur allzu sehr erfahren hat, welchen Preis es hat zahlen müssen, um sich seine jetzige Stellung zu erkämpfen, daß Ihre Gesellschaft besonders gereift und geeignet ist, die Wünsche derer zu verstehen, mit denen wir uns immer intensiver beschäftigen; den Gesellschaften in den Entwicklungsländern, neu gegründete oder in Bildung begriffene Gesellschaften.

Wenn wir in diesem Jahr den hundertsten Geburtstag des Roten Kreuzes feiern, so wollen wir bei dieser Gelegenheit unsere Dankbarkeit gegenüber den Gründern unserer Bewegung zum Ausdruck bringen und uns gleichzeitig erneut über unsere Aufgabe in der heutigen Welt und in der Zukunft klarwerden.

Es ist bewegend festzustellen, wie eine der inspirierendsten, einfallreichsten und tragischsten Figuren aller Zeiten, Henry Dunant, teils dank der hingebungsvollen Forschungen deutscher Rotkreuzmitglieder aus dem Dunkel hervorgetreten und — nicht rehabilitiert, das war nicht nötig — als Weltfigur und Zukunftssymbol zu neuem Leben erweckt worden ist. Sein produktiver Geist hat zahlreiche Ideen hervorgebracht, die erst lange Zeit nach seinem Tode und auf Wegen, die nicht mehr seinem Einfluß unterlagen, Tatsache wurden. Aber das Rote Kreuz allein, diese wunderbare Kombination von Idee und Wirklichkeit, war genug, um ihn unsterblich zu machen.

Die Genfer Abkommen, seine persönliche Schöpfung, haben in ihrer im Jahre 1949 modernisierten Fassung bei Konflikten der jüngsten Zeit — Kongo, Arabien, Korea, Kuba — als Verhandlungsbasis gedient, wodurch nicht nur Tausende von Leben gerettet, sondern auch schließlich der Friede als Ergebnis von Besprechungen wiederhergestellt wurde.

„Das Komitee“ — Symbol der dritten Macht

Das zweite, direkt von ihm geschaffene Werk, das Internationale Komitee vom Roten Kreuz, bemüht sich heute unermüdlich um die Verbesserung der Abkommen und ihre praktische Anwendung in der Welt der Gegenwart; im gleichen Augenblick, da es bestrebt ist, rechtliche Mittel zu finden, um der massiven Kriegsführung gegen Zivilpersonen Einhalt zu gebieten, sind seine Delegierten in Algerien, Yemen, Laos usw. das Symbol der „dritten Macht“, diese Männer mit der Rotkreuz-Armbinde, zwischen den kämpfenden Fronten, als Helfer und Friedensstifter.

Aber Dunant war nicht nur der Vater der nationalen Gesellschaften — von ihm stammt der Ausspruch: „Diese Gesellschaften könnten, sobald sie zu einer ständigen Einrichtung geworden sind, große Dienste leisten bei Epidemien, Hochwasser, Bränden und anderen unvorhergesehenen Katastrophen; der philanthropische Geist, aus dem sie hervorgegangen sind, würde sie jederzeit und wo immer sie von Nutzen sein könnten, zum Eingreifen veranlassen“, und auf deutschem Boden wurden die ersten Gesellschaften gegründet, darunter bereits im Jahre 1863 eine nicht weit von hier, nämlich in Oldenburg.

Die „Liga“ umfaßt 88 Gesellschaften

Deshalb scheint es mir auch angebracht, im Rahmen dieser Gedenkfeier näher auf die Tätigkeit der Organisation, in der ich arbeite und der Sie alle angehören, d. h. die Liga, einzugehen.

Sie wissen, daß die Liga der Rotkreuzgesellschaften, integrierender Bestandteil des Internationalen Roten Kreuzes, der Weltbund der nationalen Gesellschaften vom Roten Kreuz, Roten Halbmond und Roten Löwen mit der Sonne ist. Sie umfaßt heute 88 Gesellschaften, aber anlässlich des hundertjährigen Jubiläums der Gründung des Roten Kreuzes haben neue Gesellschaften um ihre Anerkennung und Zulassung in die Gemeinschaft des Internationalen Roten Kreuzes ersucht, so daß die Gesamtzahl der Mitglieder der Liga im kommenden September nicht mehr weit unter hundert liegen wird. Dadurch wird sich die gegenwärtige Zahl von 168 Millionen Mitglieder — einschließlich 63 Millionen Jugendrotkreuzmitgliedern — beträchtlich erhöhen. Es bleibt das Hauptziel der Liga, ständige Verbindungsstelle zwischen den nationalen Gesellschaften zu sein und für die Koordinierung und Prüfung aller Maßnahmen zu sorgen, aber es muß natürlich laufend den jeweiligen Umständen und der Entwicklung der Welt angepaßt werden.

Darum gehört es zu den Aufgaben der Liga — und dies entspricht auch einem ihrer fundamentalen Grundsätze — allen Gesellschaften, vor allem den neugegründeten, beim Ausbau ihrer Organisation und ihrer Tätigkeit zu helfen, denn jede einzelne von ihnen muß unabhängig und stark genug sein, um ihre Mission in ihrem Lande zu erfüllen. Gleichzeitig liegt es im Interesse der Liga, ihre Schlagkraft zu erhöhen, um allen ihr zufallenden Aufgaben gerecht zu werden.

Zukunftspläne mit Fachleuten

In den letzten Jahren haben eine ganze Reihe Länder ihre Unabhängigkeit erlangt, vor allem in Afrika und in Asien. In diesen zum Teil schwer in Mitleidenschaft gezogenen Ländern entsprechen die Lebensbedingungen und die wirtschaftliche Entwicklung denjenigen zahlreicher europäischer Länder vor 50 oder 100 Jahren. Unterernährung, Mangel an Hygiene und ansteckende Krankheiten haben zu einer Situation geführt, mit der sich das Rote Kreuz befassen muß, denn wir haben kein Recht, taub und blind zu bleiben, wenn Millionen Menschen sich mit leerem Magen, mit vom Hunger verzehrtem Körper und ohne Hoffnung auf ein besseres Morgen zum Schlaf niederlegen.

Es handelt sich für uns nicht darum, mit den Organen der UNO, die über so viel wirksamere Mittel verfügt, zu konkurrieren. Die Hilfsquellen der Liga auf diesem Gebiet sind gewiß gering, sowohl in finanzieller Hinsicht als im Hinblick auf Fachpersonal, aber das „Rotkreuz-Entwicklungsprogramm“ der Liga, das angelaufen ist, umschließt eine große Herausforderung, den festen Willen, den Führern neuer oder in Bildung begriffener Gesellschaften wie der Bevölkerung neuer Länder ein gewisses humanitäres Ideal einzuprägen, ohne das jedes Werk, und sei es noch so bedeutsam, unvollständig bliebe.

Diese Entwicklungsländer müssen auch Rotkreuzgesellschaften haben, die gegen Krankheit und Unwissenheit ankämpfen, die in der Nation ein Solidaritätsgefühl wachrufen. Darin liegt unsere Aufgabe, die wir damit begonnen haben, an Ort und Stelle die Bedürfnisse der Gesellschaften festzustellen, Zukunftspläne zu entwerfen, mit Unterstützung von Fachleuten Kurse in Erster-Hilfe und Krankenpflege durchzuführen und in den Schulen Grundregeln der Hygiene zu verbreiten.

Begriff der Selbsthilfe wecken

Die ersten in Afrika und Asien erzielten Ergebnisse sind ermutigend; sie spornen uns an, unser Programm fortzusetzen und auszubauen. Dank der Unterstützung von Gesellschaften wie der Ihren haben wir erkannt, daß es trotz unserer bescheidenen Mittel nicht nötig ist, Millionen auszugeben, um zum Erfolg zu gelangen; oft genügt es, den geeigneten Menschen zu finden, der guten Willen bzw. Willensstärke und praktische Fähigkeiten besitzt; auf diese Weise kann eine alte Vervielfältigungsmaschine es dem Äthiopischen Roten Kreuz ermöglichen, seine ersten Blätter über Krankenpflege und Erste Hilfe zu veröffentlichen; ebenso genügen ein veraltetes Fahrzeug, ein Projektor und einige Fotos, um das Interesse isolierter Bevölkerungsgruppen im Urwald wachzurufen. Im Roten Kreuz kommt es nicht nur auf guten Willen im allgemeinen, sondern ebenso auch auf die Einsatzbereitschaft des einzelnen an.

Alle drei Wochen ein internationaler „Hilferuf“

Das Deutsche Rote Kreuz in der Bundesrepublik Deutschland hat bereits erfaßt, welche Rolle wir in diesen Entwicklungsländern zu spielen haben, es hat die Herausforderung angenommen. Erlauben Sie mir, ihm für die Unterstützung zu danken, die es uns gewährt hat, indem es uns so hervorragende Mitarbeiter wie Dr. Fehr für die Ausarbeitung von Plänen ebenso wie für den Einsatz im Außendienst zur Verfügung gestellt hat. Dieses Programm der Liga, das Kernstück unserer zukünftigen Arbeit, darf jedoch nicht zur Vernachlässigung der traditionellen Aufgaben der Liga führen. Einige davon, wie z. B. die Katastrophenhilfe, haben sich in den letzten Jahren beträchtlich entwickelt, denn irgendwo in der Welt gibt es immer Unfrieden, und die Natur kennt keine Ruhepausen. Umfassende Aktionen zugunsten von Flüchtlingen und Bedürftigen im Kongo, in Algerien und Marokko wurde jetzt abgeschlossen, aber unser Büro für Hilfstätigkeit befindet sich in stetem Alarmzustand. Im Jahre 1962 z. B. gingen alle drei Wochen Bitten um Hilfe bei der Liga ein.

„Leid kann nicht warten“

Es ist Ihnen wohl bekannt, daß eine Katastrophe, die über ein Land hereinbricht, stets eine Welle der Solidarität auslöst, und die Liga ist den nationalen Gesellschaften gegenüber stets die Stelle, über die die Hilfsaktionen zentralisiert und Spenden geleitet werden. Die Erfahrungen jüngster Aktionen haben jedoch gelehrt, daß es immer mehr darauf ankommt, schneller und wirkungsvoller zu handeln, denn Leid kann nicht warten. Wir müssen daher nicht nur eine Alarmstation sein, sondern auch alle Maßnahmen überprüfen und Hilfsquellen abschätzen. Die Liga erläßt Aufrufe an die Gesellschaften, sie nimmt Spenden entgegen und verteilt sie, aber das ist nicht alles: sie bildet Fachleute aller Nationalitäten für den Katastropheneinsatz aus, die dann jederzeit bereit sein müssen, sich in ein von einer Katastrophe heimgesuchtes Gebiet zu begeben. Denn darin liegt unsere Stärke: höchste Elastizität in der Durchführung aller Maßnahmen, die Lufttransporte, die uns in so entgegenkommender Weise zur Verfügung gestellt werden, die Schnelligkeit, mit der den Opfern ärztliche Pflege gebracht und lebensnotwendige Dinge an die Bedürftigen verteilt werden können, haben das Büro für Hilfstätigkeit der Liga zu einem in der Welt einzig dastehenden Organ gemacht.

Ein drittes Tätigkeitsfeld betrifft die gut ausgebauten nationalen Gesellschaften. Es wäre ein Irrtum zu glauben, daß das Rote Kreuz in einer durch und durch organisierten Gemeinschaft, in der alles vorgesehen und im voraus geregelt ist, nicht mehr von Nutzen sein kann. Gewiß sind viele Aufgaben auf dem Gebiet der Medizin, des Pflegewesens und der Sozialfürsorge von der öffentlichen Hand übernommen worden, aber viele Rotkreuzgesellschaften leisten noch immer Pionierarbeit auf bestimmten Gebieten, und ihre Erfahrungen kommen allen zugute, auf nationaler wie

Dies ist die begeisternde Aufgabe der Liga der Rotkreuzgesellschaften, die sich durch dieses Programm bemüht, im Herzen der Völker den Begriff der Selbsthilfe zu wecken, d. h. in jedem einzelnen ein Gefühl für Verantwortung und Initiative wachzurufen, denn es handelt sich — im Interesse der Völker wie des Roten Kreuzes — mehr darum, Richtlinien zu geben und lenkend zur Seite zu stehen als Althergebrachtes zu ersetzen oder ausführendes Organ zu sein. Diese Bemühungen sollten das Erwachen eines Kollektivbewußtseins bewirken, die Entfaltung einer Hilfsbereitschaft ohne Grenzen, damit in einer Zeit, in der jeder vom anderen abhängig ist, übertriebener Stammesgeist, egoistische und praktikularistische Betreibungen, Vorurteile aller Art endlich aussterben, denn sie alle sind Hindernisse auf dem Weg zum sozialen Fortschritt, zur wahren Menschenwürde, zum Leben im Sinne des Roten Kreuzes. Dies sind die Ziele, die das Rote Kreuz verfolgt, wenn es die, die eines Tages dazu berufen werden, leitende Posten in ihren nationalen Gesellschaften zu übernehmen, zu Studienzentren oder regionalen Seminaren zusammenruft.

auf internationaler Ebene: in etwa zehn Ländern ist das Rote Kreuz für den nationalen Bluttransfusionsdienst verantwortlich; in anderen ist es mit der Werbung von Blutspendern oder der Blutentnahme beauftragt, wieder in anderen wurden die modernsten technischen Mittel der Ersten Hilfe oder der künstlichen Wiederbelebung eingehend erforscht und Schwestergesellschaften zugänglich gemacht, die noch nicht über die gleichen Erfahrungen verfügen. Unsere internationale Aufgabe ist es, solchen Austausch zu bewirken oder zu erleichtern; dies hat manchmal gewisse Rückwirkungen, wie z. B. von Ländern, deren moralisches Gefühl durch die Mund-zu-Mund-Technik der künstlichen Beatmung verletzt wird!

Auf sozialem Gebiet kämpft das Rote Kreuz gegen die Krankheiten des Jahrhunderts, die in hochentwickelten Ländern so weit verbreitet sind: mangelnde Anpassungsfähigkeit, Störungen des Nervensystems, die zunehmende Zahl alter Menschen. In Ihrem Land hat sich das Rote Kreuz z. B. den Großstadtproblemen angepaßt; es kümmert sich um die Familien, damit sie in diesen riesigen „Wohnfabriken“ nicht zugrunde gehen, und um körperlich und geistig Behinderte.

Freiwilliger Dienst in der Wandlung

Sicherlich kann man einwenden, daß sich der Staat mehr und mehr medizinischer, paramedizinischer und sozialer Aufgaben annimmt. Damit vergäße man aber, daß überall in der Welt Personalmangel herrscht, der dadurch ausgeglichen werden muß, daß jeder einzelne Grundkenntnisse in Erster Hilfe und Krankenpflege erwirbt, damit er seinen Angehörigen oder Nachbarn helfen kann. Dies gilt ebenfalls für alte Menschen, deren wirklicher Platz — wie allgemein anerkannt wird — in der Familie ist. Es ist daher unbedingt nötig, daß freiwillige Mitarbeiter ausgebildet werden, die sich in jeder Lage zu helfen wissen, und diese Ausbildung wird vom Roten Kreuz gewährleistet. Man sage nicht, daß die Menschen von heute nicht mehr zum freiwilligen Dienst geeignet sind; jeden Tag erleben wir Beispiele spontaner Hilfeleistung. In unserer Zeit, da man immer mehr eine Verringerung der Arbeitsstunden anstrebt, hat jeder die Möglichkeit, dem Roten Kreuz ein wenig von seiner Freizeit zu opfern.

Natürlich ist der freiwillige Dienst im Jahre 1963 nicht mehr der gleiche wie zu Anfang des Jahrhunderts. Er hat sich ebenso fortentwickelt wie der Begriff der Nächstenliebe selbst, an dessen Stelle jetzt der der Solidarität getreten ist. Der moderne Mensch ist bereit, in ganz bestimmten Fällen zu helfen und zu spenden, für Projekte, die er als nützlich für die Gemeinschaft erachtet; er lehnt es ab, für eine Idee oder aus Prinzip zu spenden, aber er schickt Decken für Christine, ein blindes Waisenkind.

Unter der Oberfläche lebendig

Der Gedanke des freiwilligen Dienstes ist nicht tot, er ist unter der Oberfläche lebendig bei jenen unverheirateten Frauen, die sich danach sehnen, sich voll und ganz für eine Sache einzusetzen, bei jenen Ehefrauen, deren Kinder in die Schule gehen, den Jugendlichen, die ihre Energie verbrauchen müssen, bei all denen, die auf Grund der Verminderung der Arbeitszeit über mehr Freizeit verfügen.

Es handelt sich nicht mehr so sehr um eine etwaige Konkurrenz zwischen den Sozialdiensten des Staates und privater Organisation wie des Roten Kreuzes;

es geht nicht mehr so sehr um die Frage, ob der freiwillige Dienst bezahlt sein soll oder nicht, sondern vielmehr darum, das Bewußtsein der kollektiven Verantwortung zu erwecken, das Interesse für den Mitmenschen und den Willen zum persönlichen Einsatz.

Forum ohne „Eiserne Vorhänge“

All diese Beispiele beweisen wohl, daß das Rote Kreuz notwendiger denn je ist, denn es gehört offensichtlich zu den wenigen Institutionen, die in der Lage sind, den Frieden zu fördern und zu erhalten. Die Schwesterorganisation der Liga, das Internationale Komitee vom Roten Kreuz, Hüter der Genfer Abkommen, tritt als neutraler und unabhängiger Vermittler in allen Konflikten auf den Plan. Und wenn wir auch den Gedanken eines Weltkonflikts, der ein allgemeines Chaos auslösen würde, ausschließen möchten, so ist es wohl nicht verfehlt, daran zu denken, daß hier und da räumlich begrenzte Konflikte ausbrechen können, wie dies kürzlich im Kongo und in China und in noch ernsterer Weise während der kubanischen Krise geschehen ist. In solchen Fällen haben die Vertreter des Roten Kreuzes eine wichtige Rolle zu spielen.

Aber die Liga selbst, diese für den Frieden geschaffene Institution, bildet das umfassendste Forum, das es gibt, vereinigt sie doch — im Gegensatz zu anderen internationalen Organisationen — die Vertreter von Peking-China, der beiden koreanischen Länder, der beiden Teile Vietnams und der beiden deutschen Republiken. Damit ist eine Möglichkeit für Diskussionen, für Austausch aller Art geschaffen, die sich an keinem anderen Ort durchführen ließen und deren Ergebnisse oft sehr beachtlich sind; Tausende durch „Eiserne Vorhänge“ oder andere Hindernisse getrennter Familien konnten wieder vereinigt werden, und man darf wohl annehmen, daß Rotkreuz-Kontakte bei Konferenzen ungezwungener sind als im Rahmen diplomatischer Beziehungen.

Optimismus im zweiten Jahrhundert

Selbstverständlich besitzt das Rote Kreuz nicht die Macht, einen Konflikt zu verhindern, aber all seine Tätigkeiten sind darauf gerichtet, eine Atmosphäre der Befriedung, gegenseitigen Verständnisses und der Freundschaft zwischen den Völkern zu erzeugen. „Die Geschichte der Menschheit beweist, daß der Kampf gegen den Krieg, diese fürchterliche Geißel, auf politischer Ebene allein nicht mit Erfolg geführt werden kann“ — so hieß es in einer Entschließung der Internationalen Rotkreuzkonferenz in Stockholm im Jahre 1948. Das Rote Kreuz, an das in den letzten Jahren besonders hohe Anforderungen gestellt worden sind, hat der Welt bewiesen, daß es eine der ganz wenigen Institutionen ist, die es vermag, weite Bevölkerungskreise um ihr Friedensideal zu scharen. Ungeachtet aller ideologischen, rassischen, konfessionellen Unterschiede trägt es dazu bei, eine Atmosphäre der Verständigung und der Solidarität zu schaffen.

„Zwingt sie, einen Turm zu bauen“

Das Wesentliche in dieser, von ständigen Unruhen durchbebt Welt ist, daß sich in Österreich wie im Kongo, in Chile oder Vietnam Menschen aller Rassen und Weltanschauungen zu gemeinsamem Handeln zusammengeschlossen haben, hier, um ein Dispensarium aufzubauen, dort, um eine Milchstation zu errichten. Überall, um Leiden zu lindern.

„Zwingt sie, zusammen einen Turm zu bauen, und sie werden alle zu Brüdern“, so sagte St. Exupéry, und das ist das Allerwichtigste. Daß indische und polnische Arme die gleichen Balken gehoben haben, daß Spezialisten aller Weltteile gemeinsam eine seltene Krankheit erforscht haben, daß Fachleute aus der Tschechoslowakei und aus Kanada menschliches Leid ermaßen haben, um wirkungsvoller Abhilfe zu schaffen — das ist die große, einzigartige Aufgabe, die die Liga unaufhörlich weiterverfolgt.

Wie können wir sie durchführen? Wir erreichen unser Ziel, wenn wir an unsere Mission glauben und vom Willen zum Erfolg beseelt sind.

Dieser Wille ruht auf jedem einzelnen Mitglied des Roten Kreuzes, alle haben eine Aufgabe zu erfüllen. Denn unsere Stärke ist die Gesamtheit dieser aktiven Mitsreiter, deren Glaube und deren Leistungen Anerkennung hervorrufen und dazu beitragen, die Botschaft des Roten Kreuzes zu verbreiten. Wenn wir also überzeugt sind, daß die Grundsätze des Roten Kreuzes für jedermann annehmbar sind, wenn wir unsere Arbeit gestützt auf unsere Tradition, aber der Gegenwart angepaßt unternehmen, dann ist kein Grund vorhanden, warum wir nicht mit Optimismus den zahlreichen Aufgaben entgegentreten sollten, die das Rote Kreuz im zweiten Jahrhundert seines Bestehens erwarten.

Präsident von Starck:

Zur Eröffnung der Hundertjahrfeier im Conti-Hansa-Hotel am Schloßgarten hielt der Präsident des Landesverbandes, v. Starck, eine einleitende Ansprache, die wir nachstehend vollständig wiedergeben mit Ausnahme des historischen Rückblicks, der inhaltlich bereits in der Juniausgabe des Mitteilungsblattes dargestellt wurde. Nach dieser Ansprache wurden durch den Landtagspräsidenten v. Heydebreck die Grüße und Glückwünsche des Landesparlamentes zum Ausdruck gebracht. In Vertretung des Ministerpräsidenten, der erst später persönlich erscheinen konnte, sprach alsdann Innenminister Dr. Schlegelberger. Auch diese Ansprachen gelangen anschließend zur Wiedergabe.

Der Landesverband des Deutschen Roten Kreuzes dankt Ihnen allen, daß Sie ungeachtet der heute beginnenden „Kieler Woche“ in so großer Zahl zu uns gekommen sind, um des 100jährigen Bestehens des Roten Kreuzes zu gedenken. Es war uns ein besonderes Anliegen, diese einmalige Veranstaltung der diesjährigen „Kieler Woche“ voranstellen zu können. Rotes Kreuz und „Kieler Woche“ sind in gleicher Weise unpolitisch und völkerverbindend.

Bei der großen Verbreitung, die das Rote Kreuz in den 100 Jahren seiner Entstehung auf dem Erdball gefunden hat

— wir zählen eine weltumspannende Gemeinschaft von 90 nationalen Rotkreuz-Gesellschaften mit über 160 Mill. Mitgliedern — haben schon eine ganze Reihe von Gedenkfeiern stattgefunden, andere stehen noch bevor. Vor einigen Wochen hat das Deutsche Rote Kreuz seine diesjährige Hauptversammlung in Münster durch eine große und würdige 100-Jahrfeier unter Teilnahme des Bundespräsidenten gekrönt. Wer nicht in Münster war, hat durch Presse, Rundfunk und Fernsehen von dieser großen Veranstaltung des Deutschen Roten Kreuzes erfahren. In Deutschland ist das Rote Kreuz — abgesehen von der verhängnisvollen Zeit

politischer Fehlleitung in den Jahren 1937 — 1945 — niemals eine zentralistische Organisation gewesen.

Als treuer und tätiger Mitgliedsverband des nach dem Kriege erneuerten Deutschen Roten Kreuzes kann der Landesverband Schleswig-Holstein auf seine eigene Historie und den eigenständigen Charakter der Rotkreuz-Arbeit in dem nördlichsten Grenzland der Bundesrepublik hinweisen.

Der Präsident gab alsdann eine kurze Darstellung der historischen Vorgänge anlässlich des deutsch-dänischen Krieges 1863/64, würdigte die verdienstvolle Vorarbeit des Kieler Chirurgen Prof. Dr. von Esmarch und die anschließende Entstehung der ersten Lokalvereine des Provinzialvereins und der Vaterländischen Frauenvereine. Auf eine Wieder-gabe dieses Teils der Rede kann verzichtet werden, da hierüber bereits in den Mitteilungsblättern der vergangenen Monate ausführliche Darstellungen veröffentlicht worden sind. Der Präsident fuhr dann fort:

Meine Damen und Herren, Henry Dunant hat seine begnadeten Gedankengänge auf dem Schlachtfeld entwickelt. Diesem Gedanken und dem Inhalt der 1. und 2. Genfer Konvention folgend war viele Jahrzehnte lang Mittelpunkt der Rotkreuz-Tätigkeit der Verwundete auf dem Schlachtfeld. Die Rotkreuz-Gesellschaften aller Länder waren deshalb als nationale Hilfsgesellschaften ihrer Staaten vorzugsweise in Kontakt mit den militärischen Behörden.

Sorge um die Zivilbevölkerung

In neuer Zeit hat sich aber das militärische Sanitätswesen so sehr entwickelt, daß es, abgesehen von den Krankenschwestern und den Schwesternhelferinnen, der Mithilfe ziviler Rotkreuz-Gesellschaften — jedenfalls in Europa — nicht mehr in gleicher Weise bedarf. Stattdessen ist ein anderes, viel umfassenderes Aufgabengebiet an die Rotkreuz-Gesellschaften herangetreten: Die Sorge für die Zivilbevölkerung. Die schmerzlichen Erfahrungen des letzten Weltkrieges führten zur 4. Genfer Konvention, zum Schutz der Zivilbevölkerung in Kriegszeiten. Alle europäischen Staaten bemühen sich um den Schutz der Zivilbevölkerung. Nach den 1961 in Prag beschlossenen Empfehlungen der Liga der Rotkreuz-Gesellschaften ist es Aufgabe aller nationaler Gesellschaften, in ihren Ländern an den Maßnahmen zum Schutz der Zivilbevölkerung mitzuwirken. Für das Deutsche Rote Kreuz und seine Verbände ergab sich als Auswirkung dieses Beschlusses, daß über die bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschem Rote Kreuz und Regierungen hinaus eine intensive sachliche Zusammenarbeit mit den Ministerien, Oberbürgermeistern und Landräten notwendig wurde. Hierbei wurde deutlich, daß das Rote Kreuz auch rechtlich mehr darstellt als eine Summe von freiwilligen Hilfen in Notzeiten.

Völkerrechtliche Sonderstellung

Neben dem Internationalen Roten Kreuz haben auch die nationalen Rotkreuz-Gesellschaften mit ihren Gliederungen eine völkerrechtlich festgelegte Sonderstellung. Sie ist von den Vertragsstaaten der Genfer Konvention mit deren Ratifizierung anerkannt. Dieser einmalige Status gibt auch der Arbeit des Roten Kreuzes in unserem Land sein eigenes Gesicht.

Sie, meine Damen und Herren, werden meine Auffassung teilen, daß die 100-Jahrfeier des Roten Kreuzes mehr ist als das Jubiläum einer großen Organisation. Die große Zahl der hier anwesenden Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens darf wohl als ein Zeichen dafür angesehen werden, daß in dem Jubiläum des Roten Kreuzes als einer „Weltmacht ohne Waffen“ ein Ereignis gesehen wird, dem durch ihre persönliche Teilnahme Gewicht zu geben Ihnen allen inneres Bedürfnis ist. Vielleicht ist es auch nicht unbescheiden, Ihrer aller Anwesenheit als Zeichen des Vertrauens und der Anerkennung zum Landesverband Schleswig-Holstein des Deutschen Roten Kreuzes zu betrachten.

In diesem Sinne möchte ich zuerst den Herrn Landtagspräsidenten herzlich begrüßen. Er gehört ohnehin zu den Unsrigen und arbeitet im Kreisverband Steinburg tätig mit. Mein Gruß gilt ebenso sehr dem Herrn Ministerpräsidenten, wenn er auch ein wenig später bei uns eintreffen wird, seine Gattin, der ich für ihr Erscheinen danke, ist bereits anwesend. Für die weiterhin erscheinenden Landesminister und Amtschefs, mit denen das Rote Kreuz in praktischer Arbeit in ständigem Kontakt steht,

war es vielleicht schwierig, sich für heute freizumachen. Ich meine aber, bei dieser einmaligen Veranstaltung des Roten Kreuzes in Kiel durften sie nicht fehlen. Ich danke Ihnen, daß Sie gekommen sind.

Wir haben die besondere Freude, eine ganze Anzahl von Bundestags- und Landtagsabgeordneten begrüßen zu dürfen. Auch Ihnen allen sind wir über freundschaftliche Beziehungen hinaus durch gemeinsame Arbeit verbunden. Wir sind gewiß keine Lobbyisten. Das Deutsche Rote Kreuz, das nicht selten sich verpflichtet fühlt, eine Meinung zu gesetzgeberischen Vorschriften geltend zu machen, legt großen Wert darauf, die Mitglieder der Parlamente für seine Arbeit, für seine Aufgaben zu interessieren und mit den Damen und Herren Kontakt zu pflegen.

Als eine besondere Ehre empfinden wir es, daß für die Universität unseres Landes Eure Magnifizenz persönlich und die Dekane mehrerer Fakultäten an unserer Feierstunde teilnehmen. Mit der Christian-Albrechts-Universität und ihren Instituten pflegt das Rote Kreuz seit Jahren eine fruchtbare Zusammenarbeit. Dabei sind insbesondere die medizinische Fakultät zu nennen, das Hygiene-Institut und sein Blutspendedienst. Dankbare Anerkennung sind wir auch dem Institut für Völkerrecht schuldig, dessen Arbeit wesentliche Beiträge leistet, die Kenntnis des Inhalts und des Geistes der Genfer Konventionen zu vertiefen. Auch mit den Pädagogischen Hochschulen verbindet uns eine ähnliche enge Zusammenarbeit.

Anschließend darf ich den Direktoren und Rektoren zahlreicher Kieler Schulen für ihr Erscheinen danken. Hoffen wir doch, daß die Idee des Roten Kreuzes durch die Schule in der Jugend Eingang findet.

Der Landesverband hat seine Nachmittagsveranstaltung in der Ostseehalle ganz auf die Jugend in aller Welt gestellt.

Als Anerkennung empfinden wir, daß der Herr Landesbischof aus Schleswig zugleich als Repräsentant der Inneren Mission zu uns gekommen ist. Gleich ihm sind gekommen die Vertreter der anderen mit uns in der Landesarbeitsgemeinschaft verbundenen Wohlfahrtsverbände, die uns in der Arbeit nahestehenden gemeinnützigen Verbände und die Jugendverbände gekommen. Uns verbindet soviel gemeinsames, daß ich mich über ihre Teilnahme am heutigen Tage herzlich freue.

Bundeswehr, Bundesgrenzschutz und Polizei sind durch hohe Offiziere und Beamte bei dieser unserer 100-Jahrfeier des Roten Kreuzes in Schleswig-Holstein vertreten. Wir danken Ihnen für Ihr Erscheinen. Zwischen Ihren Verbänden und dem Roten Kreuz bestehen jahrzehntelange, vertrauensvolle, kameradschaftliche Beziehungen, die auch durch neue Aufgabenstellungen nur verbessert werden.

Öffentliche Hand — Rotes Kreuz

Diese Feierstunde wird ihren bleibenden Ausdruck finden, in der Einweihung eines Rotkreuz-Denkmals. Herrn Oberbürgermeister Dr. Mithling, der sich für die Errichtung dieses Denkmal eingesetzt hat, dankt das Rote Kreuz in Schleswig-Holstein auf das herzlichste. In diesen Dank darf ich alle Stadträte, Ratsherren und Beamte der Stadtvertretung sowie den künstlerischen Beirat einschließen. Wir freuen uns, daß viele von ihnen heute bei uns sind, die unseren lange gehegten Plan gefördert und betrieben haben.

Unser Dank gehört ebenso dem künstlerischen Schöpfer dieses Denkmal, Herrn Bildhauer Abmann. Die Stiftung dieses Denkmal zu diesem Tage bestätigt uns, daß die Stadt Kiel sich dem humanitären Werk Henry Dunants besonders verbunden fühlt und daß auch der Landesverband Schleswig-Holstein und der Kreisverband Kiel des Deutschen Roten Kreuzes in der Landeshauptstadt eine fest verankerte Grundlage besitzt. Die besonders enge Verbindung zwischen öffentlicher Hand und dem Roten Kreuz zu sachlicher Arbeit, von der ich soeben sprach, findet hier in Kiel einen besonders erfreulichen sichtbaren Ausdruck. Die Stadt Kiel hat als Platz für das Denkmal den Fuß des Blocksberges gewählt.

Auf diesem Berg, mag er auch von geringer Höhe sein, hat der Landesverband und noch etwas höher der Kreisverband seinen Sitz. Dem Landesverband, der früher in Kiel keine Stätte hatte, hat die Stadt Kiel ihren eigenen Grund und Boden an hervorragender Stelle zur Verfügung gestellt. Eine so enge Verbindung zwischen Landeshauptstadt und Rotem Kreuz findet sich nicht überall.

Meine Damen und Herren, ich vermute, daß auf allen 100-Jahrfeiern der Dank des Roten Kreuzes der Presse, dem Rundfunk und dem Fernsehen ausgesprochen wird, kann das Rote Kreuz doch nur durch Publikationen sein Anliegen in die Öffentlichkeit tragen. Ich möchte aber hier heute noch etwas mehr sagen. Der Landesverband Schleswig-Holstein hat die Damen und Herren der Presse, des Rundfunks und des Fernsehens recht oft in Anspruch genommen. Manche unserer Anliegen waren undankbar. Es kam uns bisweilen darauf an, unbequeme Dinge anzusprechen oder Rotkreuz-Anliegen hinauszutragen, die keine Schlagzeilen abgeben. Immer aber haben wir nicht nur in Kiel, sondern auch bei der Presse im Lande, bei den Damen und Herren aller Nachrichtendienste großes Verständnis für unsere speziellen Anliegen gefunden. Mit den meisten der Damen und Herren besteht seit Jahren ein enges Vertrauensverhältnis. Sie haben uns unterstützt durch das Bemühen, uns zu helfen, ja einige Anregungen beigesteuert, um unsere Arbeit zu fördern. Ihnen allen danke ich besonders.

Aus der engeren Rotkreuz-Familie darf ich zunächst Frau Gräfin Waldersee, die uns als Vizepräsidentin des Deutschen Roten Kreuzes besonders willkommen ist, begrüßen. Sie ist vor einigen Jahren nach Kiel gezogen und gehört nun hierher.

Herr Generalsekretär Beer wird mir verzeihen, wenn ich ihn als die vielleicht wichtigste Persönlichkeit dieser Feierstunde erst jetzt begrüße. Den Generalsekretär der Liga der Rotkreuz-Gesellschaften könnte man als den Steuermann der humanitären Barmherzigkeit in der Welt bezeichnen. Er ist auf der ganzen Welt bei allen Rotkreuz-Gesellschaften eine begehrte Persönlichkeit. Umso höher dürfen wir es schätzen, daß Herr Beer eigens von Genf nach Kiel gekommen ist, um an der 100-Jahrfeier unseres Landesverbandes teilzunehmen und uns die Festansprache zu halten.

Manche von Ihnen, meine Damen und Herren werden sich noch an die Zeit erinnern, als Herr Beer Generalsekretär des Schwedischen Roten Kreuzes war. Was das Schwedische Rote Kreuz in den Jahren für die deutsche Bevölkerung insbesondere für die Jugend getan hat, ist unvergessen. Auch in Kiel ist Herr Beer kein Unbekannter. Die heutige Anwesenheit von Herrn Generalsekretär Beer gibt dieser Feierstunde eine besondere Prägung und ist für den Landesverband eine Auszeichnung.

Wir freuen uns, daß das Dänische Rote Kreuz, Frau Ross aus Apenrade, die schon an der Unterzeichnung des deutsch-dänischen Abkommens über gegenseitige Hilfe in Katastrophenfällen beteiligt war, unserer Einladung gefolgt ist.

Zu unseren Gästen gehört auch Herr Dr. Thomsen aus Augustenburg auf Alsen mit seiner Frau. Dr. Thomsen hat in einem Buch, das weite Verbreitung gefunden hat, seine Erlebnisse und Erfahrungen geschildert, ist Thomsen doch im Frühjahr 1945 als dänischer Rotkreuz-Arzt nach Berlin gegangen, um dort zu helfen, geriet schließlich in die Hände der russischen Justiz und mußte 10 Jahre hinter Gittern zumeist in Workuta verbringen, wo er seine Frau kennenlernte. Den Glauben an das Rote Kreuz und die Menschlichkeit hat sich Dr. Thomsen trotz allem bewahrt.

Neben dem Generalsekretär der Liga kann ich auch den Generalsekretär des Deutschen Roten Kreuzes, Herrn Dr. Schlögel aus Bonn mit seinen Mitarbeitern begrüßen. Dr. Schlögel ist uns ein lieber Gast und wohl allen hier im Saal bekannt, hielt er doch bei unserer unvergessenen Dunant-Feier vor 4 Jahren am Schluß der „Kieler Woche“ in der Ostseehalle die Festrede.

Zu den lieben Gästen aus unserer Familie gehören auch die Oberinnen der in Schleswig-Holstein beheimateten Schwesternschaften. Im Bewußtsein vieler unserer Mitarbeiter verkörpern die Schwestern in der Rotkreuz-Familie den Gedanken der Humanität und der Caritas am sichtbarsten.

Ich begrüße den Präsidenten des Landesverbandes Hamburg, die Vorsitzenden der schleswig-holsteinischen Kreisverbände und ihre Mitarbeiter in Stadt und Land.

Sie sehen es als ihre Aufgabe an, die großen Gedanken des Roten Kreuzes in unmittelbarem Dienst am Nächsten Tat werden zu lassen. Ich freue mich, daß sie fast vollzählig unter uns sind.

Nicht zuletzt gilt jedoch mein Gruß und mein Dank den hier nicht anwesenden achttausend Helfern und Helferinnen des Roten Kreuzes, die in den 483 Ortsvereinen, in den männlichen und weiblichen Bereitschaften, in den heute bestehenden tausend Unfallhilfsstellen, dem Blutspendedienst und dem noch immer notwendigen Suchdienst die Arbeit des Roten Kreuzes tragen. Ihre unermüdete Bereitschaft zur Hilfeleistung ohne Lohn und äußere Anerkennung ist das wertvollste Kapital des Roten Kreuzes, das in keiner Weise ersetzt werden kann.

Das Rote Kreuz darf nicht nur eine Sache des gereiften Lebensalters sein, denen das Rote Kreuz in schmerzlicher Lage helfen durfte. Die auf Henry Dunant zurückgehenden Grundideen der Humanität und Barmherzigkeit und des friedlichen Miteinander sind ewig neu und wie geschaffen, die ethische Grundhaltung jedes jungen Menschen zu stärken. Wir haben den zweiten Teil des heutigen Jubiläumstages unter das Zeichen der Jugend gestellt. Jugendrotkreuzgruppen aus vier Nationen erwarten uns später am Denkmal. Ich danke schon an dieser Stelle den JRK-Gruppen aus Schweden, aus Italien, aus Österreich und den Gruppen aus unserem Lande, daß sie gekommen sind, um der Hundertjahrfeier ihren Rahmen zu geben.

Wir haben mit vollem Bewußtsein den Herrn Oberbürgermeister der Stadt Kiel gebeten, das heute zur Enthüllung kommende Denkmal des Roten Kreuzes in einer symbolischen Handlung der Jugend unseres Landes in die Betreuung zu geben und damit ein Landestreffen des Jugendrotkreuzes mit seinen ausländischen Gästen verbunden. Damit möchten wir zum Ausdruck bringen, daß wir gerade bei dieser Jubiläumsfeier unseren Blick nicht vorwiegend in die Vergangenheit, sondern in die Zukunft richten wollen. Mit der Erinnerung an die Zeit vor hundert Jahren verbinden wir die zuversichtliche Hoffnung, daß eine kommende Generation auch nach weiteren hundert Jahren mit dem gleichen Gefühl des Stolzes rückwärts schauen kann und feststellen darf, daß das Rote Kreuz in Schleswig-Holstein auch im zweiten Jahrhundert des Bestehens gute Beispiele gegeben hat.

Landtagspräsident v. Heydebreck:

Wenn heute wir alle uns hier zusammengefunden haben, um das 100-jährige Bestehen des Internationalen Roten Kreuzes festlich zu begehen, dann meine ich, darf und will der Schleswig-Holsteinische Landtag als die gesetzgebende Körperschaft unseres Landes an dieser Veranstaltung nicht fehlen; denn die gesetzgebenden Körperschaften der Staaten und Länder, die sich zum Gedanken der Humanität bekennen, können ja diese Aufgabe nicht erfüllen allein durch Gesetz, durch Bereitstellung finanzieller Mittel, durch andere staatliche Maßnahmen sondern nur mit Hilfe von Menschen, die sich freiwillig zum Dienst an der Humanität, zum Dienst am Menschen zusammenfinden und zur Verfügung stellen und welche mittelgroße Gemeinschaft könnte wohl in der Vergangenheit diese Aufgabe schöner, erfolgreicher und besser erfüllt haben als das Rote Kreuz. So haben wir Ab-

geordnete des Schleswig-Holsteinischen Landtages, ich speziell, zugleich aber meine hier anwesenden Freunde das Bedürfnis, dem Internationalen Roten Kreuz und besonders unserem Landesverband des Roten Kreuzes zu danken dafür, daß er uns unsere humanitäre Aufgabe durch sein Wirken ermöglicht. Darf ich dem Dank unseres Landesparlamentes einen ganz persönlichen und herzlichen Dank hinzufügen? Sie Herr Präsident v. Starck haben die Freundlichkeit gehabt, darauf hinzuweisen, daß ich im Roten Kreuz mitarbeite. Als Flüchtling habe ich mich eng verbunden gefühlt mit dem Roten Kreuz, sei es, daß ich als Hilfesuchender zu Ihnen kam oder Hilfe geben konnte. Gerade in dieser persönlichen Mitwirkung an den Angelegenheiten des Roten Kreuzes habe ich am besten sehen können, die Leistungen, die während dieser Jahre seit 1945 hier erbracht worden sind. Der Kampf

schaffen, Fürsorge für Kranke und Kinder, Hilfe für soziale Not überall dort, wo es sich als notwendig erwies. Als letzte Tat des sichtbaren Wirkens des Roten Kreuzes in unserem Lande dürfte sein vorbildlicher Einsatz bei der Sturmflut-Katastrophe hervorgehoben werden. Darf ich damit schließen, daß ich dem Roten Kreuz, das zur Linderung und Milderung der Leiden des Krieges einmal begründet wurde, eine Zukunft wünsche in friedvollen Zeiten, damit es weiterführen kann seine große Aufgabe im Dienst der Humanität zum Segen der Menschen in aller Welt.

Minister Dr. Schlegelberger:

Ich habe die Ehre, im Namen des Herrn Ministerpräsidenten und der Landesregierung, die hier heute insbesondere vertreten ist durch Frau Minister Dr. Ohnesorge und Herrn Ministerialdirektor Dr. Otto, durch solche Persönlichkeiten, die Ihrer Arbeit besonders verbunden sind, dem Landesverband Schleswig-Holstein zur Feier der hundertsten Wiederkehr des Jahres, in dem das internationale Rote Kreuz begründet wurde, herzliche Glückwünsche zu übermitteln. Ein Rückblick auf die letzten achtzehn Jahre hier in Schleswig-Holstein gibt wohl den augenfälligen Aufgaben den Beweis, was das Rote Kreuz im Kampf gegen Not und Elend bedeutet hat. Nicht nur der Einsatz während der letzten Sturmflut 1962, von der der Herr Landtagspräsident soeben sprach, sondern der unermüdete Kampf in den Jahren nach dem Zusammenbruch, der dazu beigetragen hat, daß wir hier in Schleswig-Holstein die soziale Plattform für die künftigen Aufbauarbeiten errichten konnten.

Aber lassen Sie mich einen anderen Punkt hier ansprechen. Als der für die Zivilverteidigung des Landes verantwortliche Minister darf ich die Mitarbeit des Roten Kreuzes begrüßen. Angesichts der Gefahr, der wir Tag für Tag gegenüberstehen, gewinnen alle Anstrengungen zum Schutz der Zivilbevölkerung immer größere Bedeutung.

Dem Deutschen Roten Kreuz fällt hier eine doppelte Aufgabe zu: Auf nationaler Ebene die von ihm betreuten Einrichtungen, seine Helferinnen und Helfer unter der Leitung des Staates, aber in ihrer eigenen Organisationsform für die Aufgaben des zivilen Bevölkerungsschutzes bereitzuhalten und notfalls einzusetzen. Die Bereitschaft hierzu kommt in den Beschlüssen des IKRK vom Oktober 1962 in Prag zum Ausdruck. Diese Tätigkeit des Roten Kreuzes ist natürlich nur in den Grenzen des Abkommens von 1949 möglich. Die Mitarbeit im Zivilen Bevölkerungsschutz ergibt sich aber letzten Endes und bekommt von dort ihre entscheidenden Impulse, aus den humanitären Aufgaben des DRK. Die Abgrenzung zum Staat ist hier an sich klar und hat bisher auch zu keinen nennenswerten Schwierigkeiten geführt. Diese Aufgaben des DRK im Rahmen des Zivilen Bevölkerungsschutzes sind neuerdings auch durch den Erlass der Rechtsverordnung der Bundesregierung anerkannt worden. Hiernach werden Rotkreuz-Helfer unter bestimmten Voraussetzungen kraft Gesetzes nicht zum Wehrdienst herangezogen, soweit sie Aufgaben im Zivilen Bevölkerungsschutz wahrnehmen. Dies hat sich als notwendig erwiesen, weil die Ausbildung von qualifizierten Helfern nur mit erheblichem Aufwand möglich ist. Diese Helfer werden dann auch im Verteidigungsfall dem Zivilen Bevölkerungsschutz zur Verfügung stehen. Neben der Mitwirkung des DRK im Zivilen Bevölkerungsschutz wird es noch als Basisorganisation im LS-Hilfsdienst tätig. Hier ist ein Teil der Helfer auch gleichzeitig Helfer im Luftschutz. Diese Funktion wird in der

Praxis gewisse Schwierigkeiten mit sich bringen. Diese sind aber von der bei uns bestehenden engen Zusammenarbeit und bei dem guten persönlichen Kontakt ausgeräumt worden. Ich darf an die Vereinbarung von Richtlinien über die Mitwirkung des Deutschen Roten Kreuzes bei der Aufstellung des LS-Hilfsdienstes zwischen dem Landesverband und dem Innenministerium erinnern.

Schließlich möchte ich noch erwähnen, daß die Bundesregierung beabsichtigt, das zur Zeit geltende 1. ZBG durch ein neues Zivilschutzgesetz zu ersetzen. Es bleibt abzuwarten, ob dieses neue Gesetz unseren Wünschen Rechnung tragen wird. Erstmals ist im Zusammenhang mit diesem Gesetz von der Einführung eines Grundzivilschutzdienstes parallel zum Grundwehrdienst in der Bundeswehr die Rede. Damit würde eine Forderung erfüllt, die der frühere Ministerpräsident von Hassel öffentlich in Kiel ausgesprochen hat.

Da sich der staatliche Grundzivilschutzdienst nur auf den überörtlichen Bereich erstrecken soll, könnte dafür im örtlichen und Kreisbereich dem Deutschen Roten Kreuz noch mehr Selbständigkeit und Eigenverantwortlichkeit als bisher im LS-Hilfsdienst eingeräumt werden.

Die zweite Aufgabe des Deutschen Roten Kreuzes auf übernationaler Ebene stellt sich in der Fortentwicklung des Ideengutes Henry Dunants. Angesichts der kaum vorstellbaren Folgen eines Krieges würde es sich nicht nur der Menschlichkeit, sondern auch dem Frieden „Humanitati et paci“ verpflichtet fühlen müssen. Ich kann Ihnen versichern, daß wir bei allen notwendigen Maßnahmen zur Vorbereitung der zivilen Verteidigungsbereitschaft die Verpflichtung, der Menschlichkeit und dem Frieden zu dienen, nicht außer Acht lassen werden.

Allen Männern und Frauen, die treu und opferbereit mit-helfen, seine hohen Ziele zu verwirklichen, gilt am Tage des stolzen Jubiläums der aufrechte Dank der Landesregierung und das Versprechen der Landesregierung, im Rahmen der gestellten Aufgaben alles zum Schutz der Zivilbevölkerung zu tun und dem DRK Raum zur freien selbstverantwortlichen Tätigkeit zu verschaffen, aus dem allen die Kraft erwächst, um dem hohen Ziele, dem es sich verpflichtet hat, zu dienen.

Verleihung von Ehrennadeln

im Monat Juni 1963

25jährige Mitgliedschaft

Kv. Eckernförde

Frau Auguste Gamm, Karlsminde; Frau Erna Grothkopp, Frau Selma Köster, beide Tüttendorf.

Kv. Oldenburg

Frau Minna Junge, Karlshof; Gräfin vom Hagen, Neu-Testorf; Frau Elli Frahm, Schwester Alma Lühr, beide Hansühn; Frau Dora Bargholz, Testorf; Frau Erna Bruse, Frau Olga Wisser, Frau Käthe Hering, Frau Emma Klüver, Frau Ella Pohn, Frau Hertha Möller, Frau Anni Lübker, alle Kükelhörn.

Kv. Rendsburg

Frau Maria Schultz, Herr Arthur Elsner, Herr Ewald Rausch, alle Büdelsdorf.

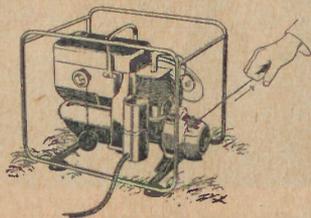
40jährige Mitgliedschaft

Kv. Eckernförde

Frl. Berta Martensen, Frau Bertha Grothkopp, beide Tüttendorf.

Kv. Oldenburg

Frau Anneliese von Zitzewitz, Karlshof.



Licht-Aggregat

Ein Zug — 1000 Watt Strom — stundenlang bei jedem Wetter — das richtige Feldgerät für den Sanitätsdienst

Dazu Feld-Kabeltrommel z. Abnahme v. 6 Volt und 220 Volt. Mit kompletter Anlage Feldlicht 6 Volt und viele Geräte 220 Volt.

Fordern Sie Prospekt!

W. Söhngen GmbH, Wiesbaden, Postfach 580

Rotkreuz-Denkmal enthüllt



Im Anschluß an die Feierstunde im Conti-Hansa-Hotel am Schloßgarten wurde durch den Oberbürgermeister Dr. Müthling, Kiel, ein Rotkreuz-Denkmal am Lorentzendamm enthüllt. Dieses Denkmal wurde auf Grund einer Stiftung der Stadt Kiel von dem Bildhauer Siegfried Abmann geschaffen. Dem hier zur Ausführung gelangten Entwurf waren in langer Vorarbeit andere Versuche der Gestaltung des schwierigen Themas vorausgegangen. Unser Bild zeigt das nunmehr vorliegende Ergebnis. Ohne dem eigenen Urteil des Betrachters vorzugreifen, darf sicherlich gesagt werden, daß hier ein Kunstwerk geschaffen worden ist, das zu den wenigen gehört, denen es gelingt, die Leitgedanken „Der Menschlichkeit und dem Frieden“ in einer Form auszudrücken, die frei ist von unechtem Pathos und auch die nüchternen Menschen unserer Zeit anzusprechen vermag. Zu der Enthüllung waren etwa sechshundert Jungen und Mädchen aus den Kreisen Schleswig-Holsteins nach Kiel gekommen — mitten unter ihnen Jugendgruppen aus Italien, Österreich und Schweden. Der Oberbürgermeister verstand es, bei seiner kurzen Ansprache die Bedeutung des Roten Kreuzes vor allem für die Gegenwart und für die Zukunft zu kennzeichnen und dabei die Überzeugung zu vermitteln, daß die Arbeit auch bei den städtischen Verwaltungsbehörden mehr als nur ideelle Anerkennung findet. Er übergab das Denk-



Gemeinsam mit der Jugend und dem Generalsekretär der Liga haben auch viele prominente Gäste teilgenommen. Das nebenstehende Bild zeigt von links nach rechts DRK-Vizepräsidentin Gräfin Waldersee, Minister Dr. Schlegelberger, Minister Dr. Leverenz, Landtagspräsident v. Heydebreck, Frau Minister Dr. Ohnesorge, Landesgeschäftsführer Klamka, Oberbürgermeister Dr. Müthling

(4 Fotos Dieckmann)

mal dem Präsidenten des Landesverbandes, v. Starck, der seinerseits das Jugendrotkreuz bat, nicht nur die Betreuung der Gedenkstätte zu übernehmen, sondern diese auch zu einem Mittelpunkt der Begegnung bei besonderen Gelegenheiten zu machen. Er sagte hierzu: „Die symbolische Übergabe dieses Denkmals in die Hände der Jugend ist als ein Auftrag und eine Verpflichtung anzusehen, die von Generation zu Generation weiterzugeben wir berufen sind.“

Die Feier war besonders eindrucksvoll durch den äußeren Rahmen, den die Jugendgruppen mit ihren Wimpeln und ihren ausländischen Abordnungen bildeten. Die Vertreterin des Dänischen Roten Kreuzes, Frau Agnes Ross, Apen-

rade, überreichte dabei in einer dankbar empfundenen Geste dem Präsidenten des Landesverbandes einen Blumenstrauß mit den dänischen Landesfarben.

Das Jugendtreffen am Denkmal hat am Nachmittag des gleichen Tages eine Fortsetzung gefunden in einer Gemeinschaftsveranstaltung in der Kieler Ostseehalle. Dazu war auch die gesamte Kieler Schuljugend eingeladen worden und viele andere Jugendverbände, so daß es gelungen war, etwa 3000 Jungen und Mädchen unter einem Dach zu vereinigen. Auch zahlreiche Direktoren und Rektoren Kieler Schulen hatten der Einladung Folge geleistet. Es war auch nicht ver-



Die österreichische Gruppe



Die italienische Gruppe

gessen worden, etwa zweihundert Bewohner von Kieler Altersheimen auf Vorzugsplätzen an dieser Jugendveranstaltung teilhaben zu lassen. Ihnen wurde zur Begrüßung eine kleine zusätzliche Aufmerksamkeit zuteil.

Auf der weiträumigen Bühne entwickelte sich ein vielseitiges Programm, in dem die Jugendgruppen des Roten Kreuzes aus Schleswig-Holstein und dem Ausland den gelungenen Versuch unternommen haben, sowohl ihre, durch den Charakter des Roten Kreuzes bedingte Arbeit sinnfällig darzustellen, als auch die allen Jugendverbänden gemeinsame Pflege von Gesang, Musik und Tanz. Es würde den Rahmen dieser Schilderung sprengen, auf dieses Programm im einzelnen einzugehen.

Zu Beginn dieser Selbstdarstellungen hatten der Präsident des Landesverbandes, v. Starck, und der Stadtpräsident der Landeshauptstadt, Köster, diese große Jugendversammlung begrüßt, bevor der Generalsekretär der Liga der Rotkreuz-Gesellschaften, Henrik Beer, seine gerade von der Jugend mit sichtlicher Spannung erwartete Ansprache hielt. Die Jugend wußte es sehr wohl zu würdigen, daß es als eine besondere Ehrung angesehen werden mußte, wenn eine in aller Welt bekannte und so begehrte Persönlichkeit wie Henrik Beer, den Präsidenten v. Starck als den „Steuermann der humanitären Barmherzigkeit in der Welt“ bezeichnete, selbst zu ihr gekommen war.

„Sie brauchen Eure Freundschaft“

Schon in seinen ersten Sätzen gelang es ihm, die Jugend für sich zu gewinnen, indem er sie aufforderte, mögliche Sprachfehler im Geiste zu korrigieren. „Wenn ich“, so sagte er, „einen Grund für meinen Glauben in die Zukunft des Roten Kreuzes suchen müßte, dann bietet dieses Treffen jugendlicher Rotkreuz-Mitglieder, die aus allen Teilen Europas herbeigeeilt sind, sicherlich eine ausgezeichnete Möglichkeit.

Ich möchte Euch nur sagen, daß es in einer Zeit, in der so viel von der Jugend die Rede ist, in der alle Nationen sich mit den Problemen der Jugend befassen, in der Ihr das gefundene Thema für Statistiker, Psychologen und Journalisten seid, in der zahllose, sich

oft widersprechende Umfragen, Untersuchungen und Reportagen die Jugend je nachdem in einem mehr oder weniger günstigen Licht erscheinen lassen, um so erfreulicher ist, festzustellen, daß das Jugenderotkreuz, unbehellig von jeglicher Zensur und ohne jemals in den Schlagzeilen der Presse genannt zu werden, eine große Bewegung darstellt, eine der wenigen, in der sich 63 Millionen Jugendlicher einzig und allein mit dem Ziele zusammengeschlossen haben, in aller Stille wirksame Hilfe zu leisten und ideologische, rassistische und konfessionelle Schranken zu beseitigen.

Viele junge Menschen in weniger begüterten Ländern als die Euren sind krank und unwissend; sie brauchen Euch, und nicht nur Eure Spenden, Faltschachteln und Alben, sondern vor allem Eure Freundschaft und Euer Verständnis. Ihr seid in dieser Hinsicht die wichtigsten Helfer der Liga, die soeben ihr Rotkreuz-Entwicklungsprogramm für neue oder in der Bildung begriffene Gesellschaften gestartet hat.“

Der Generalsekretär gab alsdann einige Einzelbeispiele der Bemühungen der Liga um Jugendkontakte auf internationaler Ebene und betonte die Notwendigkeit, zunächst gründliche berufliche Kenntnisse zu erwerben, die durch Kenntnisse auf den Sondergebieten des Roten Kreuzes ihre Ergänzung erfahren. Erst nach der Vollendung einer solchen Ausbildung sei es sinnvoll und möglich, in anderen Ländern wirklich wertvolle Hilfe zu leisten.

Vorhut im Ringen um Völkerverständigung

„In dem vielschichtigen Arbeitsprogramm der Liga tritt überall als Hauptanliegen die Erhaltung des Friedens und die Stärkung der Eintracht zwischen den Völkern hervor.

Ihr, die Ihr noch nicht zur Welt der Erwachsenen gehört und noch außerhalb ihrer Konflikte steht, die Ihr, um ein Lagenfeuer geschart, rassistische und ideologische Verschiedenheiten vergessen könnt und Euch in Wort und Schrift über nationale Grenzen hinwegsetzt, seid unsere Vorhut im Ringen um die wahre Völkerverständigung.“



Das nebenstehende Bild von der internationalen Jugendbegegnung wurde von einer schwedischen Tageszeitung veröffentlicht. Die Nationalitäten festzustellen, könnte ein interessantes Ratespiel sein. Die Lösung würde lauten: von links nach rechts: Schweden, Österreich, Schweden, Deutschland, Schweden, Schweden, Italien.

Nach dem Abschluß der Jugendveranstaltungen, die von der Jugenderotkreuz-Referentin des Landesverbandes, Fräulein Geschke, in monatelanger, mühsamer Arbeit vorbereitet worden waren, sind die JRK-Gruppen in ihre Heimorte, die ausländischen Gäste jedoch in das Landeszeltlager Lindhöft zurückgekehrt. Von hier aus haben sie in der Folgezeit dann noch Gelegenheit gehabt, Teile von Schleswig-Holstein kennenzulernen und auch Hamburg zu besuchen. Sie waren alle von ihrem Besuch in Schleswig-Holstein

sehr beeindruckt. Nach dem Abschied am gemeinsamen Lagerfeuer gab es nicht nur ungezählte „Dankeschön“, sondern auch persönliche Einladungen und einige Tränen. Alles in allem eine gelungene und ermutigende Veranstaltung, bei der den Dankesworten die Begriffe „gute Organisation“ und „mütterliche Fürsorge“ gleichzeitig hinzugefügt worden sind, und dieser Zusammenklang erscheint wichtig, gerade wenn es sich um die Jugend handelt.

Eutin: Die vier Jugenderotkreuz-Gruppen in Eutin, Pansdorf, Pönitz und Stockelsdorf konnten im vergangenen Jahr ihre Mitgliederzahl von insgesamt 86 auf 133 erhöhen. In allen vier Gruppen wurden Erste-Hilfe-Lehrgänge durch-

geführt. 38 Schülerinnen des Carl-Maria-von-Weber-Gymnasiums in Eutin leisteten innerhalb des Krankenhaushilfsdienstes an 418 Arbeitstagen einen freiwilligen Einsatz von acht Stunden.

Neue Träger des DRK-Ehrenzeichens

Aus Anlaß der Hundertjahrfeier des DRK-Landesverbandes hat der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, Ritter von Lex, mehrere Ehrenzeichen verliehen, die durch den Präsidenten des Landesverbandes Schleswig - Holstein, v. Starck, in Anwesenheit der Vizepräsidentin Gräfin Waldsee im Anschluß an die offizielle Veranstaltung überreicht worden sind.

Oberbürgermeister Dr. Mühling, Kiel

Herr Oberbürgermeister Dr. Mühling ist seit langen Jahren ein wirklicher Freund und tatkräftiger Förderer des Roten Kreuzes. Sein Verständnis für die sozialen Aufgabenstellungen des Kreisverbandes Kiel hat in regelmäßigen, bedeutenden Beihilfen der Stadt Kiel sichtbaren Ausdruck gefunden. In ideeller Hinsicht kann zudem die Schaffung des künstlerisch hochwertigen DRK-Denkmals, das am Tage der Verleihung des Ehrenzeichens enthüllt worden ist, als ein Beitrag gewertet werden, der über die Grenzen der Landeshauptstadt hinaus wirksam sein wird.

Landrat Carl Jacobsen, Rendsburg

Als Vorsitzender des Kreisverbandes Rendsburg hat Herr Landrat Jacobsen auf vielen Arbeitsgebieten des DRK richtunggebende Arbeit geleistet. So ist die Gründung von zwölf neuen Ortsvereinen und die Verdoppelung der Mitgliederzahl in erster Linie auf seine Initiative zurückzuführen. Auch die Einrichtung der sehr großen Zahl von 83 Unfallhilfsstellen an den Bundesstraßen und den Landstraßen sowie die Entwicklung der Aufgaben des Katastrophenschutzes sind seinem praktisch fördernden Verständnis zu verdanken. An der Lösung der Aufgaben des Landesverbandes ist Landrat Jacobsen als Mitglied des Finanzausschusses beteiligt.

Ernst A. Stolte, Flensburg

Herr Ernst A. Stolte hat sich seit 1948 über seine beruflichen Verpflichtungen hinaus aus eigener Initiative in ganz besonderem Maße für eine positive und wirksame öffentliche Behandlung von DRK-Themen im Norddeutschen Rundfunk eingesetzt. Der Umfang seiner publizistischen Arbeit zugunsten des DRK wird darin erkennbar, daß von ihm in den vergangenen fünfzehn Jahren 299 Rundfunk-Interviews mit DRK-Vertretern in den verschiedenen Verbandsstufen geführt worden sind. Das dreihundertste Gespräch ist zum Anlaß der Verleihung des DRK-Ehrenzeichens gemacht worden.

Dr. med. Schulze, St. Michaelisdonn

Herr Dr. Schulze ist langjähriges Mitglied des DRK, Vorsitzender des Ortsvereins St. Michaelisdonn und gleichzeitig Vorsitzender des DRK-Landesausschusses. Er gehört zu denjenigen Führungskräften des DRK, die immer und ohne Rücksicht auf das Maß ihrer persönlichen Belastung die Arbeit für unsere Organisation in den Mittelpunkt ihres persönlichen Lebens stellen. Mit allen Ausbildungsaufgaben des DRK bestens vertraut, werden von ihm auch noch fortlaufend Lehrgänge durchgeführt, und zwar nicht nur im Bereich des eigenen Ortsvereins, sondern auch häufig bei anderen Ortsvereinen. Dabei gilt sein warmherziges Interesse in besonderem Maße der Jugend, der seine beispielgebende Einstellung als Leitbild dienen kann.

Bankdirektor Günter Lühje, Kiel

Herr Bankdirektor Günter Lühje wurde als einer der eifrigsten stillen Förderer der Arbeit des Kreisverbandes Kiel ausgezeichnet. Im Hinblick darauf, daß er auch als Ehemann der Leiterin der Frauenarbeit des Kreisverbandes Kiel, Frau Anne-Marie Lühje, deren verantwortungsvolle und zeitraubende Arbeit durch große private Opfer fördert und ermöglicht, wurde Herr Bankdirektor Lühje als die am besten geeignete Persönlichkeit angesehen, um stellvertretend für alle diejenigen stillen Förderer, die Ähnliches tun, die Auszeichnung zu empfangen.

Fritz Schulte, Lütjensee

Der Werbereferent des DRK-Blutspendedienstes in Lütjensee ist bereits mehr als dreißig Jahre aktives Mitglied des DRK. In dieser Zeit ist er nicht nur Zugführer, Bereitschaftsführer, Kreisbereitschaftsführer und Ausbilder gewesen, sondern er hat sich auch wesentliche Verdienste um den Neuaufbau des DRK nach dem zweiten Weltkrieg erworben. Durch seine außerordentlichen Leistungen in der Blutspendenwerbung mit fast zwanzigtausend Blutspenden pro Jahr

hat er entscheidenden Anteil an dem erfolgreichen Aufbau dieses neuen Aufgabengebietes des Roten Kreuzes.

Außerhalb der Gedenkveranstaltung in Kiel wurden etwa gleichzeitig noch folgende Ehrenzeichen überreicht.

Heinrich Siem (Kreisverband Südtondern) †

Die Verleihung des Ehrenzeichens an den Hauptlehrer a. D. Heinrich Siem ist leider durch seinen inzwischen eingetretenen Tod zu einer Ehrung am Sarge geworden. Herr Siem hat dem Vorstand des Ortsvereins Lindholm seit 37 Jahren angehört. Kassierer, Schriftführer, Geschäftsführer, das waren die von ihm mit Tatkraft, Geschick und Erfolg versehenen Ämter im DRK. Seine einsatzfreudige, soziale Einstellung hat ihm das Vertrauen der ganzen Bevölkerung des Ortes eingebracht und hat entscheidend dazu beigetragen, daß der zunächst kleine Ortsverein schließlich mehr als zweihundert Mitglieder gewinnen konnte. Herr Siem ist auch seit Jahren Mitglied des Vorstandes des Kreisverbandes Südtondern gewesen. Das Ehrenzeichen und die Urkunde konnten nicht mehr persönlich überreicht werden. Auf Wunsch der Hinterbliebenen sind Ehrenzeichen und Urkunde dem Verstorbenen auf seinen letzten Weg mitgegeben worden.

Gottfried Kaufmann (Kreisverband Südtondern)

Der heute 76jährige Direktor a. D. Kaufmann ist seit 1947 Vorsitzender des Ortsvereins Westerland auf Sylt. In diesen fünfzehn Jahren hat er in harter Arbeit und selbstlosem Bemühen den Ortsverein völlig neu aufgebaut. Zu den sichtbaren Ergebnissen seiner großartigen Arbeit gehören ein Kindergarten und ein Bereitschaftsheim. In vorbildlichem Idealismus hat er es sich zur Altersaufgabe gemacht, nur noch für das Rote Kreuz zu arbeiten, und zwar nicht nur in Westerland selbst, sondern auf der ganzen Insel Sylt, die durch seine tägliche Initiative zu einem bemerkenswerten Schwerpunkt der DRK-Arbeit im Kreisgebiet geworden ist.

Carl Hupe (Kreisverband Steinburg)

Der heute 77jährige Herr Carl Hupe ist bereits vierzig Jahre Mitglied des DRK und hat die männliche Bereitschaft in Itzehoe im Jahre 1924 gegründet. Auch an dem Wiederaufbau des DRK in Itzehoe nach dem zweiten Weltkrieg war Herr Hupe maßgeblich beteiligt. So ist auch die gerade in letzter Zeit eingetretene sprunghafte Steigerung der Mitgliederzahl des Ortsvereins Itzehoe, dessen Kassengeschäfte von ihm geführt werden, mit seiner Unterstützung erreicht worden. Die Vielzahl anderer Leistungen, die ihn als Achtung gebietendes Vorbild erscheinen lassen, sind im einzelnen kaum zu nennen.

Gertrud Philipp 60 Jahre

Die Mitarbeiterin der Sozialabteilung des DRK-Landesverbandes, Gertrud Philipp, konnte kürzlich ihren sechzigsten Geburtstag feiern. Frau Philipp ist nach vorangegangener mehrjähriger ehrenamtlicher Tätigkeit seit zehn Jahren hauptamtliche Mitarbeiterin des Landesverbandes und auch über ihren Dienstbereich hinaus vielen Frauen, die in der Sozialarbeit des DRK stehen, bestens bekannt.

Heimleiterin Käthe Blischke verabschiedet

Die bisherige Leiterin des Mütter- und Säuglingsheims „Elly-Heuß-Knapp“ in Plön, Frau Käthe Blischke, ist wegen Erreichung der Altersgrenze aus ihrer Tätigkeit ausgeschieden. Frau Blischke ist in ihrer warmen und herzlichen Art eine echte Heimmutter im besten Sinne des Wortes gewesen. Unter ihrer Obhut haben zahllose Mütter und Kinder frohe Ferienwochen verbringen und neue Kräfte sammeln können. Ihnen allen ist der Name dieser bewährten Heimleiterin ein fester und froher Begriff in ihrer Erinnerung. Käthe Blischke war, bevor sie das Mütterheim in Plön übernahm, bereits Heimleiterin des DRK-Mütterheims in Behl/Holstein. Der Präsident des Landesverbandes, v. Starck, empfing die ausscheidende Heimleiterin zu einem Abschiedsbesuch und überreichte ihr gleichzeitig ein Erinnerungsgeschenk und einen Blumenstrauß des Dankes.

Frau Sozialminister Dr. Ohnesorge 65 Jahre

Ihren 65. Geburtstag feierte Frau Dr. med. Lena Ohnesorge, seit 1957 im Kieler Kabinett als Minister für Arbeit, Soziales und Vertriebene.

Frau Dr. Ohnesorge vertrat zunächst seit 1950 den BHE im Kieler Landtag. Ministerpräsident von Hassel berief sie im Oktober 1957 in das Kabinett. 1959 trat Frau Dr. Ohnesorge zur CDU über. Sie wurde im September 1962 in ihrem Lübecker Wahlkreis erneut in das Landesparlament gewählt. Das ist jedoch nur der nüchterne „Lebenslauf“ einer aktiven Frau, die 33 Jahre lang als praktische Ärztin gearbeitet hatte und erst nach ihrer Flucht aus Ostdeutschland zur Politik fand.

In ihrer Heimatstadt Prenzlau legte Frau Dr. Ohnesorge zunächst die Lehrerinnenprüfung ab. Medizin und Volkswirtschaft studierte sie von 1918 bis 1923 in Berlin, Marburg, Würzburg, Innsbruck, Greifswald und Kiel. Nach zweijähriger Tätigkeit an Krankenhäusern ließ sie sich als praktische Ärztin in ihrer Vaterstadt nieder. In Prenzlau heiratete sie auch einen Kollegen, der 1953 verstarb. Fünf Kinder gingen aus dieser Ehe hervor.

Nach der Flucht eröffnete Frau Dr. Ohnesorge in Lübeck eine neue Praxis. Hier wurde die Politik zum neuen großen Aufgabengebiet dieser Frau, die sich um den sozialen Wohnungsbau und die Heimkehrerhilfe sowie um die Unterstützung von Alten und Kranken und die Flüchtlings- und Jugendhilfe bleibende Verdienste erworben hat. Außerdem ist Frau Dr. Ohnesorge in mehreren internationalen Frauenorganisationen tätig.

Frau Minister Dr. Ohnesorge hat seit ihrer Amtsübernahme der Förderung der Aufgaben des Roten Kreuzes große Aufmerksamkeit gewidmet und ist bei zahlreichen Veranstaltungen des Roten Kreuzes nicht nur als Gast, sondern auch als geschickte Interpretin der Sozialgesetzgebung sehr geschätzt. Wir erinnern dabei lediglich an den grundlegenden Vortrag, den Frau Minister Ohnesorge über das Thema „Öffentliche und freie Wohlfahrtspflege nach dem Bundessozialhilfegesetz“ anlässlich der Bundesfrauen-tagung des DRK in Kiel gehalten hat. Wir haben ihre Darlegungen, deren Verarbeitung heute und in den kommenden Jahren ein zentrales Anliegen unserer Sozialarbeit bleiben wird, in den Ausgaben November und Dezember 1962 vollinhaltlich zum Abdruck gebracht.

Ministerialrat Dr. Krumwiede 65 Jahre

Im Monat Juli konnte der Leiter der Abteilung Wohlfahrt und Sozialhilfe im Sozialministerium, zugleich Leiter des Landessozialamtes, seinen 65. Geburtstag begehen. Ministerialrat Dr. Krumwiede ist nach langjähriger Tätigkeit mit sozialpolitischen Aufgabenstellungen in Pommern und Brandenburg im Jahre 1946 in den Dienst des Landes Schleswig-Holstein berufen worden. Dort stand er zunächst in Zusammenarbeit mit dem damaligen Minister Pohle vor der gewaltigen Aufgabe, die Flüchtlingssituation zu meistern. Gleichzeitig stand jedoch das Bemühen um die Milderung der großen Not der Kriegsbeschädigten im Mittelpunkt seines Denkens und Handelns. Hilfe für die erschöpften Mütter und unterernährten Kinder zu schaffen, war sein nächstes Ziel. Nach amerikanischen Vorbildern ging er alsdann an den Ausbau der Fürsorge für Spastiker und andere behinderte Kinder und entwickelte vorbildliche Maßnahmen in der nachgehenden Fürsorge für Krebskranke.

Er schuf ferner die Grundlagen für den Landessozialplan, den er zu einem gesundheitsfürsorglichen Plan der Familie ausweitete. Mit dem Landessozialplan wurde auch eine Vorarbeit für das Bundessozialhilfegesetz geleistet.

Für die Belange des Roten Kreuzes hat Dr. Krumwiede sich bereits in der Zeit nach 1933 in seiner Stellung als Regierungsrat bei der Provinzialverwaltung in Pommern mit Nachdruck eingesetzt und sich damit das Mißfallen der damaligen Machthaber zugezogen. Nach 1945 war er Vertreter der Landesregierung Schleswig-Holstein in der Suchdienst-Ländergemeinschaft und verwendete sich tatkräftig für eine Konzentrierung des Suchdienstes unter der Federführung des Deutschen Roten Kreuzes. Als Leiter des Landeswohlfahrts-

amtes hat er immer wieder mit Nachdruck und Erfolg der Arbeit der freien Wohlfahrtsverbände Raum gegeben. Dabei gebührt der verständnisvollen Lenkung finanzieller Hilfen besonders dankbare Anerkennung des DRK, die bereits im Jahre 1956 in der Verleihung des DRK-Ehrenzeichens sichtbaren Ausdruck gefunden hat.

DRK Husum baut Altersheim

Der DRK-Kreisverband Husum wird im Herbst dieses Jahres mit dem Bau eines neuen Altenheims an der Südseite der Goethestraße in der Nähe des Marienhofweges beginnen. Das Heim wird fast nur Einzelzimmer enthalten und wird für insgesamt siebenzig Betten geplant. Die Gesamtanlage wird einen Kostenaufwand von 1,7 Millionen DM erfordern. Die Finanzierung wird in erster Linie mit Hilfe von Darlehen und Zuschüssen aus öffentlicher Hand erfolgen. Bereits jetzt liegt eine große Anzahl von Anträgen für die Aufnahme in dieses neue Heim vor, das in etwa einem Jahr fertiggestellt sein soll.

Landesschule Bellin

Änderungen im Schulungsplan

Der in der Maiausgabe des Mitteilungsblattes veröffentlichte Schulungsplan unserer Landesschule in Bellin für die Monate September bis Dezember dieses Jahres mußte aus organisatorischen Gründen einige Änderungen erfahren. Wir bringen daher nachstehend das nunmehr gültige Programm zum Abdruck.

September

- 2. bis 7. Ausbildungsveranstaltung für Lehrkräfte der Volks- u Mittelschulen der Stadt Kiel
- 9. bis 14. Führerschulung / Führungstechnische Ausbildung
- 16. bis 20. Lehrgang für Unterführer und Führer der Stammeinheit und der Standortorganisation der Hilfszugstaffel
- 23. bis 28. zur Verfügung des Landesverbandes

Oktober

- 30. 9. bis 2. 10. Lehrgang für Führer und Führerinnen der Sanitätseinheit der Hilfszugstaffel
- 3. bis 5. Arbeitstagung „Werbung für den aktiven Dienst“
- 7. bis 12. Lehrgang für Führer und Führerinnen der Sozialeinheit der Hilfszugstaffel
- 14. bis 19. zur Verfügung des Landesverbandes
- 21. bis 26. Lehrgang für Ausbilder/innen der Ersten Hilfe
- 28. bis 30. Arbeitstagung für Gemeindegewestern

November

- 31. 10. bis 2. 11. Arbeitstagung für den Sozialdienst
- 4. bis 9. Ausbildungsveranstaltung für Lehrkräfte der Volks- und Mittelschulen der Stadt Kiel
- 11. bis 16. zur Verfügung des Landesverbandes
- 18. bis 19. Fortbildungslehrgang für die Straßenwacht-Fahrer des ADAC
- 21. bis 23. A1BC-Fortbildung für Gemeindegewestern und Schwesternhelferinnen
- 25. bis 30. Grundlehrgang für Führerinnen

Dezember

- 2. bis 7. Abschlußlehrgang für Schwesternhelferinnen
- 9. bis 14. Lehrgang Ausbilder/innen der Ersten Hilfe (nur für Lehrkräfte an berufsbildenden Schulen)
- 16. bis 21. zur Verfügung des Landesverbandes

Friedrich Böttcher 75 Jahre



Seinen 75. Geburtstag konnte am 21. Juli der Vorsitzende des Kreisverbandes Kiel, Magistratsoberrat a. D. Friedrich Böttcher begehen.

Friedrich Böttcher war schon in seiner Jugend Mitglied des DRK in Bernburg an der Saale. In Kiel war er nach dem ersten Weltkriege zunächst Geschäftsführer des Kieler Metallarbeiter-Verbandes, später geschäftsführender Vorsitzender des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Ortsausschuß Kiel, ab 1922 Stadtverordneter, Mitglied des Verwaltungsausschusses des Landesarbeitsamtes und des Landeseisenbahnrates. Im Jahre 1945 übernahm er die unter den damaligen Verhältnissen ganz außerordentlich schwierige Aufgabe der Leitung des gesamten Wohnungswesens der zu siebzig Prozent ausgebombten Stadt Kiel. Zum Vorstand des Kreisverbandes des DRK gehört Herr Böttcher seit nunmehr elf Jahren. Seit sieben Jahren ist er gleichzeitig mit der Geschäftsführung beauftragt. Die gute Entwicklung des Kreisverbandes Kiel hat seiner energischen und zielbewußten Führung entscheidende Impulse zu verdanken.

Ihm wurden aus Anlaß seines 75. Geburtstages sehr zahlreiche ehrliche Glückwünsche und ehrende Aufmerksamkeiten zuteil. Sowohl der Stadtpräsident der Stadt Kiel als auch der Präsident des DRK-Landesverbandes waren als Gratulanten persönlich erschienen. Auch die Kreisgeschäftsführer der übrigen DRK-Kreisverbände in Schleswig-Holstein brachten ihre kollegiale Verbundenheit in sichtbarer Weise zum Ausdruck.

Lufttransport Eckernförde—Warschau

Durch ein Musterbeispiel unbürokratischer Zusammenarbeit zwischen dem Roten Kreuz, behördlichen Dienststellen, Bundesgrenzschutz und zivilem Luftverkehr wurde kürzlich eine Hilfeleistung ungewöhnlichen Charakters ermöglicht. Eine 68jährige Witwe aus Neustadt bei Gdingen in Polen weilte im Monat Juli zu einem Besuch bei ihrer Tochter in der schleswig-holsteinischen Küstenstadt Eckernförde. Sie wurde dort — wahrscheinlich durch den Klimawechsel — von ihrem schweren Asthmaleiden so stark befallen, daß sie nach ärztlichem Urteil so schnell wie möglich in ihre Heimat jenseits des eisernen Vorhangs zurückgebracht werden mußte. Der Bundesgrenzschutz erklärte sich bereit, die Frau mit einem Hubschrauber zum Hamburger Flughafen zu bringen. Dort sorgte die DRK-Sanitätswache für eine Betreuung und Weitermeldung nach Kopenhagen als nächste Station der Luftreise. Die Schwerkranke konnte schließlich noch am gleichen Tage auf dem Flugplatz in Warschau von dortigen Angehörigen in Empfang genommen werden. Es sei noch vermerkt, daß auch die polnischen Behörden unbürokratisches Verständnis zeigten, und für die in Eckernförde lebende Tochter bereits eine Reisegenehmigung als Begleitperson erteilt hatte, von der jedoch wegen der schnellen Transportart ein Gebrauch nicht mehr gemacht werden mußte.

Sozialeinsatz in Husum

In der Zeit vom 1. bis 3. Juni 1963 leistete der DRK-Kreisverband Husum auf Wunsch der Kreisverwaltung anläßlich des Patenschaftstreffens Netzekreis einen Sozialeinsatz. Mit Beständen des Landesverbandes und des Kreisverbandes wurde durch die Mitglieder der Bereitschaften und des Sozialdienstes in der Kreisberufsschule Husum eine Gemeinschaftsunterkunft für 250 Personen eingerichtet, die voll in Anspruch genommen wurde. Für die Dauer des Treffens hielt sich ein ständiger Sanitätsdienst bereit. Außerdem sorgte das DRK am Pfingstsonntag für die Verpflegung. Der Verpflegungszug versorgte innerhalb einer Stunde 750 Personen mit einer warmen Mahlzeit. Für die Zubereitung hatte dankenswerterweise eine Husumer Schlachtereier ihre Einrichtungen zur Verfügung gestellt. Die Ausgabe erfolgte in Klassenräumen der Kreisberufsschule und der Theodor-Storm-Schule.

Dieser Einsatz, an dem insgesamt fünfzig Kräfte beteiligt waren, kann als gute praktische Übung des Kreisverbandes gewertet werden, deren Ergebnis und Erfolg sowohl die Anerkennung der Kreisverwaltung als auch der Gäste gefunden hat.

Katastrophenübung im Kreis Eutin



Der Landrat des Kreises Eutin in seiner Eigenschaft als Katastrophenabwehrleiter hat im Monat Juli im Raum Pansdorf eine Katastrophenübung durchführen lassen, bei der Feuerwehr, Deutsches Rotes Kreuz, Technisches Hilfswerk, eine Fernmeldeeinheit des LSHD und die Polizei

beteiligt waren. Der Übung war die Annahme zugrunde gelegt, daß in einem Waldstück bei Pansdorf ein Passagierflugzeug mit achtzig Insassen abgestürzt war. Insgesamt waren an der Übung etwa fünfhundert Einsatzkräfte beteiligt. Das Rote Kreuz hatte die Aufgabe, die Verletzten zu bergen und zu versorgen sowie nach Beendigung der Übung alle Teilnehmer aus drei Feldküchen zu verpflegen. In der Abschlußbesprechung fand die Einsatzbereitschaft aller Kräfte, insbesondere auch derjenigen des Roten Kreuzes, die Anerkennung des Kreispräsidenten und des Landrats. Als interessierte Zuschauer waren auch die Landräte und Führungskräfte der benachbarten Kreise sowie Vertreter der Landesregierung anwesend. Es sei bei dieser Gelegenheit besonders anerkannt, daß der Kreis Eutin die Bereitschaften des Kreisverbandes des DRK durch die Bereitstellung bedeutender Mittel für die Beschaffung von Geräten und Ausrüstungen, zu denen auch zwei Feldküchen gehören, in vorbildlicher Weise fördert. Unser Bild zeigt die Verladung von Verletzten in einem Hubschrauber der Seenotstaffel, der auf einer Wiese landete und auf Anforderung des DRK-Landesverbandes für diese Übung zur Verfügung gestellt worden war.



MITTEILUNGSBLATT

DES DEUTSCHEN ROTEN KREUZES, LÄNDESVERBAND
SCHLESWIG-HOLSTEIN



X. Jahrgang Nr. 111

Für den Dienstgebrauch

Kiel, September 1963

Zur Herbstsammlung im Oktober

Hundert Jahre
im Dienst der
Menschlichkeit



ROTES KREUZ 1863-1963

Wohl niemals zuvor in der hundertjährigen Geschichte des Roten Kreuzes sind in der ganzen Welt so viele gute und ermunternde Worte über das Rote Kreuz von Männern und Frauen des öffentlichen Lebens gesprochen worden wie in diesem Jahre. Niemals zuvor haben sich die Zeitungen sowie die Rundfunk- und Fernsehsender aller Sprachen in einem solchen Umfang mit den Gedanken und Arbeiten unserer Organisation beschäftigt. Man darf dabei davon ausgehen, daß es sich hier nicht um Lippenbekenntnisse handelt, sondern daß Ziele und Schicksal dieser Organisation, die niemand missen möchte, in gleicher Weise eine Herzensangelegenheit aller Völker geworden ist. Diese Gemeinsamkeit hat bei den Veranstaltungen der internationalen Organisation des Roten Kreuzes in Genf für die leider nur kleine Zahl unserer Mitglieder, die daran teilgenommen haben, einen überzeugenden Ausdruck gefunden. Gemeinsam ist den Organisationen des Roten Kreuzes seit ihrem Bestehen jedoch auch die immer neue Sorge um die Beschaffung der notwendigen Geldmittel. Die große Genfer Ausstellung enthielt einen Saal, in dem auf tausenden von Plakaten in allen Sprachen und mit den unterschiedlichsten künstlerischen Ausdrucksmitteln der Appell an die Hilfsbereitschaft vielgestaltigen Ausdruck findet. In einer weiteren Sonderschau, die in ihrem Umfang in der Kieler Ost-

seehalle kaum unterzubringen wäre, werden Zehntausende der verschiedensten Rotkreuz-Briefmarken aller Länder gezeigt. Diese Schau wird sicherlich zahllose Kostbarkeiten für den Sammler enthalten. Für jeden anderen Besucher ist sie nicht minder eindrucksvoll als eine Dokumentation eines hundertjährigen gleichartigen Bemühens unabhängig von wechselnden Staatsformen, von der Nationalität, dem künstlerischen Geschmack, unabhängig von Krieg und Frieden, von Leben und Tod der Generationen. Keine Organisation, gleich welcher Art, und kein noch so mächtiger Wirtschaftskonzern wären in der Lage, eine auch nur annähernd vergleichbare Demonstration zu bieten. Dieser in hundert Jahren immer wiederholte Appell in den Sprachen der jetzt bestehenden hundert nationalen Rotkreuz-Gesellschaften ist jedoch nicht nur als eine Werbung um Geld anzusehen, sondern zugleich als das immer wiederholte Bemühen, eine Beteiligung der Herzen zu erzwingen, die überall in gleicher Weise ansprechbar sind, gleichgültig, mit welcher Hautfarbe die Menschen geboren wurden, welchen Bildungsstand sie erreichten oder welches uns seltsame Gewand sie tragen mögen.

Der so vielgestaltigen und vielsprachigen Werbung unter den Zeichen des Roten Kreuzes, des Roten Halbmonds und des Roten Löwen ist auch noch ein anderes Charakteristikum gemeinsam. Es wird im allgemeinen als völlig ausreichend angesehen, eine Sammlung unabhängig von den wechselnden Tagesaufgaben in der Zweckbestimmung als „für das Rote Kreuz“ zu kennzeichnen. Dieses Zeichen hat wie kein anderes das Vertrauen der Bevölkerung und gilt als Symbol der guten Tat schlechthin. Das darf uns mit einem bescheidenen Stolz erfüllen, bedeutet jedoch zugleich die Verpflichtung zu immer erneuter Bewährung. Die Herbstsammlung im hundertsten Jahre unseres Bestehens bietet dazu Gelegenheit.

Wir sammeln vom 12. bis 26. Oktober

Rotkreuz-Hilfe für Skopje

Auch Schleswig-Holstein war beteiligt

Die Erdbebenkatastrophe in Mazedonien, die für mehrere Wochen zu einem Mittelpunkt weltweiter Berichterstattung und Teilnahme wurde, war für das Deutsche Rote Kreuz eine neue verpflichtende Gelegenheit zu schneller und wirksamer Hilfeleistung. Hier war erneut zu beweisen, daß die Hilfeleistung des Deutschen Roten Kreuzes ebenso wie die Hilfe aller anderen Gesellschaften, die unter den Zeichen des Roten Kreuzes, des Roten Halbmonds und des Roten Löwen arbeiten, unterschiedslos geleistet wird und ohne Rücksicht auf Fragen der Nationalität, der Rasse und der Religion. Das Fehlen diplomatischer Beziehungen zu dem betroffenen Lande konnte und durfte kein Hindernis sein, sondern maßgebend allein waren diese anerkannten humanitären Grundsätze.

Da die Hilfeleistung noch nicht beendet ist, wird ein abschließender Bericht erst zu einem späteren Zeitpunkt möglich sein. Nach einer vorläufigen Übersicht des DRK-Präsidiums sind in den ersten Wochen nach der Katastrophe folgende Hilfeleistungen durchgeführt worden:

1. Lufttransporte	rund
Blutplasma, Medikamente, Lebensmittel Woldecken	DM 107 000,—
2. Einsatzgruppe der Hilfszugstaffel I Bayern Medikamente, Verbandmaterial, Decken, Zelte, Lebensmittel	DM 120 000,—
3. Mit der Bahn verladene Sachspenden (Arzneimittel, Kindernahrung, Decken usw.)	DM 270 000,—
4. 3 Waggons Bekleidung (teils gebraucht, teils neuwertig)	DM 300 000,—
5. 40 Fertighäuser (davon 20 mit Einrichtung)	DM 540 000,—
6. Einsatz einer Einheit des DRK-Hilfszuges zur Versorgung der Bevölkerung bisher	DM 100 000,—
	<u>DM 1 437 000,—</u>

An verschiedenen Hilfeleistungen war auch der Landesverband Schleswig-Holstein nicht unwesentlich beteiligt. Im Hinblick darauf, daß die Wasserversorgung der betroffenen Stadt zunächst völlig zusammengebrochen war, wurde auf Grund einer Voralarmierung das Wasserfiltergerät und ein großer Wassertank, die zur Hilfszugstaffel Schleswig-Holstein gehören, einsatzbereit verlastet. In der weiteren Entwicklung wurde dann auf den Einsatz der in Schleswig-Holstein stationierten Geräte verzichtet, da die verkehrsmäßig günstiger stationierten Einrichtungen im Süden der Bundesrepublik ausreichten. Der Landesverband hat jedoch auf Grund einer weiteren Anforderung hundert Betten und Matratzen, ebenfalls aus dem Bestand der Hilfszugstaffel, innerhalb von zwölf Stunden nach Mazedonien abfertigen können. Wiederum einige Tage später haben dann noch drei Waggons mit Bekleidung, die einer zentralen Einlagerung entnommen werden konnten, zusätzliche Hilfe bringen können. Als sich Ende August eine Ablösung für die Einsatzkräfte des DRK in Skopje als notwendig erwies, wurde schließlich noch der Leiter der DRK-Landesschule in Bellin, Herr Theodor Sachau, an den Katastrophenort entsandt. Er befindet sich zur Zeit noch im Einsatzgebiet mit der Aufgabe, den Aufbau von vierzig Feldhäusern mit Einsatzkräften des DRK und des THW zu vollenden. Die aus Baden-Württemberg und Hessen stammenden DRK-Helfer, die vor allem mit Feldkochherden und Großküchenwagen mehrere Wochen lang täglich siebeneinhalbtausend Essensportionen an die Bevölkerung ausgegeben haben, sind Anfang September zurückgekehrt. Sie haben fünf Feldküchen in Skopje zurückgelassen. Angehörige des Mazedonischen Roten Kreuzes, die von ihnen mit der Handhabung vertraut gemacht worden sind, werden nunmehr die Arbeit mit denselben Geräten fortsetzen. Dafür sind dem Jugoslawischen Roten Kreuz neuerdings weitere Lebensmittel im Werte von DM 250 000,— und Barmittel im Betrage von DM 100 000,— vom Deutschen Roten Kreuz zur Verfügung gestellt worden. Damit sollen dreißigttausend Mütter und Kinder, die aus der Erdbebenstadt evakuiert wurden, in den nächsten Monaten beköstigt werden.

Einsatzbericht aus Skopje

von Theodor Sachau, Kiel

Als anschauliche Ergänzung für die nüchternen Tatsachen und Zahlenangaben über die Hilfeleistung des DRK in Skopje sind sicherlich die nachstehenden Auszüge aus einem Bericht des als Einsatzleiter für eine Sonderaufgabe im Katastrophengebiet zur Zeit noch tätigen Leiters der DRK-Landesschule, Theodor Sachau, von besonderem Interesse.

Skopje, den 9. 9. 1963

„Nach etwa achtzig Minuten waren wir dann über Skopje. Aus der Luft waren keine Zerstörungen zu erkennen. Dann kam die Landung auf einer besseren Weide, die durch Hitze und häufige Benutzung festen Untergrund hat. Die Funkeinrichtung befindet sich auf einem Tisch im Freien — das Gebäude hat etwa die Größe einer Feldhütte.

Fahrt in die Stadt — hier sah es fürchterlich aus. Zweihunderttausend Einwohner hat die Stadt, 80% der „Häuser“ sind zerstört oder müssen abgerissen werden — mit rotem Strich gekennzeichnet —, etwa 10% müssen untersucht werden — gelber Strich —, 5% — grüner Strich — können wieder hergestellt werden —, „Rest“ unbewohnbar. Wieder der Kontrast zwischen den alten „Häusern“ und den modernen Wohnungen. Riesige Neubauten, wohl eben fertig und bewohnt, jetzt reif für den Abbruch. Dazwischen hausen nun die Menschen, in Bretterbuden, in Zelten — ich weiß nicht, wie sonst noch. Sicher, man könnte Aufnahmen machen, aber man schämt sich, dieses Elend zu fotografieren. Und dann die Hitze — vorgestern über 50°, im Schatten weniger, aber wo ist dieser zu finden? — Im Stadtpark, dort, wo die Stafel kochte, ein Bild des Jammers und der Not. Man kann es nicht beschreiben. — — —

Wir fahren dann zum Mazedonischen Roten Kreuz. Der Präsident bedankte sich nochmals für die große Hilfe des DRK. — Aus Bonn brachte ich die Übergabeverhandlung für fünf Feldküchen — Zelte — Waschanlage — Essenträger — mit, die nun unterzeichnet wurde. Dieser Augenblick wurde im Bild festgehalten.“

„Hier liegt nun also unser Bauplatz — kein Baum, somit kein Schatten. Sechs RK-Männer aus Baden-Württemberg, zwei aus Hessen, ein Ingenieur von der Firma Goes, etwa dreißig THW aus Bayern — und ich. Die Zusammenarbeit ist ausgezeichnet. Die Hitze erlaubt uns das Arbeiten nur von 05.00 bis 13.00 Uhr, dann ist man bedient.“

„Das THW schlief bis gestern dreihundert Meter entfernt in Zelten, nun aber bei uns in einer Hütte. Grund: Ein Rudel Wölfe schnupperte nachts an der Abfallgrube — die Hunde der Umgebung fingen an zu jaulen — das ist kein schönes Gefühl.“

Von den vierzig Fertighäusern stehen zwanzig. Aber Kleinarbeit fehlt noch, wie zum Beispiel das Verglasen, Zwischenwände. Von weiteren zwölf ist das Fundament drin. Es ist also noch was nach.“

„Die Schweden bauen zweihundert Meter von uns entfernt auch Fertighäuser. Wir besuchen uns gegenseitig. Heute fahren sie für uns mit einem LKW, da wir das Material aus unserem Waggon dringend benötigen. Die Engländer bauen noch ein Stück weiter draußen. Die Leitung hat dort ein Oberleutnant der Armee. Die Siedlung soll einmal aus 1700 Häusern bestehen mit einer Schule. Arbeitskräfte sind hiesige Jugendverbände. Das Rote Kreuz aus Dresden ist mit einer Gruppe vertreten. Die Russen sind mit einer militärischen Einheit hier und vielen Spezialfahrzeugen, die schwerste Aufräumarbeit leisten. Auch Dänen sind noch dabei. Die Amerikaner sind vorläufig abgereist, aber sie sollen noch einmal wiederkommen und auch die Franzosen werden jetzt mit dem Bau von Häusern beginnen.“

Die hiesige Bevölkerung ist sehr freundlich. Wenn man mit jemandem sprechen muß, der kein Deutsch versteht, dann kommt bestimmt sehr schnell jemand, der aushilft. Man winkt uns zu, wenn wir mit unserem Wagen durch die Stadt fahren. Nicht selten ist auch eine besondere Herzlichkeit festzustellen, wenn man sagt „Rotes Kreuz Bonn“.

Am Freitag war eine Aufnahme für eine Sendung im Radio Skopje. Daran haben alle Nationen mitgewirkt, die hier Hilfe

leisten. Die Aufnahme war eine öffentliche Veranstaltung auf einer Bühne. Als unsere Gruppe angesagt wurde, die mehrere Volkslieder gesungen hat, wollte der Beifall kein Ende nehmen. Das hat sich dann während der **Vorführung** und auch am Schluß wiederholt. Die Kapelle, mit der nichts abgesprochen war, fing auch von selber an, uns zu begleiten. Die Aufnahme ist am nächsten Tage, auch einschließlich des stürmischen Beifalls, gesendet worden.“

Kennntnis der Genfer Abkommen

Bücher und Hilfsmittel

„Die Hohen Vertragsparteien verpflichten sich, in Friedens- und Kriegszeiten den Wortlaut des vorliegenden Abkommens in ihren Ländern im weitestmöglichen Ausmaß zu verbreiten und insbesondere sein Studium in die militärischen und, wenn möglich, zivilen Ausbildungsprogramme aufzunehmen, so daß die Gesamtheit der Bevölkerung seine Grundsätze kennenlernen kann.“

Die zivilen, militärischen, polizeilichen oder anderen Behörden, die in Kriegszeiten Verantwortlichkeiten in bezug auf geschützte Personen zu übernehmen haben, müssen den Wortlaut des Abkommens besitzen und über dessen Bestimmungen besonders unterrichtet werden.“

So verlangt es der Artikel 144 des Vierten Genfer Abkommens. Ähnliche Forderungen erheben bereits der Artikel 47 für die erste, der Artikel 48 für die zweite und der Artikel 127 für die dritte Genfer Konvention. Daß die Einhaltung der Konventionen weitgehend von deren Kenntnis abhängig ist, bedarf keiner Erläuterung. Viele Übertretungen, die in rückschauenden Betrachtungen festgestellt werden, sind zweifellos nur darauf zurückzuführen, daß die Betroffenen die ihnen durch die Konventionen zugebilligten Rechte nicht oder nicht ausreichend kannten. Das gilt zweifellos auch für alle diejenigen, die auf Grund amtlicher oder militärischer Befugnisse verpflichtet sind, die Beachtung der Konventionen im Ernstfalle vom Gegner oder von der Besatzungsmacht nachdrücklich zu fordern. Das Rote Kreuz hat in den letzten Jahren vermehrte Anstrengungen gemacht, die Kenntnis der Konventionen über die dazu in erster Linie berufenen Juristen des Roten Kreuzes zu verbreiten.

An alle Dienststellen des Roten Kreuzes werden in Auswirkung dieser Bemühungen in letzter Zeit in steigendem Maße Wünsche nach Benennung oder Vermittlung geeigneten Unterrichtsmaterials herangetragen. Wir geben daher nachstehend eine Übersicht über das für diesen Zweck in erster Linie geeignete Material. Die dabei erwähnten Bestellnummern beziehen sich auf das Vertriebsverzeichnis des DRK-Generalsekretariats. Bestellungen können an den DRK-Landesverband gerichtet werden, der die Lieferung entweder aus seinem eigenen Vorrat vornimmt oder weitere Veranlassung trifft.

1. **Die Genfer Abkommen zum Schutz der Kriegsopfer** vom 12. August 1949, neue, verbesserte Auflage mit erweiterter Erläuterung von Dr. Schlögel
Bestell-Nr. 3050, Preis: DM 5,65
2. **Die Genfer Abkommen von 1949 in kurzer Zusammenfassung**
(Bearbeitung Dr. Schlögel)
Bestell-Nr. 3051, Preis: DM 1,—
3. **Die Genfer Abkommen in Wort und Bild** (Stalling-Fibel)
- 3a. Hierzu die **Dia-Reihe „Genfer Abkommen“** mit den gleichen Bildern wie unter 3. angegeben.
Bestell-Nr. 3287, Preis: DM 73,—
4. **Hilfsbuch für den Unterricht über die Genfer Abkommen** (Dr. Becher)
Bestell-Nr. 3022, Preis: DM 1,65
5. **Die Genfer Abkommen in Wort und Bild** (IKRK-Ausgabe)
Bestell-Nr. 3055, Preis: DM 1,15
6. **„Im Geiste von Solierino“**, ein Lehrbuch über die Genfer Abkommen für die Schuljugend
(Herausgegeben vom DRK-Landesverband Westfalen-Lippe), Preis: DM 1,—

Herbstsammlung vom 12. bis 26. Oktober

Sammlungsgenehmigung

Mit Erlaß vom 14. August 1963 hat der Innenminister des Landes Schleswig-Holstein die Herbstsammlung des Deutschen Roten Kreuzes in unserem Lande in der Zeit vom 12. bis 26. Oktober 1963 genehmigt. Der Erlaß hat folgenden Wortlaut:

„Auf Grund des Sammlungsgesetzes vom 5. 11. 1934 in der Fassung vom 23. 10. 1941 (RGBl. I S. 654) und der Verordnung zur Durchführung des Sammlungsgesetzes vom 14. 12. 1934 (RGBl. I S. 1250) in der Fassung vom 18. 1. 1951 (GVOBl. Schl.-H. S. 17) erteile ich Ihnen die jederzeit widerrufliche Genehmigung zur Durchführung einer Sammlung von Geldspenden in Schleswig-Holstein während der Zeit vom

12. Oktober — 26. Oktober 1963.

Die Genehmigung ist an folgende Auflagen gebunden:

1. Zugelassen ist eine Sammlung auf Straßen und Plätzen mit Sammelbüchsen und von Haus zu Haus mit Sammellisten.
2. Der Höchstbetrag der Unkosten, die bei der Sammlung entstehen dürfen, wird auf 5% des Gesamtaufkommens festgesetzt.
3. Der Reinertrag der Sammlung ist für die satzungsgemäßen Aufgaben des Deutschen Roten Kreuzes zu verwenden.
4. Bei der Straßensammlung, nicht aber bei der Haussammlung, dürfen Mitglieder des Deutschen Jugendrotkreuzes im Alter von 14 bis 18 Jahren als Sammler eingesetzt werden.
5. Bis zum 30. 4. 1964 sind mir vorzulegen eine Abrechnung über das Sammlungsaufkommen und die Höhe der Unkosten und eine Bestätigung über die zweckentsprechende Verwendung des Sammlungserlöses.

Bei der Durchführung der Sammlung sind im übrigen die im anliegenden Merkblatt verzeichneten „Pflichten des Veranstalters“ zu beachten.

Auf die Strafvorschriften der §§ 13 und 14 des Sammlungsgesetzes weise ich hin.

Nachdem Ihnen mit o.g. Erlaß die Durchführung einer Haus- und Straßensammlung in der Zeit vom 12. Oktober bis 26. Oktober 1963 genehmigt worden ist, erteile ich Ihnen nunmehr die Genehmigung zum Versand von Spendenbriefen während der genannten Zeit in Schleswig-Holstein.“

Gleichzeitig hat die Bundesbahndirektion Hamburg dem Landesverband mit Schreiben vom 23. August 1963 hinsichtlich der Geldsammlung auf Bahngebieten nachstehende Genehmigung erteilt:

„Wir sind damit einverstanden, daß am 25. und 26. 10. 1963 auf allen Bahnhöfen unseres Bezirks in Schleswig-Holstein Geldsammlungen des Deutschen Roten Kreuzes durchgeführt werden. In der Zeit von 6.00 bis 22.00 Uhr darf auf allen den Reisenden zugänglichen Teilen der Bahnhöfe, also auf den Vorplätzen, in den Bahnhofshallen und Warteräumen und auf den Bahnsteigen gesammelt werden, nicht jedoch in den Zügen, und zwar auch dann nicht, während diese am Bahnsteig halten. Auch innerhalb der Diensträume darf nicht gesammelt werden.“

Das Betreten der Bahnsteige wird den Sammlern gegen Vorweisen eines vom Deutschen Roten Kreuz auszufertigenden Ausweises kostenlos gestattet. Die Bahnhofsvorsteher sind befugt, die Sammlertätigkeit aus Gründen der Unfallverhütung ggf. einzuschränken.“

Der Landeswettbewerb setzt sich durch

Bundeswettbewerb am 26./27. Oktober in Kiel

Der Landeswettbewerb „Erste Hilfe“, der am 1. September zum dritten Male durchgeführt worden ist, hat das Versuchsstadium überwunden und wird in Zukunft nicht nur eine ständige Einrichtung bleiben, sondern auch eine jährliche Begegnung, die sich steigender Beliebtheit gerade in der jungen Mannschaft des Roten Kreuzes erfreut. Das ist die wesentliche und erfreuliche Erkenntnis, die uns die diesjährige Veranstaltung gegeben hat. Das erfreulich gestiegene Meldeergebnis und der Gesamtverlauf der Veranstaltung sind das ermutigende Zeichen zu weiterer Initiative.



In den beiden ersten Jahren hatten nur jeweils acht bis neun Gruppen teilgenommen. Diesmal waren vierzehn Gruppen gemeldet, von denen eine jedoch leider wegen Erkrankung von Teilnehmern schließlich doch diesmal noch nicht mit dabei sein konnte. Landesarzt Dr. Grabener, der wie in den vergangenen Jahren die ärztliche Leitung übernommen hatte, brachte bei der Eröffnung zum Ausdruck, daß es nicht entscheidend darauf ankomme, Sieger zu werden, sondern „dabei zu sein“. In diesem Geiste ist auch der Wettbewerb trotz aller Spannung auf das Ergebnis, die ja den Charakter eines vergleichenden Wettkampfes darstellt, ausgetragen worden. Sieger wurde wieder, wie in den vergangenen Jahren, die Gruppe des Kreisverbandes Rendsburg (89,4 Punkte). Dabei sei auch als ein besonders schönes Zeichen der Fairneß vermerkt, daß die Gruppe, die bereits im Vorjahre den sichtbaren persönlichen Siegespreis, eine DRK-Dienstuhr für jeden Teilnehmer der Siegergruppe, erhielt, auf dieses materielle Ergebnis verzichtete zugunsten der Gruppe Plön, die sich mit geringem Abstand (85,8 Punkte) an die zweite Stelle setzen konnte. Den dritten Platz erhielt der Kreisverband Pinneberg (81,6 Punkte), und den vierten der Kreisverband Kiel (77,4 Punkte).

DRK Eiderstedt übernahm Krankentransport

Mit Wirkung vom 1. August 1963 hat der Landrat des Kreises Eiderstedt den Krankenwagendienst für den Kreis Eiderstedt in die Hände des Deutschen Roten Kreuzes überführt. Das DRK hat gleichzeitig mit der Übernahme des Krankentransportdienstes einen zusätzlichen Krankenwagen in Dienst gestellt und in seiner Nordseekuranstalt „Goldene Schlüssel“ in St. Peter stationiert. Die bisherige Leiterin des Krankentransportdienstes in Tönning und ihre Mitarbeiter wurden in das Dienstverhältnis zum DRK übernommen. Damit hat nunmehr der sechste Kreis den Krankentransportdienst, der nach dem Kriege durch eine Verordnung der Besatzungsmacht dem DRK entzogen wurde, in die Leitung und Verwaltung des DRK zurückgegeben. Der Landesverband hofft, daß auch in den anderen Kreisen die seit längerer Zeit geführten Ge-

Ort der Austragung waren diesmal die Räume und das Gelände unserer Landesschule in Bellin. Die Landesschule hatte erstmalig in ihrer kurzen Geschichte einen so großen „Ansturm“ zu bewältigen, der jedoch dank der wohlgelaunten Umsicht der Wirtschaftskräfte unter der Leitung von Frau Weber bestens gemeistert werden konnte. Die teilnehmenden Gruppen kamen aus den Kreisen Eckernförde, Eutin, Flensburg-Land, Kiel, Lübeck, Oldenburg, Pinneberg, Plön, Rendsburg, Schleswig, Stormarn, Süderdithmarschen und Südtondern.

Im Rahmen des Wettbewerbs waren drei Aufgaben zu lösen. Jeder der 65 Teilnehmer hatte zunächst einen Fragebogen mit fünf Fragen zu beantworten. Bei der Auswertung haben sich gute Kenntnisse in der Ersten Hilfe ergeben. Die Fragen aus dem Bereich der Sanitätsausbildung ließen jedoch einige Lücken erkennen, die durch eine vertiefte Ausbildung ausgeglichen werden müssen. Im Rahmen der zweiten Aufgabe haben alle Teilnehmer die Forderung, ein Verbandspäckchen richtig anzulegen, einwandfrei erfüllen können. Bei der praktischen Durchführung der Atemspende an einem für jeden Teilnehmer zur Verfügung gestellten „Phantom“ zeigte sich, daß noch nicht jeder Kreis ein solches Phantom besitzt. Das theoretische Wissen ist wohl vorhanden, die Durchführung bedarf jedoch der Übung. Abschließend wurde dann jede Wettkampfgruppe vor die Aufgabe gestellt, gemeinsam eine Unfallsituation zu meistern. Dabei wurde von den Schiedsrichtern als bemerkenswert festgestellt, daß die Gruppen, die unter der Leitung einer Helferin standen, ihre Aufmerksamkeit zuerst auf die Betreuung und Versorgung des Verletzten selbst richteten, während die Gruppen unter männlicher Leitung die ebenso wichtige Aufgabe der Sicherung und Absperrung der Unfallstelle schneller und besser berücksichtigten. Insgesamt ergab sich ein sehr erfreuliches Bild des Ausbildungsstandes. Das Schiedsrichterkollegium hätte es am liebsten gesehen, daß möglichst alle Gruppen in der Punktbewertung sehr nahe zusammenliegen würden. Dieser Schiedsrichterwunsch fand jedoch keine Erfüllung. Die Punktzahlen aller Gruppen schwankten zwischen 89 und 41 Punkten. Hundert Punkte hätten im Höchsthalle erreicht werden können.

Der Siegergruppe des Kreisverbandes Rendsburg haben angehört: Helmut Ehlert, Simon Johannsen, Uwe Mollenhauer, Johann Motzkat und Ewald Motzkat. Sie werden den Landesverband am 26. und 27. Oktober bei dem alljährlichen Bundeswettbewerb vertreten. Der Bundeswettbewerb wird in diesem Jahre in Kiel stattfinden. Austragungsort ist die Jugendherberge in Gaarden.

sprache über gleichartige Maßnahmen recht bald zu dem gleichen Ergebnis führen werden.

DRK-Taschenjahrbuch 1964

Das DRK-Taschenjahrbuch 1964 befindet sich zur Zeit im Druck und wird Anfang Oktober ausgeliefert. Auch in diesem Jahre enthält es wieder eine Gratisauslosung. Die Angaben und Beiträge wurden nach dem letzten Stand ergänzt und veränderte Anschriften berücksichtigt.

Es war möglich, den Abgabepreis wie im Vorjahre auf DM 1,20 pro Stück festzusetzen. Bei Sammelbestellungen wird den Kreisverbänden ein Vorzugspreis von DM 0,95 pro Stück eingeräumt. Nachbestellungen können nur noch kurze Zeit berücksichtigt werden.

„Der Wolf und die sieben Geißlein“

Die neuen Wohlfahrtsmarken sind erschienen

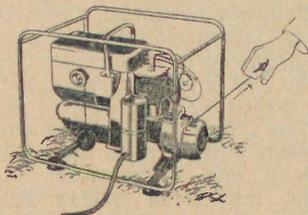


Mit dem 23. September hat die Vertriebszeit für die neue Serie der Wohlfahrtsmarken begonnen. Sie sind ab sofort nicht nur an den Postschaltern zu haben, sondern es hat gleichzeitig auch der Vertrieb durch die örtlichen Organisationen aller Wohlfahrtsverbände ihren Anfang genommen. Seit der Einführung der beliebten Märchenmotive erfreuen sich die Wohlfahrtsmarken eines ständig steigenden Interesses der Öffentlichkeit und sind zugleich ein beliebtes Objekt der großen Schar der Briefmarkensammler jeden Lebensalters. Für alle unsere Ortsvereine ist durch den Vertrieb eine ausgezeichnete Möglichkeit gegeben, zusätzliche Geldmittel für die Arbeit der Ortsvereine mit verhältnismäßig geringer Mühe und auf eine sehr ansprechende Art zu erwerben. Diese Möglichkeiten werden jedoch leider noch lange nicht von allen Ortsvereinen genügend erkannt und ausgenutzt.

Die Wohlfahrtsbriefmarken erscheinen wieder wie in den Vorjahren in vier verschiedenen Nennwerten zu zehn, fünfzehn, zwanzig und vierzig Pfennig. Die Werte zu 10 Dpf und 15 Dpf sind mit einem Zuschlag von 5 Dpf versehen, die 20-Pfennig-Marke erfordert 10 Dpf und die 40-Pfennig-Marke 20 Dpf Zuschlag. Die Serie mit einem postalischen Wert von DM 0,85 wird daher für DM 1,25 verkauft, so daß pro Serie ein Nutzen von DM 0,40 verbleibt. Von diesem Überschuß verbleiben den Kreisverbänden in Schleswig-Holstein neunzig Prozent. Die bisherige Praxis hat erwiesen, daß nicht nur Privatpersonen leicht bereit sind, diese ansprechenden Briefmarken insbesondere in der Weihnachts- und Neujahrszeit für ihre Privatpost zu verwenden, sondern auch Wirtschaftsunternehmen jeder Größe übernehmen häufig für den gleichen Zweck recht große Mengen in ganzen Bogen. Dabei

werden Werbung und Organisation sehr leicht gemacht. Es gibt nicht nur Plakate und Drucksachen verschiedener Art, die kostenlos bezogen werden können, sondern auch fertige Werbebrieft, die genauso aussehen, als wenn sie mit einer Schreibmaschine geschrieben sind, nur die Adresse der Firma oder des Empfängers muß noch eingesetzt werden. In diesem Brief wird die Verwendung für die Direktionspost, Werbepost, für Glückwunschkarten und nicht zuletzt auch für die Auslandspost empfohlen. Dabei ist es gar nicht einmal notwendig, daß sich sehr viele Ortsvereinsmitglieder mit dieser Aufgabe befassen; nicht nur einige wenige, sondern schon das einzelne Mitglied kann überraschende Erfolge erzielen. So hat der beste Verkäufer eines Wohlfahrtsverbandes im vergangenen Jahre 227 500 Marken mit einem Portowert von DM 33 960,— und einem Zuschlagswert von DM 16 540,— allein „an den Mann gebracht“. Andere haben ähnliche Ergebnisse erzielen können. Es wird sich in jedem Fall aber auch dann lohnen, wenn solche ungewöhnlichen Spitzenleistungen nicht angestrebt und erreicht werden.

Für den Weg zum Erfolg gibt es recht verschiedene Möglichkeiten unter Beteiligung der dafür geeigneten und interessierten Mitarbeiter und Mitglieder, vom Pensionär bis zu den Angehörigen der JRK-Schulgemeinschaften und der JRK-Gruppen, vom Betriebsdirektor bis zum Behördenangestellten. Vorläufig ist es noch möglich, den Markenanforderungen voll gerecht zu werden. Die Reserve ist jedoch beschränkt und die feststehende Auflage kann nicht erhöht werden. Es wird also darauf ankommen, sich aus dem hier für die Wohlfahrtsverbände gebackenen Märchenkuchen ein möglichst beachtliches und rosinenhaltiges Stück herauszuschneiden.



Licht-Aggregat

Ein Zug — 1000 Watt Strom — stundenlang bei jedem Wetter — das richtige Feldgerät für den Sanitätsdienst

Dazu Feld-Kabeltrommel z. Abnahme v. 6 Volt und 220 Volt. Mit kompletter Anlage Feldlicht 6 Volt und viele Geräte 220 Volt.

Fordern Sie Prospekt!

W. Söhngen GmbH, Wiesbaden, Postfach 580

Mit zwei Krankenwagen nach Kamerun

Einer Bitte der Landesregierung Schleswig-Holsteins entsprechend hatte der DRK-Landesverband es vor einigen Monaten übernommen, einen fachlich geeigneten und sprachlich vorgebildeten DRK-Führer für einige Zeit nach Kamerun zu entsenden. Er hatte die Aufgabe, zwei Krankenwagen, die der Regierung von Kamerun anlässlich eines Besuchs des damaligen Ministerpräsidenten von Schleswig-Holstein, Kai Uwe von Hassel, zum Geschenk gemacht worden waren, im Ankunftshafen zu übernehmen und alsdann die künftigen Fahrer in geeigneter Weise einzusetzen und zu unterrichten. Obgleich der erfolgreiche Abschluß dieses Auftrags nunmehr bereits einige Monate zurückliegt, möchten wir dennoch heute — wenn auch in stark gekürzter Form — einige wesentliche Teile des Berichts wiedergeben, den der frühere Angehörige der Kieler Bereitschaft, der Student Wolfgang Hees, über seine Erlebnisse bei der Durchführung dieses Auftrags zur Verfügung gestellt hat.



Von links nach rechts:
Director of Medical Services (Gesundheitsminister) Dr. Dibui, Ministerpräsident von Westkamerun und Vize-Staatspräsident von Kamerun Foncha, deutscher Botschafter Dr. Karl Döring.

„Als ich in Deutschland meine Reise begonnen hatte, herrschten dort fünfzehn Grad Kälte. Einen halben Tag später empfingen mich in Douala dreißig Grad Hitze.

Für mich begann in Douala eine lange Geduldsprobe, da zunächst einmal das Schiff Verspätung hatte.

Im Verlauf meines Aufenthaltes wurde ich von zahlreichen Kamerunern auf deutsch angesprochen. Sie geben ihren Kindern oder Enkelkindern heute noch typisch deutsche Vornamen (Hans, Fritz, Peter) und treffen sich von Zeit zu Zeit im kleinen Kreise bei einem Bierchen, nur um deutsch miteinander zu sprechen. Sie sprechen von „uns Deutschen“ oder „wir Deutsche“. Ihr Wortschatz ist häufig der Bibel entnommen und klingt deshalb oft recht drollig.

Die Strecke nach Yaounde ist nur die ersten achtzig Kilometer geteert und in gutem Zustand. Der Rest windet sich als harte Sandpiste durch den teilweise gebirgigen Busch. Dabei berührt sie nur ein- und zweimal größere Dörfer. Es gibt in ganz Kamerun nur wenige Kilometer ausgebaute Teerstraße um Douala und Yaounde herum. Im übrigen Land findet man nur Sandpisten, auf denen man aber streckenweise recht flott fahren kann. Während der Regenzeit sind diese Sandpisten nicht zu befahren. Am Ausgang der großen Ortschaften gehen dann Schlagbäume herunter und sperren die Straße für jeglichen Verkehr.

Mittlerweile hatte die Botschaft einen Termin mit dem Ministerpräsidenten Assalé vereinbaren können, und so fuhr ich mit meinem Wagen in dessen Residenz, die recht maleinisch auf einer Anhöhe über einem künstlich angelegten See liegt. Es gab dort keinerlei Hinweisschilder, und so betrat ich das einstöckige Gebäude durch die nächstliegende Tür, die weit offenstand. Ein freundlich aussehender Herr in Na-

tionaltracht saß hinter einem modernen Schreibtisch und telefonierte. Es war tatsächlich der Ministerpräsident Assalé selbst, der sofort den Krankenwagen besichtigen wollte. Ich habe ihm die Handhabung genau erklären müssen. Nach dieser Vorführung unternahmen wir beide noch eine zwanzigminütige Rundfahrt durch die Stadt, bei der wir Blaulicht und Martinshorn einschalteten.

Es wurde mit der Botschaft vereinbart, daß ich am folgenden Tag die 180 km bis Ebolowa fahren und dort umgehend mit der Ausbildung der neuen Besatzungen beginnen sollte. Die feierliche Übergabe war für eine Woche später vorgesehen.

Es gibt in Ebolowa, das etwa 15 000 Einwohner zählen mag, nur noch etwa hundert Europäer, während vor etwa drei Jahren noch rund sieben- bis achthundert Europäer dort gelebt haben sollen. Viele haben das Land nach der Unabhängigkeit verlassen. Auch von den restlichen wollen viele nicht mehr lange dort bleiben.

Der Krankenwagen, der ein Geschenk der Stadt Glückstadt/Elbe an die Stadt Ebolowa darstellen soll, ist für das „Nouveau Hôpital“ in Ebolowa bestimmt. Glückstadt und Ebolowa haben vor einigen Jahren ein Freundschaftsverhältnis begonnen. Dieser Krankenwagen ist eines der Geschenke, die Glückstadt im Laufe der Zeit Ebolowa gemacht hat. Jedoch hat die Landesregierung Schleswig-Holstein gute finanzielle Unterstützung gewährt. Das „Neue Hospital“ ist ein moderner Bau, der jedoch seinen Betrieb noch nicht aufgenommen hat. Ich habe dann den afrikanischen Arzt des alten Hospitals gebeten, mir seine beiden Fahrer zu „leihen“. Mit diesen Leuten, insbesondere André Zeh und Samson Zoo, habe ich dann während der folgenden Tage

vormittags und nachmittags intensiv exerziert. Sie haben sich willig alles zeigen lassen, und wir haben alle drei munter zusammen geschwitzt. Ich habe ihnen alles ganz genau und sehr oft erklären müssen, denn für sie war ja der Umgang mit einem Krankenwagen gänzlich neu. Wenn meine französischen Sprachkenntnisse nicht mehr ausreichten, hat die Zeichensprache geholfen. Schwierig wurde es, wenn es darum ging, die einzelnen Arten der Lagerung des Verletzten auf der Trage bei den verschiedenen Krankheitszuständen zu erläutern. Ich glaube aber, daß meine beiden Fahrer verstanden haben, worauf es dabei ankommt. Auch in ihrer Fahrweise hatten sie sich bemüht, wie richtige Krankenwagenfahrer zu fahren. Ich glaube, sie waren sehr stolz, diesen Wagen fahren zu dürfen, und ich habe sie in diesem Gefühl natürlich nach Kräften bestärkt. An einem Vormittag bin ich mit den beiden zur städtischen Werkstatt gefahren, wo der Wagen seine Pflege erhalten soll. Dies scheint das große Problem in Afrika zu sein. Die Leute sind oft gute Fahrer und gute Mechaniker. Sie pflegen ihre Fahrzeuge aber nicht und fahren so lange, bis etwas nicht mehr geht. Erst dann kümmern sie sich darum. Ich habe mit dem Werkstattleiter, einem Mechaniker und meinen beiden Fahrern anhand einer in französischer Sprache abgefaßten Bedienungsanleitung genau den Wartungsplan durchgesprochen. Die Leute haben meistens sofort verstanden, worum es ging.

Bei einer unserer „Fahrschulrunden“ haben wir auch das amerikanische Missionshospital in Elongal besucht, das vor einiger Zeit der protestantischen Kirche Kameruns übergeben worden ist, aber nach wie vor unter amerikanischer Leitung steht. Der Andrang der Patienten ist groß. Wer im Hospital bleiben muß, bringt meistens mehrere Familienangehörige mit, die draußen in besonders für sie bereitgestellten Hütten für etwa eine DM pro Nacht wohnen dürfen. Unter einem großen Dach kochen die Leute mittags und abends an offenen Feuern ihre Mahlzeiten. Es herrscht immer reges Treiben dort. Bei einem Rundgang kam ich auch in die zahnärztliche Abteilung und staunte nicht schlecht, als ich dort sehr junge schwarze Mädchen sah, die an den Patienten herumdokorteten. Sie sind keine Ärztinnen, sondern angelernte Kräfte, die die alltäglichen Behandlungen an ihren schwarzen Landsleuten durchführen.

Die Krankenbetten stehen auf sehr hohen Beinen. Bei den Kleinkindern schlafen nämlich die Mütter meistens auf einer Strohmatten auf dem Fußboden unter dem Bett ihres Kindes.

Der Termin für die feierliche Übergabe rückte näher. Die Stadt war bereits zwei Tage vorher mit zahlreichen Fahnen

beflaggt worden. Sogar zwei deutsche Fahnen wehten am neuen Hospital, wo die Übergabe stattfinden sollte. Die europäischen Arbeitgeber in Ebolowa hatten ein Rundschreiben erhalten: „Sie haben ihren Angestellten ab 10.00 Uhr frei zu geben.“ Die Kinder hatten schulfrei erhalten und waren in ihren bunten Schuluniformen geschlossen zum Krankenhaus marschiert. Das diplomatische Corps in Yaounde war ebenfalls eingeladen worden. Drei andere Botschafter und Delegationen von verschiedenen anderen Botschaften hatten den mühevollen Marsch durch den Busch bis Ebolowa unternommen. Die Polizisten hatten ihre schneeweißen Sonderuniformen angelegt, und eine Ehrenkompanie sorgte für militärische Ehren. Der deutsche Botschafter, Herr Dr. Karl Döring, wurde an einem mit der Kameruner Fahne geschmückten „Triumphbogen“, den man über der Straße errichtet hatte, von den Stadtältesten empfangen und in langer Kolonne zum Hospital geleitet. Inzwischen war aber die Sonne gewichen und dicke, schwarze Regenwolken kamen heraufgezogen. Ein heftiger Sturm wirbelte die Fahnenmasten um, und es prasselte vom Himmel, daß die Straßen zentimeterhoch überschwemmt waren. Zwei Stunden wütete dieses Unwetter — das ganze Programm geriet durcheinander. Als es nach etwa zwei Stunden wieder etwas heller wurde, begann die Vorfahrt der Festgesellschaft, die während des Unwetters im Gästehaus der Präfektur Schutz gesucht hatte.

Zu Beginn der Feier wurden die beiden Nationalhymnen von einem Chor gesungen. Das „Einigkeit und Recht und Freiheit . . .“ klang etwas seltsam aus den afrikanischen Kehlen. Es sprach zuerst ein Vertreter der Stadt und dann der deutsche Botschafter, der die Wagenschlüssel dem Ministerpräsidenten Assalé übergab. Alle Reden wurden über Lautsprecher nach draußen übertragen. Nach dem deutschen Botschafter ergriff Ministerpräsident Assalé das Wort. Er trug einen schwarzen Anzug, ein weißes Käppi auf dem Kopf und eine Schärpe in den Farben Kameruns (grün-rot-gelb). Meine beiden Fahrer und ich erläuterten den Gästen kurz die Handhabung des Wagens, dann durfte das Volk den Wagen aus der Nähe besichtigen.

Ich glaube, daß Deutschland durch dieses ins Auge fallende Geschenk dort viele neue Freunde gewonnen hat; mir vollkommen fremde Menschen haben mir zum Abschied „danke schön“ sagen wollen.“

Brigitte Möller 75 Jahre



Am 14. September konnte die stellvertretende Vorsitzende und Leiterin der Frauenarbeit des Kreisverbandes Eckernförde, Frau Brigitte Möller, ihren 75. Geburtstag begehen. Frau Möller ist seit 48 Jahren Mitglied des DRK und wurde bereits 1934 Vorsitzende des damaligen Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz. In der Zeit der großen Flüchtlingsbewegung am Ende des zweiten Weltkrieges hat sie persönlich das Hilfskrankenhaus in Borby geleitet und darüber hinaus noch drei weitere Hilfslazarette verantwortlich betreut. Auch der Einsatz der Schwesternhelferinnen lag in ihrer Hand. Dabei ist

ihr immer die Betreuung der Verwundeten in den Lazaretten eine besondere Herzensangelegenheit gewesen. An dem Wiederaufbau des DRK im Kreise Eckernförde war sie maßgeblich beteiligt. Ihrer Einsatzfreudigkeit und der ständig gepflegten Verbindung zu den Stützpunkten auf dem Lande ist es zu verdanken, daß in kurzer Zeit 32 Ortsvereine neu gegründet werden konnten. Auf Grund ihrer reichen Erfahrung wurde sie auch in den Sozialausschuß des Landesverbandes gewählt. Frau Möller ist Inhaberin des Bundesverdienstkreuzes und des DRK-Ehrenzeichens. Das Präsidium des Landesverbandes hat Frau Möller an ihrem Geburtstag

herzliche Glückwünsche zum Ausdruck gebracht, die an dieser Stelle noch einmal wiederholt werden sollen.

Neue Träger des DRK-Ehrenzeichens

Dr. med. Rudolf Hajen (Kreisverband Herzogtum Lauenburg)

Herr Dr. Hajen, der im Frühjahr dieses Jahres das sechzigste Lebensjahr vollendete, ist seit achtzehn Jahren leitender Bereitschaftsarzt der DRK-Sanitätsbereitschaft Ratzeburg, seit fünf Jahren Kreisverbandsarzt und in dieser Eigenschaft auch Vorstandsmitglied des Kreisverbandes Hztg. Lauenburg. Besondere Verdienste hat Herr Dr. Hajen sich bei der Ausbildung der Bevölkerung in Erster Hilfe sowie bei der Durchführung der Sanitätsausbildung innerhalb des DRK erworben.

Stabsunteroffizier Udo Brieger (Kreisverband Pinneberg)

Der Sanitätsstabsunteroffizier Udo Brieger hat sich durch selbstlosen und wiederholt lebensrettenden Einsatz als Ersthelfer bei Verkehrsunfällen eingesetzt. Darüber hinaus hat er zusätzlich an einem Ausbilderlehrgang des DRK teilgenommen und führt unter Leitung des Kreisverbandsarztes fortlaufend die Erste-Hilfe-Ausbildung für Zivilangestellte der Bundeswehr durch. Seine außerdienstliche Einsatzfreudigkeit wird als beispielgebend für alle Sanitätsdienstgrade der Bundeswehr angesehen. Stabsunteroffizier Udo Brieger ist der vierte Soldat und der erste Unteroffizier der Bundeswehr, dem diese Auszeichnung verliehen wurde. Zur Übergabe der Auszeichnung durch Landrat a. D. Schinkel waren neben der geschlossen angetretenen Sanitätsstaffel je zehn Soldaten aller anderen zu dem Regiment gehörenden Einheiten befohlen worden.

Der zehnte JRK-Landeswettbewerb in Lindhöft

Kiel siegte mit einem Punkt vor Eutin

Zehn Gruppen des Jugendrotkreuzes kämpften am 25. August im Landeszeltlager Lindhöft nicht nur um die Punkte, sondern im Endkampf zwischen Kiel und Eutin sogar um die zehnten Punkte. An dem Wettbewerb beteiligt waren Gruppen aus den Kreisverbänden Eutin, Flensburg-Land und -Stadt, Kiel, Lauenburg, Pinneberg, Plön, Rendsburg, Stormarn und Süderdithmarschen. Der Wettbewerb selbst umfaßte zunächst Fragen aus dem Bereich des Roten Kreuzes, aus der Gesundheitserziehung und dem allgemeinen staatsbürgerlichen Wissen. Die praktischen Aufgaben des Wettbewerbs erstreckten sich auf Realistische Unfalldarstellung, Erste Hilfe und eine Aufgabe aus dem Gebiet „Fahrt und Lager“. Bei der Aufgabe aus der Ersten Hilfe wurde von der Annahme ausgegangen, daß ein auf der Leiter arbeitender Tischler durch eine unvorsichtige Bewegung herunterstürzte und sich dabei eine Kopfwunde zuzog. Dabei hatte sich ein Lehrling vor Schreck einen Eimer mit heißem Wasser über den Arm gegossen. Im Hinblick auf die mögliche Schockgefahr kam es auch auf eine genaue Beobachtung der Verletzten an. Alsdann hatten die Jungen und Mädchen innerhalb von zwanzig Minuten eine Kohte aufzustellen und in einer weiteren Viertelstunde in unmittelbarer Nähe des Zeltes eine Feuerstelle zu bauen. In allen Fällen wurde besonderer Wert auf Sorgfalt, Genauigkeit und vor allem die Zusammenarbeit innerhalb der einzelnen Gruppen gelegt.

Als Schiedsrichter waren Vorstandsmitglieder sowie Ärzte und Ärztinnen aus mehreren Kreisverbänden gemeinsam mit

Angehörigen der Dienststelle des Landesverbandes tätig. Der Gesamtverlauf wurde von dem Vorsitzenden des JRK-Landesausschusses, Herrn Dr. Schulze aus St. Michaelisdonn, aufmerksam beobachtet.

Sieger des diesjährigen Landeswettbewerbs war die Kieler Mannschaft mit 82,4 Punkten vor der Eutiner Gruppe, die 81,4 Punkte errang. Die dritte Gruppe aus Süderdithmarschen mit 70,5 Punkten verdient besondere Anerkennung für ihren Erfolg. Sie stellte die jüngsten Teilnehmer, die außerdem zum ersten Mal an einem derartigen Wettbewerb teilnahmen. Die Siegergruppe aus Kiel wird im Oktober das schleswig-holsteinische JRK bei dem Bundeswettbewerb des Deutschen Jugendrotkreuzes in Wilhelmshaven vertreten.

Farbfilm über das Jugendrotkreuz

Einen eindrucksvollen Farbfilm über die Arbeit des Jugendrotkreuzes hat der DRK-Landesverband Bayern in Verbindung mit einem Filmunternehmen hergestellt. Dieser Film wird als sehr geeignet angesehen, auch außerhalb des Bundeslandes, in dem er entstanden ist, für die Arbeit des Jugendrotkreuzes zu werben. Es handelt sich um einen farbigen 16-mm-Schmaltonfilm mit einer Laufzeit von 21 Minuten. Der Landesverband hat eine Kopie dieses Films in Auftrag gegeben. Sie kann beim Landesverband zu den üblichen Bedingungen entliehen werden.

Verleihung von Ehrennadeln

im Monat Juli

50jährige Mitgliedschaft

Kv. Rendsburg

Frau Marie Thöming, Frau Elfriede Schneevogt, Frau Marie Kukurus, Frau Cäcilie Michaels, Frau Meta Böttcher, Frau Cäcilie Koll, Frau Dora Dähmann, alle Hohenwestedt.

40jährige Mitgliedschaft

Kv. Plön

Frau Dora Hinz, Flehm; Frau Marie Herbst, Kühren-Horn; Frau Bertha Heide, Frau Käthe Steinicke, beide Kühren; Frau Margarethe Kohrt, Frau Frieda Lamp, Frau Meta Langfedt, Frau Frieda Ochs, Frau Frieda Schlünzen, Frau Dora Schwien, Frau Dora Wegner, Frau Magda Wohler, Frau Elisabeth Wohler, Frau Martha Bumann, Frau Anna Bock, alle Högsdorf; Frau Auguste Lamp, Frau Emma Wiese, beide aus Lütjenburg.

Kv. Schleswig

Frau Meta Christiansen, Treia Jörtle; Frau Marie Clausen, Treia Nedderwatt; Frau Emmi Hoops, Oster-Treia; Frau Marie Kurse, Treia Grüft; Frau Elisabeth Lobenstein, Oster-Treia; Frau Marie Michaelson, Treia-Krau; Frau Miele Nissen, Frau Christine Schmidt, Frau Anna Schaf, alle Wester-Treia; Frau Catrine Laussen, Treia-Grüft; Frau Dora Greggers, Treia-Ipland; Frau Anna Thomsen, Treia-Grüft.

Kv. Süderdithmarschen

Frau Dora Kröger, Albersdorf.

Kv. Südtondern

Frau Christine Carstensen, Frau Berta Jensen, Frau Dora Breckling, Frau Christine Nissen, alle Holzacker; Frau Grete Holdt, Frau Dora Thiele, Frau Caroline Fischer, Frau Katharine Friedrichsen, Frau Hermine Petersen, Frau Maria Petersen, Frau Anna Carstensen, Frau Christine Mohr, Frau Pauline Carstensen, Frau Christine Petersen, Frau Caroline Carstensen, alle aus Stadum; Herr Peter Petersen, Frau Frieda Petersen, Frau Jenni Autzen, alle aus Sandacker; Frau Dorothea Cäcilie Hansen, Sprakebüll.

In dem DRK-Kinderkurheim Wittdün (150 Betten) auf der Nordseeinsel Amrum ist ab sofort bzw. zum nächstmöglichen Termin die Stelle einer

Verwaltungskraft

(Alter 20—30 Jahre) zu besetzen.

Es handelt sich um eine vielseitige und interessante Tätigkeit. Kenntnisse in Buchhaltung sowie Stenografie und Schreibmaschine sind erwünscht.

Vergütung nach DRK-Arbeitsbedingungen. Geeignete Unterkunft im Heim vorhanden.

Bewerbungen sind zu richten an das

Deutsche Rote Kreuz
Landesverband Schleswig-Holstein
Abt. Finanzen und Verwaltung
Kiel, Blocksberg 1

Die Veröffentlichung über Verleihungen von Ehrennadeln für 25jährige Mitgliedschaft im Monat Juli wird in der nächsten Ausgabe erfolgen.



MITTEILUNGSBLATT

DES DEUTSCHEN ROTEN KREUZES, LANDESVERBAND

SCHLESWIG-HOLSTEIN



X. Jahrgang Nr. 112

Für den Dienstgebrauch

Kiel, Oktober 1963

Es geht voran!

Aus dem Geschäftsbericht des Landesverbandes

Anläßlich der am 30. Oktober in Kiel stattfindenden Jahreshauptversammlung des Landesverbandes wird, wie in jedem Jahre, der Geschäftsbericht des vorausgegangenen Kalenderjahres vorgelegt und veröffentlicht. Wegen des Umfangs des Berichts, der durch die Vielgestalt der Aufgaben bedingt ist, wird es nicht möglich sein, die Wiedergabe in unserem Mitteilungsblatt vollinhaltlich vorzunehmen. Der Gesamtbericht wird jedoch in jedem Jahre den Vorständen aller Kreisverbände zugeleitet und kann dort von jedem interessierten Mitglied eingesehen werden. In der Gewißheit, daß die Vorstände und Mitglieder unserer Ortsvereine ein berechtigtes Interesse daran haben, einmal im Jahre auch eine zusammenfassende Gesamtschau über die wichtigsten Arbeitsgebiete zu erhalten, nehmen wir heute Gelegenheit, einen Auszug aus dem Bericht zu veröffentlichen. Wir beschränken uns dabei auf diejenigen Aufgabenstellungen, die in besonderem Maße im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses stehen. Das soll keineswegs bedeuten, daß Aufgabengebiete, die nicht besonders angesprochen werden, nicht ebenfalls bedeutsam wären. Wir müssen uns jedoch aus räumlichen Gründen beschränken und werden Spezialgebiete — wie bisher bereits üblich — von Zeit zu Zeit in besonderen Darstellungen unseres Mitteilungsblattes kennzeichnen.

Das Jahr 1962 forderte vom DRK in Schleswig-Holstein seine Bewährungsprobe durch die dramatischen Ereignisse der Februar-Sturmflut an der Westküste unseres Landes und die sich daraus in einer längeren Folgezeit ergebenden vielgestaltigen Einsätze. Gleichzeitig konnte jedoch als Folge festgestellt werden, daß das Verständnis für die Notwendigkeit vorbereitender Maßnahmen eines Katastrophenschutzes sowohl innerhalb unserer eigenen Organisation als auch bei den behördlichen Stellen auf Kreis- und Landesebene, die für Förderungsmaßnahmen zuständig sind, in besonderem Maße geweckt worden ist. Dieses erweiterte Verständnis hat in vielen Kreisverbänden seinen Ausdruck darin gefunden, daß erhöhte eigene Mittel des DRK, vor allem für die persönliche Ausstattung der Bereitschaftsmitglieder, bereitgestellt wurden. In einigen Fällen waren die Anträge unserer Kreisverbände an die Landräte und Oberbürgermeister auf Bereitstellung wesentlich erhöhter Förderungs-mittel bereits im Jahre 1962 erfolgreich.

Auch der Landesverband hat im Anschluß an die Sturmfluterfahrungen und aufgrund einer an ihn ergangenen Auf-forderung einen umfassenden und ausführlich begründeten Förderungsantrag an die Landesregierung Schleswig-Holstein gerichtet. Dieser Antrag sowie entsprechende Anträge anderer Hilfsorganisationen sind zur Veranlassung dafür geworden, daß in dem Haushaltsplan der Landesregierung für 1963 erstmalig ein größerer Betrag für den zivilen Katastrophenschutz vorgesehen ist.

Leistungen der Fachdienste

Bereitschaften

Die Zahl der aktiven Mitglieder in den weiblichen und männlichen Bereitschaften hatte eine leicht steigende Tendenz. Eine zahlenmäßige Übersicht über die Entwicklung der drei letzten Jahre gibt folgendes Bild:

	weiblich	männlich
1960	3 300	2 187
1961	3 440	2 241
1962	3 591	2 568

Die Zahl der männlichen Bereitschaften hat sich von 61 auf 74 erhöht, die Zahl der weiblichen Bereitschaften von 59 auf 60.

Sanitätsdienst

Die Zahl der statistisch erfaßten Einsätze im Sanitätsdienst ist mit 16 485 Einsätzen unter der Zahl des Vorjahres geblieben. Daran waren 7 576 männliche und 9 562 weibliche Kräfte beteiligt. Diese Zahl von insgesamt 17 138 liegt um über 2 000 Einsatzkräfte höher als die Vergleichszahl des Vorjahres.

Pflegedienst

Auch die Zahl der Einsätze im Pflegedienst hat sich von 14 689 auf 19 085 im Berichtsjahr erhöht. Die Einsatzmöglichkeiten in diesem Fachdienst haben sich durch die steigende Zahl der ausgebildeten Schwesternhelferinnen bereits jetzt wesentlich erhöht.

Sozialdienst

Im Sozialdienst sind im Berichtsjahr 4 593 Einsätze gezählt worden mit 39 328 Betreuten. Diese Aufgaben wurden von 3 265 Frauen und 503 Männern wahrgenommen.

In den vorgenannten Gesamtzahlen für den Sanitätsdienst, Pflegedienst und Sozialdienst sind die bei Katastrophen erfolgten Einsätze enthalten.

Strahlenschutzdienst

Die vorbereitenden Arbeiten für den Ausbau des Strahlenschutzdienstes haben wesentliche Fortschritte gebracht. Am Ende des Jahres 1962 ergab sich folgendes Bild hinsichtlich des personellen Standes: Strahlenschutzärzte und -ärztinnen 5, Strahlenmeßtechniker 15, Strahlenschutz Helfer 97.

In der weiteren Entwicklung wird es Aufgabe der nunmehr gewonnenen und ausgebildeten ärztlichen und physikalisch/technischen Führungskräfte sein, eine ausreichende Zahl von Strahlenschutz Helfern auszubilden. Dazu wird jedoch die Beschaffung der benötigten Meßgeräte und einer Spezialschutzbekleidung notwendig.

Wasserrettungsdienst

Der Wasserrettungsdienst wurde 1962 in dem bisher ge-
wohnten Umfang fortgesetzt und hatte folgende Leistungs-
zahlen aufzuweisen:

Zahl der Wasserwachstationen	11
Zahl der Einsatzkräfte	153
Geleistete Wachstunden	30 487
Erste-Hilfe-Leistungen	1 584
Lebensrettungen	1
Hilfeleistungen im Wasser	86
Rettungen Erwachsener	14
Gesamtzahl der Mitglieder	136
aktive Helfer	73
aktive Helferinnen	26
ausgegebene Grundscheine	22
ausgegebene Leistungsscheine	4
ausgegebene Freischwimmer-, Fahrten- schwimmer- und Leistungsschwimmer- zeugnisse insgesamt	254

Luftschutzhilfsdienst

In der Aufstellung von überörtlichen Einheiten für den
LS-Sanitätsdienst, LS-Fernmeldedienst und LS-Kranken-
transportdienst sind elf Kreisverbände beteiligt. Für die Er-
füllung des Aufstellungszieles sind erforderlich:

645 Kräfte für den Sanitätsdienst
150 Kräfte für den Fernmeldedienst
52 Kräfte für den Krankentransportdienst.

Das Aufstellungsziel war bis zum Ende des Berichtsjah-
res für den LS-Sanitätsdienst zu 74% und für den Fern-
meldedienst zu 91% erreicht. Die personelle Besetzung
dieser Einheiten wurde vorwiegend mit DRK-Bereitschafts-
mitgliedern oder mit durch ihre Initiative neu geworbenen
Helfer ermöglicht.

Der in Schleswig-Holstein erreichte Aufstellungsstand
liegt weit über dem Durchschnitt und ist bisher in keinem
anderen Bundesland erreicht worden. Die in den Einheiten
des überörtlichen LSHD seit nunmehr zwei Jahren betrie-
bene intensive Ausbildungsarbeit hat sich auf den Leistungs-
stand unserer Bereitschaftsmitglieder vorteilhaft ausgewirkt.

Die Einsatzeinheiten

K-Einsatzeinheiten der Kreisverbände

Die personelle Besetzung ist für die Einsatzeinheiten Sa-
nitätsdienst in fast allen Kreisverbänden gesichert. Auch
die Einsatzeinheiten Pflegedienst und Sozialdienst können
im allgemeinen mit geeigneten Bereitschaftsangehörigen
besetzt werden. Die notwendige Zusatzbildung für Füh-
rungskräfte wird in erster Linie durch Lehrgänge der Lan-
desschule vorangetrieben. Auf fehlende Geräte für diese
Aufgaben wurde an anderer Stelle bereits hingewiesen.

DRK-Hilfszugstaffel VII

Durch die Katastrophenlage bei der Sturmflut wurde er-
kennbar, daß Schleswig-Holstein möglicherweise kurzfristig
in eine Insellage geraten kann, die eine Hilfe aus anderen
Teilen der Bundesrepublik zeitweilig ausschließt. Diese Er-
kenntnis hat dazu beigetragen, daß die Hilfszugstaffel Schles-
wig-Holstein in die Gruppe derjenigen Staffeln eingestuft
worden ist, die mit Vorrang eine vollständige Ausrüstung
erhalten. Die Hilfszugstaffel VII Schleswig-Holstein verfügt
heute bereits über folgende Fahrzeuge:

17 Krankenwagen
1 Fernsprechbauwagen
1 Strahlenmeßwagen
1 LKW mit Anhänger
1 Wasserfiltergerät-Anhänger
6 K-Anhänger
5 Progref-Küchenanhänger
1 Mercedes-Benz Küchenwagen.

Die persönliche Ausrüstung für die insgesamt vorgesehe-
nen 451 Einsatzkräfte ist bisher zu etwa 70% vorhanden.
Außerdem stehen für Einsatzaufgaben u. a. zur Verfügung:

1 Hilfslazarett mit 110 Betten, 1 OP-Ausstattung, 1 Pflege-
ausstattung, 1 Apothekeausstattung, 3 275 Luftmatratzen,
3 275 Schlafsäcke, 1 112 Wolldecken, 10 Notstromaggregate,
EBbestecke für 3 000 Personen.

Unfallhilfsstellen

Das in den vergangenen Jahren in erster Linie mit eigenen
Mitteln der Ortsvereine und Kreisverbände sowie mit Un-

terstützung des Landesverbandes und zahlreicher Gemein-
den eingerichtete Netz von DRK-Unfallhilfsstellen konnte
gegen Ende des Berichtsjahres durch eine umfangreiche
Materialzuweisung seitens des DRK-Präsidiums wesentlich
erweitert werden. Es erfolgte eine Zuweisung der Vollausrü-
stung für insgesamt 210 Unfallhilfsstellen. Damit konnte
die Gesamtzahl der in Schleswig-Holstein bestehenden Ein-
richtungen auf 927 Unfallhilfsstellen erhöht werden.

Die räumliche Zuteilung erfolgte nunmehr nicht aus-
schließlich nach Gesichtspunkten des Straßenverkehrs, son-
dern auch mit der Absicht, eine weitgestreute Materialre-
serve für Großkatastrophen aller denkbaren Arten zu schaf-
fen. Mit einer nochmaligen Erweiterung des Unfallhilfsstel-
lennetzes aus zentralen Mitteln kann auch für das Jahr
1963 gerechnet werden:

Krankentransportdienst

Der Krankentransport wurde auch im Jahre 1962 weiter-
hin nur in fünf Kreisverbänden vom DRK durchgeführt. Die
Bemühungen, diese Aufgabe auch in weiteren Kreisen für
das DRK zurückzugewinnen, sind in mehreren Kreisen aus-
sichtsreich. Die Entwicklung der Leistungszahlen in den letz-
ten drei Jahren ergibt folgendes Bild:

	Trans- porte	davon Unfälle	km	Trans- portierte
1960	49 420	3 878	866 341	46 827
1961	52 278	4 484	1 060 940	53 945
1962	52 994	4 324	1 099 540	56 522

In den Kreisverbänden Lauenburg und Steinburg wurden
bei der geplanten Ausstattung der Fahrzeuge mit Funk-
sprechgeräten bemerkenswerte Fortschritte erzielt.

Motorisierter Unfallrettungsdienst

Für den motorisierten Unfallrettungsdienst an den beson-
ders stark befahrenen Straßen Schleswig-Holsteins waren
im Jahre 1962 sieben Fahrzeuge eingesetzt. Die Einsätze
wurden in den Monaten Mai bis September jeweils zu den
Wochenenden vorgenommen. An den Einsätzen waren ins-
gesamt 827 Helfer und Helferinnen beteiligt. Aus den Ein-
satztagebüchern ist zu entnehmen, daß die Fahrzeuge bei
insgesamt 59 Verkehrsunfällen tätig geworden sind.

Schwesternhelferinnen

Im Pflegedienst der Frauenarbeit des Landesverbandes hat
die Werbung und Ausbildung von Schwesternhelferinnen
auch im Berichtsjahr eine weitere Steigerung erfahren. Be-
sonders hervorzuheben ist die erstmalige Ausbildung von
weiblichen Bediensteten der Bundeswehr sowie der Abitu-
rientinnen unseres Landes. Bemerkenswert ist das Interesse
der Studentinnen an unserer Universität und an den beiden
Pädagogischen Hochschulen.

Die Anzahl der Schwesternhelferinnen in unseren weib-
lichen Bereitschaften hat sich 1962 um 139 erhöht. Daraus
ist ersichtlich, daß 45% der im Berichtsjahr neu ausgebil-
deten Schwesternhelferinnen Bereitschaftsangehörige gewor-
den sind. Dieses Ergebnis ist um so erfreulicher, als rund
70% der Teilnehmerinnen bei Beginn der Ausbildung keine
Rotkreuz-Mitglieder waren.

Insgesamt haben im Berichtsjahr 666 Teilnehmerinnen an
einem Vorbereitungslehrgang für Schwesternhelferinnen teil-
genommen und 583 Teilnehmerinnen haben die Ausbildung
abgeschlossen. Von den im Berichtsjahr ausgebildeten
Schwesternhelferinnen haben sich 68% für einen Einsatz
im Katastrophenfall verpflichtet.

Übungen in den Kreisverbänden

Die Monate September und Oktober sind in jedem Jahre
die bevorzugte Zeit für die Durchführung von Übungen von
den Kreisverbänden und örtlichen Bereitschaften. Dem Lan-
desverband liegt über die Übungen der letzten Wochen be-
reits eine Anzahl Berichte vor, die in der heutigen Aus-
gabe nicht verwendet werden können. Es ist beabsichtigt,
in der nächsten Ausgabe des Mitteilungsblattes eine Ge-
samtübersicht über die in den Herbstmonaten durchgeführ-
ten DRK-Übungen zu veröffentlichen. Es wird daher gebeten,
hierzu dem Landesverband weitere Berichte einzureichen.
Dabei sind insbesondere die gestellten Übungsaufgaben von
Interesse und die während der Übung gemachten prakti-
schen Erfahrungen, soweit sie geeignet sind, Anregungen
für die Zukunft zu geben.

Auslandshilfe

Aufgrund von Hilfsersuchen, die dem DRK-Präsidium in Bonn seitens der Liga der RK-Gesellschaften in Genf übermittelt worden sind, hat sich der Landesverband an internationalen Hilfsmaßnahmen des Roten Kreuzes in folgender Weise beteiligt:

Erdbeben Jugoslawien Januar 1962

1 Waggon mit 174 Säcken und 207 Ballen Bekleidung.

Algerien-Hilfe

113 000 kg Bekleidung auf dem Schiffswege verladen. Der Transport nach Hamburg übernahm die Bundeswehr mit 50 Lastwagen.

Erdbeben Persien

9 Zelte aus dem Zentrallager Bellin wurden aufgrund einer Eilanforderung in nächtlicher Fahrt zum Flughafen Frankfurt gebracht.

Das Erdbeben, für das im Januar 1962 Hilfe geleistet wurde, ist in der Öffentlichkeit sicherlich schon längst vergessen. Unvergessen ist dagegen noch das Erdbeben in Skopje im Juli dieses Jahres. Auch diesmal war der DRK-Landesverband an der Hilfe beteiligt, wie bereits in der letzten Ausgabe des Mitteilungsblattes berichtet. Das nebenstehende Bild ist bei der Erdbebenkatastrophe in Skopje unmittelbar während des Geschehens von einem amerikanischen Berichtersteller aufgenommen worden, der sich zufällig dort aufhielt. Es stellt den Ausschnitt aus einem größeren Bild dar, das die gerade gefallenen Trümmer erkennen läßt.



Die sozialen Aufgaben

Das Bundessozialhilfegesetz, das am 1. 6. 1962 in Kraft getreten ist, bestimmte weitgehend die Sozialarbeit des Deutschen Roten Kreuzes. Im Mittelpunkt der Sozialarbeit stand die individuelle Betreuung und gesundheitliche Hilfe für den einzelnen Menschen.

Müttergenesungsfürsorge

Im Berichtsjahr wurden in unseren beiden Müttergenesungsheimen „Elly Heuß-Knapp“, Plön, und Dahme/Ostsee 1 066 Mütter mit 28 782 Verpflegungstagen aufgenommen, davon unmittelbar an das Geschehen der Flutkatastrophe zu Erholungs- und Unterbringungsmaßnahmen in Plön 22 Mütter mit 32 Kindern und in Dahme 30 Mütter mit 44 Kindern. Im Säuglingsheim Plön fanden 219 Säuglinge mit 5 913 Verpflegungstagen Aufnahme. In anerkannte DRK-Müttergenesungsheime außerhalb Schleswig-Holsteins wurden insgesamt 191 Mütter mit 5 348 Verpflegungstagen verschickt.

An Kurkosten wurden im Berichtsjahr DM 227 045,95 aufgebracht.

Kindererholungsfürsorge

Die Erholungsfürsorge für Kinder wurde in den Einrichtungen des DRK-Landesverbandes ganzjährig in vier- bis sechswöchigen Kuren unter ärztlicher Aufsicht mit guten Kurerfolgen durchgeführt. Das Kinderkurheim Wittdün/Amrum nahm im Berichtsjahr 1 243 Kinder mit 45 904 Verpflegungstagen auf. Im Kinderkurheim der Nordseekuranstalt „Goldene Schlüssel“, St. Peter fanden 1 315 Kinder mit 41 100 Verpflegungstagen Aufnahme.

Durch Bereitstellung von Landesmitteln aus dem Sozialplan und Sondermitteln der Hauptfürsorgestelle für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene konnten die Erholungsmaßnahmen der Kreisverbände wesentlich gefördert und unterstützt werden. Insgesamt wurden dadurch 1962 428 Kinder aus Schleswig-Holstein in unsere Heime entsandt. Der Gesamtaufwand für die Kindererholungsfürsorge betrug 1962 DM 125 232,23.

Auch im Berichtsjahr wurden fünf Maßnahmen der Stadtranderholung in bewährter Weise durchgeführt. Dadurch erhielten 360 Kinder eine zusätzliche Ferienerholung. Die Gesamtkosten betragen DM 43 115,98.

Erholungsfürsorge für Erwachsene/Alte

Der Erholungsfürsorge für Erwachsene/Alte kommt im Rahmen des Bundessozialhilfegesetzes erhöhte Bedeutung zu. Vorwiegend wurde in fünfzehn Kuren das Erholungsheim Kiebitzhörn des DRK-Kreisverbandes Eutin belegt. An den Erholungsmaßnahmen waren anteilmäßig alle Kreisverbände beteiligt. Insgesamt wurden 1962 147 Personen verschickt. Der Gesamtaufwand für diese Maßnahmen betrug DM 35 005,40.

Als Gäste der Landesregierung konnten neben unseren erholungsbedürftigen Alten aus Schleswig-Holstein 165 Westberliner alte Bürger in der Nordseekuranstalt „Goldene Schlüssel“, St. Peter, und in Kiebitzhörn aufgenommen werden.

Hilfe für Krebskranke

Die Hilfe für Krebskranke wurde durch den Sozialplan finanziell gefördert. Insgesamt wurden 425 Patienten erfaßt. Langfristige Pflegezulagen, Hauspflegeeinsätze, Betreuung mit Bett- und Leibwäsche sind neben den Kurverschickungen die hauptsächlichsten Betreuungsmaßnahmen im Rahmen der Hilfe für Krebskranke. Für die Betreuung Krebskranker wurden im Berichtsjahr DM 87 674,— aufgewendet. Davon betragen die Zuschüsse durch das Landessozialamt DM 65 000,—. Sozialhilfeträger, Krankenkassen und das DRK brachten die restlichen Kosten auf.

Altenhilfe

Die Altenhilfe gewinnt zunehmend an Bedeutung, der auch das Bundessozialhilfegesetz entsprechend Rechnung trägt. Neben allgemeinen Maßnahmen der Hilfe in besonderen Lebenslagen wie Gesundheitshilfe, Krankenhilfe, Hilfe zur Pflege oder Aufrechterhaltung des Haushaltes gelten besondere Maßnahmen der Herauslösung aus der Vereinsamung und Isolierung alter Menschen. Hier liegt ein weites Feld für die tätige Hilfe innerhalb der Ortsvereine

und Kreisverbände, die durch ausgedehnte Nachbarschaftshilfe, Versorgung mit warmen Mahlzeiten, Besuchsdienst, Veranstaltungen, Hilfe bei der Wiederherstellung von Kontakten zu nahestehenden Personen und durch wirtschaftliche Betreuung, insbesondere zum Weihnachtsfest, wahrgenommen wird. Auch die mit gutem Erfolg ins Leben gerufenen Altenclubs dienen dieser Aufgabe. Die Hilfeleistung für alte Menschen ist nicht in Zahlen meßbar, aber ein wesentlicher Bestandteil unseres Sozialdienstes.

Die Gemeindeschwestern, Haus- und Altenpflegerinnen stehen ebenfalls im Dienste dieser menschlichen und pflegerischen Aufgaben. Ihnen fällt der schwerste Teil zu.

Die geschlossene Altenhilfe wird in neun Heimen für Alte und Pflegebedürftige durchgeführt. Die vorhandenen Plätze reichen bei weitem nicht aus.

Hauspflege

Die Hauspflege nimmt in der modernen Sozialarbeit eine Schlüsselstellung ein, die nur durch das Fehlen ausreichender, gut ausgebildeter Kräfte beeinträchtigt wird. Das Bundessozialhilfegesetz wird in seinen Bestimmungen über die Hilfe zur Weiterführung des Haushalts dieser Entwicklung gerecht, insbesondere durch die Anrechnung der erhöhten Einkommensgrenze bei Übernahme der durch Hauspflegeinsätze entstehenden Kosten.

Für die Hauspflege wurden 1962 durch das DRK DM 180 633, 17 aufgewendet. Die Zuschüsse aus Sozialplanmitteln betragen DM 82 000,—. Die übrigen Kosten wurden durch Sozialhilfeträger, Krankenkassen, DRK-Mittel und durch Zuschüsse der Unterstützten selbst aufgefangen. Im Einsatz standen 11 hauptberufliche, 220 nebenberufliche und 27 ehrenamtliche Hauspflegerinnen, insgesamt 258. Betreut wurden insgesamt 936 Familien oder Einzelpersonen.

Hilfswerk Berlin

Wie in den Vorjahren hat sich das DRK in Schleswig-Holstein wiederum intensiv in die Werbeaktion zur unentgeltlichen Unterbringung von Berliner Kindern eingeschaltet. Die Anzahl der geworbenen Plätze läßt erkennen, daß

dem DRK die Erleichterung des Loses der Berliner Kinder ein wirkliches Anliegen ist. Folgende Freiplätze konnten angeboten und besetzt werden: 244 Erholungsfreistellen in Familien, 53 in Ferienunterkünften, 136 Heimplätze, insgesamt 433 Freiplätze. Die Her- und Rückführung dieser Kinder aus und nach Berlin erfolgte mit zehn großen und mehreren Einzeltransporten, betreut durch Helferinnen des DRK.

Aktionen des Schweizerischen Roten Kreuzes

Der Landesverband war auch im Berichtsjahr 1962 an den Betreuungsaktionen des Schweizerischen Roten Kreuzes beteiligt. Die Betreuung erstreckte sich in diesem Jahr in erster Linie auf betagte Flüchtlinge (über 65 Jahre), die mit einem reichhaltigen Spendenpaket eine nicht zu unterschätzende wirtschaftliche Hilfe erhielten.

Im Berichtsjahr hat das SRK wiederum zahlreiche asthmapranke Kinder in die Schweiz eingeladen, die durch langmonatige Kuren in geeigneten Kinderkurheimen in der Schweiz untergebracht werden.

Im Berichtsjahr weilten 25 Kinder zu mehrmonatigen (drei Monate bis zu eineinhalb Jahren) Kuren in der Schweiz. Unter Zugrundelegung des nachweisbaren Kostenaufwandes von rund DM 1 200,— für einen vierteljährigen Kuraufenthalt pro Kind, ist damit ein Betrag von mindestens DM 36 000,— zu diesem Zweck aufgewendet worden.

Hilfe für die Sturmflutgeschädigten

Die Betreuung der Sturmflutgeschädigten vom 16./17. Februar 1963 stellte auch an den Sozialdienst besondere Anforderungen. Er wurde an der Weiterleitung der beim Landesverband eingegangenen Bar- und Sachspenden erheblich beteiligt. Im Berichtsjahr wurden über die beteiligten Kreisverbände für Aufstockungsbeihilfen auf die Entschädigungszahlungen der Ausgleichsämter DM 2 165 000,— weitergeleitet, außerdem DM 321 170,81 für darüber hinausgehende wirtschaftliche Betreuungsmaßnahmen wie Sonderbeihilfen für geschädigte Familien und Erholungsverschickungen von Müttern und Kindern aus dem gleichen Personenkreis.

Landesforschungsdienst

Heimkehrerbefragung mit Bildlisten

Durch den unermüdlichen Einsatz der Suchdienstsachbearbeiter und aller tätigen Befragungshelfer konnte trotz aller Schwierigkeiten ein recht gutes Ergebnis erreicht werden.

Ergebnisse der Befragungen:

Befragte Heimkehrer:

25 649, davon mit Erfolg 1 249.

Heimkehrerbefragung mit Bildbänden

Dem DRK-Suchdienst sind von ca. fünf Millionen ehemaligen Wehrmachtangehörigen nur etwa zwei Millionen namentlich bekannt. Diese Heimkehrer werden durch die KNSt mit Einzelbildlisten befragt. Um auch die nicht bekannten Heimkehrer in die jetzt laufende Befragungsaktion mit einzubeziehen, wurden verschiedene neue Befragungsmethoden entwickelt. Dazu gehört vor allem die Befragung mit den Bildbänden bei Heimkehrertreffen, der Einsatz der motorisierten Befragungsgruppe, vorwiegend in ländlichen Bezirken, und die Befragung bei Behörden und in Betrieben.

Ergebnisse der Sonderbefragungen:

Befragte Heimkehrer:

4 856, davon mit Erfolg 948.

Gesamtergebnis im Berichtsjahr:

2 780 gewonnene Erklärungen.

Fortschreibung der Landesvermißtenkartei

Im Berichtsjahr hat der LND nachstehend aufgliederte Nachregistrierungen erhalten und bearbeitet.

362 Nachregistrierungen für vermißte Verschollene und 127 Nachregistrierungen für vermißte Zivilpersonen wurden von den KNSt und dem LND bearbeitet.

797 Fälle von bisher vermißten Kriegsverschollenen und Zivilpersonen wurden aufgeklärt.

156 Veränderungsmeldungen sind der Nachforschungszentrale für Wehrmachtvermißte in München und dem Suchdienst Hamburg zur Berichtigung ihrer Unterlagen übergeben worden.

Stand der Kartei am 31. 12. 1962:

57 298 Kriegsverschollene (Ost und West)

6 664 Zivilvermißte

4 postschreibende Gefangene.

Rückführung und Aussiedlung von Deutschen aus der UdSSR und den polnisch verwalteten deutschen Ostgebieten und Polen

Die Erfassung von zurückgehaltenen Deutschen in der UdSSR mittels DRK-Personalbogen wurde fortgesetzt.

Zahlen für das Berichtsjahr:

UdSSR: 143 DRK-Personalbogen wurden ausgefüllt, in denen

221 rückzuführende Personen erfaßt waren,

62 Wysow-Anforderungen wurden bearbeitet,

Polen: 88 Anträge auf Aussiedlung mit

236 erfaßten Personen wurden von den KNSt und dem LND bearbeitet.

Umsiedlung von Deutschen aus Ostdeutschland in die Bundesrepublik

Die Errichtung der Mauer quer durch Berlin im August 1961 hat auch die Suchdienstarbeit in stärkerem Maße beeinflußt. Viele Angehörige haben die KNSt und den LND persönlich oder schriftlich um Rat und Hilfe gebeten. Die Antragsteller wurden ausführlich über die Möglichkeiten der Umsiedlung unterrichtet und auf die Erledigung der behördlichen Formalitäten hingewiesen. Im Berichtsjahr wurden 297 Anträge auf Umsiedlung mit 375 erfaßten Personen von den KNSt und dem LND entgegengenommen und den Richtlinien entsprechend bearbeitet.

Die Landesschule

Wesentliche Aufgabe der Landesschule ist die Unterstützung und Beeinflussung der Breitenausbildung mit ihren Sparten Erste Hilfe, Häusliche Krankenpflege und Verbreitung der Kenntnisse der Genfer Abkommen. Weitere Aufgabe der Landesschule ist die Führer- und Führerinnenausbildung. Darüber hinaus finden an der Landesschule Lehrgänge statt, die nur mit dem dort vorhandenen Gerät durchgeführt werden können, wie Lehrgänge für den Fernmeldedienst, Technischen Dienst und für den Sozialdienst im K-Fall.

Nach vielen Jahren der Ausbildungstätigkeit ist es erfreulicher- und dankenswerterweise möglich, nunmehr von einer eigenen Landesschule des Landesverbandes zu sprechen. Schon heute ist eindeutig erkennbar, daß durch die Schaffung unserer eigenen Ausbildungsstätte ein Aufschwung in der Schulungsarbeit festzustellen ist. Im Jahre 1962 wurden 33 Veranstaltungen mit 638 Teilnehmern durchgeführt. Durch den Landesverband wurden als Ergänzung zu seiner Schulungsarbeit 118 Teilnehmer an die Bundeschule in Bad Godesberg-Mehlem entsandt.

Breitenausbildung

In dem Berichtsjahr ist wiederum ein gewaltiger Anstieg der durchgeführten Lehrgänge auf dem Gebiet der Ersten Hilfe festzustellen. Im Jahre 1962 wurden im Bereich des Landesverbandes 737 Lehrgänge durchgeführt, an denen 14 281 Personen teilgenommen haben. Somit wurden seit 1952 im Bereich des Landesverbandes Schleswig-Holstein 103 578 Personen in der Ersten Hilfe ausgebildet. Das entspricht etwa 4,5% der Bevölkerung, etwa 10% der Bevölkerung zwischen 18 und 65 Jahren.

Außenlehrgänge der Landesschule

Wie in den Vorjahren wurde der Landesverband wiederum zu der Ausbildung der Studenten und Studentinnen der Pädagogischen Hochschule in Kiel herangezogen, welche zu Hilfsausbildern ausgebildet wurden. Mit dieser Maßnahme war es möglich, diesen 297 Lehrgangsteilnehmern/innen einen meist ersten Kontakt mit dem Deutschen Roten Kreuz zu geben.

Für Waldfacharbeiter fanden wieder neun Lehrgänge mit 180 Teilnehmern an der Waldarbeiter-Fachschule in Segeberg statt.

Die Ausbildung von Zivilbediensteten der Bundeswehr wurde durch sechs Lehrgänge des Landesverbandes begonnen.

Jugendrotkreuz

Die Arbeit in den freien Gruppen und in den Schulgemeinschaften wurde wie in den Vorjahren weitergeführt. Insbesondere wurden innerhalb der Ausbildung in Erster Hilfe in 109 Lehrgängen 2 726 Jugendliche und weitere 60 Jugendliche in Hauskrankenpflege ausgebildet. Im Berichtsjahr waren in den JRK-Gruppen rund 1 154 Angehörige aktiv tätig. Dazu haben in verschiedenen Kreisverbänden 2 010 Mitarbeiter des Jugendrotkreuzes bei verschiedenen Hilfsaktionen, wie z. B. Patenschaften für junge Menschen im besetzten Osten, Krankenhaushilfsdienst, Schulsanitätsdienst, Packen von Schulkisten für Afrika und Faltschachteln für Katastrophengebiete, mitgearbeitet.

Das Landeszeltlager Lindhöft war im Berichtsjahr vom 5. 7. bis 29. 8. belegt und hatte 979 Lagerteilnehmer mit 17 322 Verpflegungstagen. Die Teilnehmer kamen aus Franken b. Eder, Lutter, Gedern, Goslar, Hemer Sundwig, Lübeck, Gießen, Bonn, Bremen, Freiburg, Karlsruhe, Köln, Münster, Düsseldorf, Stuttgart, Nürnberg, München, Baden-Baden, Sieversdorf, Idar Oberstein, Mainz, Kronsburg, Trier, Wuppertal, Neuhaus i. Solling, Finnland, Schweden und Schleswig-Holstein.

Wettbewerbe

Im September 1962 fand im Zeltlager Lindhöft der Landeswettbewerb sowie das Landestreffen statt. Mit 64,6 Punkten wurde der Kreisverband Eckernförde Landessieger und nahm am Bundeswettbewerb vom 26. bis 28. Oktober in Regensburg teil, wo die Gruppe aus Eckernförde den zweiten Platz belegte. Am Landeswettbewerb beteiligten sich neun Mannschaften aus ebenso vielen Kreisverbänden.

Finanzen und Verwaltung

Auch im Geschäftsjahr 1962 konnte die Aufwärtsentwicklung des Landesverbandes, die nicht zuletzt in den Abschlußzahlen der Jahresrechnung ihren deutlichen Niederschlag findet, fortgesetzt werden.

In den Bilanzsummen der letzten fünf Jahre kommt der Anstieg der umfangreichen Rotkreuz-Arbeit besonders zum Ausdruck.

Jahr	Bilanzsummen
1958/59	4 202 452,—
1959/60	5 560 491,—
1960	6 511 658,—
1961	6 978 630,—
1962	6 881 678,—

Mit Dankbarkeit hat der Landesverband auch im Jahr 1962 wieder erhebliche Zuwendungen aus Bundesmitteln wie auch insbesondere von Seiten der Landesregierung Schleswig-Holstein entgegennehmen können. Soweit diese Mittel nicht für Aufgaben des Landesverbandes bestimmt waren, sind sie den Kreisverbänden und deren Ortsvereine zur bedingungsgemäßen Verwendung weitergeleitet worden.

Die beiden Haus- und Straßensammlungen des DRK erbrachten in Schleswig-Holstein im Jahre 1962 ein Gesamtergebnis von DM 532 509,—. Umgerechnet auf den Kopf der Bevölkerung bedeutet das einen durchschnittlichen Sammlungsbeitrag der Einwohner aller Altersgruppen von DM 0,222 im Jahre. Die Summe aller Mitgliedsbeiträge betrug DM 340 985,—, das sind DM 43 000,— mehr als im vorangegangenen Jahr.

Dr. Fritz Nootz †



Im September ist am Tage seines 66. Geburtstages der Kreisverbandsarzt im Kreisverband Pinneberg, Herr Dr. med. Fritz Nootz an den Folgen eines Schlaganfalls verstorben.

Herr Dr. Nootz, der sich seinem ärztlichen Beruf mit Leib und Seele verpflichtet fühlte, war gleichzeitig Mitglied des Katastrophenschutz- und Sanitätsausschusses des Landesverbandes. Dem Kreisverband Pinneberg hat er dreißig Jahre lang als Mitglied, als Rotkreuz-Arzt und seit 1947 als Kreisverbandsarzt angehört. Nach dem Wiederbeginn der Bereitschaftsarbeit im Jahre 1946 galt sein Einsatz zunächst der Ausbildung der Bereitschaftsmitglieder. Gleichzeitig hat er sich jedoch in besonderem Maße für die Ausbildung der Bevölkerung in Erster Hilfe und für die Errichtung von Unfallhilfsstellen eingesetzt. Eine durchschnittliche Jahresleistung von vierzig Lehrgängen dieser Art und die Zahl von annähernd hundert Unfallhilfsstellen kennzeichnen den Umfang der von ihm entscheidend geförderten Arbeit.

Dr. Nootz stammt aus Straßburg und praktizierte seit 1933 in Pinneberg. Während des zweiten Weltkrieges war er Oberfeldarzt der Luftwaffe und Leiter des Reservelazarettes in Greifswald/Pommern. Durch seinen ältesten Sohn, der im zweiten Weltkrieg von einem Feindflug nicht zurückgekehrt ist, war er schon frühzeitig mit dem Segelfliegen bekanntgeworden und fand darin sowie als Freund der Hausmusik einen Ausgleich für seine opfervolle Tätigkeit.

Der Kreisverband Pinneberg und der Landesverband des Roten Kreuzes werden das Andenken dieses Mannes, der vor fünf Jahren von dem damaligen DRK-Präsidenten Dr. Weitz mit dem Ehrenzeichen des DRK ausgezeichnet wurde, in hohen Ehren halten.

Für den aktiven Dienst

Eutin erreicht Spitzenstellung im K-Schutz

Eindrucksvolle Hundertjahrfeier

Eine eindrucksvolle Hundertjahrfeier hat der Kreisverband Eutin am 13. Oktober 1963 veranstaltet. Die zahlreichen erschienenen Gäste versammelten sich zunächst in der Aula der Carl-Maria-von-Weber-Schule zu einer Feierstunde, die von einer studentischen Instrumentalgruppe mit achtunggebietenden künstlerischen Leistungen eingeleitet und umrahmt wurde. Nach einer Begrüßung durch den Vorsitzenden des Kreisverbandes, Rechtsanwalt **W y s z o m i e r s k i**, wurde der Festvortrag von dem allen Rotkreuz-Angehörigen bestens bekannten Rektor a. D. **P e t e r s** gehalten. Er verstand es, den Zuhörerkreis durch eine sehr lebendige Darstellung mit überzeugenden praktischen Beispielen zu fesseln. Rückblick, Berichterstattung und Ausschau vermittelten dabei den Gästen den überzeugenden Eindruck, daß das Rote Kreuz nicht nur auf eine stolze Geschichte zurückblicken vermag, sondern daß auch Gegenwart und Zukunft eine Aufgabenfülle bieten, die einen großen persönlichen und materiellen Einsatz nicht nur rechtfertigt, sondern verlangt. Am Ende der Feierstunde begaben sich die Gäste durch den Schulkorridor, der eine in erster Linie vom Jugendrotkreuz gestaltete Ausstellung aufgenommen hatte, auf den weitläufigen Schulhof. Hier zeigten die Bereitschaften des Kreisverbandes und der ausschließlich mit DRK-Mitgliedern besetzte LS-Fernmeldezug Pönitz in einer imponierenden „Paradeaufstellung“ alle Fahrzeuge und Geräte, die für die unterschiedlichen Aufgaben der Katastrophenschutz-Einheiten Sanitätsdienst, Sozialdienst und Pflegedienst im Kreisgebiet zur Verfügung stehen. Wenn auch ein Teil der Einsatzfahrzeuge zu den überörtlichen Einrichtungen der DRK-Hilfszugstaffel und des ebenfalls überörtlichen LS-Fernmeldedien-

stes gehörte, so verdienen dennoch die durch eigene Initiative und eine wirksame Förderung durch den Landrat des Kreises Eutin bereits vorhandenen eigenen Hilfsmittel beispielgebende Erwähnung. Für den Sozialeinsatz stehen bereits heute sechs Feldkochherde zur Verfügung, die seitens der Kreisverwaltung dem Kreisverband zur Wartung, Ausbildung, Pflege und zum praktischen Einsatz zur Verfügung gestellt worden sind. Sie sind alle elfenbeinfarbig gespritzt und mit dem Roten Kreuz versehen, wie es die Bestimmungen der Genfer Konventionen im Ernstfall fordern. Ein eigenes Einsatzfahrzeug des Kreisverbandes für den Transport einer Schnelleinsatzgruppe und des notwendigen Gerätes wurde von der Polizei günstig erworben und in Eigenarbeit der Bereitschaftsmitglieder hergerichtet. Ebenso ist man zur Zeit damit beschäftigt, Motor und Lichtmaschine eines Kraftfahrzeuges zu einem „Notstromaggregat“ umzuarbeiten. Die dafür erforderlichen Scheinwerfer sind in Bastelstunden der Bereitschaftsmitglieder bereits fertiggestellt. Auch ein kleiner K-Anhänger verdankt seine Existenz der persönlichen Initiative eines Bereitschaftsmitgliedes. Sicherlich sind solche hoch anzuerkennenden persönlichen Bemühungen kein voll gültiger Ersatz für unbedingt notwendige, zwangsläufig teure Neuanschaffungen. Der Entschluß zu solchen großen Ausgaben wird jedoch allen denen, die darüber zu entscheiden haben, wesentlich erleichtert, wenn solche Beispiele die Überzeugung vermitteln, daß die Mittel in die zweifelsfrei richtigen Hände gelangen.

Für die Verpflegung aus zwei Feldküchen sorgte in der jetzt bereits bewährten Weise die Sozialeinheit des Kreisverbandes.

Hilfe in Wassernot

Ein Hilferuf besonderer Art erreichte den Landesverband am 26. September in der Mittagszeit. Im Bereich des Amtes Grabau im Kreis Stormarn war die öffentliche Wasserversorgung zusammengebrochen. Die Wasserversorgung aus dem örtlichen Leitungsnetz war durch behördliche Anordnung unterbunden worden, weil die begründete Vermutung bestand, daß eine der Zapfstellen, die auf einem Bauernhof steht, mit Dungresten in Berührung gekommen war. Durch den Rücklauf war eine Trinkwasserverseuchung entstanden.

Das DRK war daher gebeten worden, durch den Einsatz seines 3600 Liter fassenden Wasserbehälters und notfalls des Berkefeldfiltergerätes der Trinkwasserversorgung der Bevölkerung so lange Hilfe zu leisten, bis das Untersuchungsergebnis eine Freigabe der Entnahme aus dem Leitungsnetz wieder ermöglichte. Dieser Hilferuf veranlaßte den Landesverband, eine kleine Einsatzgruppe der Hilfszugstaffel von fünf, für diese Sonderaufgabe ausgebildeten Männer zu alarmieren und innerhalb weniger Stunden in Marsch zu setzen. Sie war mit ihren Geräten etwa acht Stunden nach dem Alarm am Einsatzort. Mit Hilfe des auf einen Lastwagen montierten Wassertanks der Hilfszugstaffel wurde während der ganzen Nacht Trinkwasser aus Oldesloe geholt und an die Zivilbevölkerung, vor allem auf den Bauernhöfen, ausgegeben, die auch in später Nachtstunde mit ihren Eimern und Schüsseln noch geduldig auf diese so notwendige Hilfe wartete. Um bei weiterer Inanspruchnahme den relativ langen Transportweg zu ersparen, wurde gleichzeitig das Filtergerät an einem Dorfplatz in Stellung gebracht. Nach Überwindung einiger, zunächst sich ergebender Schwierigkeiten wurde auch dieses Gerät für kurze Zeit noch praktisch nutzbar gemacht. Neben dem DRK war auch die Feuerwehr mit ihren Geräten zur Stelle. Es wurde eine Arbeitsteilung vereinbart, bei der die Feuerwehr die Versorgung des Viehs übernahm, während das Rote Kreuz mit seinem großen Transportvolumen die Versorgung von ca. tausend Einwohnern sicherstellte. Am Vormittag des nächsten Tages hat es sich dann erwiesen, daß die Vorsichtsmaßnahmen eingeschränkt werden konnten. Die Versorgung aus dem örtlichen Wassernetz wurde wieder aufgenommen.

Büsum

191 Hilfeleistungen in vier Tagen

Ebenso anspruchsvolle wie dankbare Aufgaben haben die Sanitätsbereitschaften Büsum und Heide in den vergangenen Sommerwochen am Büsumer Badestrand erfüllt. An drei verschiedenen Einsatzstellen sind jeweils zum Wochenende Hilfsstellen eingerichtet worden mit einem Schwerpunkt, der von einem Sanitätszelt dargestellt wird. Der Dienst wurde jeweils zum Wochenende von Helfern und Helferinnen aus Büsum und Heide wahrgenommen. Wie groß die Anforderungen sein können, geht aus der Aufzeichnung der Hilfeleistungen hervor, die an vier Tagen in der Hochsaison geleistet worden sind.

		Hilfeleistungen	Kranken-transporte
Donnerstag,	25. 7. 1963	6	—
Freitag,	26. 7. 1963	42	1
Samstag,	27. 7. 1963	43	4
Sonntag,	28. 7. 1963	100	9

Der Zugführer Udo Splittgerber hat für diesen Dauereinsatz seinen Urlaub verwendet.

Schleswig

Zehn Jahre DRK-Krankentransport

Der Krankentransport für die Stadt Schleswig und Teile des Landgebietes befindet sich nunmehr seit zehn Jahren in den Händen des Ortsvereins Schleswig. In diesen zehn Jahren konnte der Ortsverein, insbesondere auf Grund der Initiative des Leiters des Krankentransportdienstes, Herrn Dr. **F e r m u m**, wesentliche Fortschritte erzielen. Der ursprünglich in der Poststraße beheimatete Krankenwagendienst erhielt in dieser Zeit eine neue Unterkunft mit Garagenhaus, Wohnungen für Fahrer, Pflegeanlage, Tanksäule, verbesserte Telefonvermittlung, Nachtbereitschaftsraum und Büro. Durchschnittlich dreißigmal an jedem Tage klingelt das Telefon in der Zentrale mit dem Ruf nach einem praktischen Einsatz. In den durchschnittlich jährlich zu leistenden zwölf-tausend Einsätzen sind jeweils fünfhundert bis sechshundert Einsätze im Zusammenhang mit Unfällen enthalten.

DRK-Kunstkalender 1964

Für das Jahr 1964 wurde seitens des DRK-Präsidiums der Verlag Lambert Müller GmbH, München, mit der Herstellung und Auslieferung des DRK-Kunstkalenders beauftragt. Der Verlag ist den Verbänden des Roten Kreuzes bereits bekannt durch den Vertrieb der Reproduktion des Gemäldes „Henry Dunant“, das anlässlich des Solferino-Gedenkjahres von Prof. Fritz Behn geschaffen wurde. Es sei bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen, daß diese Reproduktion sowie auch eine Gedenkpostkarte nach demselben Gemälde weiterhin lieferbar sind.

Der DRK-Kunstkalender enthält für das Jahr 1964 wiederum 25 hervorragende Kunstblätter nach Gemälden und Graphiken alter und moderner Meister, davon vierzehn im Vierfarbendruck. Die begleitenden Texte sind in deutscher, englischer und französischer Sprache gehalten. Der Kalender ist daher auch besonders als Geschenk an Angehörige und Freunde im Ausland geeignet. Die Bedeutung und die Internationalität des Rotkreuz-Gedankens kommen sowohl in der Auswahl der Motive als auch in der dreisprachigen Beschriftung sinnfällig zum Ausdruck.

Der Kunstkalender wird zum Preise von DM 9,70 geliefert. Bestellungen können über den Landesverband erfolgen.

Ebenfalls über den Verlag Lambert Müller GmbH gibt das Deutsche Rote Kreuz die Kunstmappe „HUMANITÄT ET PACI“ heraus. Eine in Leinen gebundene Geschenkkassette enthält 25 wertvolle Reproduktionen nach Werken bekannter Meister, davon dreizehn farbig. Alle Blätter sind auf Passepartouts aufgezogen. Die Mappe eignet sich insbesondere als Geschenk bei Ehrungen, Jubiläen und ähnlichen Anlässen. Der Preis beträgt DM 29,50. Die Mappe kann über den Landesverband bezogen werden.

Der vorliegenden Ausgabe unseres Mitteilungsblattes ist ein Werbeblatt des Verlages beigelegt.

Ortsverein Ahrensburg seit 1867

Das Mitteilungsblatt für den Monat Mai enthielt eine Übersicht über die dem Landesverband auf Grund alter Unterlagen bekannten Gründungsdaten unserer Ortsvereine. Diese Übersicht ist in vielen Ortsvereinen mit großem Interesse nicht nur studiert, sondern auch anhand örtlicher Unterlagen geprüft worden. Der Ortsverein Ahrensburg hat uns dazu mitgeteilt, daß nach vorhandenen Unterlagen dort ein Zweigverein des „Vaterländischen Frauenvereins in Berlin“ bereits im Jahre 1867 gegründet worden ist. Gräfin Adelaide von Schimmelmann war die erste Vorsitzende. Auch in Reinbek erfolgte eine erste Gründung bereits im Jahre 1869, nachdem zehn Mitglieder aus Reinbek aus dem Zweigverein Ahrensburg ausgetreten waren und einen eigenen Zweigverein gründeten. Wir möchten nicht versäumt haben, diese in Ahrensburg festgestellten Tatsachen für die Zukunft festzuhalten.

Großer Tag beim Ortsverein Kropp/Schleswig

Der Ortsverein Kropp im Kreis Schleswig hatte am 14. September seinen großen Tag. Es begann mit einem Platzkonzert der Feuerwehr. Dann folgte eine gemeinsame Übung der Helferinnen der DRK-Bereitschaft mit Angehörigen der Sanitätsstaffel der Marine-Flieger auf dem Marktplatz. Dafür hatten die Marine-Sanitäter ein Verbandszelt aufgestellt, bei dem zwei Sanitätskrankenwagen bereitstanden. Der gemeinsamen Übung, der eine große Zuschauermenge beiwohnte, war ein Verkehrsunfall mit schweren Folgen zugrunde gelegt worden. Am Abend des gleichen Tages fand man sich im Saal eines Gasthauses erneut zusammen. Der erste Vorsitzende des Kreisverbandes, Landrat Dr. Kühl, konnte neben dem Amtmann und Bürgermeister Sohr weitere Vertreter der Gemeinde und örtliche Persönlichkeiten begrüßen. Er betonte dabei besonders, daß die großen Erfahrungen des DRK auch bei der Mitwirkung im zivilen Bevölkerungsschutz verwendet werden müßten. Zu dem gelungenen Verlauf des Abends haben das Marine-Musikkorps Ostsee und ein Schülerchor dankbar begrüßte Beiträge geleistet.

Drum zähle nicht

Wir hatten die Absicht, an dieser Stelle den Glückwunsch für einen persönlichen Gedenktag der Leiterin der Frauenarbeit in einem unserer Kreisverbände zu bringen. Wir entsprochen jedoch auch gern ihrem Wunsch, dafür das nachfolgende sinnige, nicht ganz unbekannt und ermunternde Gedicht zum Abdruck zu bringen.

Nicht nach der Zahl der Jahre miß Dein Leben!
Kannst Du noch Freundschaft teilen, Liebe geben,
Vermag Dein Wort noch Einsamkeit zu mindern,
Dein Rat und Trost manch herbes Leid zu lindern,
Gab Dir das Schicksal Kraft zum Überwinden
Und Deinen Menschenglauben neu zu finden,
Kannst Du noch kämpfen, für die Freiheit ringen,
Fliegst Du empor auf leichten Geistesschwingen,
Und schlägt das Herz Dir schneller vor Entzücken,
Wenn Kunst und Schönheit Aug' und Ohr beglücken,
Kannst Du noch fühlen, hoffen mit den Jungen —
Dann hat das Alter niemals Dich bezwungen.
Dann ist kein Tag, kein Augenblick vergebens — — —
Drum zähle nicht die Jahre Deines Lebens!

(Adele Schreiber)

Ernst A. Stolte †

Der Rundfunkreporter Ernst A. Stolte, der als erster Journalist noch vor wenigen Monaten anlässlich der Hundertjahrfeier des Landesverbandes mit dem DRK-Ehrenzeichen ausgezeichnet worden ist, verstarb Anfang September plötzlich in einem Alter von nur 43 Jahren. Ernst A. Stolte gehörte zu den Journalisten, die sich dem DRK in ganz besonderem Maße verbunden fühlen und dieses in einer sehr großen Anzahl von Rundfunkgesprächen mit dem DRK und über das DRK immer wieder erkennen ließ.

Kurpläne unserer Mütterheime

Zur Erleichterung der Planung unserer Kreisverbände und Ortsvereine bei der Mütterverschickung geben wir nachstehend die Kurpläne unserer beiden Müttergenesungsheime für das Jahr 1964 bekannt. Es sei bei dieser Gelegenheit nochmals besonders darauf hingewiesen, daß die guten Erholungserfolge immer wieder die Verschickung gerade auch während des Winterhalbjahres zweckmäßig erscheinen lassen. Wir richten daher an unsere Kreisverbände und Ortsvereine die Bitte, besonders in diesen Monaten die vorhandenen Plätze voll auszunutzen. Während der Wintermonate wäre vielleicht auch die Möglichkeit gegeben, die sonst schwer abkömmlichen Landfrauen stärker zu berücksichtigen.

Müttergenesungsheim Dahme				Müttergenesungs- und Säuglingsheim „Elly Heuss-Knapp“, Plön						
Mo.	6.	1.	—	Sa.	1.	2.	—			
Di.	4.	2.	—	Mo.	2.	3.	Fr.	3.	1.	—
Mi.	4.	3.	—	Di.	31.	3.	Sa.	1.	2.	—
Do.	2.	4.	—	Mi.	29.	4.	Di.	3.	3.	—
Sa.	2.	5.	—	Fr.	29.	5.	Do.	2.	4.	—
Mo.	1.	6.	—	Sa.	27.	6.	Sa.	2.	5.	—
Di.	30.	6.	—	Mo.	27.	7.	Sa.	30.	5.	—
Mi.	29.	7.	—	Di.	25.	8.	Mo.	29.	6.	—
Do.	27.	8.	—	Mi.	23.	9.	Di.	28.	7.	—
Fr.	25.	9.	—	Do.	22.	10.	Mi.	26.	8.	—
Sa.	24.	10.	—	Do.	19.	11.	Mi.	23.	9.	—
Sa.	21.	11.	—	Fr.	18.	12.	Do.	22.	10.	—
							Fr.	20.	11.	—
							Do.	17.	12.	

In Plön werden Säuglinge ab 2. April 1963 aufgenommen.



Frankiere mit Liebe

benutze
Wohlfahrtsmarken

Verleihung von Ehrennadeln

in den Monaten Juli und August 1963

50jährige Mitgliedschaft

Kv. Steinburg

Frau Bertha Rathjens, Niederreihe-West; Frau Bertha Gaden, Frau Elise Rathjens, beide aus Oberreihe; Frau Anna Röpcke, Oberreihe-Dorf; Frau Helene Dohrn, Halenbrook; Frau Auguste Reumann, Dauenhof; Frau Wilhelmine Carstens, Niederreihe; Frau Bertha Schack, Frau Christine Deken, beide aus Hohenfelde; Frau Margarete Schliephacke, Glindesmoor; Frau Bertha Wulf, Niederreihe-Mitte; Frau Alwine Brandemann, Frau Elise Kohnagel, beide aus Niederreihe-Ost; Frau Minna Groth, Niederreihe; Frau Ella Puvogel, Glindesmoor; Frau Anna Keltling, Niederreihe-Mitte.

40jährige Mitgliedschaft

Kv. Oldenburg

Frau Marie Schöning, Frau Marie Frank, Frau Berta Spiekermann, Herr Paul Mannitz, alle aus Schönwalde; Frau Berta Sell, Frau Wilhelmine Gosch, Frau Ida Schröder, alle aus Kniphagen; Frau Erna Lohse, Herr Hans v. Wahl, beide aus Schönwalde; Frau Frieda Voß, Vogelsang.

Kv. Pinneberg

Frau Magda Arfsten, Frau Marga Franzen, Frä. Elisabeth Bollwagen, Frau Marg. Grönwoldt, Frau Sofie Groth, Herr Hermann Jensen, Frau Cita Klappstein, Frau Anne Maass, Frau Magdalene Pape, Herr Otto Rumpf, Frau Bertha Schmidt, Frau Bertha Schütt, Herr Heinrich Stolz, Frau Anne Tonner, Frau Gertrud Tschierschky, Herr August Walther, alle aus Elmshorn.

Kv. Steinburg

Frau Auguste Blodarski, Frau Helene Witt, Frau Bertha Gaden, alle aus Hohenfelde.

Kv. Süderdithmarschen

Frau Christine Margareta Boie, Albersdorf.

25jährige Mitgliedschaft

Kv. Husum

Frau Marie Eiberg, Frau Emilie Offen, beide Husum.

Kv. Hzgt. Lauenburg

Herr Obermed.-Rat Dr. med. Wolfgang Brandenburger, Ratzeburg.

Kv. Plön

Frau Hanna Boll, Kühren-Horn; Frau Alice Nath, Kühren-Wührbrook; Frau Käthe Bünzen, Wetterade-Biesterhören; Frau Karla Schröder, Wetterade-Schmiede; Frau Hertha Doose, Högsdorf-Ziegelei; Frau Christine Lamp, Högsdorf; Frau Frieda Fischer, Högsdorf-Bethkate; Frä. Eva von Buchwaldt, Preetz; Herr Walter Steinicke, Kühren.

Kv. Rendsburg

Frau Frida Anders, Frau Erika Grützmacher, beide aus Rendsburg; Frau Brunhilde Wendel, Schacht-Audorf.

Kv. Schleswig

Frau Erna Andresen, Oster-Treia; Frau Anna Ahrens, Treia-Goosholz; Frau Catrine Bialkowski, Treia-Nedderwatt; Frau Margarete Bromman, Oster-Treia; Frau Marie Clausen, Holm/Treia; Frau Margarete Clausen, Oster-Treia; Frau Margarete Clausen, Wester-Treia; Frau Marie Clausen, Frau Margarete Clausen, beide Treia Grüft; Frau Wilhelmine Eichhorn, Treia Nedderwatt; Frau Minna Ehler, Wester-Treia; Frau Margarete Fran-

zen, Treia-Nedderwatt; Frau Ilse Hansen, Oster-Treia; Frau Luise Hinrichsen, Treia Grüft; Frau Meta Jöns, Treia Krau; Frau Anna Jugert, Oster-Treia; Frau Frieda Ketels, Frau Johanna Lassen, beide Wester-Treia; Frau Ella Lammers, Oster-Treia; Frau Sophie Matthiesen, Frau Frieda Michaelsen, beide Wester-Treia; Frau Helene Nissen, Oster-Treia; Frau Dora Nissen, Treia-Grüft; Frau Anna Otzen, Treia-Ipland; Frau Martha Paulsen, Frau Sophie Petersen, Frau Christine Röhl, alle Oster-Treia; Frau Dora Röhl, Holm/Treia; Frau Else Schierholz, Frau Anni Sieh, beide Wester-Treia; Frau Marie Schwarten, Treia Harenburg; Frau Lilli Schlaak, Oster-Treia; Frau Mimi Schierholz, Treia-Goosholz; Frau Alma Thomsen, Treia-Geilwang; Frau Mimi Thiesen, Treia-Goosholz; Frau Käte Tetau, Holm bei Treia; Frau Gerda Thiesen, Wester-Treia; Frau Else Thiesen, Treia-Goosholz; Frau Grete Ulrich, Frau Alwine Naeve, beide Oster-Treia.

Kv. Süderdithmarschen

Frau Dora Kröger, Frau Emma Le Sage de Fontenay, Frau Alma Wittmann, alle aus Albersdorf.

Kv. Südtondern

Frau Anna Hansen, Frau Christina Wetzel, Frau Christine Carstensen jun., Frau Elise Carlsen, Frau Auguste Lausen, Frau Marie Breckling, Frau Marie Carstensen, alle aus Holzacker; Frau Christine Jensen, Frau Anna Eggers, Frau Luise Jensen, Frau Berta Sönksen, Frau Christine Jensen, Frau Lene Brauer, Frau Linchen Jensen, Frau M. Christophersen, Frau Marie Petersen, Frau Erna Johnsen, Frau Anni Lütje, alle aus Stadum; Frau Mariechen Meggers, Garde; Frau Christine Petersen, Frau Catrine Andresen, Frau Dorothea Christiansen, Frau Anna Bruhn, Frau Sophie Christiansen, alle aus Sprakebüll.

Kv. Oldenburg

Frau Hilda Feldt, Frau Frieda Schöning, Frau Lotti Hein, Frau Helene Schneier, Frau Anni Schöning, Frau Elfriede Michaelsen, Frau Amanda Spiekermann, Frau Minna Holst, Frau Herta Hagge, Frau Hilde Ibendorf, Frau Emmi Bonau, Frau Anna Schermer, Frau Olga Wollberg, Frau Frieda Krüger, Frau Liesbeth Wulf, Frau Ida Wehrend, Frau Olga Schöning, Frau Gertrud Westphal, alle aus Schönwalde; Frau Helene Hamer, Frau Alma Schwarardt, Frau Luise Fehrs, Frau Alma Gradert, Frau Herta Maak, Frau Amanda Prieß, Frau Elfriede Knoop, alle aus Langenhagen; Frau Friederieke Marsen, Vogelsang; Frau Anna Evers, Frau Elvira Hiller, Frau Marie Markmann, alle aus Halendorf; Frau Helga Spionek, Frau Alwine Völker, Herr Hermann Schneider, alle aus Neupetersdorf; Frau Annemarie Tietgen, Frau Gertrud Klaff, beide aus Schönwalde; Frau Wilhelmine Hintz, Halendorf; Frau Elisabeth Turow, Frau Else Knaak, beide aus Schönwalde; Frau Ilse Eben, Retwisch; Frau Elise Witt, Stolperhufen; Frau Marie Kröger, Frau Magda Hopp, beide aus Hobstin; Frau Marie Hahn, Vogelsang.

Kv. Pinneberg

Frau Marga Boldt, Frau Hermine Boge, Frä. Herta Dörge, Frau Katharina Grilk, Frau Marg. Kröger, Frä. Luise Muhl, Frau Paula Otto, Frau Wilhelmine Petersen, Frä. von Possel, Frau Frida Schlüter, Herr Wilhelm Rütz, alle aus Elmshorn.

Kv. Rendsburg

Frau Elisabeth Mäder, Westerrönfeld.

Kv. Steinburg

Frau Annemarie Schack, Frau Hertha Lutz, Frau Frieda Jürgensen, alle aus Hohenfelde; Frau Anne Langmack, Helle b. Horst.



MITTEILUNGSBLATT

DES DEUTSCHEN ROTEN KREUZES, LANDESVERBAND

SCHLESWIG-HOLSTEIN



X. Jahrgang Nr. 113

Für den Dienstgebrauch

Kiel, Nov./Dez. 1963

DRK-Präsident Ritter von Lex siebzig Jahre

Es ist gewiß kein Zufall, daß die drei Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes nach dem Neubeginn — Dr. Geßler, Dr. Weitz, Ritter von Lex — aus dem hohen Staatsdienst kamen und durch ihre frühere Tätigkeit schon vielfältig mit den Aufgaben freiwilliger Hilfsorganisationen vertraut und menschlich verbunden waren.

Bei Staatssekretär a. D. Hans Ritter von Lex kam noch hinzu, daß er durch das langjährige Amt des Staatssekretärs im Bundesinnenministerium aufs engste mit den modernen Aufgaben der Vorkehrungen für Katastrophenschutz, der Maßnahmen gegen neue Kriegsgefahr, für staatsbürgerliche und humanitäre Tätigkeit vertraut war.

Selbstloser Einsatz, Kühnheit und Initiative kennzeichneten schon den jungen Kriegsfreiwilligen von 1914. Das Schicksalsjahr 1932 brachte für den Juristen die Wende zum Politiker. Hans Ritter von Lex war Mitglied der Bayerischen Volkspartei, ließ sich in den Reichstag wählen und gründete die Bayernwacht, um der nationalsozialistischen Sturmflut Dämme entgegenzusetzen. Das trug ihm 1933 „Schutzhaft“ und für die Dauer des „Dritten Reiches“ die Festnagelung auf einem Oberregierungsratsposten für Sportfragen ein. Nach dem Zusammenbruch hatte er zu den Gründern der neuen Christlich-Sozialen Union und zu denen gehört, die in Bayern eine neue Verwaltung aufbauten.

Im Mai 1961 erfolgte mit der einstimmigen Wahl zum Präsidenten des Roten Kreuzes das, was man ohne Verringerung des Vorübergehenden die Krönung des Lebenswerkes für Ritter von Lex nennen kann. Hier kam dem neuen Präsidenten seine klare Konzeption von der absolut notwendigen Unabhängigkeit des Roten Kreuzes zustatten. Der frühere Staatssekretär wirkte als Verfechter der Erkenntnis, daß sich das Rote Kreuz nie vom Staat „gängeln lassen“ dürfte, daß es beispielsweise auch gerade beim Einsatz für den Bevölkerungsschutz nötig sei, die volle Autonomie aufrechtzuerhalten, mit der Geschlossenheit der Rotkreuz-Helferschaft, in Rotkreuz-Uniformen, nach Rotkreuz-Prinzipien, gemäß den Genfer Konventionen.

Bei internationalen Hilfsaktionen wie auch bei Katastrophen im eigenen Land entwickelte der alterfahrene Organisator seinen Sinn für Praxis: von der Hamburger Sturmflut bis jüngst zum Erdbeben in Skopje. Hier verbanden sich Sachkenntnis für öffentliche Sicherheit und mitmenschliche Hilfsbereitschaft. Daneben steht die ständig unauffällige stille Wohlfahrtsarbeit, die soziale Tätigkeit, namentlich die der Frauen, die Krankenpflege, und hier die Leistung der Schwesternschaften, seinem Herzen besonders nahe. Die umfangreiche Suchdienstarbeit hat der Präsident als „wohl die schmerzlichste Aufgabe, die wir zu erfüllen versuchen“, bezeichnet.



Dem Rotkreuz-Präsidenten liegt alles Pathetische fern. Genaue Beobachter seiner Arbeitsweise bezeugen, daß er bis zu einem gewissen Grade sein eigener Referent sei, da er alle Details kenne. „Ein ritterlicher Mann des inneren Gesetzes“, lautete einmal der Versuch einer Deutung des Namens von Lex. Der Persönlichkeit und dem obersten Repräsentanten des Deutschen Roten Kreuzes gelten zur Vollendung des 70. Lebensjahres viele aufrichtige Ehrungen, viel Dank und viele gute Wünsche, denen das Rote Kreuz in Schleswig-Holstein sich von ganzem Herzen anschließt.

Jahreshauptversammlung 1963

Die Jahreshauptversammlung des Landesverbandes hat am 30. Oktober in Kiel im Hotel „Bellevue“ stattgefunden. Die Veranstaltung war sehr stark besucht. Fast alle Kreisverbände waren durch ihre Delegierten vertreten. Präsident v. Starck erinnerte in seiner Eröffnungsansprache daran, daß diese Zusammenkunft im hundertsten Jahr des Bestehens des Roten Kreuzes stattfand und brachte seine besondere Freude darüber zum Ausdruck, daß auch die Vizepräsidentin des Deutschen Roten Kreuzes, Frau Gräfin Waldersee, als Gast teilnahm. Er gab einleitend einige Erläuterungen über die Leistungen des Landesverbandes im Jahre 1962, dessen wichtigster Inhalt bereits in der Oktoberausgabe des Mitteilungsblattes wiedergegeben worden ist. Im Rahmen eines kurzen Rückblicks auf das wichtigste Ereignis des vergangenen Jahres, die Sturmflutkatastrophe, wurde besonders hervorgehoben, daß die Landesregierung sich auf Grund der damals gewonnenen Erfahrungen dazu entschlossen hat, für den Ausbau der Katastrophenabwehr durch die Hilfsorganisationen finanzielle Mittel einzusetzen. Bei der Betrachtung der Wohlfahrtsaufgaben wurde der Altenbetreuung in ihren verschiedenen Formen besondere Bedeutung beigemessen. Auch die günstige Entwicklung der Zahlen sowohl der fördernden, als auch der aktiven Mitglieder fand Anerkennung. Nach dem Finanzbericht zur Jahresrechnung 1962, der von Landesschatzmeister Ministerialrat a. D. Dr. Illing, vorgetragen wurde, und Erläuterungen zum Haushaltsplan 1963 wurde die Jahresrechnung genehmigt und dem Präsidium Entlastung erteilt. Gleichzeitig wurde der Haushaltsplan für das Geschäftsjahr 1963 einstimmig angenommen. Durch den Justitiar des Landesverbandes, Herrn Rechtsanwalt Dr. Jeschke, wurde alsdann eine überarbeitete Mustersatzung für DRK-Ortsvereine begründet und zur Beschlußfassung vorgelegt. Obgleich die Vorlage der überarbeiteten Mustersatzung zunächst nur mit der Absicht erfolgte, allen neu gegründeten Ortsvereinen die Einführung dieser Mustersatzung zu empfehlen, wurde durch die Delegierten beschlossen, sämtlichen Ortsvereinen in Schleswig-Holstein die Annahme dieser Mustersatzung nahezu legen, damit im ganzen Lande künftig auf gleichen Grundlagen gearbeitet werden kann.

Rechtsfragen in der Beratung

Einmal in jedem Jahre versammeln sich die Justitiare des Deutschen Roten Kreuzes aus dem ganzen Bundesgebiet zur Beratung von Rechtsfragen, die die Arbeit des Roten Kreuzes berühren. Über die kürzlich in Überlingen durchgeführte Tagung der Justitiare unter Leitung des Vorsitzenden des Rechtsausschusses auf Bundesebene, Landgerichtsdirektor v. Starck, liegt nunmehr ein Bericht vor. Bereits aus der Themenstellung wird erkennbar, in wie vielgestaltiger Form Rechtsfragen innerhalb des Roten Kreuzes für die gesamte Arbeit von Bedeutung sind. Der umfangreiche Stoff konnte daher auch nur durch die Aufteilung in mehrere Arbeitsgruppen bewältigt werden. Eine dieser Arbeitsgruppen behandelte das Thema „Wohlfahrtsarbeit des DRK und ihre Rechtsgrundlagen“. Wie schwierig und aktuell Rechtsfragen innerhalb der Sozialarbeit werden können, wird bereits daraus erkennbar, daß auch die Frage diskutiert wurde, ob man einem Sozialhilfebegehrenden, der sich an einem geregelten Streik als nichtorganisierter Arbeitnehmer beteiligt, die Hilfe zum Lebensunterhalt gemäß § 25 BSHG mit der Begründung versagen könne, er „weigere sich, zumutbare Arbeit zu leisten“.

Eine weitere Arbeitsgruppe befaßte sich mit Fragen des Gemeinnützigkeitsrechts im DRK, während die dritte Arbeitsgruppe das ebenfalls sehr aktuelle Problem der Neuregelung des Sammlungswesens behandelte. Diese Arbeitsgruppe faßte die Diskussionsergebnisse in einer Empfehlung an das Präsidium zusammen. Besonders bedeutsam erscheint dabei die Empfehlung für Sammlungen in Katastrophenfällen, eine von der üblichen Form abweichende Regelung zu treffen. Diese Regelung, so heißt es in der Empfehlung, wird dem be-

Präsident v. Starck dankte alsdann zunächst den Mitgliedern des Präsidiums und der Fachausschüsse für die von ihnen geleistete vielgestaltige Arbeit. Ein besonderer Dank galt der Leiterin der Frauenarbeit, Frau Julia Ewers, die sich aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr erneut zur Wahl stellte. Unter gleichzeitiger Überreichung eines Blumenstraußes dankte Präsident v. Starck Frau Ewers für ihre langjährige Mitarbeit als Mitglied des Präsidiums. Nach dem formalen Rücktritt der Mitglieder des Landesausschusses, des Präsidiums und der Fachausschüsse wurden mit Zustimmung der Versammlung die notwendigen Neuwahlen der bereits genannten Gremien durch Herrn Landrat Schücking als Wahlleiter eingeleitet. Sie führten zu dem Ergebnis der Wiederwahl des gesamten Präsidiums. Für die als Leiterin der Frauenarbeit aus dem Präsidium ausgeschiedene Frau Ewers wurde Frau Ellen Clauhsen, Kreisverband Steinburg, nunmehr als neues Mitglied in das Präsidium gewählt. Anschließend erfolgten die Wahlen für den Landesauschuß und die Fachausschüsse, und zwar den Finanzausschuß, den K- und Sanitätsauschuß, den Sozialauschuß und den JRK-Auschuß. Dabei ergab sich eine Reihe von Änderungen und Ergänzungen.

Am Schluß der Veranstaltung nahm die Vizepräsidentin, Gräfin Waldersee, noch Gelegenheit, dem Landesverband auch im Namen des Präsidenten Ritter von Lex eine besondere Anerkennung zum Ausdruck zu bringen. Es wurde dabei betont, daß der Landesverband Schleswig-Holstein auf vielen Gebieten der DRK-Arbeit beispielgebend für das ganze Bundesgebiet gewirkt hat und diese besonderen Leistungen mit einem auffallend geringen personellen Aufwand erreichen konnte. Es gäbe nur wenig Landesverbände, die so sparsam wirtschaften wie der Landesverband Schleswig-Holstein.

Der zum vierten Male wiedergewählte Präsident des Landesverbandes, Landgerichtsdirektor v. Starck, schloß die Versammlung nach etwa dreistündiger Dauer mit einem erneuten Dank an alle Mitarbeiter und Förderer der so vielseitigen Arbeit des Roten Kreuzes.

Sammlung in Katastrophenfällen

sonderen Charakter des Roten Kreuzes als anerkannte Nationale Hilfsgesellschaft Rechnung tragen müssen, deren ohne Rücksicht auf Nationalität, Rasse und Religion geleistete Hilfe überall unterschiedslos anerkannt wird.

Kongo

Die etwa dreißigtausend Watutsi-Flüchtlinge, die im Gebiet von Kivu auf guten Landstrichen angesiedelt und mit allem Erforderlichen für Aussaat und Bestellung ausgestattet wurden, können voraussichtlich zu zwei Drittel ab Juni des Jahres ihre Existenz mit eigenen Kräften sichern. Die Liga erhielt bei der von ihr koordinierten Aktion von verschiedenen Missionen Unterstützung.

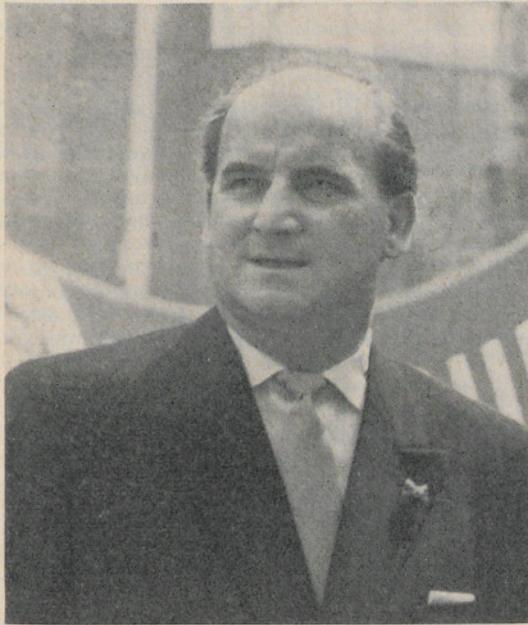
Marokko

Eine Überschwemmungskatastrophe hat die fruchtbarsten Gebiete im Westen betroffen, Straßen und Brücken zerstört und rund dreißigtausend Personen obdachlos gemacht. Auf Wunsch des Marokkanischen Roten Halbmonds erließ die Liga im Januar einen Hilfsappell, dem bisher siebzehn Gesellschaften mit Spendensendungen folgten.

Thailand

Die Orkan-Katastrophe im Oktober 1962 mit hunderttausend Obdachlosen und einem Schaden im Betrage von etwa vierzig Millionen DM brachte nach dem Appell der Liga die sofortige Hilfe von zunächst elf Rotkreuz-Gesellschaften.

Erich Klamka fünfzig Jahre



Der Geschäftsführer des Landesverbandes, Erich Klamka, konnte am 6. Dezember seinen fünfzigsten Geburtstag begehen. Herr Klamka ist unmittelbar nach Beendigung des zweiten Weltkrieges, an dem er als Offizier und Angehöriger des Generalstabes im Quartiermeisterdienst der Luftwaffe teilgenommen hat, als leitender Mitarbeiter bei der damaligen Zonenzentrale des Suchdienstes in Hamburg tätig geworden. Seine organisatorischen Fähigkeiten wurden dort schnell erkannt, so daß er schon sehr bald mit der Leitung des Landesnachforschungsdienstes für Hamburg und Schleswig-Holstein beauftragt wurde und darüber hinaus die Kriegsgefangenenbetreuung in der ganzen britischen Zone organisierte. Im Jahre 1952 wurde er durch den Präsidenten v. Starck als Landesgeschäftsführer nach Schleswig-Holstein berufen unter gleichzeitiger Überführung des Landesnachforschungsdienstes Schleswig-Holstein nach Kiel.

An den vielgestaltigen vorausschauenden Planungen, die zunächst noch in der damaligen bescheidenen Dienststelle am

Hindenburgufer diskutiert worden sind, und die in den folgenden Jahren zu einem kräftigen Aufschwung der Gesamtarbeit führten, war er im täglichen Zusammenwirken mit dem Präsidenten des Landesverbandes entscheidend beteiligt. Der Umfang der Entwicklung wird vielleicht am sichtbarsten dadurch gekennzeichnet, daß der Jahreshaushalt des Landesverbandes seit dieser Zeit auf mehr als das 25fache angestiegen ist. In die Zeit seiner Tätigkeit als Landesgeschäftsführer fällt eine ganze Reihe von Neugründungen des DRK, die vom Landesverband selbst getragen werden. Davon seien als besonders bemerkenswert genannt die Mütterwohnstätte in Kiel, das Müttergenesungsheim „Elly Heuß-Knapp“ in Plön, die Tbc-Heilstätte Middelburg, die Nordsee-Kuranstalt in St. Peter, das DRK-Krankenhaus in Ratzeburg sowie das Zentrallager und die Landesschule in Bellin. Auch für die Landesgeschäftsstelle selbst mußte die heutige glückliche Lösung erst geschaffen werden. An der Gründung des gemeinsamen Blutspendedienstes der Landesverbände Schleswig-Holstein und Hamburg in Lütjensee, dessen kaufmännische Geschäftsführung gleichzeitig in seinen Händen liegt, ist Herr Klamka wesentlich beteiligt. Die Lösung der damit zusammenhängenden Probleme wird ihm durch berufliche Erfahrungen als früherer Bankkaufmann erleichtert. Den wichtigsten Kern der Aufgabe hat Herr Klamka jedoch stets in der praktischen Förderung der Arbeit der Kreisverbände, der Ortsvereine und der Bereitschaften gesehen. Ihre Anliegen begegnen immer nicht nur seinem aufgeschlossenen und sachverständigen Interesse, sondern auch unkomplizierter Handlungsfreudigkeit in schnellem Entschluß. Zu der gleichzeitigen Durchführung einer Vielzahl von Aufgaben bieten seine ungewöhnlich lebendige eigene Initiative und beharrliche Zielstrebigkeit die entscheidende Voraussetzung. Sie finden ihre Ergänzung durch ein besonderes Geschick des Verhandeln, mit dem er nicht nur das Präsidium und die Ausschüsse zu überzeugen, sondern auch die Förderung zahlreicher öffentlicher Dienststellen zu gewinnen weiß. Durch das ihm bereits im Jahre 1957 verliehene DRK-Ehrenzeichen fand seine Leistung eine äußere Anerkennung.

Sein Rat und sein Urteil werden auch bei der Lösung von Problemen, die das Rote Kreuz in seiner Gesamtheit angehen, geschätzt.

Neben den Aufgabenstellungen sozialer Art, die in der Nachkriegszeit zunächst im Vordergrund gestanden haben, gilt sein bevorzugtes Interesse in den letzten Jahren den Aufgaben, die das Rote Kreuz in seiner Eigenschaft als nationale Hilfsgesellschaft in Katastrophenfällen zu erfüllen hat. Die in dieser Hinsicht in Schleswig-Holstein erreichten Entwicklungen haben auch im übrigen Bundesgebiet Aufmerksamkeit gefunden.

Landesregierung, Kreise und Gemeinden wollen helfen

Erlasse und Empfehlungen, die große Beachtung verdienen

Das Amtsblatt für Schleswig-Holstein vom 21. 9. 1963 enthält unter dem Aktenzeichen — I 31 a — 4020 — einen Runderlaß des Innenministers des Landes Schleswig-Holstein vom 12. September 1963, dessen aufmerksame Beachtung allen Kreisverbänden und Ortsvereinen des DRK ganz besonders empfohlen wird. Es heißt in diesem Runderlaß für die Aufstellung der Haushaltspläne der Kreise, Gemeinden und Ämter für das Rechnungsjahr 1964:

„Ausrüstung für die überörtliche Katastrophenabwehr

(4) Im Laufe der Rechnungsjahre 1963 und 1964 ist mit der Auslieferung von Ausrüstungsgegenständen für die überörtliche Katastrophenabwehr an die Kreise zu rechnen. Die Kosten für die Wartung und Pflege dieser Geräte, für Übungen und Einsatz sind von den Trägern der Katastrophenabwehr zu übernehmen. In den Haushaltsplänen der Kreise für das Rechnungsjahr 1964 müßten also entsprechende Haushaltsmittel eingesetzt werden. Es empfiehlt sich, weitere Mittel einzusetzen für die Beschaffung von Ausrüstungsgegenständen zur Ergänzung der vom Land beschafften Großgeräte, für Zuschüsse an

die auf dem Gebiet der vorbereitenden Katastrophenabwehr tätigen Hilfsorganisationen und für die Erstausstattung der Fachleute für Strahlengefahren im Katastrophenfall, die den Kreisen und kreisfreien Städten bis zum Jahre 1964 beigegeben werden sollen.“

Auf Grund dieser Empfehlung der Landesregierung wird es die besondere Aufgabe unserer Kreisverbände und Ortsvereine sein, für das kommende Geschäftsjahr und für die folgenden Geschäftsjahre regelmäßig und rechtzeitig fundierte und im einzelnen erläuterte Anträge zu stellen, die es den Kreisen, Gemeinden und Ämtern ermöglichen, die berechtigten Wünsche für die Materialausrüstung unserer K-Einsatzeinheiten und Bereitschaften in einer Weise zu berücksichtigen, die dem tatsächlichen Bedarf entspricht. Diese Empfehlung der Landesregierung findet im übrigen eine Parallele durch ein Rundschreiben des Schleswig-Holsteinischen Landkreistages vom 28. August 1963, das ebenfalls darauf hinweist, daß die Kreise genötigt sein werden, für die Durchführung der Aufgaben des Roten Kreuzes Mittel zur Verfügung zu stellen.

136 000 Kilometer brauchen Unfallhilfsstellen

In einigen Tageszeitungen, insbesondere jedoch in der Illustrierten „Stern“, sind im Laufe der letzten Wochen Veröffentlichungen erschienen, die sich in kritischer Betrachtung mit den Unfallhilfsstellen des DRK beschäftigen. Grundlage dieser Betrachtung war ein sogenannter „Test“, der von einem Chirurgen durch Vortäuschung echter Unfälle mit Hilfe einiger Studenten durchgeführt worden ist. Die Wochenzeitschrift „Die Zeit“ übernahm in einer umfassenden Betrachtung über Probleme der Katastrophenabwehr einige der Schlußfolgerungen der „Stern“-Reportage. Dieser Zeitschrift wurde daraufhin der nachstehend wiedergegebene Beitrag zur Verfügung gestellt. Zur Veröffentlichung gelangte jedoch nur ein kleiner Abschnitt, der sich auf die Hilfszugstaffel bezieht. Den Leser unseres Mitteilungsblattes wird sicherlich der volle Inhalt interessieren, den wir nachstehend wiedergeben.

In ihrer Ausgabe vom 8. November 1963 veröffentlichte „Die Zeit“ unter dem Titel „Stirb man zu leicht in unserer Welt der Technik?“ einen Artikel von Alexander Mitscherlich. Unter dem noch frischen Eindruck des Grubenunglücks in Lengede geschrieben, läßt die fordernde Betrachtung das Bewußtsein der menschlichen, der staatsbürgerlichen und der journalistischen Mitverantwortung erkennen. Von allen denjenigen, die in den Zeiten der relativen Ruhe Vorbereitungen für Katastrophenfälle zu treffen haben, wird dieses, in dem betriebsamen Lärm unserer Zeit leider allzu vergängliche Gefühl der Mitverantwortung ersehnt. Dennoch erfordert die Darstellung in wesentlichen Einzelheiten Aufklärung und Widerspruch. Dazu glaube ich, als fachlich verantwortlicher Mitarbeiter des Landesverbandes Schleswig-Holstein des Deutschen Roten Kreuzes in mancher Hinsicht nicht ungerufen zu sein, insbesondere, da das zu gebende Teilbild einem Gesamtbild nahekommen dürfte. Der Widerspruch richtet sich dagegen, daß wesentliche Inhalte einer Reportage in der Illustrierten „Stern“ vom 3. November 1963 über „skandalöse Verhältnisse der Unfallhilfsstellen“ als ebenso feststehende wie alarmierende Tatsachen übernommen und verallgemeinernd verbreitet werden.

Unfallhilfsstellen gibt es schon beinahe so lange wie das Rote Kreuz selbst. Sie sind zunächst in Anlehnung an die früheren Sanitätskolonnen ohne regionale Planung dort entstanden, wo die personellen Voraussetzungen vorhanden waren. In ihrem Wirkungsbereich beschränkten sie sich auf Hilfeleistung im nachbarschaftlichen Raum, Ausrüstung und Wirkungsweise entsprachen dieser Aufgabe. Erst der sprunghafte Anstieg des Straßenverkehrs nach dem zweiten Weltkrieg ließ die Forderung entstehen, dieses aus örtlichen Einzelinitiativen entstandene, ziemlich regellose Netz nunmehr planmäßig nach den Erfordernissen des Straßenverkehrs auszubauen, auszurüsten und mit genügend vorgebildeten Helfern und Helferinnen zu besetzen. Da die aus dem steigenden Straßenverkehr erwachsenden Probleme in allen Ländern der westlichen Welt ähnlich gelagert sind, haben auch die Internationalen Rotkreuz-Konferenzen allen Rotkreuz-Gesellschaften dringend empfohlen, solche „Hilfsposten“ einzurichten. Dabei wurde die Aufgabenstellung übereinstimmend vor allem in der schnellen Benachrichtigung des Krankentransports und des Krankenhauses gesehen, darüber hinaus in der Ersten Hilfe aus Laienhand, die sich im wesentlichen auf das Stillen von Blutungen, das Schienen von Brüchen und das Verbinden von Wunden, ohne sie zu reinigen, beschränken sollte. Die richtige Lagerung des Verletzten ist als oftmals entscheidend hinzugekommen. Niemals jedoch soll in den Unfallhilfsstellen der ärztlichen Behandlung im Krankenhaus vorgegriffen werden. Gleichzeitig mit dieser Empfehlung wurde auch die Verwendung eines allgemein und international gültigen Verkehrszeichens mit dem Roten Kreuz angestrebt, wie es in der Bundesrepublik eingeführt ist. Die Notwendigkeit dieser Einrichtungen ergibt sich einfach daraus, daß die Entfernung zum nächsten Krankenhaus mit chirurgischen Möglichkeiten nur selten weniger als zehn Kilometer und häufig mehr als zwanzig Kilometer beträgt. Auch der nächste Krankenwagen ist häufig nicht viel näher und kann außerdem unterwegs sein.

Im Hinblick auf diese Tatsachen haben sich die Ortsvereine, Kreisverbände und Landesverbände des Roten Kreuzes, in Schleswig-Holstein seit etwa zehn Jahren, in anderen Bundesländern vielfach erst später, dieser Aufgabe aus eigener Initiative und mit eigenen Mitteln angenommen. Es wurde eine bundeseinheitliche Normausrüstung für Unfallhilfsstellen entwickelt, die heute etwa DM 400,— kostet. Finanzielle Hilfen für die Ausrüstung konnten hin und wieder von örtlichen Bürgermeistern und Kreisverwaltungen gewonnen werden. Entsprechende Empfehlungen der Bundesregierung und der Landesregierung bedeuteten dabei mehr ideelle, aber praktisch zunächst nicht sehr wirksame Unterstützung. Das DRK hat dann das Ziel angestrebt, zunächst alle Bundesstraßen und später auch andere Landstraßen in einem Abstand von nicht mehr als etwa sechs Kilometern mit voll ausgerüsteten Unfallhilfsstellen zu versehen sowie das Personal dafür zu gewinnen und auszubilden. Eine solche Unfallhilfsstelle muß selbstverständlich ein Telefon haben. Die Ausbildung der für die ehrenamtliche Übernahme einer Unfallhilfsstelle gewonnenen Männer und Frauen wird von Ausbildern des DRK durchgeführt, die dafür ihre Freizeit opfern.

Unter dem Druck der Unfallziffern — 400 000 Verkehrerverletzte alljährlich auf unseren Straßen, darunter mehr als 9 000 schwerverletzte Kinder unter vierzehn Jahren — ist die Weiterentwicklung dieses Netzes von Unfallhilfsstellen in den letzten Jahren mit besonderem Nachdruck betrieben worden. Die Ausbildung der Helfer hat damit nicht überall Schritt halten können, so daß mit örtlichen Unterschieden häufiger das Verkehrsschild „Unfallhilfsstelle“ schon dann gesetzt worden ist, wenn die Hilfeleistung zunächst nur durch schnelles Herbeirufen von Arzt und Krankenwagen erfolgen konnte. Diese vorläufigen Abwehungen vom Ziel können zweifellos nur ein Zustand des Übergangs sein, der in Schleswig-Holstein auch bereits weitgehend überwunden ist.

Für den Ausbau des Unfallhilfsstellennetzes hat das Rote Kreuz erstmalig im Jahre 1962, mit praktischer Auswirkung im Jahre 1963, eine entscheidende „Entwicklungshilfe“ aus Bundesmitteln erreichen können. Dem DRK wurden zur Neu-einrichtung von Unfallhilfsstellen fünftausend Vollausrüstungen zur Verfügung gestellt. Das bedeutet selbstverständlich zusätzliche organisatorische Arbeit und zusätzliche Ausbildungsaufgaben, die nicht kurzfristig zu erfüllen sind.

Mitten in dieser Entwicklungssituation hat nun der im „Stern“ als Kronzeuge benannte Prof. Herzog offenbar in den Gebieten Westfalen und Nordrhein an einer Strecke von fünftausend Straßenkilometern nur insgesamt 81 Unfallhilfsstellen überprüft, die von ihm selbst nach nicht erkennbaren und auch auf Rückfrage verschwiegenen Gesichtspunkten ausgewählt worden sind. Nach Vortäuschung echter Unfallsituationen mit Hilfe von Studenten hat er dabei festgestellt, daß reichlich die Hälfte der von ihm geprüften Unfallhilfsstellen bisher nur als Meldestellen dienen können, weil die Inhaber noch nicht ausgebildet sind, daß noch nicht alle Unfallhilfsstellen voll ausgerüstet sind, einige kein Telefon im Hause hatten und andere von der Person her schlecht geeignet erschienen. — Die Art und der Stil der betont negativen Berichterstattung, die selbst den Anflug einer Anerkennung für tausendfältigen ehrenamtlichen Einsatz vermissen läßt, läßt die Vermutung zu, daß es den Berichterstattern auf ein negatives Ergebnis ankam.

Die Reportage ist dem Landesverband des Roten Kreuzes in Schleswig-Holstein Veranlassung gewesen, ebenfalls 81 Unfallhilfsstellen innerhalb seines Bereiches zu überprüfen.

Von den geprüften Unfallhilfsstellen lagen 48 in geschlossener Folge an den Bundesstraßen 77, 202 und 207, während die übrigen sich auf sechs weitere Bundesstraßen verteilten. Dabei ergab sich ein Bild, das sich von den Feststellungen im „Stern“ wesentlich unterscheidet:

Ein Telefon war in 79 Unfallhilfsstellen vorhanden, nur in zwei Fällen fehlte es. 62 Unfallhilfsstelleninhaber waren in Erster Hilfe oder weitergehend im Sanitätsdienst ausgebildet, dreizehn davon waren selbst Ärzte. Noch keine Ausbildung war in 19 Unfallhilfsstellen vorhanden, die demgemäß bisher auch nur die Funktion einer Unfallmeldestelle ausüben können. Eine vollständige oder annähernd vollständige Ausrüstung war in 47 Unfallhilfsstellen vorhanden, während die 35 übrigen Hilfsstellen über eine Sanitätstasche verfügen.

Es kann der Einwand erhoben werden, daß die noch nicht voll entwickelten Unfallhilfsstellen, die im wesentlichen nur Hilfe herbeiholen können, ebenfalls im Vorgriff auf die künftige Entwicklung bereits mit dem Zeichen des Roten Kreuzes versehen sind. Vielleicht sollte man an diesen Stellen zunächst nur das Verkehrszeichen mit dem Fernsprecher verwenden. Da man jedoch davon ausgehen kann, daß sich dieser vorläufige Zustand in den meisten Fällen bald ändert, stellt sich die Frage, ob dieser zusätzliche Kostenaufwand wirklich gerechtfertigt wäre.

Von den überprüften Unfallhilfsstellen sind 28 in den zehn Monaten des laufenden Jahres für Hilfeleistungen nicht in Anspruch genommen worden. Die übrigen haben jedoch bei zusammen 594 Verkehrsunfällen Hilfe geleistet. Im Zusammenhang damit wurde 324mal Krankenwagen oder Polizei herbeigerufen.

Die Berichtersteller des „Stern“ möchten diese Tätigkeit sofort unterbunden sehen. Die Verletzten wurden um ihre Meinung nicht befragt. Die Leichtfertigkeit des Urteils muß überraschen.

Das Kernstück der Unfallhilfe vor der Aufnahme im Krankenhaus wird der mit hauptberuflichen Kräften arbeitende Krankenwagendienst stets bleiben. Bis zum Jahre 1945 führte das Rote Kreuz den gesamten Krankentransport im damaligen Deutschen Reich. Die Besatzungsmächte haben diese einheitliche Organisation aufgelöst. Nur in einigen Bundesländern, wie in Bayern, Hessen, Niedersachsen, Rheinland-Pfalz und Württemberg wurde der alte Zustand wieder hergestellt. Auf Grund dieser einheitlichen Organisation kann beispielsweise der DRK-Landesverband Niedersachsen von einer Funkzentrale in Hannover aus gleichzeitig an alle stehenden und fahrenden Krankenwagen Einsatzbefehle geben und Meldungen von ihnen in Empfang nehmen. Innerhalb jedes Kreises besteht die gleiche Möglichkeit. In Schleswig-Holstein sind dagegen von 198 insgesamt vorhandenen Krankenwagen nur 40 in sechs von 21 Kreisen in der Hand des Roten Kreuzes. In vielen anderen Teilen der Bundesrepublik liegen die Verhältnisse ähnlich. Wegen der hohen Kosten konnten von diesen 40 Fahrzeugen bisher nur zehn mit einem Funksprechgerät ausgerüstet werden. Das Funktionieren des Funkverkehrs ist zudem weitgehend von der Einrichtung von Relaisstationen abhängig, deren Wirkungsbereich mehrere Kreise umfassen muß. Die nicht vom Roten Kreuz betriebenen Krankenwagendienste befinden sich in den Händen der Kreisverwaltungen, der Berufsfeuerwehren und auch privater Unternehmer. Sie haben in der Regel keine Funkeinrichtung. Auf diesem Gebiete scheint eine Entwicklungshilfe, die auch organisatorische Veränderungen bedingt, besonders notwendig.

Die zitierte Reportage im „Stern“ wiederholt zudem die vom DRK und auch von anderen Organisationen schon häufig erhobene Forderung, daß jeder Kraftfahrer in Erster Hilfe ausgebildet sein sollte und auch einen kleinen Sanitätskasten

mit sich führt. Dabei muß man sich jedoch darüber im klaren sein, daß mit einer gesetzlichen Verpflichtung noch nicht sehr viel getan wäre. Zur Erläuterung des Aufgabenumfanges sei auf folgendes hingewiesen: Im Lande Schleswig-Holstein werden zur Zeit jährlich etwa 20 000 Menschen in Erster Hilfe ausgebildet in Kursen, die acht Doppelstunden erfordern. Annähernd neunzig Prozent der Ausbildungsleistung wird durch etwa 350 ehrenamtliche Ausbilder des DRK erzielt. Wenn eine gesetzliche Regelung morgen verlangen würde, daß nicht etwa alle Führerscheininhaber, sondern nur alle Neuerwerber eines Führerscheins diese Ausbildung erhalten, dann würde das nach den Zahlen des letzten Jahres bedeuten, daß jährlich etwa 65 000 Menschen zusätzlich ausgebildet werden müssen, denn 72 550 neue Führerscheine aller Klassen wurden im vergangenen Jahre in Schleswig-Holstein ausgestellt. Auch wenn der Gesetzgeber die finanziellen Voraussetzungen gleichzeitig schafft, wäre damit das zentrale Problem der Menschen, die diese Arbeit leisten, noch nicht gelöst.

Abschließend sei noch ein Hinweis gegeben wegen der geforderten Katastrophenhilfszentrale. Für Aufgaben am Menschen selbst, im Sanitätsdienst, für soziale Aufgaben und für die Krankenpflege ist eine zentrale Katastrophenplanung im Rahmen des Roten Kreuzes bereits seit Jahren vorhanden. Innerhalb des Bundesgebietes befinden sich zur Zeit zwölf „DRK-Hilfszugstaffeln“ im Aufbau. Jede dieser Hilfszugstaffeln stellt ein umfangreiches Instrument dar mit etwa fünf-

Verkehrsunfälle 1962

Der ständige Anstieg der Straßenverkehrsunfälle war im Jahre 1961 erstmalig unterbrochen worden. Diese Besserung hat sich auch 1962 fortgesetzt. Es wurden nur noch 13 000 Unfälle mit Personenschaden gezählt, das sind zwei Prozent weniger als 1961. Mit dem Rückgang der Unfallzahl hat die Zahl der Verunglückten nicht Schritt gehalten. 1962 verunglückten 17 500 Menschen, das sind 0,9% mehr als im Vorjahre. 641 Personen wurden getötet gegenüber 596 im Jahre 1961 (+ 7,6%). Die Schwerverletzten nahmen um 1,5% auf 5 402 zu und auch die Zahl von 11 430 Leichtverletzten lag um 0,2% über der vorjährigen. Aus dem Anwachsen der Zahl der Verunglückten bei sinkender Unfallzahl sieht man, daß die Unfälle schwerer geworden sind, da mehr Leute je Unfall verunglückten. 1961 verunglückten noch 1,23 Personen je Unfall in den Ortschaften und 1,48 auf freier Strecke. Diese beiden Zahlen stiegen im Jahre 1962 auf 1,25 und 1,52. Auch die Personenschäden wurden schwerer, da der Anteil der Getöteten und Schwerverletzten an der Gesamtzahl der Verunglückten stieg. — In Ortschaften und auf freier Strecke verunglückten insgesamt tödlich oder schwer sechstausend Menschen. 29% hiervon waren Zweiradfahrer und 24% Fußgänger. Den größten Anteil stellen aber mit 43% die Autofahrer; sie verunglücken überwiegend auf freier Strecke. Hier ist der gefährlichste Punkt der Entwicklung, der alle Aufmerksamkeit erfordert.

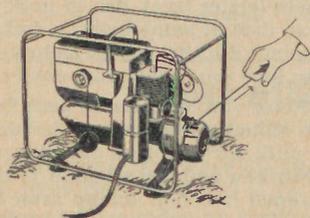
Aus: „Statistische Monatshefte“ September 1963

zig Spezialfahrzeugen und 450 unterschiedlich ausgebildeten Einsatzkräften. Teile dieser Hilfszugstaffeln haben bei der Sturmflutkatastrophe des Jahres 1962 wesentlich mitgewirkt, und Teile einer Hilfszugstaffel sind es auch gewesen, die bei dem Grubenunglück in Lengede so sichtbarlich geholfen haben.

Ich darf betonen, daß die ausgelöste Diskussion trotz der sicherlich auch von anderer Seite noch notwendigen Klarstellungen nur begrüßt werden kann. Unbequeme Aufgabenstellungen machen es oftmals nötig, aktuelle Ereignisse zu nutzen, um den Fortschritt zu beschleunigen.

Kiel, den 13. November 1963

Walter Erdmann



Licht-Aggregat

Ein Zug — 1000 Watt Strom — stundenlang bei jedem Wetter — das richtige Feldgerät für den Sanitätsdienst

Dazu Feld-Kabeltrommel z. Abnahme v. 6 Volt und 220 Volt. Mit kompletter Anlage Feldlicht 6 Volt und viele Geräte 220 Volt.

Fordern Sie Prospekt!

W. Söhngen GmbH, Wiesbaden, Postfach 580

Bundeswettbewerb Erste Hilfe in Kiel

Die Rheinländer gewannen — Kreisverband Rendsburg errang den vierten Platz



Die rheinische Siegergruppe mit dem „Solferino-Wanderpreis“

Der diesjährige Bundeswettbewerb um den Solferino-Wanderpreis wurde am 26. Oktober 1963 in der neuen Jugendherberge am Ostufer des Kieler Binnenhafens durchgeführt. Dieser Austragungsort wurde durch den Landesverband ausgesucht, um den auswärtigen Gästen einen möglichst weiten und schönen Ausblick auf die Landeshauptstadt, den Hafen und die Förde zu geben. Darüber hinaus war es auch — dank der bereitwilligen Unterstützung des Herbergsvaters — möglich, alle Teilnehmergruppen im gleichen Hause bestens unterzubringen und den teilnehmenden Gruppen unnötige Fahrten in der Stadt zu ersparen.

Bereits am Abend vor dem Bundeswettbewerb fand eine Schiedsrichterbesprechung statt. Die Neuregelung, daß alle teilnehmenden Gruppen in diesem Jahr zum ersten Mal eine Teilnahmeurkunde erhalten und nur die ersten drei Siegergruppen besonders hervorgehoben werden, wurde von allen Schiedsrichtern gutgeheißen. Jeder Teilnehmer an dem Bundeswettbewerb erhält außerdem eine Anstecknadel in der Form einer Nachbildung des Solferino-Wanderpreises als Anerkennung dafür, daß er als Mitglied der Landessiegergruppe an diesem Bundeswettbewerb teilgenommen hat.

Vor Beginn des Wettbewerbs am Sonntag wurden die Teilnehmer durch den Präsidenten des Landesverbandes Schleswig-Holstein, Herrn Landgerichtsdirektor v. Starck, begrüßt.

Der Wettbewerb gliederte sich wiederum in drei Aufgaben. Zunächst in eine theoretische Prüfung. Hier waren fünf Fragen aus dem Gebiet der Ersten Hilfe und der Sanitätsausbildung zu beantworten. Die zweite Aufgabe bestand in der Lösung von zwei praktischen Einzelübungen. Die dritte Aufgabe war dann die praktische Gruppenarbeit.

Der Durchlauf der Gruppen verlief reibungslos. Besonders erfreulich war es, daß der praktischen Gruppenarbeit Zuschauer beiwohnen konnten. Unter den Gästen waren u. a. der Bundesarzt, Herr Prof. Dr. Denecke, und der Landesarzt des Landesverbandes Schleswig-Holstein, Herr Prof. Dr. Fischer. Die Bedeutung dieser Veranstaltung wurde unterstrichen nicht nur durch die Berichterstattung der Presse, sondern darüber hinaus auch durch das Deutsche Fernsehen, das noch am gleichen Abend seine Reportage ausstrahlte.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen in der Jugendherberge, legte ein Sonderdampfer zu einer Förfahrt „Rund um das Kieler Feuerschiff“ ab, bei leichtem Nebel, aber völlig ruhiger See.

Nach Rückkehr in die Jugendherberge fand die Siegerehrung statt. Zunächst erhielten die teilnehmenden Gruppen ihre Urkunden und Erinnerungsplaketten. Dann ergriff Herr Prof. Dr. Denecke das Wort zur Siegerehrung.

Als Sieger konnte die Gruppe des Landesverbandes Rheinland-Pfalz aus

Bad Dürkheim,

als zweitbeste die Gruppe des Landesverbandes Bayern aus Hemau und als drittbeste die Gruppe des Landesverbandes Baden-Württemberg aus Hoffenheim geehrt werden.

Nach der Siegerehrung beleuchtete Herr Dr. Stoeckel kurz und kritisch die einzelnen Wettbewerbsaufgaben, hob besondere Leistungen hervor, mußte aber auch auf Fehler hinweisen. Die eindrucksvolle Feierstunde wurde durch ein Bläser-Quintett der Landespolizei umrahmt. Jeder der Gäste konnte übrigens den Angehörigen daheim als Gruß des Landesverbandes Schleswig-Holstein eine kleine Kiste mit echten Kieler Sprotten mit nach Hause bringen. Insgesamt ist der Bundeswettbewerb in einer ruhigen und harmonischen Atmosphäre verlaufen und dürfte allen, die daran teilnehmen konnten, in bester Erinnerung bleiben.

Nach 19 Jahren zurück

Ende Oktober kehrte nach neunzehn schweren Jahren in der Sowjetunion der 63 Jahre alte Gustav Hartkorn zu seinen Angehörigen in Ellerbek im Kreis Pinneberg zurück. Der DRK-Kreisverband hatte sich seit 1956 intensiv um die Rückführung des Kriegsgefangenen bemüht.

Der Landwirt Gustav Hartkorn war am 16. Oktober 1944 in russische Kriegsgefangenschaft geraten. Vor dem Kriege war er als Volksdeutscher an der ukrainischen Grenze ansässig. Die UdSSR erkannte die im Jahre 1941 von ihm angenommene deutsche Staatsangehörigkeit nicht an. Der Spätheimkehrer hat dreizehn arbeitsreiche Jahre als Schmied auf einer Kolchose in der Nähe der afghanischen Grenze in Mittelasien zugebracht.

Erst 1955 hatten seine Angehörigen ein erstes Lebenszeichen von ihm erhalten. Sein letzter Brief, den er noch von der Kolchose abgesandt und in dem er seine baldige Ankunft angekündigt hatte, ist vor seiner Rückkehr nicht mehr eingetroffen. Erst einen Tag vorher kam ein Telegramm aus Friedland.

Nur vier Tage hat die Reise von Mittelasien nach Friedland gedauert. Herr Hartkorn rühmt die Fürsorge der deutschen Botschaft in Moskau, die nicht nur finanziell geholfen, sondern auch für den Flug nach Moskau und die schnelle Weiterreise mit der Bahn Sorge getragen hat. Nur knapp zwei Stunden hatte der Heimkehrer in der sowjetischen Hauptstadt Aufenthalt, in denen alle Formalitäten erledigt werden konnten.

„Funksprechverkehr hilft retten“

Die Lübecker Wasserwacht berichtet

Die Lübecker Wasserwacht hat kürzlich einen dreijährigen Tätigkeitsbericht erstellt, dessen wesentlicher Inhalt auch außerhalb Lübecks von Interesse sein wird. Zunächst einige Zahlen, die den Umfang der Einsätze und Leistungen zeigen:

Der Lübecker Wasserwacht gehören 44 aktive Mitglieder an. Es sind nicht alles junge Männer, sondern dreizehn von ihnen sind weiblichen Geschlechts. Sie haben zusammen im Sommerhalbjahr 1963 15 002 Wachstunden geleistet. Das sind viertausend mehr als vor zwei Jahren. Was sich an Aufmerksamkeit und Hilfeleistung in diesen fünfzehntausend Wachstunden ereignet hat, zeigt die Zahl von 645 Erste-Hilfe-Leistungen und zusammen 37 Transporten ins Krankenhaus. Außerdem wurden jedoch 188 verlaufene Kinder betreut, sechs havarierte Motorboote, fünfzehn havarierte Wasserfahräder, neunzehn havarierte oder gekenterte Segelboote und dreißig havarierte und gekenterte Paddelboote einschließlich der Besatzungen geborgen und eingeschleppt. Es mußten aber auch 28 Schwimmer mit Luftmatratzen an Bord genommen werden und elf ermattete Schwimmer. Über eine erfolgreiche Wiederbelebung ist man selbstverständlich besonders froh, wengleich auch zwei Leichenbergungen zu der Bilanz gehören. Die vorbeugende Tätigkeit kommt darin zum Ausdruck, daß in mehr als vierhundert Einzelfällen Schwimmer, Schwimmer mit Luftmatratzen und Mietsboote aus der Gefahrenzone verwiesen werden mußten. Die Lübecker Wasserwacht verfügt für den Einsatz an der Ostseeküste am Priwall über ein Motorboot „Henry Dunant“. Daß es nicht schnell genug ist, gehört zu dem Kummer der Wasserwacht. Man hat es jedoch in den letzten Jahren geschafft, sich mit Funksprechgeräten auszurüsten, so daß dieser Nachteil dadurch vielfach ausgeglichen werden kann. Ganz besonders nützlich hat sich die Tatsache erwiesen, daß der Turmausguck jetzt in direkter Funkverbindung mit der Bootsbesatzung steht. Es hat sich überhaupt herausgestellt, daß der „Ausguck“ zu den wichtigsten Funktionen der Wasserwacht gehört, denn schnell genug helfen kann man nur, wenn das tausendfältige Geschehen am Badestrand aufmerksam beobachtet werden kann. Man hat daher auch leistungsstarke Prismenklärer für die Wasserwacht beschafft. Zu den wertvollsten neuen Geräten gehören auch zwei Preßlufttauchgeräte und die dazugehörigen Wärmeschutzanzüge. Insgesamt eine erfreuliche Entwicklung, die Anerkennung verdient.

„Die Jungen von der Wasserwacht“

Ein Buch für die Jugend

Im Franz-Schneider-Verlag, München 13, Frankfurter Ring 150, ist kürzlich unter dem Titel unserer Überschrift ein Jugendbuch von Rolf Ulrici erschienen. Diese heitere Erzählung schildert, wie einige beherzte Jungen ihren Plan, eine Wasserwachtstation zu bauen, durchführen, damit es beim Schwimmen, beim Rudern, beim Segeln auf dem See nicht immer wieder Unfälle gibt. Ein leuchtendes Ziel, viel Eifer und Begeisterung. Das steckt auch die Erwachsenen an. So gelingt es ihnen wirklich — mit Tatkraft und „mit Köpfchen“ — ihren Plan auszuführen.

Wir sollten dazu beitragen, daß dieses Buch zum Bestandteil vieler Jugendbüchereien wird und es auch selber für Geschenkzwecke verwenden. Das Buch enthält auch einen Anhang, in dem erklärt wird, was die Bezeichnung Freischwimmer, Fahrtenschwimmer, Leistungsschwimmer, Grundschein der Wasserwacht, Leistungsschein der Wasserwacht und Lehrschein der Wasserwacht bedeuten und was verlangt wird, um diese begehrten Stoffabzeichen tragen zu dürfen. Der Preis des Buches beträgt nur DM 3,80. Trotzdem hat es einen guten Einband und ein ansprechendes Titelbild.

Sekretärin

(nicht unter 25 Jahre)

für Sozialarbeit und Verwaltung im DRK-Kreisverband Kiel, Blocksberg 23, Tel. 5 15 85, gesucht.

Bewerbungen werden an obige Adresse des Kreisverbandes erbeten.

Landesschule Bellin

Lehrgangspläne im ersten Quartal 1964

Für unsere Landesschule, die nach ihrer Übersiedlung in die freundlichen und sehr zweckmäßigen Räume des Gebäudes in Bellin immer mehr zu einem geistigen Mittelpunkt der DRK-Arbeit in Schleswig-Holstein geworden ist, kann der Lehrgangspläne für das erste Quartal 1964 bereits jetzt vorgelegt werden. Diese frühzeitige Ankündigung soll es ermöglichen, innerhalb der Bereitschaften und innerhalb der Kreisverbände rechtzeitig eine Vorplanung zu treffen. Dabei wird es einerseits darauf ankommen, für jeden Lehrgang wirklich geeignete Teilnehmer zu melden, die nach ihrer Vorbildung und ihrer Praxis innerhalb des DRK den jeweils verlangten Voraussetzungen entsprechen. Andererseits sollte jedoch auch mit Hilfe dieses Terminplans rechtzeitig die notwendige Dienstbefreiung oder Beurlaubung eingeleitet werden. Jeder Lehrgang wird über diese Vorankündigung hinaus den Kreisverbänden noch gesondert angekündigt unter Angabe des letzten Meldetermins. Die Landesschule bittet dringend, diese Meldetermine recht sorgfältig einzuhalten. In der bisherigen Praxis hat sich immer wieder gezeigt, daß Ausbildungsplätze deswegen unbesetzt bleiben, weil vorgemeldete Teilnehmer noch kurz vor Beginn des Lehrgangs absagen, so daß es nicht mehr möglich ist, den so freigewordenen Platz mit anderen Teilnehmern zu besetzen, die darauf warten und vielleicht sogar eine Absage erhalten haben wegen Überbesetzung. Leider kommt es auch immer noch häufig vor, daß gemeldete Teilnehmer trotz schriftlicher Zusage nicht anreisen. Die Landesschule muß Verständnis dafür haben, daß trotz aller Vorbereitungen manchmal zwingende Umstände Veranlassung sein können, dennoch auf eine Teilnahme zu verzichten. Allein die üblichen Regeln der Höflichkeit sollten es jedoch selbstverständlich erscheinen lassen, daß dann so früh wie irgend möglich, schriftlich oder besser noch telefonisch eine Absage erfolgt.

Die Lehrgänge sind folgendermaßen geplant:

Januar

- 6. bis 11. Lehrgang für **Ausbilder und Ausbilderinnen** „Erste Hilfe“
- 13. bis 17. Vorbereitungslehrgang für **Pflegehelfer**
- 17. bis 19. Tagung der **K-Beauftragten**
- 20. bis 24. Lehrgang für **Führer**
Führungstechnische Ausbildung / **Führer I**
- 27. bis 29. Nachschulung für **Ausbilder und Ausbilderinnen** „Erste Hilfe“

Februar

- 30. 1. b. 1. 2. Arbeitstagung **Schwesternhelferinnen-Programm**
- 3. bis 5. **ABC-Fortbildungslehrgang**
- 6. bis 8. Nachschulung für **Ausbilder und Ausbilderinnen** „Erste Hilfe“
- 10. bis 21. **L S H D**
- 24. bis 29. Lehrgang für **Führerinnen**

März

- 2. bis 7. Lehrgang „**Verpflegung im K-Fall**“ in Verbindung mit „**Betreuung im K-Fall**“
- 9. bis 11. Lehrgang für **Führungskräfte einer Hilfszugstaffeleinheit**
- 12. bis 14. **ABC-Fortbildungslehrgang**
- 16. bis 18. Tagung der **Sachbearbeiter Breitenausbildung**
- 20. bis 26. Lehrgang für **Ausbilder und Ausbilderinnen** „Erste Hilfe“ für **Lehrkräfte an berufsbildenden Schulen**
- 31. 3. b. 3. 4. **Realistische Unfalldarstellung**

„Mitteilungsblatt des Landesverbandes“

erscheint künftig als Beilage zum

„DRK-Zentralorgan“

Die Entwicklung der Aufgaben des Roten Kreuzes hat es schon seit längerer Zeit als erwünscht erscheinen lassen, allen Mitgliedern des Roten Kreuzes, die innerhalb der Ortsvereine, der Bereitschaften und der Kreisverbände Führungsaufgaben zu erfüllen haben, das im ganzen Bundesgebiet maßgebliche publizistische Informations- und Führungsmittel „DRK-Zentralorgan“ regelmäßig zugänglich zu machen.

Der Landesverband hat sich daher entschlossen, diesen Wünschen dadurch zu entsprechen, daß das Mitteilungsblatt des Landesverbandes künftig als Beilage zum DRK-Zentralorgan gedruckt und verbreitet wird. Der Landesverband Schleswig-Holstein folgt damit dem Beispiel mehrerer anderer Landesverbände, nachdem der Verlag sich bereiterklärt hat, auch für Schleswig-Holstein eine besondere „Ausgabe Schleswig-Holstein“ zu günstigen Bedingungen herzustellen.

Für das erste Halbjahr des Jahres 1964 wird das „Zentralorgan, Ausgabe Schleswig-Holstein“ allen bisherigen Empfängern des Mitteilungsblattes in dem bisherigen Umfang und zu den bisherigen Bedingungen einschließlich der monatlichen Ausbildungsbeilage ausgeliefert. Nach Ablauf dieses Zeitraums wird eine Umfrage erfolgen mit dem Ziele, möglichst in allen Fällen das bisherige Bezugssystem durch eine Dauerbestellung der „Ausgabe Schleswig-Holstein des Zentralorgans“ zu ersetzen. Die Bedingungen, zu denen die Weiterlieferung alsdann erfolgen kann, werden in der Mai-Ausgabe des dem Zentralorgan künftig beigefügten Mitteilungsblattes bekanntgegeben.

Der Landesverband glaubt, durch diese Regelung eine verbesserte Unterrichtung und Anteilnahme zu erreichen. Um freundliche Aufnahme und aufmerksame Beachtung des „Zentralorgans, Ausgabe Schleswig-Holstein“ wird gebeten.

Verleihung von Ehrennadeln

im Monat September 1963

50-jährige Mitgliedschaft

Kv. Pinneberg

Frl. Bertha Petersen, Frau Emilie Spahr, Herr Richard Gärtner, alle Elmshorn.

Kv. Stormarn

Frau Frieda Rath, Bad Oldesloe.

40-jährige Mitgliedschaft

Kv. Oldenburg

Frau Emilie Michaels, Frau Meta Radden, Frau Nanni Langbehn, Frau Marie Schöning, Herr Friedrich Schöne, Frau Milly Schöne, alle Schönwalde.

25-jährige Mitgliedschaft

Kv. Eckernförde

Frau Agnes Seemann, Großwaabs; Frau Emmy Vijohl, Grasholz; Frau Käthe Böhrens, Gammelby.

Kv. Oldenburg

Frau Christine Stahlmann, Kraksdorf, Frau Marie-Luise Weilandt, Bürau; Frau Anna Knospe, Neukirchen; Frau Anna Meier, Kraksdorf, Frau Ursula Theophile, Satjewitz, Frau Elisabeth Witt, Sütel; Frau Else Ehrich, Frau Margarethe Lafrentz, Frau Irene Pohn, alle Oelendorf; Frau Frieda Kripke, Klingstein, Frau Dora Godt, Sähna.

Kv. Rendsburg

Herr Johannes Harbs, Jevenstedt.

DRK-Bergwacht in Bayern

In den vergangenen Sommermonaten wird sicherlich wieder eine größere Anzahl unserer Mitglieder bei Wanderungen in den Bayerischen Bergen der einen oder anderen Station begegnet sein, die mit dem Roten Kreuz und dem Zusatz „Bergwacht des Bayerischen Roten Kreuzes“ gekennzeichnet war. Dieser in Bayern sehr bedeutsame Zweig der DRK-Arbeit ist uns Küstenbewohnern naturgemäß weitgehend fremd. Wir sollten dennoch einiges darüber wissen. Nachstehende Angaben können dabei behilflich sein.

Die Bergwacht des Bayerischen Roten Kreuzes zählte im vergangenen Jahre 3521 aktive Mitglieder, die insgesamt 377 Hilfs- und Meldestellen besetzt halten. Im Sommer des vergangenen Jahres leisteten sie in 1854 Fällen Erste Hilfe. Im Winter 1962 wurden Erste-Hilfe-Leistungen dagegen nur in siebentausend Fällen notwendig, während 1647 verunglückte Skiläufer abtransportiert werden mußten. Die Zahl der Rettungen aus Bergnot im Sommer betrug 306. Jedoch liegt die Zahl von 39 Totenbergingen im Sommer im Vergleich zu neun im Winter sehr hoch.

Im Rahmen des Naturschutzes wurden von den Mitgliedern der Bergwacht außerdem 3417 Naturschutzstreifen durchgeführt, bei denen 2262 Beanstandungen erfolgten.

Ortsverein Propsteierhagen seit 1889

Auf Grund unserer Veröffentlichung über die Gründungsdaten der Ortsvereine ging uns durch den Ortsverein Propsteierhagen im Kreise Plön eine Berichtigung zu. Aus den dort vorliegenden Unterlagen geht hervor, daß die Gründungsversammlung nicht, wie berichtet, im Jahre 1891, sondern schon 1889 stattgefunden hat.